

**Thema: Das Frauenbild in den Abbildungen der Schulbücher  
in der Volksrepublik China und der Republik China.  
Eine Inhaltsanalyse**

Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie  
der Universität Hamburg

vorgelegt von  
**Jihong Fu**  
aus Ningbo, die Volksrepublik China  
Hamburg 20.03. 1998

1. Hauptgutachter: Prof. Dr. Friedrich Koch

2. Nebengutachter: PD Dr. Wilfried Bos

Datum der Disputation: 21. Juli 1998

Erscheinungsjahr: 1999

# Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS.....	III
EINLEITUNG.....	1
<b>1 ÜBERBLICK ÜBER DIE VRC UND DIE RC .....</b>	<b>6</b>
1.1 UMRISß DER CHINESISCHEN KULTUR UND SPRACHE .....	6
1.2 DIE GESCHICHTE .....	8
1.2.1 Die Geschichte bis 1912.....	8
1.2.2 Die Republik China auf dem Festland (1912–1949).....	9
1.2.3 Die politische Entwicklung in der VRC (1949–1978).....	10
1.2.4 Die wirtschaftliche und politische Entwicklung in der RC.....	11
1.2.5 Die Wirtschaftsreform in der VRC seit 1978.....	12
1.3 EIN VERGLEICH DER POLITISCHEN SYSTEME .....	13
1.4 DAS BILDUNGSWESEN IN DER VRC.....	18
1.4.1 Das Bildungswesen in der VRC.....	19
1.4.2 Die Zielsetzung des Bildungswesens in der VRC.....	26
1.4.3 Die Beziehung zwischen dem Bildungswesen und der Gesellschaft.....	27
1.4.4 Probleme im gegenwärtigen Bildungswesen im Zuge der Reform.....	30
1.5 DAS BILDUNGSSYSTEM IN DER RC .....	31
1.5.1 Das Ziel und die Struktur des Bildungswesens.....	32
1.5.2 Innere Struktur der schulischen Erziehung in der RC.....	33
1.5.3 Die Perspektive des Bildungssystems in der RC.....	35
1.6 DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN DER VRC UND DER RC .....	36
1.6.1 Die gespannten Beziehungen zwischen den 50er und Anfang der 70er Jahre .....	36
1.6.2 Die verschiedenen Kontaktebenen für eine Wiedervereinigung.....	37
1.7 RESÜMEE .....	39
<b>2 FRAUEN VON GESTERN UND HEUTE .....</b>	<b>41</b>
2.1 DIE TRADITIONELLEN VORSTELLUNGEN ÜBER FRAUEN UND DEREN STELLUNG IM ALTERTUM .....	41
2.1.1 Das Frauenbild aus etymologischer Sicht und aus dem „Buch der Lieder“.....	43
2.1.2 Die Stellung der Frauen aus der Sicht der Yin-Yang-Schule (I Ging).....	44
2.1.3 Die Konfuzianischen Vorstellungen über Frauen.....	45
2.1.4 Der Taoismus und sein Frauenbild .....	50
2.1.5 Der chinesische Buddhismus über Frauen .....	53
2.2 DIE FRAUENERZIEHUNG IM ALTERTUM .....	54
2.2.1 Das Ziel der Frauenerziehung.....	54
2.2.2 Der Lerninhalt.....	55
2.2.3 Die Erziehungsmethode.....	57
2.2.4 Die Lernlektüre.....	58
2.3 DAS FRAUENBILD IN DER MING-ZEIT (1368–1644) .....	61
2.4 DAS NEUE FRAUENBILD VOM 19. JAHRHUNDERT UND BIS 1949 .....	63
2.4.1 Frauen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.....	63
2.4.2 Das Frauenbild und die Frauenerziehung um die Jahrhundertwende.....	65
2.4.3 Feministische Forderungen in der Zeit der ersten Republik (1911–1949).....	66
2.5 FRAUEN IM SOZIALISMUS .....	67
2.5.1 Der rechtliche und politische Status der Frauen im Sozialismus.....	67
2.5.2 Frauen in Bildung und im Berufsleben von den 50er Jahren an bis zu 70er Jahren .....	70
2.5.3 Die Sexualität und die Geburtenkontrolle.....	74
2.5.4 Das veränderte Frauenbild seit den 80er Jahren.....	76
2.5.5 Der Schulabbruch der Mädchen – Ein kritischer Fall .....	84
2.5.6 Die Hindernisse der Frauenemanzipation in der VRC.....	86
2.6 FRAUEN IN DER RC (1949– ).....	88
2.6.1 Der Status der Frauen in der Verfassung.....	88

2.6.2	<i>Frauen in der Wirtschaft</i> .....	89
2.6.3	<i>Frauen in der Politik</i> .....	92
2.6.4	<i>Frauen in der Familie</i> .....	93
2.7	EIN AUSBLICK DURCH VERGLEICH .....	94
2.8	RESÜMEE .....	96
<b>3</b>	<b>ANMERKUNGEN ZUR GESCHLECHTSSPEZIFISCHEN SOZIALISATION</b> .....	<b>97</b>
3.1	THEORIENANSÄTZE ÜBER „GESCHLECHT“ .....	98
3.2	DIE SOZIALISTISCHE IDEOLOGIE ÜBER FRAUENEMANZIPATION .....	101
3.3	DIE SOZIALISATIONSMODELLE .....	104
3.3.1	<i>Sozialisation</i> .....	104
3.3.2	<i>Geschlechtsspezifische Sozialisation</i> .....	106
3.3.3	<i>Der Erwerb der Geschlechtsidentität aus der kognitionspsychologischen Sicht</i> .....	107
3.3.4	<i>Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung</i> .....	109
3.4	DIE GESCHLECHTSSPEZIFISCHE SOZIALISATION IN SCHULEN .....	110
3.5	FEMINISTISCHE SCHULBUCHKRITIK IN DEUTSCHLAND .....	112
3.6	DIE AUFGABEN DER FRAUENBEWEGUNGEN UND -FORSCHUNGEN .....	114
<b>4</b>	<b>ANMERKUNGEN ZUM PSYCHOLOGISCHEN PROZESS DER BILDWAHRNEHMUNG</b> .....	<b>117</b>
4.1	DIE EIGENSCHAFTEN DES BILDES UND DIE BILDWAHRNEHMUNG DER KINDER .....	118
4.2	INTERAKTION VON SPRACHE UND BILDWAHRNEHMUNG .....	121
4.3	GEWICHTUNG DER BILD-TYPEN .....	123
4.4	BILDVERWENDUNG .....	129
4.5	RESÜMEE .....	131
<b>5</b>	<b>EMPIRISCHER TEIL: INHALTSANALYSE</b> .....	<b>132</b>
5.1	DIE ENTWICKLUNG DER INHALTSANALYSE .....	132
5.2	GRUNDSÄTZLICHES ZUR INHALTSANALYSE .....	135
5.3	METHODISCHES VORGEHEN .....	137
5.3.1	<i>Dimensionen und Kategorienbildung</i> .....	137
5.3.2	<i>Definition und Beschreibung der Kategorien</i> .....	142
5.3.3	<i>Pretest</i> .....	147
5.4	AUSWERTUNG DES DATENMATERIALS .....	148
5.4.1	<i>Die Häufigkeitsanalyse</i> .....	149
5.4.2	<i>Kontingenzanalyse</i> .....	154
5.4.3	<i>Der Jaccard-Koeffizient</i> .....	160
5.4.4	<i>Die Clusteranalyse</i> .....	167
5.5	HÄUFIGKEITSANALYSE MIT GEWICHTETEN BILDERN .....	173
5.6	EIN VERGLEICH DER ERGEBNISSE VON DER VRC UND DER RC .....	177
5.6.1	<i>Ein Überblick über die Vergleichende Erziehungswissenschaft (VE)</i> .....	177
5.6.2	<i>Ein Vergleich der statistischen Ergebnisse von der VRC und der RC</i> .....	179
5.6.3	<i>Vergleich der empirischen Ergebnisse und der gesellschaftlichen Stellung der Frauen</i> .....	182
<b>6</b>	<b>RESÜMEE</b> .....	<b>184</b>
	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b> .....	<b>191</b>
	<b>ANHANG</b> .....	<b>201</b>

## **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Abbildung 1-1: Die Zentrale Staatliche Führung der VRC

Abbildung 1-2: Organization of the Central Government

Abbildung 1-3: Die Administration des Bildungswesens in der VRC

Abbildung 1-4: Structure of the formal education system of the People's Republic of China

Tabelle 1-1: Der Anteil der Staatsmittel für das Bildungswesen am gesamten Nationaleinkommen

Tabelle 1-2: Die Staatsmittel für die Ausbildung eines Grundschülers, eines Mittelschülers und eines Studenten im Jahr 1991

Tabelle 1-3: Die Kostenverteilung auf verschiedenen Bildungsstufen und -gebieten im Jahr 1993 in der RC

Abbildung 2-1: Die Schriftzeichen mit Radikal „nü“ (Frau)

Tabelle 2-1: Number of Female Students as Percent of Total Enrollment by Level and Type of School in the People's Republic of China

Tabelle 2-2: Female Employment by Industry (1987)

Tabelle 2-3: Female Occupations (1987)

Tabelle 2-4: Der Schulabbruch der Mädchen in drei Dörfern in Nordchina (1993)

Tabelle 2-5: Labor Force Participation Rate in Taiwan

Tabelle 2-6: Percentage of All Employed Men and Women in Specific Industries

Tabelle 2-7: Percentage of All Employed Men or Women at Specific Levels of Occupational Hierarchy

Tabelle 2-8: Average Monthly Earnings Per Manufacturing Employee (1992)

Abbildung 3-1: Gesellschaftlicher Rahmen der Sozialisation

Abbildung 3-2: Typeneinteilung entsprechend der Selbstbeschreibung mit sozial erwünschten femininen und maskulinen Eigenschaften

Tabelle 4-1: Wissenserwerb

Bild 4-A: Bild als phonetische Stütze

Bild 4-B: Bild im Text als Lernmotivation für Text

Bild 4-C: Sprechen über Bilder

Abbildung 4-1: Pädagogische Momente beim Bildverstehen

Abbildung 5-1: Verlaufsschema einer inhaltsanalytischen Untersuchung

Tabelle 5-1: Quelle der Kategorien

Tabelle 5-2: Kategorien der Dimension *Arbeitsteilung*

Tabelle 5-3: Kategorien der Dimension *Sensomotorik*

Tabelle 5-4: Kategorien der Dimension *moralische Eigenschaften*

Tabelle 5-5: Kategorien der Dimension *Kognition*

Tabelle 5-6: Kategorien der Dimension *Ästhetik*

Tabelle 5-7: Kategorien der Dimension *Verkörperungsfiguren*

Tabelle 5-8: Kategorien der Dimension *Handlung*

Tabelle 5-9: Kategorien der Dimension *Darstellung*

Tabelle 5-10: Bilder in den Schulbüchern

Bild 5-A: Bild mit einer einfachen Kategorienansprache

Tabelle 5-11: Die Rangfolge der Kategorien nach Republik und Geschlecht

Tabelle 5-12: Prozentsatz in der Handlungsdimension

Tabelle 5-13: Kategorienunterschiede nach Geschlecht – Signifikanzniveau und bevorzugt dargestelltes Geschlecht

Bild 5-B: Bild mit einer zweifachen Kategorienansprache

Tabelle 5-14: Gemeinsame Kategorienansprache beider Geschlechter – VRC

Tabelle 5-15: Kontingenzanalyse der männlichen Darsteller – VRC

Tabelle 5-16: Kontingenzanalyse der weiblichen Darsteller – VRC

Tabelle 5-17: Gemeinsame Kategorienansprache beider Geschlechter – RC

Tabelle 5-18: Kontingenzanalyse der männlichen Darsteller – RC

Tabelle 5-19: Kontingenzanalyse der weiblichen Darsteller – RC

Bild 5-C: Bild mit einer mehrfachen Kategorienansprache

Tabelle 5-20: Dendrogramm der Kategorien – VRC

Tabelle 5-21: Dendrogramm der Kategorien – RC

Tabelle 5-22: Kategorienansprache nach Gewichtung und Geschlecht – VRC

Tabelle 5-23: Kategorienansprache nach Gewichtung und Geschlecht – RC

## Einleitung

Zu Beginn der Untersuchung hatte ich große Zweifel, ob sich das Frauenbild in den Abbildungen der Schulbücher der VR China (VRC) und der Republik China (RC, Taiwan) vergleichen läßt. Zu entgegengesetzt erschienen mir einerseits die Ideologie in der VRC für die Gleichberechtigung, andererseits die starke Anlehnung an die konfuzianische Vorstellung über Frauen in der RC.

Bei der Literaturrecherche wurde ich mit einem Mangel an Literatur zu diesem Thema konfrontiert. Im deutschen Raum sind Schulbuchanalysen in bezug auf Geschlechterverhältnisse erst seit etwa 20 Jahren erstellt worden.<sup>1</sup> Über die Erziehung in Taiwan konnte ich nur wenig Literatur in deutscher Sprache finden. In Zeitschriften habe ich einige aktuelle Berichte und Forschungsergebnisse gefunden, meistens auf englisch. Einige Bücher wurden von Frauenforscherinnen verfaßt, die in den 70er oder 80er Jahren in den USA studiert haben. Sie haben die gesellschaftliche Stellung der Frauen in Taiwan analysiert. Mit empirischen Arbeitsmethoden und mit theoretischen Modellen untersuchte z.B. Elaine Yi-Lan Tsui<sup>2</sup> mit Barths Modell - "Transaction" und Caldwell's Modell - "Wealth Flow" die veränderte Rolle der weiblichen Berufstätigen in den Städten. Dagegen gibt es zwar etliche Bücher und Artikel (in Fachzeitschriften) über Bildung, über das Frauenbild in der VRC, aber wenig Literatur über Frauenbildung und über die Schulbücher in der VRC. In der Fachzeitschrift „*Ren Min Jiao Yu*“ (Die Volkserziehung) kann man regelmäßig Artikel über das Vorhaben und die didaktischen Methoden im Fach Chinesisch finden, eine systematische Analyse über die Schulbücher für das Fach Chinesisch ist mir allerdings bisher unbekannt, speziell eine Analyse über die Frauenbilder bzw. das Geschlechterverhältnis. Es scheint also gerechtfertigt, von einem Forschungsdefizit in diesem Bereich zu sprechen.

Schulbücher gelten oft als die wichtigsten Lern- und Lehrmedien, die Informationen, Einstellungen, Weltverständnis und Rollenverhalten vermitteln. Schüler benutzen sie täglich

---

<sup>1</sup> Vgl. Barz, Monika: Gleiche Chancen in Lesebüchern der Grundschule? in: Brehmer, Ilse (Hg.): Sexismus in der Schule - der heimliche Lehrplan der Frauendiskriminierung, Weinheim 1982; Grossmann, Wilma & Naumann, Britta (Hg.): Frauen- und Mädchenrollen in Kinder- und Schulbüchern. Dokumentation der Tagung der Max-Träger-Stiftung vom 7. bis 9. November in Schmitten/Taunus, Frankfurt a.M. 1987-, Ohlms, Ulla: „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau...“ Das Mädchen- und Frauenbild in Grundschulbüchern. In: Die Schule lebt - Frauen bewegen die Schule, hg. von der Arbeitsgruppe Elternarbeit (DJI Materialien, Bd. 12), München 1984.

<sup>2</sup> Vgl. Tsui, Elaine Yi-Lan: Are Married Daughters „Spilled Water“? - A Study Of Working Women in Urban Taiwan, Taipei 1986.

mehrere Stunden. Dabei lernen sie auch, wie man sich als Mädchen oder Junge richtig verhält und welches ihre künftige Erwachsenenrolle als Frau oder Mann sein wird. Beim Lernen lesen Schüler nicht nur die Texte, sondern sie setzen sich intensiv mit den bildlichen Darstellungen auseinander. Der Tatsache, daß ein Bild beim Lernen eine andere psychologische Funktion hat als ein Text, wurde bisher in der pädagogischen Forschung leider weniger Aufmerksamkeit geschenkt.

Geschlechterdiskriminierung erfährt eine Frau fast täglich. Die nicht selten vorkommenden Erscheinungen sind schwer greifbar, dennoch erzeugen sie ein Klima, in dem Frauen lediglich aufgrund ihres Geschlechts eingeschüchtert und müde gemacht werden. Solche Phänomene werden in der Regel nicht bewußt wahrgenommen. Außerdem ist „Chancengleichheit“, bei „Intelligenz“, „Hochschulreife“, „Qualität“ etc., rational nicht ganz zu erfassen und subjektiv verschieden auslegbar, man versteht darunter nicht überall das gleiche. Das macht eine systematische Analyse methodisch schwierig.

Damit Begriffe wie diese von Nominalem zu Operationalem übergehen, werden die Definitionen in Form bestimmter Meßvorschriften gegeben. Dazu bediene ich mich in der vorliegenden Arbeit der Inhaltsanalyse.

Eine Inhaltsanalyse wird von Jürgen Friedrichs als eine Methode, „Texte, Sendungen, Töne oder Bilder als Teil 'sozialer Kommunikation' einer quantitativen Analyse zu unterziehen“ bezeichnet.<sup>3</sup> Damit kann man nicht nur die manifesten Inhalte, sondern auch die Absichten des Senders (des Verfassers) erschließen. Durch die wichtigsten Methoden der Inhaltsanalyse, wie z.B. Häufigkeitsanalyse, Chi-Quadrat und Clusteranalyse, kann das Geschlechterverhältnis in den Schulbüchern ermittelt werden.

Eine restlos ausschöpfende Systemanalyse von Bildungseinrichtungen ist hier nicht möglich. Zu erfassen ist hier nur das, was quantifizierbar ist. So können z.B. Bilder in Schulbüchern ein geeignetes Untersuchungsobjekt für eine teilweise Aufhellung des Geschlechterverhältnis in Lehr- und Lerninhalt sein.

Die Lehrbücher für das Fach Chinesisch für die Grundschule wurden im Zeitraum von 1993 bis 1994 im Auftrag des Erziehungsministeriums veröffentlicht. Das gesamte Material (insgesamt 36 Bände: 12 Lehrbücher der VRC, 12 Lehrbücher und 12 Übungsbücher der RC) in die Analyse mit aufzunehmen, schien zu aufwendig. Die Hälfte des Materials scheint mir hinreichende Rückschlüsse auf das Gesamte geben zu können. So wurde jeder zweite Band in

---

<sup>3</sup> Vgl. Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung, Reinbek 1982, S. 315.

die Stichprobe aufgenommen. Mittels der Inhaltsanalyse wurden die Bilder mit Kategorien ausgewertet.

Stanley Rosen hat Anfang der 90er Jahre die Stellung der chinesischen Frau in Wirtschaft und Bildung analysiert. Er hat beim Überprüfen des 12bändigen Lehrwerks für das Fach Chinesisch in der Grundschule der VRC folgende Schlußfolgerungen gezogen<sup>4</sup>:

- Es gibt 82 Geschichten über Männer, aber nur 11 über Frauen.
- Dutzende Autoren waren männlich, aber nur drei weiblich.
- Die Männer sind als revolutionäre Führer, heroische Märtyrer, Kaiser und Könige, Generale, Ministerpräsidenten, Gelehrte, berühmte Intellektuelle, Arbeiter und Landwirte usw. dargestellt, während sich die Geschichten über Frauen auf wenige Rollen beschränken.
- Die männlichen Charaktere werden oft ausführlich dargestellt, während die weiblichen mit wenigen Persönlichkeitsmerkmalen beschrieben werden.

Diese geschlechtsspezifische Darstellung spiegelt das konfuzianische Frauenbild wider. Unter den jeweiligen historischen sozioökonomischen Bedingungen wies und weist das Frauenbild Kontinuität und Variation auf. Nach diesem Frauenbild sollen Frauen in China über tausende von Jahren hinweg immer „virtuous wife and good mother“ sein. Die Schulbücher haben dieses Frauenbild vermittelt. Das hat Folgen für das Selbstbild der Mädchen.

Als die Kommunistische Partei Chinas (KPCH) 1949 an die Macht kam, hat sie stets versucht, Frauen von dem alten konfuzianischen Joch zu befreien, nach dem Motto: Die Frauen sollten im Zuge der Emanzipation zum sozialistischen Aufbau beitragen. Die Frauen sind aus dem Haus heraus in die Berufswelt eingetreten. Während der Kulturrevolution haben sie aktiv an jeder politischen Bewegung teilgenommen. Mit dem Reformkurs seit 1978 sind viele verschiedene Strömungen in der Frauenfrage zu beobachten. In Taiwan ist das traditionelle Gedankengut (u.a. das konfuzianische) im Zuge der Modernisierung immer mehr obsolet, welches einst als eine Ideologie gegen das kommunistische China propagiert wurde. Vor diesem gesellschaftlichen Hintergrund möchte ich das Frauenbild in den Schulbüchern beider Seiten in der vorliegenden Arbeit untersuchen.

Die in dieser Arbeit angewandte Technik und die methodischen Schritte lassen folgende Überlegung erkennen<sup>5</sup>:

---

<sup>4</sup> Vgl. Rosen, Stanley: Women, Education and Modernization. In: Hayhoe, Ruth (ed.): Education and Modernization - The Chinese Experience, Oxford & New York 1992, S. 257.

<sup>5</sup> Vgl. Berger, Walter: Die Vergleichende Erziehungswissenschaft, Einführung - Forschungsskizzen Methoden, Wien & München 1976, S. 33.

- Dem vergleichenden Forschungsakt geht immer ein Vorverständnis der zu vergleichenden Systeme voraus;
- Bildung von Fragestellungen (Hypothesen) aufgrund der Vorverständnisse (d.h. Voraussagen erwarteter Ergebnisse);
- Bildung der Kategorien (Variablen) nach den Fragestellungen anhand der Vorverständnisse;
- möglichst erschöpfende Datenerhebung mittels Inhaltsanalyse-
- Verifizierung der Hypothese (u.a. auch Vorverständnisse) durch die Forschungsergebnisse.

Unter Vorverständnissen verstehe ich das Verständnis über das herkömmliche und gegenwärtige Frauenbild, die gesellschaftliche Stellung der Frauen, die allgemeinen pädagogischen Ansätze und über die feministische Schulbuchanalyse. Aufgrund dieser Vorverständnisse lassen sich die Fragestellungen wie folgt formulieren:

- Gibt es geschlechtsspezifische Bilddarstellungen in Arbeitsteilung, Handlungsformen, moralischen Dispositionen und in Gewichtung der Lernziele (das moralische, kognitive, affektive und sensomotorische Lernziel)? Wenn ja, hat diese Geschlechterdiskriminierung einen Realitätsbezug?
- Inwieweit haben sich die sozialistische Ideologie in den Abbildungen der Schulbücher der VRC und die konfuzianischen Vorstellungen in den Abbildungen der Schulbücher der RC niedergeschlagen?
- Zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit und die feministische Schulbuchkritik in Deutschland eine ähnliche Tendenz auf?
- Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus dem Vergleich der Forschungsergebnisse beider Seiten?

Basierend auf diesem Schema ist die Arbeit in sechs Teile gegliedert:

Der *erste Teil* soll einen Überblick über die Kultur (u.a. die Sprache und die Schrift), die Geschichte, die Politik, das Bildungswesen und die Beziehung zwischen beiden Chinas vermitteln.

Im *zweiten Teil* wird auf die Frage nach der jeweiligen traditionellen, ideologischen und der realen gesellschaftlichen Stellung der Frauen in China eingegangen.

Nach der allgemeinen Darstellung werden im *dritten Teil* die theoretischen Ansätze über die geschlechtsspezifische Sozialisation und das Geschlechterverhältnis vorgestellt.

Im *vierten Teil* werden die psychologischen Ansätze über das visuelle Wahrnehmen (besonders über die visuelle Wahrnehmung der Kinder) und die Wechselbeziehung zwischen Bild und Text herangezogen.

Der *fünfte Teil* ist die Inhaltsanalyse. Die Handhabung von Häufigkeitsanalyse, Chi-Quadrat-Test und Clusteranalyse richtet sich nach den Fragestellungen. Anschließend werden die Ergebnisse der VRC und der RC verglichen.

Im *sechsten Teil* wird die ganze Arbeit resümiert.

Das Frauenbild bzw. das Geschlechterverhältnis in den Bildern ist ein Aspekt, der von Schulbuchverfassern oft unbewußt (als „heimlicher“ Lehrplan) in Schulbüchern zum Ausdruck gebracht wird und der amtlichen pädagogischen Intention nicht unbedingt entspricht. Wie dieser ungewollte, aber oft auch verschleierte Inhalt in Schulbüchern von SchülerInnen rezipiert wird, hängt zum großen Teil davon ab, welches Vorverständnis das Kind beim Lernen mitbringt und wie LehrerInnen im Unterricht den Lernstoff handhaben.

Das Geschlechterverhältnis ist historisch entstanden. Während der Sozialisation in der Familie und in Schulen werden die gängigen Stereotypen nicht nur übernommen, sondern es ist die Möglichkeit vorhanden, sie zurückzuweisen oder sie kritisch zu überwinden. In dieser Offenheit liegen die pädagogischen Aufgaben und Möglichkeiten.

## 1 Überblick über die VRC und die RC

Da ich an mein Untersuchungsmaterial die Frage stelle, inwieweit sich auch Tendenzen nachweisen lassen, die im Widerspruch zu den offiziellen Forderungen der staatlichen Bildungsinstitutionen und deren Programme stehen, möchte ich an dieser Stelle einigen historischen Entwicklungslinien nachgehen und ein paar aktuelle Daten zur Bildungspolitik vorstellen. Das kann im Rahmen meiner Untersuchung nur cursorisch geschehen. Es geht mir in diesem Abschnitt lediglich darum, ein paar Bezüge darzustellen, die den Rahmen der Untersuchung ausmachen.

Der Bohnenstengel brennt die Bohnen im Ofen,  
beim Kochen kommt der Saft aus den Bohnen.  
Der Stengel brennt,  
die Bohnen klagen im Topf unter Tränen.  
Aus gleicher Wurzel sind wir eigentlich gewachsen,  
warum kannst du kaum abwarten  
mich zu zerkochen.<sup>6</sup>

*Cao Zhi*, der jüngste Prinz des Reichs *Wei* (220–265), schrieb das Gedicht unter dramatischen Umständen. Sein älterer Bruder, der Kronprinz, der ihn als Rivalen um die Thronfolge fürchtete, drohte, ihn zu töten, wenn er nicht im Zeitraum von sieben Schritten ein Gedicht reimen könnte. Nachdem der Kronprinz das Gedicht gehört hatte, war er so gerührt, daß er den ursprünglichen Plan aufgab, seinen jüngeren Bruder zu töten.

Das historische Beispiel ist eine Metapher für die aktuelle Beziehung zwischen der VRC und der RC. Mit militärischer Drohung will die Pekinger Regierung den Unabhängigkeitswillen der Regierung in Taipeh dämpfen. Sei es Vereinigung, sei es Unabhängigkeit, die gemeinsame kulturelle Wurzel der beiden Bevölkerungen bleibt eine Tatsache, die ein friedliches Miteinanderleben durch Dialog eher möglich macht.

### 1.1 Umriß der chinesischen Kultur und Sprache

Trotz der Uneinheitlichkeit des Begriffs „Kultur“ wird zunächst versucht, ihn zu definieren. Nach der Auffassung Edward B. Tylors ist Kultur eine komplexe Gesamtheit der Erkenntnis,

---

<sup>6</sup> Aus: Dieny, Jean-Pierre: VI Concordance Des Oeuvres Completes De Cao Zhi, Paris 1977, S. 52. Dieses Gedicht wurde von der Verfasserin aus dem Chinesischen ins Deutsche übersetzt.

Glaubensvorstellungen, Künste, Sitten, Rechte, Gewohnheiten und jeder Art von Fähigkeiten, Dauertätigkeit, die der Mensch als Mitglied der Gesellschaft erwirkt.

Der Kulturbegriff ist demnach sehr umfangreich. An dieser Stelle wird hauptsächlich auf die Sprache und Schrift eingegangen. Weil die Religionen und die Philosophie in China die Frauenbilder sehr stark geprägt haben, werden diese im zweiten Teil „Frauen von gestern und heute“ darstellt.

Die chinesische Sprache ist – geht man von der absoluten Zahl der sie Sprechenden aus – die am weitesten verbreitete Sprache der Welt. Sie bezeichnet jedoch keinen einheitlichen Sprachkomplex, sondern dient als Oberbegriff für teilweise sehr stark voneinander abweichende Idiome. Aufgrund der enormen Größe des Landes haben sich in China viele verschiedene Dialekte entwickelt. Statistiken sprechen von mehr als 140 regionalen Dialekten. Obwohl alle Sprechenden Chinesen sind, unterscheiden sich ihre Sprachen doch so stark, daß sich die Südchinesen mit den Nordchinesen manchmal nur über Dolmetscher oder aber nur schriftlich verständigen können, denn die Schriftzeichen sind unabhängig von der Aussprache zu verstehen. Es existieren fast 50.000 Worte, die sich aus einer Gesamtzahl von ca. 11.000 Schriftzeichen zusammensetzen. In der Alltagssprache werden jedoch nur etwa 5.000 Zeichen verwendet.

Mandarin ist die offizielle Bildungs- und Nationalsprache, sowohl in der VRC als auch in der RC. Zwei Drittel der Chinesen können Mandarin sprechen. Die Sprache basiert auf dem Pekinger Dialekt, der in China seit ungefähr tausend Jahren als Verkehrssprache in Politik und Handel benutzt wird.

Neben Mandarin wird Taiwanesisch von einem Großteil der Bevölkerung auf Taiwan gesprochen, der vor allem in den ländlichen Gegenden Nord Taiwans und in Süd Taiwan wohnt. In vielen Schulen wird Taiwanesisch als Zusatzfach unterrichtet.

In der VRC bieten manche lokale Hörfunksender Programme in Dialekten an. In der Schule sollte in Mandarin unterrichtet werden, das ist aber in vielen ländlichen Gebieten oft unmöglich, denn manche Lehrer dort sprechen kein Mandarin.

Die ursprünglichen Zeichen, die bis heute auf Taiwan und in Hongkong in Gebrauch sind, werden Langzeichen genannt.

Um dem weitverbreiteten Analphabetismus entgegenzuwirken, wurden im Jahr 1956 in der VRC 515 vereinfachte Schriftzeichen eingeführt. Weitere 2.236 Zeichen wurden 1964 vereinfacht. Wegen der negativen Reaktion aus der Bevölkerung scheiterte 1977 der Versuch, 200 Zeichen ein zweites Mal zu vereinfachen.

Die Schriftvereinfachung auf dem Festland führte in der RC zu Widerwillen. Es bestehen Zweifel, ob die Vereinfachung der Zeichen eine zweckmäßige Maßnahme gegen den Analphabetismus ist oder ob sie eher einen kulturellen Verlust bedeutet.

## 1.2 Die Geschichte

Im folgenden wird die Beziehung zwischen China und Taiwan in ihren historischen Entwicklungen umrissen.

### 1.2.1 Die Geschichte bis 1912

Der Gelbe Kaiser, *Huang Di*, soll vor 5.000 Jahren am *Gelben Fluß* geherrscht und u.a. den Wagen, das Boot, den Mondkalender, die Töpferei erfunden haben. Durch seine zahlreichen Erfindungen wurde er zu einer Symbolfigur der chinesischen Kultur.

Im Jahr 221 v.Chr. vereinigte der König des Staates *Qin* die verschiedenen umliegenden Staaten, was als die eigentliche Gründung des chinesischen Kaiserreiches gilt. Der König *Qin* erklärte sich zum "Ersten Erhabenen Kaiser" (*Shi Huang Di*) und schuf einen einheitlichen Zentralstaat, dessen Kern bis ins 20. Jahrhundert hinein Bestand hatte. Das Land wurde in 36 Provinzen mit zentral ernannten Gouverneuren eingeteilt. Münzen, Maße, Gewichte und die Schrift wurden vereinheitlicht. Die Randgebiete wurden kolonisiert, Verkehrswege und Bewässerungskanäle angelegt. Zum Schutz gegen die nomadischen Stämme im Norden mußten 500.000 Zwangsarbeiter unter Blut und Schweiß die *Große Mauer* errichten. Um jede Kritik am neuen Regime auszuschalten, wurden sämtliche Bücher mit Ausnahme medizinischer und landwirtschaftlicher Abhandlungen verboten und verbrannt. Dagegen protestierende Gelehrte wurden lebendig begraben. Nach dem Tod des Kaisers ist infolge eines Bauernaufstandes die *Han-Dynastie* (206 v.Chr.–220 n.Chr.) gegründet worden. Nach der *Han-Dynastie* entstanden die *Drei Reiche*. Eines davon, das Reich Wu, hat die Insel Taiwan 239 n.Chr. erobert.

Etwa 1.000 Jahre später, während der Südlichen *Song-Dynastie* (1127–1279), setzte als Folge von Kriegswirren eine Auswanderungswelle von den südöstlichen Küstengebieten des Festlandes nach Taiwan und auf die Insel *Penghu* ein.

Die darauf folgende mongolische *Yuan-Dynastie* (1280–1368) errichtete eine militärische Basis auf Taiwan, mit dem Ziel, von dort aus Japan zu erobern.

In der folgenden Zeit versuchten die Europäer, das abgeschottete chinesische Reich zu erschließen. Taiwan wurde zur Zielscheibe für die eindringenden Europäer. Ende des 16. Jahrhunderts gab es die ersten Kolonisierungsversuche der Europäer, die neue Handelsstationen in Südostasien aufbauen wollten. 1590 ließen sich die Portugiesen an der Nordküste Taiwans nieder, wo sie einen Hafen anlegten. Danach benutzten die Holländer und die Spanier Taiwan als Handelsstützpunkt.<sup>7</sup>

Unter der *Mandschu-Dynastie* (1644–1911) erlebte die Insel Taiwan etwa zweihundert ruhige Jahre, in denen die Wirtschaft aufblühte. Trotz des Ein- und Auswanderungsverbotes wanderten zwischen 1683 und 1780 weiterhin 700.000 bis 800.000 Menschen aus den südöst-

---

<sup>7</sup> Vgl. Taiwan Handbuch – Die Republik China, Taipei, 1993 S. 10ff.

lichen Provinzen nach Taiwan ein. Als Folge der Niederlage Chinas im chinesisch-japanischen Krieg (1894–1895) wurde Taiwan im Jahr 1895 zur japanischen Kolonie. Taiwan blieb fünfzig Jahre lang unter japanischer Fremdherrschaft (1895–1945). Mit aller Härte versuchte Japan in dieser Zeit, die chinesische Kultur auszurotten. Japanisch wurde zur Amtssprache erklärt. Es darf jedoch nicht in Vergessenheit geraten, daß in der japanischen Besatzungsperiode wichtige Grundlagen für Taiwans Modernisierung geschaffen wurden. Vor allem in den Bereichen der Industrie, der Infrastruktur und im Erziehungswesen gab es entscheidende Verbesserungen.<sup>8</sup>

Auf dem Festland bewirkte eine Reihe von Ereignissen seit Beginn des 19. Jahrhunderts den Zusammenbruch der letzten Dynastie. Korruption, die Entwertung des Kupfergeldes, der Anstieg der Steuerlasten aller Arten, eine ineffiziente Verwaltung, die Bodenkonzentration und die Einfuhr billiger ausländischer Waren in die chinesische autarke Naturalwirtschaft verstärkten den Verfall der Wirtschaftsstruktur.

Nach dem Vertrag von *Nanking* (1842), der den ersten Opiumkrieg gegen England (1840–1842) beendete, sind zahlreiche weitere Verträge zugunsten anderer europäischer Länder geschlossen worden.

In dieser Periode haben chinesische Studenten während ihres Studienaufenthalts in Europa und Japan neues Gedankengut wie Demokratie, Freiheit und Gleichheit aufgenommen. Durch die Revolution von 1911 wurde versucht, diese Ideale zu verwirklichen.

### 1.2.2 Die Republik China auf dem Festland (1912–1949)

Der Gründer der Republik China, Dr. *Sun Yatsen* (1866–1925) hat in seiner Kindheit chinesische und europäische Schulen besucht.

”... he moved to Hawaii in 1879, where he attended Lolani College and Oahu College. In 1883, he returned to China to continue his studies, concentrating on Chinese classics and history.”<sup>9</sup>

Bereits in seiner Jugend erkannte er, daß die *Mandschu*-Dynastie die gesellschaftliche Entwicklung in China hemmte. Nach dem Abschluß seines Medizinstudiums in Hongkong widmete er sich ganz der Politik und gründete 1894 eine revolutionäre Gesellschaft zur Erneuerung Chinas. Am 10. Oktober 1911 gelang es Truppen, die loyal zu *Sun Yatsen* standen, die *Mandschu*-Dynastie zu stürzen. *Sun Yatsen* wurde am 1. Januar 1912 als provisorischer Präsident der Republik in sein Amt eingeführt.

---

<sup>8</sup> ebd. S. 12.

<sup>9</sup> Aus: *The Republic of China – Yearbook 1994*, Government Information office Republic of China (ed.), Taipei 1994, S. xiii.

Die junge Republik wollte die Beseitigung ausländischer Vorrechte in China, die Verteilung des Bodens an die Bauern und die Einführung demokratischer Rechte verwirklichen. Als der Versailler Vertrag 1919 die ehemals deutsche Kolonie *Qingdao* und die deutschen Rechte nicht den Chinesen, sondern den Japanern zuerkannte, brachten Studenten, Intellektuelle und Arbeiter am 4. Mai 1919 ihre Empörung in Demonstrationen und Streiks zum Ausdruck. Mit der 4. Mai-Bewegung begann die erste große nationale und antiimperialistische Bewegung in China. Infolge dieser Bewegung geriet das gesamte chinesische Traditionsgefüge ins Kreuzfeuer der Kritik. In ihm wurde die Ursache für den nationalen Niedergang gesucht. Die Folgen dieser Bewegung waren die Auflösung des alten Familiensystems, der Beginn der Emanzipation der Frau, der Kampf gegen konfuzianische Tradition, das Einfließen neuer Geistesströmungen und die Ausdehnung der Erziehung auf breite Bevölkerungsschichten. Die jungen Intellektuellen sahen in "Equality, Science and Democracy" die Voraussetzungen für das Aufstreben Chinas und für die Befreiung von ausländischen Mächten.

Mit dem westlichen Gedankengut kam auch der Marxismus nach China. 1921 wurde von marxistischen Intellektuellen die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) gegründet. Nach dem Tod *Sun Yatsens* versuchte sein Nachfolger *Tsiang Kaishek* (1887–1975), die KPCh und die linken Kräfte zu beseitigen. 1931 besetzte Japan die nordchinesische *Mandschurei* und gründete den Marionettenstaat *Mandschuguo*. Die Invasion in *Lugouqiao* (ein Vorort von Peking) am 7.7.1937 war der Startschuß für den chinesisch-japanischen Krieg (1937–1945).

Nach dem achtjährigen chinesisch-japanischen Krieg brach 1946 ein Bürgerkrieg zwischen den Regierungstruppen und den von der KPCh geführten Truppen aus, der bis 1949 dauerte. Seit den 30er Jahren konnte *Mao Zedong* (1890–1976) seine Vorstellungen in der KPCh durchsetzen. Unter seiner Führung vertrieben die kommunistischen Truppen die damalige Regierung *Tsiang Kaisheks* vom Festland. Am 1. Oktober 1949 gründete *Mao Zedong* als der Vorsitzende der KPCh die VRC, während sich *Tsiang Kaishek* mit seiner Regierung nach Taiwan zurückzog.

### 1.2.3 Die politische Entwicklung in der VRC (1949–1978)

Seit 1949 ist das Schicksal jedes Chinesen auf dem Festland automatisch mit jeder politischen Bewegung eng verbunden. Besonders die Intellektuellen können die mehr als 20 politischen Protestbewegungen innerhalb von 40 Jahren (1949–1989) auf dem Festland nicht vergessen.

Schon in den 20er Jahren erkannte *Mao Zedong* die ungerechte Verteilung des Bodenbesitzes als das größte Problem für das Agrarland China. Zwischen 1950 und 1952 wurde die Bodenreform (Kollektivierung des Bodens) auf dem Land durchgeführt. Mit dem Leitartikel in der Zeitung „*Ren Min Ri Bao*“ (die Volkszeitung) am 8. Juni 1957 begann die Bewegung gegen Rechts-Abweichler. 550.000 Intellektuelle wurden als Antikommunisten zu Opfern dieser Bewegung.

Als die am längsten dauernde politische Umwälzung kann man die Kulturrevolution (1966–1976) bezeichnen. Die Themen der Bewegung stellen sich im wesentlichen wie folgt dar:

- Kritik an der reaktionären akademischen Autorität;
- Kritik an der kapitalistischen Ideologie;
- Bildungsreform (polytechnische Bildung);
- Reform des Überbaus, der der Basis der sozialistischen Wirtschaft nicht entspricht.

In der Bewegung rief *Mao Zedong* zum Kampf gegen die „Vier Relikte“, d.h. gegen alte Kultur, alte Sitten, alte Gewohnheiten und alte Denkweisen auf.

Die Folgen dieser zehnjährigen Unruhen zeigen sich auf der Makroebene in der zusammengebrochenen Wirtschaft und der ideologischen Verwirrung unter der Bevölkerung, auf der Mikroebene in unzähligen Familientragödien.<sup>10</sup>

Im Dezember 1978 wurde die Kulturrevolution offiziell von der 3. Plenartagung des XI. Zentralkomitees KPCh für beendet erklärt. Auf dieser Tagung wurde der wirtschaftliche Reformkurs *Deng Xiaopings* eingeleitet. Seitdem ist die VRC „nach außen“ geöffnet.

### 1.2.4 Die wirtschaftliche und politische Entwicklung in der RC

Am 1. März 1950 wurde *Tsiang Kaishek* wieder zum Präsidenten der RC gewählt. 1952 forderte er zur Bewegung „Vier Große Reformen“ auf. Diese bezogen sich auf den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich. Die Reformen sollten als antikommunistischer Schutz für den Aufbau Taiwans dienen.

Die wirtschaftliche Entwicklung Taiwans durchlief vier Phasen. Die erste Phase war durch eine Bodenreform im landwirtschaftlichen Bereich und durch Importsubstitution im industriellen Bereich (1949) geprägt, die zweite Phase durch Exportförderung (1958), die dritte Phase durch die Entwicklung von Infrastruktur und Industrie (1971) und die vierte Phase durch Hinwendung zu kapitalintensiven und hochtechnologischen Entwicklungen (1980).<sup>11</sup>

Die oben genannten Entwicklungsstrategien führten in der RC zu erheblichen wirtschaftlichen Verbesserungen. Die Wirtschaftswachstumsrate stieg stetig.<sup>12</sup>

Diese dynamische Entwicklung wurde von einem markanten Strukturwandel begleitet – weg von einer traditionellen Agrarwirtschaft und hin zu einem industriellen Schwellenland. Der Dienstleistungssektor vergrößerte sich 1992 um real 8,5% und blieb weiterhin der Hauptpfeiler der taiwanesischen Wirtschaft. Er erzeugte 55,1% des Bruttoinlandsprodukts (BIP), Industrie und Agrarwirtschaft folgten mit 41,4% bzw. 3,5%.<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. Die 90er Jahre 10/1989 Hongkong, S. 26f.

<sup>11</sup> Vgl. Weggel, Oskar: Die Geschichte Taiwans, Köln 1991, S. 122f.

<sup>12</sup> Vgl. Taiwan Handbuch – Die Republik China, 1993, S. 68.

<sup>13</sup> Vgl. The Republic of China – Yearbook 1994, S. 198.

Im Gegensatz zur wirtschaftlichen Entwicklung erfuhr die RC in den 70er Jahren außenpolitische Rückschläge, und zwar den Ausschluß aus der UNO 1971, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen Japans mit der VRC 1972 und die Anknüpfung diplomatischer Beziehungen zwischen der VRC und Taiwans Hauptverbündetem, den USA im Jahre 1979.

#### 1.2.5 Die Wirtschaftsreform in der VRC seit 1978

Der „Reform-Generalkonstrukteur“ Deng Xiaoping hat 1978 bildhaft folgendes formuliert:

„Ganz egal, ob die Katze schwarz oder weiß ist, wenn sie Mäuse fängt, ist sie eine gute Katze.“<sup>14</sup>

Unter diesem Motto ist die Wirtschaftsreform in der VRC beflügelt worden.

Die Notwendigkeit der Reform läßt sich in *Deng Xiaopings* Rede im Frühjahr 1992 deutlich erkennen:

„Wenn wir neben dem Sozialismus nicht gleichermaßen an Reform und Weltöffnung festhalten sowie fortschreiten, die Wirtschaft und den Lebensstandard der Bevölkerung zu verbessern, endet es in unserem Untergang.“<sup>15</sup>

Die KPCh wurde durch die Weltwirtschaftslage gezwungen, auf ihrem Reformkurs in der Wirtschaft immer größere Schritte zu unternehmen.

1979 setzte zunächst eine Reform in der Landwirtschaft ein. Die großen Kollektive wurden aufgelöst, der Ackerboden wurde den Bauern per Vertrag zur Bearbeitung übergeben.

Die Verkleinerung des Kollektivs, die Einführung des Leistungsprinzips in der landwirtschaftlichen Produktion und vermehrte bäuerliche Selbstbestimmung haben offensichtlich Energien freigesetzt und die ökonomische Lage der Bauern verbessert.

Die Erfolge der landwirtschaftlichen Reform bestärkten und erzwangen die Reform in den Städten.

Seit 1984 erhalten die Betriebe mehr Selbstentscheidungsrechte. Die privatwirtschaftlichen Tätigkeiten sollen parallel zu den staatlichen gefördert und ausgeweitet werden. Investitionen aus entwickelten Ländern sowie Joint-ventures werden durch steuerliche Begünstigung unterstützt.

Die Reform hatte, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, positive Auswirkungen auf die Küstenregionen. Der Privatsektor steigerte seine Leistungsfähigkeit. Die Industrieproduktion schnellte im Vergleich zum Vorjahr 1991 um 21% in die Höhe.<sup>16</sup>

---

<sup>14</sup> Aus: Der Spiegel 6/1993, S. 114.

<sup>15</sup> Aus: Der Spiegel 14/1992, S. 178.

<sup>16</sup> Vgl. Der Spiegel 43/1992, S. 204.

Trotzdem herrschte und herrscht Unzufriedenheit in der Bevölkerung. Die Freigabe der Lebensmittelpreise, die etwa bei 21% liegende Inflationsrate, die Zunahme der Wirtschaftskriminalität, die Korruption auf allen Verwaltungsebenen, die Beschäftigungsprobleme durch Rationalisierung, die massenhafte Einwanderung der Landbevölkerung in die großen Städte und nicht zuletzt die Umweltverschmutzung trüben die Freude über die Verbesserung des Lebensstandards seit der Wirtschaftsreform.

„Während alle Welt die Erfolge der chinesischen Wirtschaftsreformen bestaunte, nahm kaum jemand zur Kenntnis, daß sich in ihrem Schatten ein oft an Fanatismus grenzender Nationalismus entwickelt hat ... Ist eine verunsicherte Gesellschaft auf der Suche nach einem gemeinsamen Orientierungspunkt, so bietet sich der Appell an vermeintliche nationalistische Gefühle als nächstliegendes Rezept an.“<sup>17</sup>

Aufgrund dieser Überbetonung des Patriotismus sowie des seit Jahren über 20% liegenden Wirtschaftswachstums werden die westlichen Beobachter wahrscheinlich Furcht vor einer kommunistischen Übermacht in Ostasien bekommen. Die Reformen haben neben wirtschaftlichen Erfolgen auch negative soziale Folgen nach sich gezogen. Seit den Bürgerkriegsjahren im frühen 20. Jahrhundert ist die Bevölkerung Chinas noch nie so gespalten gewesen, weil im Zuge der Wirtschaftsreformen die sozialen Strukturen zusehends zerfallen. Über 100 Mio. Migranten sind im Land unterwegs. Kriminalität und Korruption breiten sich in einem seit der Revolution von 1949 nicht mehr gekannten Ausmaß aus. In der Auseinandersetzung mit den mächtigen lokalen und regionalen Interessenverbänden entgleitet der Pekinger Zentralregierung die Kontrolle über Wirtschaft und Bevölkerung.

### **1.3 Ein Vergleich der politischen Systeme**

Wie Abbildung 1-1 zeigt, gibt es landesweit zwei politische Strukturen: Die KPCh, deren Vertreter auf allen Verwaltungsebenen bestimmte Funktionen innehaben, und die staatliche Verwaltungsebene. Seit 1978 hat sich die KPCh die Aufgabe gestellt, Partei und Staatsapparat zu entflechten und deren Aufgaben voneinander zu trennen. So solle die Partei in erster Linie für den ideologischen Bereich zuständig sein.

Auf der staatlichen Ebene stellt der Nationale Volkskongreß (NVK) formell das höchste Organ der Staatsmacht und das Gesetzgebungsorgan der VRC dar. Die knapp 3.000 NVK-Mitglieder werden von den Volkskongressen auf Provinzebene „frei“ gewählt.

Betrachtet man den NVK als ein machtloses Parlament, so paßt der Vergleich im Volksmund, der die acht dekorativen Blockparteien im NVK als „Blumenvasen“ bezeichnet.<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Aus: Süddeutsche Zeitung vom 31.01.1996.

<sup>18</sup> Vgl. Der Spiegel 43/1992, S. 203.

Gemäß der Verfassung herrscht in der RC eine Fünf-Gewalten-Teilung in Exekutive, Legislative, Judikative, Prüfung und Kontrolle. Jeder Gewalt ist ein Yuan zugeordnet (siehe Abbildung 1-2).

Der Präsident ist der ranghöchste Vertreter der Nation. Mit Zustimmung der Nationalversammlung (NV) und des jeweiligen Yuan ernennt er den Präsidenten und den Vizepräsidenten der NV und des Yuan.

In der RC wird die Rolle eines Parlaments von drei nationalen Gremien wahrgenommen: Der NV, dem Legislativ-Yuan und dem Kontroll-Yuan. Die Befugnisse der NV umfassen die Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten, die Verfassungsänderung und Personalvorschläge des Präsidenten.

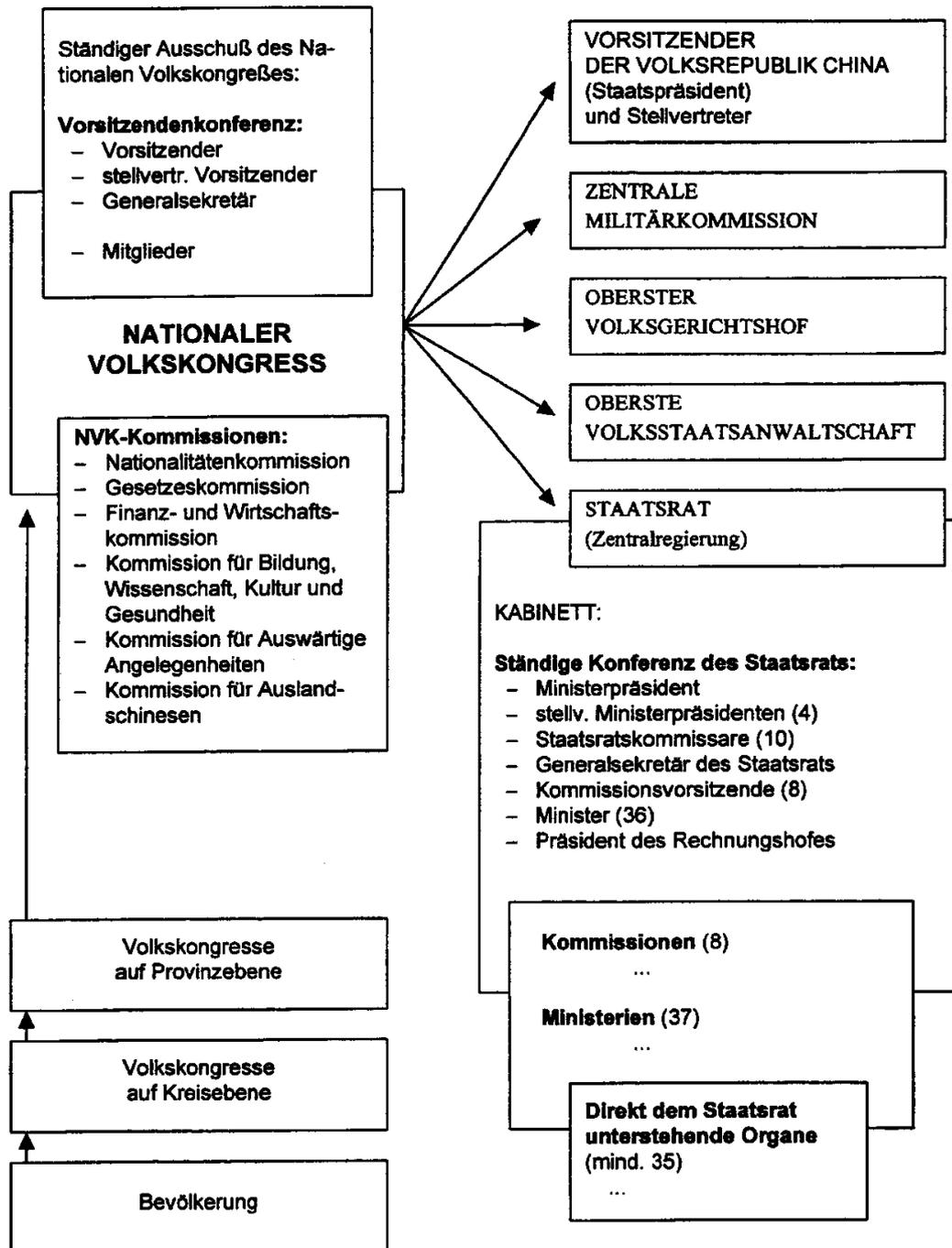
Als Angehörige der stärksten Partei des Landes sind Mitglieder der KMT (jeder fünfte wahlberechtigte Bürger auf Taiwan) in allen wesentlichen politischen Gremien des Landes vertreten.<sup>19</sup>

Trotz der unterschiedlichen Ideologien sind die Ähnlichkeiten der beiden politischen Systeme jedoch groß.

---

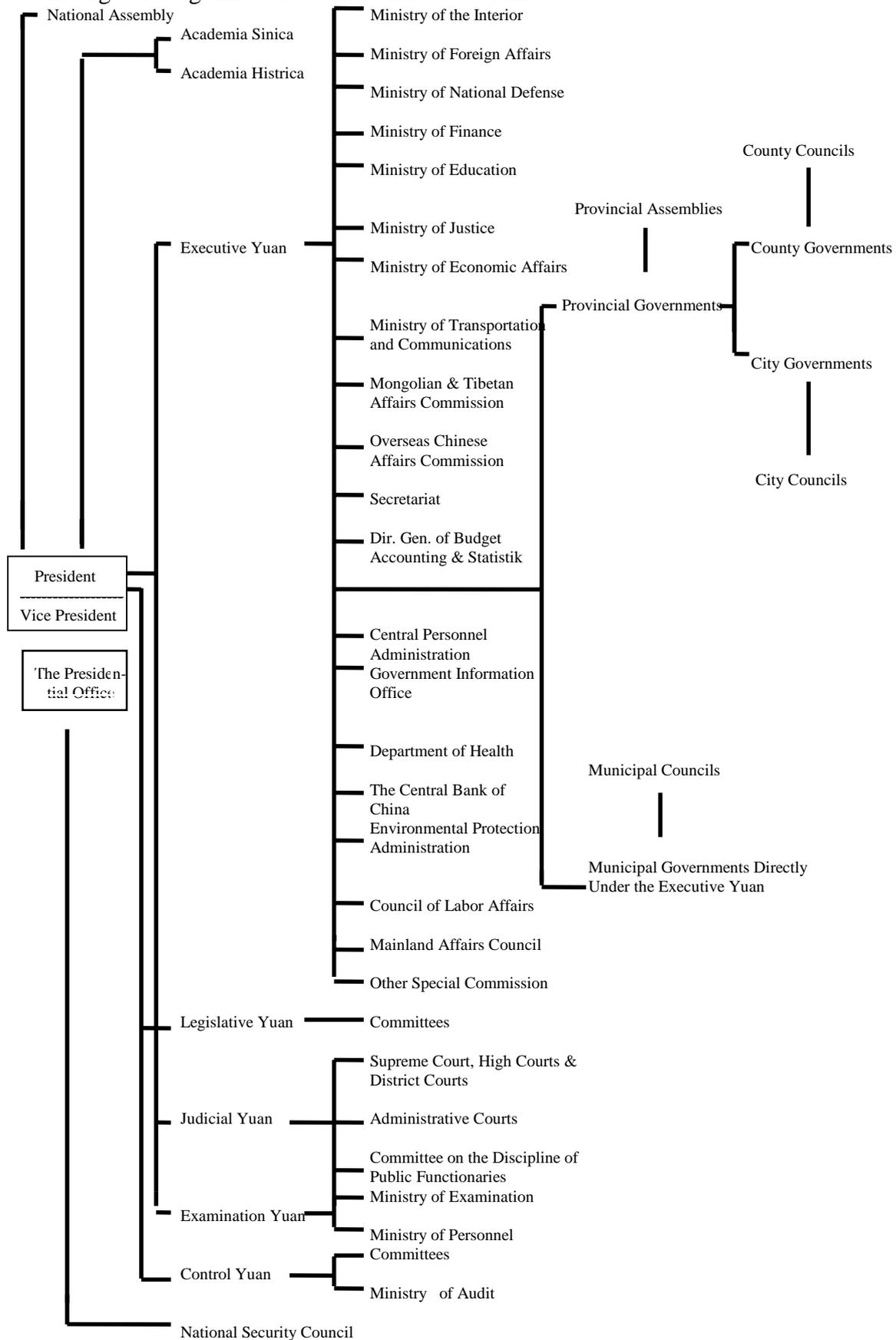
<sup>19</sup> Vgl. Taiwan Handbuch – Die Republik China, 1993, S. 31ff.

Abbildung 1-1: Die Zentrale Staatliche Führung der VRC<sup>20</sup>



<sup>20</sup> Vgl. Henze, Jürgen: Bildung und Wissenschaft in der Volksrepublik China zu Beginn der achtziger Jahre, Hamburg 1983, S. 13.

Abbildung 1-2: Organization of the Central Government<sup>21</sup>



<sup>21</sup> Aus: The Republik of China – Yearbook 1994, S. 99.

Bei der KPCh und der KMT laufen sämtliche Fäden der Macht nicht nur über den Staats- und Sicherheits-, sondern zusätzlich noch einmal über die Parteiapparate in deren Führungsspitze zusammen.<sup>22</sup>

Die Parteiorganisationen in der VRC und der RC haben ähnliche Namen: „Ständiges Komitee“ (ZK, Politbüro) in Peking und „Zentral-Exekutivkomitee“ (ZEK) in Taipeh.

Die KPCh und die KMT gleichen sich organisatorisch sehr stark (demokratischer Zentralismus, Zellenprinzip, ZK, Politbüro etc.), unterscheiden sich allerdings grundlegend in ihren Zielsetzungen insofern die eine pro-, die andere aber antikommunistisch ist.

Genauso wie in der VRC sind auch in der RV Schaltstellen der Macht, d.h. Spitzenpositionen in Staat und Gesellschaft, entweder direkt durch Parteimitglieder besetzt oder sie werden durch die auf jeder Ebene (Provinz, Kreise) sowie in sämtlichen sozialen Einheiten (Fabriken, Nachbarschaften, Schulen etc.) angesiedelten Parteizellen kontrolliert.

In der VRC haben Oppositionsparteien bis jetzt noch keine Chance. Das war auch in der RC vor der politischen Reform der 70er Jahre der Fall.

Seit Mitte der 60er Jahre vollzieht sich in der RC langsam ein Verjüngungsprozeß im Vorfeld der Zentralparlamentswahlen. Der Generationswechsel setzte sich an der KMT-Spitze bis in die zweite Hälfte der 70er Jahre fort. Nachdem der älteste Sohn *Tsiang Kaisheks*, *Tsiang Jingguo*, nach dem Tod seines Vaters (1975) das Amt des Staatspräsidenten übernommen hatte, stellte er 1978 ein neues Kabinett vor, das mit hochqualifizierten Fachleuten besetzt war.

Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre wurde ein Teil der Verfassungsreform mit der Legalisierung neuer Parteien abgeschlossen. Innerhalb von drei Jahren sind mehr als 70 Parteien gegründet worden, so daß Taiwans Wähler mit einem Überangebot an Parteien konfrontiert wurden.<sup>23</sup>

Hand in Hand mit der Demokratisierung und dem Generationswechsel vollzog sich ein unvermeidlicher Prozeß der „Taiwanisierung“ von Politik und Kultur. Der Präsident *Lee Teng-hui*, der erste in Taiwan geborene Präsident, hat das System der freien Präsidentschaftswahl in Taiwan eingeführt. Damit sind die politischen Privilegien der Festlandchinesen in Taiwan abgeschafft worden, und die Taiwanesen erlebten das Gefühl, Herren im eigenen Land zu sein.<sup>24</sup> Die Historiker begannen, die taiwanesishe Geschichte aus einer anderen Perspektive neu zu schreiben. Sie thematisierten z.B. das Blutbad von 1947, bei dem in wenigen Wochen 20.000 Menschen von Festland-Soldaten erschossen wurden. Dieses Aufarbeiten der Vergangenheit war bis vor wenigen Jahren in Taiwan noch ein Tabu.

---

<sup>22</sup> Vgl. Weggel, Oskar 1991, S. 142f.

<sup>23</sup> ebd. S. 147f.

<sup>24</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung vom 23/24.03.1996, S. 9.

Parallel zur Entwicklung in der RC verlief der Generationswechsel an der KPCh-Spitze seit der Wirtschaftsreform 1978. Leider ist dieser Prozeß zweimal unterbrochen worden, denn die KPCh ist immer noch nicht bereit, einen Reformkurs auf politischem Gebiet einzuleiten.

Seit 1979 gab es zyklische Strömungen und Gegenströmungen im ideologischen Bereich: Trends zur Demokratisierung und Liberalisierung sowie die Kampagne gegen „geistige Verschmutzung“, welche sich vorwiegend gegen westliche Denkeinflüsse richteten.<sup>25</sup> Die Studentenbewegungen in den Jahren 1986 und 1989 können hier als Aufschrei der Bevölkerung interpretiert werden. Vor allem die Intellektuellen forderten mehr Demokratie im politischen System. Nach der Auffassung *Deng Xiaopings* sollen die Chinesen auf dem Festland ein Leben in „kleinem Wohlstand“<sup>26</sup> führen, allerdings nur unter der politischen Leitung der KPCh. Die reformfreundlichen Ex-Parteichefs *Hu Yaobang* und *Zhao Ziyang* wurden nach den Studentenbewegungen jeweils im Jahr 1986 und 1989 ihrer Ämter enthoben.

*Zhao Zhiyang* hatte Recht als er mahnte:

„Eine Wirtschaftsreform kann ohne eine politische Reform nicht erfolgreich sein.“<sup>27</sup>

### **1.4 Das Bildungswesen in der VRC**

Für die Volksrepublik China zeichnete sich im Bildungswesen 1949 folgende Ausgangslage ab: Von einer Gesamtbevölkerungszahl von 540 Mio. waren 432 Mio. (80%) Analphabeten.

In den 50er Jahren wurde dem Analphabetismus erfolgreich entgegengewirkt. In den letzten Jahren zeigt sich jedoch eine gegenläufige Tendenz: Es gibt 150 Mio. Analphabeten (15,9%), darunter 35 Mio. (7%) im Alter zwischen 15 bis 50 Jahren, hinzu kommt jedes Jahr ca. eine weitere Million.

1994 hat die Zentralregierung zum Kampf gegen den Analphabetismus aufgerufen. Der Plan sah vor, daß pro Jahr 5 Mio. Menschen Lesen und Schreiben lernen sollen. Tatsächlich haben nur 2 Mio. Menschen Lesen und Schreiben gelernt. Nur 7 von 26 Provinzen (Taiwan wird dabei nicht mitgezählt) haben die staatliche Vorgabe erfüllt. Die Ursachen sind vielseitig. Es fehlt an Finanzmitteln; es herrscht Indifferenz der lokalen Führung gegenüber dem Problem; es wurde nur auf Quantität (die Planziffer), nicht auf Qualität geachtet; durch Schulabbruch kam es zu einer Zahl von neuen Analphabeten.

---

<sup>25</sup> Vgl. Heberer, Thomas: Wenn der Drache sich erhebt – China zwischen gestern und heute, Bremen 1988, S. 84ff.

<sup>26</sup> „Der kleine Wohlstand“ meint hier gesicherte materielle Lebensbedingungen.

<sup>27</sup> Aus: Der Spiegel 43/1992, S. 203.

Die Zentralregierung hat inzwischen den Ernst der Lage erkannt und einen Plan zur Bekämpfung des Analphabetismus entworfen. Zwischen 1996 und 2000 sollen zusätzlich 15 Mio. Yuan in das Programm investiert werden. Mittelschüler und Studenten wurden zusätzlich auf freiwilliger Basis in den Sommerferien eingesetzt, um dem Analphabetismus entgegenzuwirken. Angeblich sollen 1,5 Mio. Studenten für einen Monat aufs Land gezogen sein, um jüngeren Landbewohnern Lesen und Schreiben sowie technische Fertigkeiten beizubringen. 5 Mio. Bauern sollen von der Aktion profitiert haben. Ein erwünschter Nebeneffekt war dabei, die Studenten moralisch zu erziehen und zu disziplinieren.<sup>28</sup>

#### 1.4.1 Das Bildungswesen in der VRC

Was ist „Erziehung“ im chinesischen Sinne? „Erziehung“ heißt auf Chinesisch „Jiao Yu“. „Jiao“ bedeutet

„... to teach, educate, guide; „Yu“ means to rear, nurture, nourish. Together, they form the concept of education that contains a cognitive aspect of imparting information, transmitting data, and acquiring skills, combined with the affective notion of moral and value education.“<sup>29</sup>

Am 18. März 1995 wurde das neue Bildungsgesetz vom Nationalen Volkskongreß angenommen. Es ist seit dem 1. September 1995 in Kraft<sup>30</sup>:

- §3 Aufgrund des Marxismus/Leninismus, der Gedanken von *Mao Zedong* sowie der Theorie des Sozialismus chinesischer Prägung soll sich unser sozialistisches Bildungswesen gemäß diesem Gesetz entwickeln.
- §5 Das Bildungswesen soll zur Modernisierung des sozialistischen Aufbaus beitragen, kombiniert mit der Produktion, den Heranwachsenden moralisch, geistig und körperlich bilden, im Hinblick auf die Entwicklung des Sozialismus.
- §9 Jeder chinesische Bürger hat das Recht und die Pflicht, sich zu bilden.
- §18 Der Staat legt eine neunjährige Schulpflicht fest. Die Eltern oder der Vormund der Schulkinder sowie die dafür zuständigen Einrichtungen und die Personen in diesen Einrichtungen müssen ermöglichen, daß die Kinder sie wahrnehmen und erfüllen können.

Wie die Abbildung 1-3 zeigt, ist das Ministerium für Erziehung in Peking das zentrale Regierungsorgan zur Planung und Steuerung pädagogischer und bildungspolitischer Entwicklung

---

<sup>28</sup> Vgl. China Aktuell 10/1995, S. 908f.

<sup>29</sup> Aus: Hawkins, J.N.: Education and social change in China, New York 1983, S. 3f.

<sup>30</sup> Vgl. Das Kommuniké von dem Ständigen Ausschuß des Volkskongreß der VRC, Peking 1995, S. 3ff.

in der VRC und damit die wichtigste Instanz zur Umsetzung der Verfassung im Bildungswesen.

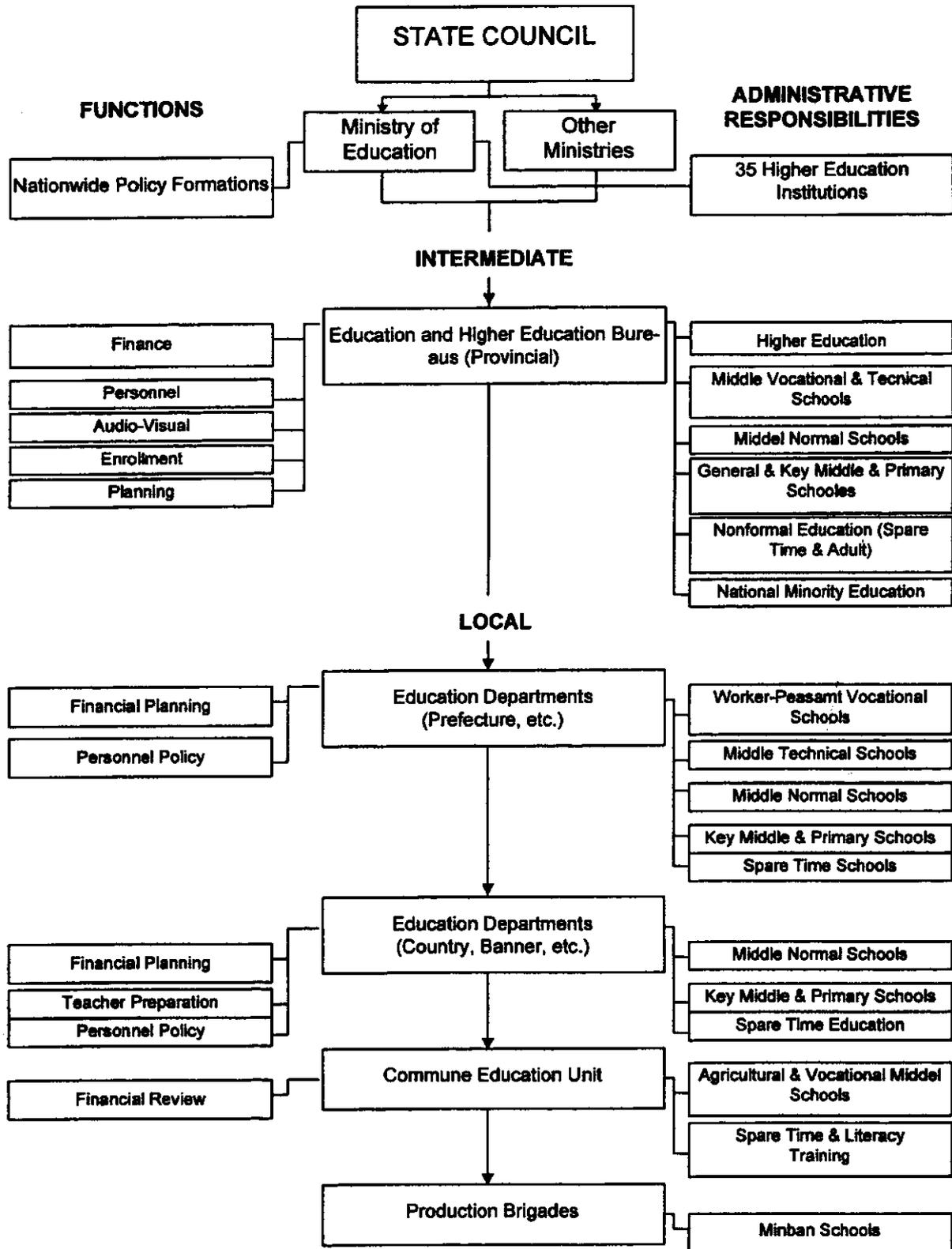
Hinzu kommen auf Provinzebene die vielfältigen Kontakte zur Planung und Abstimmung in Fragen des berufsbildenden Schulwesens, z.B. in Hinsicht auf die inhaltliche Gestaltung des Unterrichts an technischen Fachschulen.

Wie Abbildung 1-4 zeigt, läßt sich das Bildungswesen in vier Stufen einteilen.

*1. Vorschulische Erziehung*

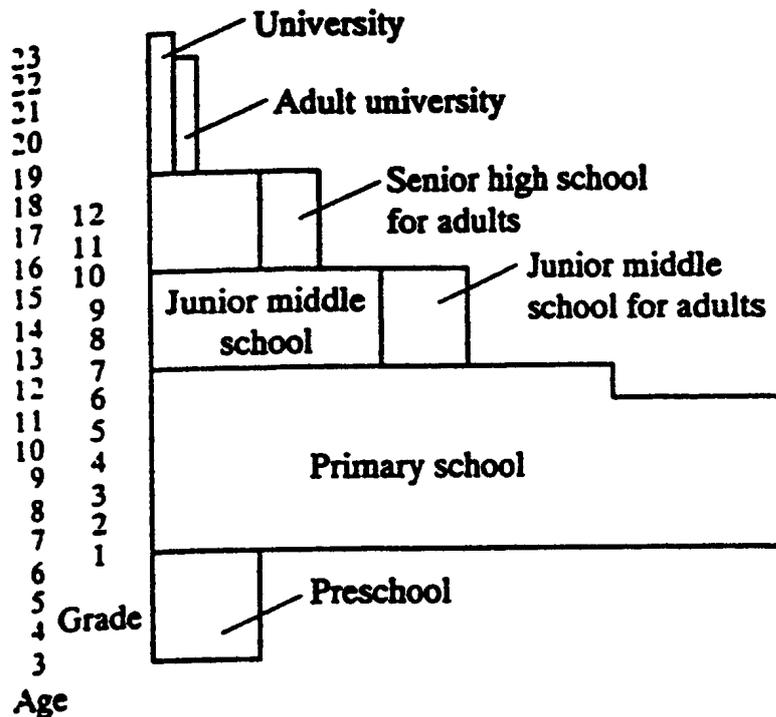
Bis zum sechsten Lebensjahr werden Kinder in Kinderkrippen bzw. Kindergärten betreut und erzogen. Deren Träger sind Dörfer, Straßenkomitees, Betriebe, Dienstleistungseinheiten, Bezirke oder Städte.

Abbildung 1-3: Die Administration des Bildungswesens in der VRC<sup>31</sup>



<sup>31</sup> Aus: Hawkins, J.N. 1983, S. 32f.

Abbildung 1-4: Structure of the formal education system of People's Republic of China<sup>32</sup>



Als eine der wichtigsten Institutionen in der vorschulischen Erziehung gewinnen die Kindergärten in der VRC die Bedeutung einer Instanz zur Vergabe von Bildungschancen, da die Qualität der später besuchten Grundschule und damit aller weiteren Etappen des Schulbesuchs in zunehmenden Maße von der Ausgangssituation im Kindergarten abhängt. Unterrichtsfächer wie Sprache, Rechnen, Singen, Sport und Malen haben ihre eigene Bedeutung in den verschiedenen Jahrgängen. Die Ausrichtung auf die kognitive Förderung in der Sprache und im Rechnen nimmt bei der oberen Gruppe (für Vorschulkinder) zu.

## 2. Primarbildung

Der Grundschule kommt in der VRC die Aufgabe zu, möglichst allen Altersgruppen vom sechsten bis zum elften Lebensjahr eine Grundbildung zu garantieren. Diese Grundbildung soll ihnen den Besuch einer sich anschließenden dreijährigen Mittelschule der unteren Stufe ermöglichen.

<sup>32</sup> Aus: Teng, Teng: China, People's Republic of: System of Education. In: Postlethwaite, T. Neville & Husén, Torsten (eds.-in-chief): The International Encyclopedia of Education (2nd ed.), vol. 2, Oxford 1994, S. 751.

Zuständig für die Grundschulen sind die verschiedenen Verwaltungsebenen und -einheiten, für ländliche Vollzeitschulen in der Regel die Gemeinde für Erziehung bzw. für städtische Grundschulen das zuständige Büro für Erziehung des Kreises oder des Stadtbezirks.

Der Lehrplan der Grundschulen ist aufgrund regionaler Unterschiede nicht einheitlich wiederzugeben. Repräsentativ werden acht Grundfächer genannt: Chinesisch, Mathematik, Musik, Sport, Naturkunde, Malen, Moral und Arbeitserziehung.

### *3. Sekundarbildung*

Auf der Sekundarstufe gibt es heute vier verschiedene Schultypen: Allgemeinbildende Mittelschule (*Putong Zhongxue*), Schwerpunkt-Mittelschule (*Zhongdian Zhongxue*), Technische Mittelschule (*Jishu Xuexiao*) und Pädagogische Mittelschule (*Shifan Xuexiao*).

Die allgemeine Mittelschule gliedert sich in eine untere und eine obere Stufe, beide werden jeweils drei Jahre besucht. Die Schwerpunkt-Mittelschule unterscheidet sich von der allgemeinen Mittelschule insofern, daß der Zugang zu ihr erst durch eine strenge Aufnahmeprüfung möglich ist. Sie ist bestens ausgestattet mit Bibliothek, Sprachlabor, Computerraum, naturwissenschaftlichen Übungsräumen und vor allem mit den besten Lehrern.

Wer sich nach der Vollendung der Neunjahr-Schulpflicht berufsorientiert ausbilden lassen und später TechnikerIn in den Fabriken, Erzieherin in den Kindergärten oder GrundschullehrerIn werden möchte, besucht die technischen oder pädagogischen Fachschulen.

Die den Sekundarschulen zugeordnete Aufgabe, qualifizierte Bewerber für das Hochschulstudium und gute Arbeitskräfte auszubilden, läßt sich nur schwer mit der gegenwärtigen Situation im Bildungswesens vereinbaren. Jährlich drängen ca. 5 Mio. Absolventen aus den Mittelschulen oberer Stufe und ca. 15 Mio. Absolventen aus den Mittelschulen unterer Stufe, also ca. 20 Mio. Personen auf den ohnehin ausgelasteten Arbeitsmarkt. Vor diesem Hintergrund ist eine Reform der Mittelschulen geplant.

Die Reform des Sekundarbereichs beinhaltet folgende Maßnahmen:

- I. Auf allen Ebenen wird die Zahl der allgemeinbildenden Mittelschulen reduziert. Vor allem die Mittelschule oberer Stufe wird mittelfristig in eine berufsqualifizierende, mindestens jedoch in eine berufsvorbereitende Schulform umgewandelt.
- II. Die Vielfalt der berufsbildenden Schulen soll wiederhergestellt, entsprechende Schulformen sollen reaktiviert werden.

### *4. Hochschulwesen*

Hochschulen und Universitäten gliedern sich in allgemeine Universitäten, spezialisierte Universitäten sowie spezialisierte Institute wie Fremdsprachenhochschule und technische Institute.

In Relation zur Bevölkerungszahl ist die Zahl der Hochschulen außerordentlich gering. Dementsprechend sind die Aufnahmeprüfungen jedes Jahr ein harter Kampf für die Mittel­schulabsolventen.

Die Hochschulreform vollzieht sich unter zwei Aspekten: Der Staat übernimmt nicht länger allein die Kosten für das Studium, statt dessen wird im Hinblick auf eine Privatisierung der Hochschulen für viele Fächer eine Studiengebühr eingeführt (ausgenommen für Landwirtschaft, Lehramt). Andererseits können die Hochschulabsolventen ihre Arbeitsstelle selbst oder mit Hilfe der Arbeitsvermittlung nach den Regeln der Marktwirtschaft suchen. Die Gebühr beträgt jährlich umgerechnet ca. 600 Mark, was für eine durchschnittliche Familie mit einem Einkommen von 1.200 Mark unzumutbar ist und zu einem immer größeren Gefälle im Bildungsbereich führen könnte.

### *Lehrerberuf und Lehrerbildung*

Die Lehrerbildung in der VRC ist institutionell dreigeteilt.<sup>33</sup> Die künftigen Vorschulerzieher und Grundschullehrer studieren zwei Jahre an einer pädagogischen Fachschule. Die LehrerInnen für Mittelschulen studieren vier Jahre an pädagogischen Hochschulen oder Universitäten. Nach dem Studium treten die angehenden LehrerInnen den einjährigen Vorbereitungsdienst in der Schule an, geben dort Unterricht und besuchen gleichzeitig Fortbildungskurse an der Hochschule. Das hat zur Folge, daß im chinesischen Bildungssystem mehr als zwei Lehrergruppen existieren, die sich durch ihre Ausbildung und Qualifikation unterscheiden, nämlich einerseits die ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen von den pädagogischen Fachschulen und andererseits die LehrerInnen mit höherstufiger universitärer Ausbildung. Diese Lage spiegelt ein hierarchisch strukturiertes Schulsystem wider und reproduziert und verfestigt eine neue Hierarchie in der chinesischen Gesellschaft, welche ursprünglich die sozialistische Revolution gerade zu bekämpfen versuchte.

Die Trennung der Lehramtsstudiengänge und die Horizontalstufung der Ausbildungsinstitutionen haben in der VRC innerhalb des Dualismus der Lehrerbildung entsprechende Folgen nach sich gezogen. Die Lehrer der Grundschule werden im Prinzip an Pädagogischen Schulen

---

<sup>33</sup> Vgl. Wu, Yaosheng: *Lehrerbildung in China – Eine Problemanalyse aus der Sicht der lerntheoretischen Didaktik (Vergleichende pädagogische Chinaforschung)*, Münster 1993, S. 315.

und später an Pädagogischen Mittelschulen ausgebildet. Die Lehrer der unteren Mittelschule werden regulär an Pädagogischen Fachhochschulen oder Akademien ausgebildet, ein Teil allerdings auch an Pädagogischen Hochschulen. Die Ausbildung der Lehrer der oberen Mittelschule findet im wesentlichen an Pädagogischen Hochschulen statt, zum Teil auch an den Pädagogischen Universitäten.

Die weitreichende Differenzierung des pädagogischen Schulwesens läßt zwischen den jeweiligen Schulen große Unterschiede in folgender Hinsicht erkennen:

- Die jährliche Finanzaufwendung.
- Die Qualität der Schüler, weil sie auch stufenweise durch Aufnahmetests selektiert werden.
- Die Qualität der Lehrkräfte.
- Die materiell-technische Ausstattung.

Diese unterschiedlichen Bedingungen an den einzelnen Schulen werden letztendlich von den schulspezifischen Lehrplanvorgaben überlagert, die für sichtbare Unausgeglichenheit in bezug auf Umfang und Qualität des Lehrbetriebs sorgen. Das hat wiederum ein weiteres Problem zur Folge, und zwar das Qualitätsgefälle zwischen den verschiedenen Lehrerbildungsinstitutionen. Dieses Gefälle wirkt sich nicht nur auf den Status, sondern auch auf die Einstellung und Beschäftigung und nicht zuletzt die Besoldung der ausgebildeten Lehrer aus. Wenn von dem qualitativen Gefälle gesprochen wird, sind nicht nur die Qualitätsunterschiede zwischen den Institutionen der Lehrerausbildung innerhalb der Küsten- und Großstädte, sondern insbesondere das Qualitätsgefälle zwischen Stadt und Land und das zwischen prosperierenden Zentren und unterentwickelten Peripherien miteinzubeziehen.<sup>34</sup>

Dieses interregionale Qualitätsgefälle innerhalb der Lehrerbildung kann einerseits durch die Absicht gerechtfertigt werden, den Lehrernachwuchs der Grund- und Mittelschulen möglichst aus der örtlichen Bevölkerung zu decken; andererseits verschärft dieses Gefälle die regionalen Unterschiede.

Nun stellt sich die Frage, wie die chinesische Lehrerbildung vereinheitlicht werden könnte: Die Vereinheitlichung der Lehrerbildung sollte sich nach der Meinung *Wus* auf zwei Momente beziehen, „einmal auf die gleiche Gediegenheit im Sinne des akademischen Niveaus der Ausbildung, die eine gewisse Gleichwertigkeit der Lehrerkategorien herbeiführen könnte,

---

<sup>34</sup> ebd. S. 248f.

zum anderen auf die stärkere Betonung der allgemeinen Grundlagen der Lehrerbildung, nämlich deren pädagogisch-anthropologischen Teil“.<sup>35</sup>

Status und Ansehen der LehrerInnen sind in der VRC widersprüchlich. Einerseits werden LehrerInnen traditionell hochgeschätzt (Himmel-Erde-Herrscher-Eltern-Lehrer)<sup>36</sup>, andererseits wurden sie wie andere Intellektuelle in der sozialen Hierarchie des kommunistischen Systems nicht selten zusammen mit den Bettlern der „stinkenden neunten Kategorie“ zugerechnet. Obwohl die Hochachtung vor den LehrerInnen als eine Bestimmung in die Verfassung (Paragraph 4) aufgenommen worden ist, offenbart die Lebenshaltung der LehrerInnen von Grundschulen bis zu Universitäten einen bescheidenen Zuschnitt, so daß viele Lehrkräfte Nebenjobs annehmen oder ihren Beruf gegen einen mit besserer Bezahlung eintauschen. Der qualifizierte Lehrernachwuchs läßt infolgedessen zu wünschen übrig.

#### 1.4.2 Die Zielsetzung des Bildungswesens in der VRC

Das pädagogische Handeln orientiert sich an den Vorgaben, die als Bildungspläne, Lehrpläne, Stoffpläne oder Richtlinien anzusehen sind und dabei über- bzw. untergeordnet stehen. Der Weg verläuft hier vom Abstrakten (Leitziel, Richtziel) über das Grobziel zum konkreten Feinziel. Folgende Darstellung versucht, diese Planhierarchie zu verdeutlichen.

##### *Leitziel*

Das oberste Leitziel ist es, ein sozialistisches Erziehungssystem chinesischer Prägung aufzubauen; die Heranwachsenden mit allseitiger moralischer, geistiger und körperlicher Entwicklung unter Leitung der KPCh in die sozialistische Richtung zu erziehen.

##### *Richtziel*

Die Erziehung soll sich in den Dienst des wirtschaftlichen Aufbaus stellen, den gesellschaftlichen Fortschritt in allen Bereichen unterstützen und schließlich an der Erziehungsreform festhalten.

##### *Grobziel*

Mit dem Marxismus/Leninismus und dem Gedankengut von Mao Zedong als Grundprinzipien soll sich die Erziehung auf Modernisierung, Globalisierung und Zukunft orientieren, um den Heranwachsenden die Liebe zur Partei, zu Revolution und Armee, Patriotismus und Kollektivismus zu vermitteln.

---

<sup>35</sup> ebd. S. 253.

<sup>36</sup> Vgl. Hawkins, J.N. 1983, S. 203.

*Feinziel* (für das Fach Chinesisch am Beispiel Grundschule)

Die Schüler sollen eine Vorliebe für die Muttersprache entwickeln. Außerdem soll die Fähigkeit und Fertigkeit, die Muttersprache zu verstehen und anzuwenden im Sinne der chinesischen Nation gestärkt werden.

*Curriculum* (für das Fach Chinesisch an Grundschulen)

Umschrift, Zeichen, Wörter und Redewendungen lernen (etwa 2.500 Vokabeln erkennen); Lautschrift und Hochchinesisch beherrschen; mit Bleistift, Füller und Pinsel schreiben können; eigene Meinungen deutlich und sinnvoll äußern können; Lesetexte und andere entsprechende Zeitschriften lesen und verstehen können; Aufsätze mit über 400 Worten und Redewendungen flüssig und themengemäß verfassen.

Die Lehrbücher für das Fach Chinesisch, das wichtigste Medium in der schulischen Erziehung, sind seit dem Erlaß des Gesetzes für die Schulpflicht im Jahr 1986 sorgfältig überarbeitet worden. Die Gruppe der Verfasser setzt sich aus Schulbuchautoren (etwa 200 Personen), erfahrenen Lehrern aus dem ganzen Land (etwa 200 Personen) und Fachleuten im Fach Chinesisch (etwa 40) zusammen. Im Herbst 1990 wurden die Lehrbücher in vielen Schulen (214.000 Grundschüler) probeweise eingesetzt. 1992 gingen sie durch den Prüfungsausschuß für Lehrbücher für die Grund- und Mittelschule des Bildungsministeriums. Nach Modifikation sind sie vom Prüfungsausschuß genehmigt worden. Seit dem Herbst 1993 werden die Schulbücher von den meisten Schulen im Land (jährlich etwa 300.000 Erstklässler in den Grundschulen) als Lehrmaterialien verwendet.

### 1.4.3 Die Beziehung zwischen dem Bildungswesen und der Gesellschaft

„Ein Stück Jade kann nur durch den Meißel zu einem Kunstwerk werden, und ein Mensch kann nur durch Erziehung das Sittengesetz kennenlernen.“ (Konfuzius)

Gemäß des Leitsatzes von Konfuzius übte der Staat in der Geschichte Chinas einen starken Einfluß auf die Erziehung aus. Gegenwärtig stellt sich die Konstellation der Einflüsse aus den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen kompliziert dar.

Das Bildungswesen steht zu anderen gesellschaftlichen Systemen – wie dem politischen, dem wirtschaftlichen, dem kulturellen und dem sozialen System – in Beziehung.

„... als diese faktischen Bedingungen sind vor allem die politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Verhältnisse anzusehen, durch die sich die Gesellschaft permanent entwickelt. Sie wirken im Interessenstreit gesellschaftlicher Gruppen, die ihrerseits

Forderungen an das erzieherische Handeln stellen, dieses auch faktisch in bestimmte Richtungen lenken und die Möglichkeit der erzieherisch Zusammenhandelnden beeinflussen ...“<sup>37</sup>

Die politischen Verhältnisse in der VRC wirken sich auf das Bildungswesen und die Erziehungsprozesse aus, indem sie ideologische Ziele über Erziehung festschreiben, um die Konformität der Herrschaft herzustellen. Offiziell wird am obersten Erziehungsziel, dem „gebildeten Werktätigen mit sozialistischem Bewußtsein“ und dem „moralisch, intellektuell und physisch allseitig Entwickelten“ festgehalten. Daraus werden die Erziehungsnormen, -ziele und -maßnahmen abgeleitet.

Es zeichnet sich dennoch ein neuer Trend ab: Die Jugendlichen haben nur noch wenig Vertrauen in die Partei: es herrscht Orientierungslosigkeit. Vor diesem Hintergrund ist verständlich, warum die Zentralregierung die Forderung nach Patriotismuserziehung und ideologischer Erziehung gemäß den „Vier Grundprinzipien“ (Führung durch die Partei, Sozialismus, Marxismus-Leninismus und Diktatur des Proletariats) verstärkt. Eine Sonderstellung steht seit 1995 der Forderung nach Vaterlandsliebe in der Ideologieerziehung zu. Sie sollte, so hoffte man, den Verlust der sozialistischen Ideologie ersetzen.

Daß der politische Einfluß zur Zeit durch die Bildungsreform immer mehr abnimmt, ist in der Äußerung von *Deng Xiaoping* erkennbar – „Ganz egal, ob die Katze schwarz oder weiß ist, wenn sie Mäuse fängt, ist sie eine gute Katze“. Der Spruch von *Deng* läßt annehmen, daß „rot“ und „fachkundig“ heute eine andere Gewichtung haben als vor der Reformzeit. Die Interessen von Politik und Wirtschaft rücken immer mehr zusammen und entwickeln sich zu einem Politökonomie-System.

„Doch lautet nicht die entscheidende Frage, was gehört eigentlich zur Familie ‘Kapitalismus’ oder ‘Sozialismus’? Der einzige Maßstab dafür darf nur sein, was die Produktionskraft erhöht, den Lebensstandard des Volkes verbessert und die Qualität eines sozialistischen Landes verstärkt.“<sup>38</sup>

Hierin kann die Parteipolitik ihre Herrschaft durch die wirtschaftlichen Fortschritte konsolidieren, während sich die letzteren mit Hilfe der politischen Bestimmungen fortsetzen. Die Erziehung ist das geeignete Mittel, die Interessen beider Systeme zu vereinen. Nun wundert man sich auch nicht, wenn die Bedeutung der Erziehung von *Deng Xiaoping* ebenso hoch

---

<sup>37</sup> Aus: Bokelmann, H.: Pädagogik: Erziehung, Erziehungswissenschaft. In: Speck, J. u.a. (Hg.): Handbuch Pädagogischer Grundbegriffe Bd. II, München 1970, S. 195.

<sup>38</sup> Aus: Der Spiegel 14/1992, S. 178.

geschätzt wird wie die der Ökonomie. Die Entwicklung der Erziehung sieht er als eine notwendige Voraussetzung für die Wirtschaft.

Die kulturellen Einflüsse wirken auf Erziehungsprozesse, aber auf eine andere Art als die politischen. Das zeigt sich unter anderem darin, daß die kulturellen Werte und Normen die frühkindliche Entwicklung mittels der Sprache beeinflussen. Sozialisation findet zunächst in der Familie statt und hat eine kontinuierliche Bedeutung für die Erhaltung der chinesischen Kultur.

Auch in der gegenwärtigen Finanzpolitik des Bildungswesens sind die veränderten gesellschaftlichen Einflüsse auf das Bildungssystem erkennbar.

Mit „Der Grundriß“ hat die Regierung im Februar 1993 das Entwicklungsziel der Erziehung für das 21. Jahrhundert vorgelegt. Laut „Der Grundriß“ soll das Bildungswesen mit allen Mitteln und auf verschiedenen Wegen finanziert werden: Der staatliche Zuschuß ist die Hauptquelle, dazu kommen Bildungssteuer, das Schulgeld für die Ausbildung außerhalb der neunjährigen Schulpflicht, der Gewinn der Schulbetriebe, Spendenaufrufe sowie die Gründung von Bildungstiftungen usw.

Tabelle 1-1 zeigt, daß der Anteil der Staatsmittel für das Bildungswesen am gesamten Nationaleinkommen nicht kontinuierlich gestiegen ist.

Ein Ländervergleich zeigt die miserable Finanzlage im chinesischen Bildungswesen. Die Staatsmittel für Erziehung in China machten 1991 nur 62,9% der gesamten Erziehungsausgaben aus, im Vergleich zu den westlichen Industriestaaten: USA 84,9% (1978–1979), BRD 80,9% (1980), Frankreich 85%, Großbritannien 80%. Selbst in Indien, einem Entwicklungsland wie die VRC, finanziert die Regierung seit den 70er Jahren 80–85% der gesamten Bildungsausgaben.

Tabelle 1-1: Der Anteil der Staatsmittel für das Bildungswesen am gesamten Nationaleinkommen<sup>39</sup>

Jahr	der Anteil (%)
1980	2,55
1982	2,72
1984	2,62
1986	2,71
1988	2,34

<sup>39</sup> Aus: Die Volkserziehung 1/1991, Peking, S. 65.

Anstelle des Staats oder der Kommunen übernehmen andere Einrichtungen und Institutionen aller Ebenen einen Teil der Finanzierung des Schulwesens. Das hat einerseits zur Folge, daß die politische Kontrolle des Bildungswesens gelockert worden ist, andererseits ist das Bildungswesen angesichts der diffusen Finanzquellen mehr oder weniger in einem „laissez faire“-Zustand. Dies ist auch ein Beispiel für die negativen Auswirkungen der freien Marktwirtschaft auf das Bildungswesen.

### 1.4.4 Probleme im gegenwärtigen Bildungswesen im Zuge der Reform

Die Prinzipien der freien Marktwirtschaft und die Konflikte zwischen der Marktwirtschaft und der sozialistischen Ideologie schlagen sich im Bildungswesen und in den Erziehungsprozessen nieder, indem das Bildungswesen seinen Schutz gegen den kommerziellen Zwang verliert. Viele Schulen und Universitäten müssen das notwendige Geld selbst aufbringen. Die ehemaligen Schul(Universitäts)anstalten, die eigentlich die Idee der polytechnischen Bildung verwirklichen sollten, haben sich in gewinnorientierte Firmen verwandelt. Um ihren erbärmlichen Monatslohn zu verbessern, suchen viele Lehrer einen Nebenjob oder wechseln ihren Beruf. Um Schaden an Bildungsqualität durch eine Zweitbeschäftigung des Lehrers zu vermeiden, hat die Regierung einen Erlaß gegen die Nebenbeschäftigung des Lehrers herausgegeben.

Die freie Marktwirtschaft hat auch in ideologischer Hinsicht Verluste mit sich gebracht. Das trockene Lehren von Ideen kann den Heranwachsenden keine überzeugenden Werte und Normen mehr vermitteln. Die Jugendlichen sind einerseits der Orientierungslosigkeit ausgeliefert, andererseits haben sie gute Chancen, sich selbst Werte, Normen und Ideologien zu suchen. Mit der Einführung des Marktwirtschaftsprinzips verliert der Staat immer mehr das Machtmonopol in der Wirtschaft. Dies hat eine stetig sinkende finanzielle Unterstützung des Bildungswesens durch den Staat sowie eine damit zusammenhängende geschwächte Verwaltungskontrolle über die Schulen zur Folge. Im Bildungswesen zeichnet sich eine Polarisierung ab. Viele Kinder in den Städten werden mit den besten und modernsten Lernbedingungen von Eltern und Lehrern unter Leistungsdruck gesetzt. Im Gegenzug sind Kinder aus armen Familien, mit weniger finanzieller Hilfe vom Staat oder gar keiner Unterstützung, nicht in der Lage, den Grundschulabschluß machen zu können. In den unterentwickelten Gebieten, vor allem auf dem Land, der Basis der kommunistischen Revolution, wird das Problem des Schulabbruchs durch das ökonomische Elend verschärft. Die Zahl der Kinder ohne Schulabschluß lag, laut staatlicher Statistik, landesweit bei über eine Mio., während die Zahl nach „The Front-Line

Magazine“ (eine Publikation aus Hongkong) zwischen 1990 und 1992 insgesamt 24 Mio. betrug. Besonders stark betroffen sind vor allem die Mädchen auf dem Land (siehe dazu Kap. 2.5.5).

Tabelle 1-2: Die Staatsmittel für die Ausbildung eines Grundschülers, eines Mittelschülers und eines Studenten im Jahr 1991<sup>40</sup> (Summe Yuan)

I	II	III
115	255	3140

Anmerkung. I: Grundschüler; II: Mittelschüler; III: Studenten

In Tabelle 1-2 zeigt sich, daß die Bildungsressourcen sehr ungleichmäßig verteilt sind. Die Schere klafft immer weiter auseinander: Die Zahl der Analphabeten nimmt teilweise wegen der Finanzknappheit jährlich zu, während eine kleine Bildungselite gut ausgebildet wird.

Um dem zu begegnen, sind einige Maßnahmen getroffen worden, z.B. wurde seit Oktober 1989 „das Hoffnungsprojekt“ (*Xiwang Gongcheng*) ins Leben gerufen. Bis 1995 wurden 500 Mio. Yuan gesammelt, über eine Mio. Kindern wurde geholfen, 1.000 Grundschulen wurden gebaut.<sup>41</sup> Die Zuwendungen kommen nicht nur aus dem Inland, auch Auslandschinesen haben reichlich gespendet. Damit wird die Einführung der allgemeinen neunjährigen Schulpflicht gesichert, die Elementarbildung in den unterentwickelten Gebieten gefördert sowie der Abstand zwischen den entwickelten Gebieten des Ostens und den unterentwickelten Regionen des Westens verringert.

## **1.5 Das Bildungssystem in der RC**

Aufgrund einer begrenzten Materiallage über das Bildungssystem in der RC ist hier nur ein Überblick über das Ziel der Erziehung und die Struktur des Bildungswesens möglich.

---

<sup>40</sup> Aus: Xinhua Wenzai 11/1995, S. 159.

<sup>41</sup> Vgl. China Aktuell 11/1995, S. 1006f.

### 1.5.1 Das Ziel und die Struktur des Bildungswesens

„Education and culture shall aim at the development of the sense of nationalism, sense of autonomy, national moralities, health, physique, science knowledge, and earn-a-living ability of the national citizens.“<sup>42</sup>

Laut Verfassung hat die Bildung das Ziel, die Heranwachsenden hinsichtlich der Moral, Gesundheit und wissenschaftlicher Kenntnisse zu tüchtigen Bürgern zu erziehen. Dies ist unter einer Erläuterung der historischen Hintergründe zu verstehen. Der Paragraph wurde am 1. Januar 1947 von der Nationalen Versammlung verabschiedet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (in China am 15.8.1945) hatte die chinesische Regierung die dringende Aufgabe, einen unabhängigen und starken Nationalstaat aufzubauen. Infolgedessen sollte die Bildung dazu beitragen, das nationale Bewußtsein jedes Heranwachsenden zu stärken. Außerdem hatte der Kollektivismus in der chinesischen Kultur schon immer Priorität vor dem Individualismus. Nun ist die Integration eines Menschen in die Gesellschaft der wichtigste Bestandteil in der Sozialisation.

Die Lehrmaterialien, einschließlich der Lehrbücher, werden hauptsächlich vom Erziehungsministerium erstellt oder überprüft. Das Erziehungsamt auf Provinzebene übernimmt die Aufgabe, die Lehrer in der Elementar- und Sekundarstufe fortzubilden.

Die Bildungseinrichtungen sind in einen öffentlichen und einen privaten Sektor aufzuteilen. Seit die neunjährige Schulpflicht im Jahr 1968 in Kraft getreten ist, sind die Grund- und Mittelschulen für alle Schüler zugänglich. Dementsprechend sind fast alle Institutionen öffentlich.

Die übrigen Einrichtungen sind zum Teil privat finanziert. Besonders die Junior Colleges sind überwiegend privat. In der RC gibt es zwei Arten von Institutionen, in denen Lehrkräfte ausgebildet werden: Die Junior Lehrer-Colleges für Lehrkräfte in Kindergärten und Grundschulen, die Hochschulen bzw. Universitäten für die Sekundarstufe.

„Funds earmarked for education, science, and culture shall not be less than the fixed percentages of the budget of the governments at various levels: fifteen percent for the Central Government, twenty-five percent for the Provincial Government, and thirty-five percent for the County/City Government ...“<sup>43</sup>

---

<sup>42</sup> Aus: Education and Culture. In: Ministry of Education (Hg.): Education Statistical Indicators Republic of China Taipei 1994, S. 8.

<sup>43</sup> ebd. S. 4.

Weil der öffentliche Sektor aufgrund der demographischen Entwicklung sehr belastet ist, unterstützt die Regierung, mit entsprechenden Maßnahmen, den Aufbau privater Bildungseinrichtungen. Im Jahr 1993 machten die öffentlichen Mittel 82,4% der gesamten Bildungsausgaben aus. Der private Sektor investierte die übrigen 17,6%.

Tabelle 1-3: Die Kostenverteilung auf verschiedenen Bildungsstufen und -gebieten im Jahr 1993 in der RC<sup>44</sup>

Administration	8,7%	Vorschulerziehung	2,7%
neunjährige Schulpflicht	40,5%	Oberschulerziehung	13,4%
Hochschulerziehung	22,8%	internationaler Austausch	0,2%
Sonderschulerziehung	0,4%	übriges	5,0%

Es ist darauf hinzuweisen, daß 40,5% der gesamten Summe in die neunjährige Schulausbildung investiert wurden. Zusammen mit den Ausgaben für die Oberschulen macht dies mehr als die Hälfte (53,9%) der gesamten Mittel.

Die Gehälter der Lehrer in den öffentlichen Bildungseinrichtungen orientieren sich an den Dienstgraden, außerdem bekommen die Lehrer noch einen entsprechenden Zuschuß zu den Lebenshaltungskosten. Die Höhe der Lehrer-Gehälter an privaten Schulen variiert je nach deren Finanzlage.

### 1.5.2 Innere Struktur der schulischen Erziehung in der RC

#### – *Das Curriculum*

Die Richtlinien des Curriculums für Elementar- und Sekundarerbziehung werden vom Erziehungsministerium festgelegt und verfolgen das nationale Erziehungsziel. Wirtschaftswachstum, allgemein kulturelle und persönliche Entwicklung sowie gesellschaftlicher Fortschritt sollen erreicht werden.<sup>45</sup>

Seit 1968 ist das Curriculum mehrmals revidiert worden, um eine Anpassung an die gesellschaftliche Entwicklung zu gewährleisten. Das Nationale Institut für Texterstellung und Über-

---

<sup>44</sup> ebd. S. 21.

<sup>45</sup> Vgl. Ching-Jiang, Lin: China, Republic of (Taiwan): System of Education. In: Postlethwaite, T. Neville & Husén, Torsten (eds.-in-chief): The International Encyclopedia of Education, vol. 2, Oxford 1985, S. 707.

setzung (National Institute Of Compilation And Translation, NICT) ist seit den frühen 50er Jahren für die Erstellung aller Unterrichtsmaterialien an Grund- und Mittelschulen zuständig. Das Redaktionskomitee des Instituts entwickelt und verfaßt die Schulbücher entsprechend der vom Erziehungsministerium vorgegebenen Richtlinien. Dieses Verfahren hatte die Kritik zur Folge, daß sämtliche in den Schulen verwendete Lehrbücher veraltet seien. Damit alle Schüler gleiche Voraussetzungen für die Aufnahmeprüfung haben, wurde eine Schulbuchserie standardisiert.

Seit 1989 wurden die Vorschriften etwas gelockert. Den Mittelschulen ist es erlaubt, die Lehrbücher aus einer Reihe genehmigter Unterrichtsmaterialien auszuwählen, allerdings nur für solche Fächer, die nicht Teil der Oberschulaufnahmepfung sind. Ab 1991 wurde diese Möglichkeit auch den Grundschulen eingeräumt.

Ein Grundschüler und ein Mittelschüler der unteren Stufe haben jeweils 18–23 und 32–37 Unterrichtsstunden pro Woche.<sup>46</sup> Hierin liegt ein großer Unterschied zwischen Grundschule und Mittelschule unterer Stufe. Nach der Meinung von *Wu Mingching*, Professor am Graduierteninstitut für Grundschulerziehung am Taipeier Lehrer-College, können Grundschulen aufgrund der neunjährigen Schulpflicht einen ausgewogenen Lehrplan beibehalten, während sich die Zielsetzung an Mittelschulen unterer Stufe auf das Bestehen der Aufnahmeprüfung für die obere Stufe richtet.<sup>47</sup>

– *Das Prüfungssystem*

Das Prüfungssystem bestimmt die Zielsetzung, die Lehr- und Lerninhalte sowie die Lernmethode im schulischen Alltag.

„... there are two principal sorts of examination. The first is subjectarea tests to assess whether the student has mastered the goals of a course or a given school. One hundred points are set for each test, and 60 points must be obtained to pass ... The second is the entrance examination which serves as a filtering mechanism, determining who is accepted into a particular type of school at the higher level.“<sup>48</sup>

Zur letzten Prüfungsart gehören die Aufnahmeprüfung für Oberschulen und für Universitäten oder Hochschulen, wobei die erste wiederum als Mittel zum Bestehen der zweiten Prüfung dient:

---

<sup>46</sup> Vgl. *Freies China* 1-2/1995, S. 32.

<sup>47</sup> ebd. S. 12.

<sup>48</sup> Aus: Ching-Jiang, Lin. In: Postlethwaite, T. Neville & Husén, Torsten (eds.-in-chief) 1985, S. 707.

Rund 30% der Mittelschüler werden aufgrund ihrer besseren Noten zu den führenden Oberschulen zugelassen. Damit sind ihre Chancen, die Aufnahmeprüfung für Universitäten oder Hochschulen zu meistern, gestiegen. Auf folgende Art und Weise wird massiver Leistungsdruck auf Schüler und Lehrer ausgeübt:

- Wenn die Schüler in die siebte Klasse kommen, werden sie geprüft und je nach den Ergebnissen für die überdurchschnittliche, durchschnittliche oder die unterdurchschnittliche Klasse eingeteilt, obwohl das gegen die offiziellen Vorschriften verstößt.
- Über die Hälfte aller Mittelschüler besucht eine Nachhilfeschool. Dieser Unterricht findet in der Schule zwischen 18.30 Uhr bis 21.30 Uhr oder am Wochenende statt. Der Nachhilfeunterricht ist für die meisten Schüler zu einem Bestandteil des Lebens geworden.
- Damit die Schüler bei der Aufnahmeprüfung besser abschneiden, haben die Lehrer keine andere Wahl, als einen vorlesungsähnlichen Unterrichtsstil durchzuführen. Der Druck, der auf den Lehrern lastet, wird durch die große Schülerzahl in den Klassen verstärkt. Statistiken des Erziehungsministeriums für 1993 zeigen, daß rund ein Drittel der Grund- und Mittelschulklassen von mehr als 45 Schüler besucht werden und einige Klassen die maximal zulässige Schülerzahl von 52 in Grundschulen und 48 in Mittelschulen erreichten.<sup>49</sup>
- Die Schüler sind vom Unterrichtsstoff überfordert. Als Lernmethoden werden Auswendiglernen sowie das Training von Schnelligkeit und Genauigkeit eingesetzt. Aufgrund der hohen Schülerzahlen wird strenge Disziplin verlangt. Die Hausaufgaben, welche eng mit schulischem Erfolg verknüpft sind, können erst nach dem Nachhilfeunterricht erledigt werden. All das nimmt den Schülern die Freude am Lernen. Die Hierarchie prägt das Lehrer-Schüler-Verhältnis, was eine interaktive Kommunikation zwischen beiden Seiten erschwert und die Kreativität der Schüler behindert.

### 1.5.3 Die Perspektive des Bildungssystems in der RC

Obwohl das Bildungssystem jedem Heranwachsenden die gleiche Chance bietet, sind die negativen Wirkungen, besonders durch das Prüfungssystem, nicht zu übersehen.

Manche Eltern versuchen, ihre Kinder ins Ausland oder auf die internationalen Schulen in Taiwan zu schicken. In den letzten Jahren sind eine Reihe von alternativen Grundschulen er-

---

<sup>49</sup> Vgl. Freies China 1-2/1995, S. 13.

öffnet worden, in denen selbständiges Denken gefördert wird und die Kinder vor dem Konkurrenzkampf an öffentlichen Schulen bewahrt werden.

Am 10. April 1994 organisierten die Anhänger der Bildungsreformliga die erste große Demonstration für die Reform des Bildungswesens. Die Schulreformbewegung verfolgt neben der Erhöhung der Anzahl der Oberschulen drei Hauptziele: Bildung kleinerer Schulen und Klassen, Modernisierung des Ausbildungssystems und Entwicklung eines umfassenden Bildungsgesetzes.

Auf die Aufforderung der Reformer hat das Erziehungsministerium mit Plänen zur Verkleinerung der Schulen und Klassen reagiert. Diese Pläne beinhalten folgende Punkte: In wenigen Jahren sollen die nicht staatlich erstellten Lehrmaterialien für alle Fächer an den Grundschulen erlaubt werden, nachdem sie zuvor vom Erziehungsministerium genehmigt worden sind; die alternativen Schulen, die andere Lehrpläne anwenden, werden legalisiert. Das Erziehungsministerium kündigte darüber hinaus an, die Zahl der Oberschulen zu erhöhen, indem einige Mittelschulen um höhere Klassen und manche Junior-Colleges um Oberschulunterricht erweitert werden.<sup>50</sup>

### **1.6 Die Beziehung zwischen der VRC und der RC**

#### 1.6.1 Die gespannten Beziehungen zwischen den 50er und Anfang der 70er Jahre

In den 50er Jahren dominierte der anhaltende Konflikt zwischen beiden Ufern der Taiwanstraße die Beziehungen zwischen der VRC und der RC. Es kam dreimal zu militärischen Auseinandersetzungen um die Insel Jinmen 1949, 1954/55 und 1958.

Seit den 70er Jahren, nach der Aufnahme in die UNO und der Etablierung diplomatischer Beziehung zu Washington, veränderte die VRC ihre Taiwan-Politik. Statt einer „militärischen Befreiung“ Taiwans wird nun die „friedliche Wiedervereinigung“ angestrebt. Peking versucht einerseits, Taiwan diplomatisch auf internationaler Ebene zu isolieren, andererseits seinen Gegnern auf Taiwan zahlreiche Wiedervereinigungsangebote zu unterbreiten.

Noch in den 70er Jahren hatte sich Taipei geweigert, den Wiedervereinigungsbemühungen Pekings Gehör zu schenken. Doch dann begann sich die Atmosphäre schnell zu wandeln. Diesseits und jenseits der Taiwanstraße waren Reformer am Werk. Vor allem das von *Deng*

---

<sup>50</sup> ebd. S. 17ff.

*Xiaoping* befürwortete gemischte Modell wie im Fall Hongkong, „ein Land, zwei Systeme“, erschien den Kontrahenten auf Taiwan auch für eine Wiedervereinigung der RC und der VRC als durchaus diskutabel.

### 1.6.2 Die verschiedenen Kontaktebenen für eine Wiedervereinigung

#### *– Kommunikation durch Besuche auf beiden Seiten*

Am 12.11.1987 wurde zum ersten Mal seit 1949 von der Regierung Taipei ein Besuch von Verwandten ersten und zweiten Grades auf dem Festland gestattet. Mittlerweile sind Reisen zum Festland unabhängig von Verwandtschaftsverhältnissen möglich.

In den Jahren von 1988 bis August 1992 lag die Zahl taiwanesischer Besucher auf dem Festland bei über 4 Mio. Im gleichen Zeitraum besuchten wegen der strengen Bedingungen seitens der RC nur 31.000 Festlandchinesen Taiwan. Die Besucher vom Festland sind vor allem Wissenschaftler, Journalisten, Künstler, Sportler und Studentenführer der Studentenbewegung von 1989.

Der Brief- und Telephonverkehr zwischen beiden Seiten, der vorher nur via Hongkong möglich war, hat sich durch Verbesserung der Kommunikationstechnik intensiviert. All dies kann zu einem tieferen Verständnis zwischen den Menschen auf beiden Seiten der Taiwanstraße und zum kulturellen Austausch beitragen.

Jedoch überschatteten einige Zwischenfälle, wie z.B. die Ermordung einer Touristengruppe aus Taiwan im Jahr 1993 in der Provinz *Zhejiang*, den Besuchs-Enthusiasmus.

Das große Gefälle im Lebensstandard zwischen beiden Seiten wird den Festlandchinesen durch den Tourismus vor Augen geführt, so daß die Festlandchinesen mittlerweile eine Abneigung gegen den Hochmut der taiwanesischen Touristen entwickelt haben.

#### *– Wirtschaftsebene*

Seit 1985 wurden indirekte Handelsverbindungen via Hongkong und Singapur kaum noch behindert. Am 6. Juli 1988 hatte die VRC Sondervorschriften zur Förderung von Investitionen taiwanesischer Firmen auf dem Festland erlassen und dabei attraktive Bedingungen angeboten.

Am 6. September 1988 erklärte die VRC, daß der Direkthandel mit Firmen des Festlandes kein Delikt im Sinne der tatbestandmäßigen „Unterstützung von Rebellen (KPCh)“ mehr darstelle, sofern es sich bei den Waren nicht um Kriegsmaterial handelte.

Am 16. Dezember 1989 wurde das erste halboffizielle Abkommen geschlossen, das technische Modalitäten der Handels- und Investitionsentwicklung regelte.

Zwischen 1987 und 1992 haben taiwanesishe Unternehmen auf dem Festland 7,7 Mrd. US\$ investiert. Die Wachstumsrate erreichte 43,7% im Vergleich zum Vorjahr (1991), wobei Taiwan einen Überschuß von annähernd 10 Mrd. US\$ verbuchen konnte.

Das markante Engagement Taiwans auf dem Festland hat im wesentlichen folgende Gründe:

- Auf Taiwan selbst wird die Produktion durch den Anstieg der Löhne und Grundstückspreise von Jahr zu Jahr teurer. Außerdem werden die Umweltauflagen ständig verstärkt.
- Seit 1988 bietet Peking taiwanesischen Unternehmen eine Reihe von Vorzugsbedingungen, wodurch der Markt auf dem Festland für Investoren aus Taiwan noch attraktiver wurde.

Obwohl die Handelspolitik der Regierung in Taipei die taiwanesischen Unternehmen bei ihren Kontakten mit Firmen auf dem Festland unterstützen will, gilt das „Verbot des direkten Handels und direkter Investitionen“ weiter, d.h. eine angemessene Öffnung für indirekten Handel und indirekte Investitionen mit Hongkong oder Singapur als Transitstation wird angestrebt. Diese merkwürdige Erscheinung hat einen politischen Hintergrund.

### *– Die politische Ebene*

In den 70er Jahren hat die VRC viele diplomatische Erfolge erzielt. Seitdem beharrt sie auf ihrer Souveränität über ganz China, die auch von fast allen wichtigen Ländern akzeptiert wird.

Erst in der zweiten Hälfte der 80er Jahre kam es zur Wende. Inhaltlich geht es zwischen beiden Seiten um die Wiedervereinigungsfrage. Taipei bot der VRC Verhandlungen auf Regierungsebene an und begründete seinen Vorschlag mit dem Modell „ein Land und zwei Regierungen“, während Peking Verhandlungen nur auf Parteiebene (zwischen der KPCh und der KMT) zuließ und seinen Vorschlag mit dem Modell „ein Land und zwei Systeme“ begründete.

Daraus ergeben sich verschiedene Meinungen über die Vereinigungsperspektive. Die Befürworter der Wiedervereinigung gehen von folgenden Gedanken aus:

- Es hat in der chinesischen Geschichte immer wieder Spaltungen gegeben, ohne daß das Reich auf Dauer auseinandergerissen worden wäre. Seit Beginn der *Zhou*-Dynastie (11. Jahrhundert v. Chr.) war China alles in allem längere Zeit gespalten als vereint, und zwar manchmal in zwei, drei, fünf ja sogar sieben Teile, hat aber letztlich doch immer wieder zusammengefunden;

- Der fortdauernde Wille zur nationalen Einheit, die Kommunikationsvertiefung durch den Tourismus sowie die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten spricht für die Möglichkeit einer Wiedervereinigung Chinas;
- Der Fall der deutschen Wiedervereinigung hat trotz vieler Probleme bewiesen, daß ein Volk mit unterschiedlichen politischen Systemen nach einer 40jährigen Trennung doch wieder zusammenfinden kann.

Mit dem politischen Demokratisierungsprozeß auf Taiwan in den 80er Jahren begann jedoch die Oppositionsgruppe, die Demokratische Fortgeschrittene Partei, am Postulat der Wiedervereinigung zu zweifeln. Die folgenden Punkte sind ihre Argumente:

- Aufgrund unterschiedlicher Ideologien (Anti- und Prokommunismus) sowie der damit verbundenen politischen Systeme fehlt es an jeglicher Grundlage für eine Wiedervereinigung;
- Während der 40 Jahre langen Trennung hat sich ein Entfremdungsprozeß zwischen beiden Teilen der Bevölkerung vollzogen;<sup>51</sup>
- Die Pekinger Regierung ist noch immer nicht bereit, ausdrücklich auf Gewaltanwendung gegen Taiwan zu verzichten. Außerdem kann man der KPCh nach der Niederschlagung der Studentenbewegung 1989 kein Vertrauen mehr schenken;
- Die deutsche Wiedervereinigung ist kein Vorbild für China, denn die chinesische Teilung ist selbst verschuldet und nicht, wie im Fall Deutschlands oder Koreas, durch auswärtige Mächte aufoktroziert worden. Aus diesem Grund kann die chinesische Wiedervereinigung nur durch einen Dialog, der unabhängig von Drittstaaten geführt werden muß, und entsprechende politische Umsetzungen erreicht werden.

## **1.7 Resümee**

In diesem Überblick über die VRC und die RC ist zwar verdeutlicht worden, daß sie eine gemeinsame Kultur aufweisen können, die Rolle, die dieser rote Faden in der geistigen Geschichte der gegenwärtigen Beziehung zwischen beiden Teilen Chinas allerdings spielt, hängt sehr von den gegenseitigen wirtschaftlichen und politischen Interesse ab.

Die Beziehungen zwischen den drei Kontaktebenen sind sehr komplex. Seit den ersten Besuchswellen der 80er Jahre gibt es einen Annäherungs-, aber gleichzeitig einen Entfrem-

---

<sup>51</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung vom 10.10.1994.

dungsprozeß auf beiden Seiten. Die Verwandten freuen sich auf das Wiedersehen nach 40 Jahren, die Kaufleute auf ihren großen Gewinn. Die Regierungen haben allerdings ihre eigenen Interessen. Mit den riesigen wirtschaftlichen Erfolgen ist die Taipeier Regierung sehr selbstbewußt geworden. Sie hat das Ziel, Taiwan zu einem souveränen Staat zu machen, obwohl sie in der Öffentlichkeit das Unteilbarkeitsprinzip nicht preisgibt. Die Pekinger Regierung will jedoch ein souveränes Taiwan nicht gegen einen wirtschaftlichen Vorteil in Kauf nehmen. Ob die VRC dem wirtschaftlichen oder dem politischen Interesse den Vorrang gibt, hängt sehr vom Machtverhältnis in Peking ab. Solange die Konservativen ihre Macht nicht aufgeben, ist eine militärische Invasion nicht auszuschließen. Auch läßt sich der starke Nationalismus gegen den Unmut der Bevölkerung in bezug auf die Phrasen der sozialistischen Ideologie einsetzen, z.B. in der Schule wird patriotistische Propaganda betrieben. Über die Probleme im Bildungssystem läßt sich nicht hinwegsehen. Die Reform bringt zugleich Verunsicherung und Hoffnung für die VRC, auch für die Beziehung zwischen der VRC und der RC.

„Länder, die für längere Zeit vereint sind, werden geteilt; Länder, die für längere Zeit geteilt sind, werden vereint.“ (Chinesische Weisheit)

Im Hinblick auf die teilende, aber auch vereinigende Tendenz auf der Welt fragt man sich, ob diesmal die alte chinesische Weisheit auf die Chinesen zutrifft. Aber zumindest ist ein friedliches Zusammenleben beider Seiten Chinas gegenwärtig und künftig unabdingbar, denn zum Schluß sind nicht nur die „Bohnen im Kochtopf“ die Opfer, sondern auch der „Bohnenstengel“ selbst, der sich dabei zugrunde „brennen“ wird. Dies trifft nicht nur auf die Chinesen zu, sondern auch auf die übrige Welt – auf die Beziehung zwischen Menschen und auf die Beziehung zwischen Menschen und der Natur.

## **2 Frauen von gestern und heute**

Das Anliegen der vorliegenden Arbeit ist, das Geschlechterverhältnis in Schulbüchern ins Licht zu rücken und aus diesem Blickwinkel die geschlechtsspezifische Sozialisation in der Schule zu verdeutlichen. Dabei kann zunächst auf die historischen (vertikalen) und gegenwärtigen gesellschaftlichen (horizontalen) Hintergründe der Geschlechterverhältnisse verwiesen werden. Unter dem vertikalen Blickwinkel ist ein komplexes Gebilde zu konstatieren: Die gesellschaftliche Stellung der Frauen unterschiedlicher Schichten, je nach der Epoche und Region, sowie die Ideengeschichte der Frauenbilder. Aufgrund der unterschiedlichen Quellen und der hermeneutischen Auslegeverfahren können die Schlußfolgerungen ganz verschieden sein. Angesichts dessen ist es schwer, zwischen Vorstellung und Wirklichkeit zu unterscheiden. Folglich kann hier nur ein bescheidener Blick auf die Geschichte der Frauen in China geworfen werden. Unter dem horizontalen Blickwinkel ist die Wirkung der veränderten (sich ändernden) sozialen Strukturen auf die Stellung der Frauen im modernen China zu berücksichtigen.

Auch dieser aktuelle Bereich kann – um den Rahmen dieser Untersuchung nicht zu sprengen – nur verkürzt dargestellt werden. Es geht mir lediglich um die Darstellung der wichtigsten Aspekte, um die LeserInnen in die gesellschaftlichen Gegebenheiten einzuführen und um den Rahmen für die spätere Kategorienbildung der empirischen Untersuchung festzulegen.

### **2.1 Die traditionellen Vorstellungen über Frauen und deren Stellung im Altertum**

Jede Denkschule hatte ihr eigenes Frauenbild. Um dessen Eigenart herauszuarbeiten, läßt sich dieser Abschnitt darauf beschränken, die Beziehung von „Yin“ (Feminin) und „Yang“ (Maskulin), die konfuzianische Vorstellung der Arbeitsteilung sowie das Schönheitsideal der Frau und die Sexualität aus taoistischer Sicht darzustellen. Damit soll eine Kontur der verschiedenen Frauenbilder im ancient China dargestellt werden. Zunächst wird die Geschichte von Frau *Ge Hesheng* erzählt, um eine traditionelle Frau in China zu charakterisieren. Folgendes schrieb sie zum Abschied ins Tagebuch ihres Mannes:

„Mein älterer Bruder, Du sollst Deine Gesundheit beachten, tolerant gegenüber den anderen sein, ein geregeltes Leben führen und nicht sehr viel Fleisch essen. Nach der Mahlzeit sollst Du dreihundert Schritte laufen, vor dem Ins-Bett-Gehen nimmst Du eine Suppe (warmes Wasser fürs Fußbad).“

Ihre Gedichte:

Mit achtzehn wurde ich schon Deine Frau  
aber diese innige Beziehung wird jetzt unterbrochen  
Hoffentlich begleitet mich die Liebe sehr oft  
Auf dem Teich ist der Lotos anzuschauen.<sup>52</sup>

Die langjährige Sehnsucht, die langjährige Sehnsucht,  
wie lange dauert diese Sehnsucht noch?  
Erst bis zum Wiedersehen.

Die langjährige Sehnsucht, die langjährige Sehnsucht,  
wem kann ich diese Sehnsucht erzählen?  
Die kühlen Menschen verstehen sie natürlich nicht.

Frau *Ge* sehnte sich jahrzehntelang nach ihrem Mann. Auch die Trennung zwischen der VRC und der RC im Jahre 1949 konnte diese Sehnsucht nicht beenden. Ihr Mann schrieb nach 35 Jahren auf Taiwan in einem Nachwort seines Buches „Erziehung und Familie“ folgendes über seine Frau:

„Weil meine Mutter früh gestorben war, trug sie die ganze Verantwortung des großen Haushaltes. Ich studierte damals in einer anderen Stadt. Als wir uns zum letzten Mal verabschiedeten, gab es bei uns keinerlei Ersparnisse. Sie mußte mit ihrem geringfügigen Lohn die ganze Familie ernähren, den älteren (den Schwiegervater) und die jüngeren (die Kinder). Auch mußte sie als Schwiegertochter noch meine Pflicht für meinen Vater übernehmen. Für unsere Kinder ist sie gleichzeitig die Mutter und der Vater. Ursprünglich ging es mir gesundheitlich nicht sehr gut, außerdem haben wir uns aus den Augen verloren. Viele Menschen haben versucht, sie zu einer Wiederheirat zu überreden. Aber ihr Wille ist unbeirrbar geblieben, indem sie erklärte: „Die Kinder sind meine Hoffnung, mein Kummer wird in alltäglicher Arbeit geschmolzen und gemildert“. Sie stellte ein Vorbild für die Kinder dar und hat daher unter den Verwandten, den Freunden und den Kollegen Anerkennung und Ehre bekommen. Die Kinder sind ebenfalls sehr stolz auf ihre Mutter. Sie ist wirklich eine großartige Mutter und eine außergewöhnliche Frau.“

Wahrscheinlich liegt die Wurzel dieser Großartigkeit schon in der familiären Tradition. Der Großonkel ihres Mannes hatte eine Hauptfrau und eine Nebenfrau. Die zwei Frauen sollen sehr gut zueinander gewesen sein, fast wie leibliche Schwestern. Als ihr Mann totkrank war, hatten sich die zwei Damen entschlossen, sich jeweils ein Stück Fleisch aus dem Bein zu schneiden. Nach der Überlieferung mischten sie diese Fleischstücke zusammen mit einem Medikament und gaben ihrem Mann das „Wundermittel“. Unglücklicherweise starb ihr Mann sehr bald. Die zwei folgten ihrem Mann und nahmen sich das Leben. Für ihre heroische Tat und Keuschheit setzte der Großneffe ihnen ein Denkmal. Nachdem die KPCh auf dem Fest-

---

<sup>52</sup> Ihr Vorname Hesheng bedeutet „Lotosgeburt“.

land an die Macht gekommen war, wurde das Denkmal, wie die anderen Denkmäler, zerstört, weil sie eine feudale Ordnung verkörperten.

Die Geschichte von *Ge Hesheng* repräsentiert das Schicksal einer Frau vor dem Hintergrund der politischen Umwälzung dieses Jahrhunderts in China – der 40 Jahre langen Trennung zwischen beiden Teilen. Ihre Verhaltensweise und die der Großtanten des Autors kann als Beispiel der traditionellen Tugend der Frauen in China verstanden werden.

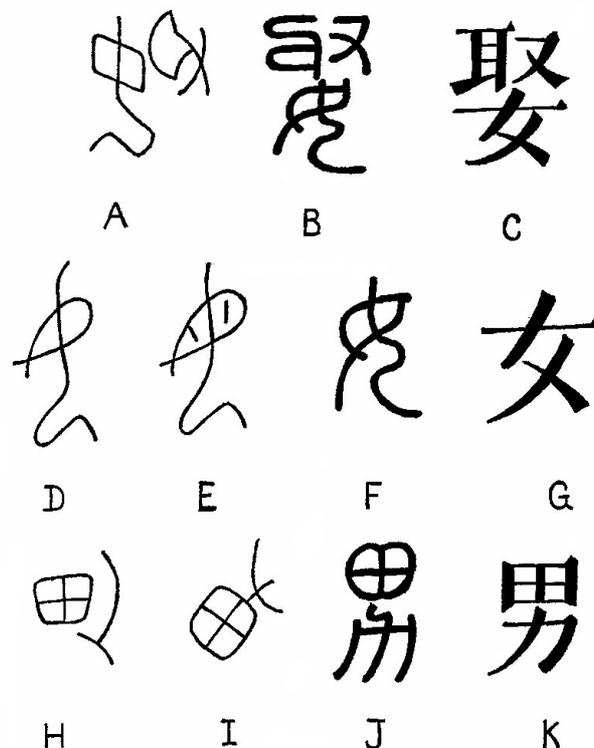
### 2.1.1 Das Frauenbild aus etymologischer Sicht und aus dem „Buch der Lieder“

Die Nachnamen vieler Stammeshäuptlinge wie *Ji, Yao, Jiang, Gui, Ji, Ying, Si, Ying und Yun* enthalten das Radikal „Frau“.<sup>53</sup>

„... die Menschen (im Altertum) kannten nur ihre Mutter, nicht aber ihren Vater ...“

Wenn man daraus auch nicht auf die Existenz einer mutterrechtlichen Gesellschaftsordnung im uralten China schließen kann, ist die Stellung der Frauen damals dennoch nicht zu unterschätzen.

Abbildung 2-1: Die Schriftzeichen mit Radikal<sup>54</sup> „nü“ (Frau)



<sup>53</sup> Vgl. Pi Yishu: Die Frauenbewegungen in China, Taipei 1973, S. 7.

<sup>54</sup> Radikale sind Elemente für Schriftzeichen.

Die chinesischen Schriftzeichen sind Piktogramme. Das Zeichen „Xing“ bedeutet beispielsweise Familienname und besteht aus zwei Teilen „Frau“ und „gebären“. Das Zeichen „Qu“ (siehe Abbildung 2-1 [A–C]) besteht aus zwei Teilen „nehmen“ (oben) und „Frau“ (unten) und bedeutet jemanden zur Frau nehmen. Im Zeichen „Nü“ (Abb. 2-1 [D–G]) wird ein kniender Mensch mit ein paar überproportionalen Brüsten gezeichnet. Das Zeichen „Nan“ (siehe Abbildung 2-1 [H–K]) besteht aus zwei Teilen „Feld“ und „Pflug“.<sup>55</sup>

Einen Einblick in die Lebenssituation vor 2500 Jahren kann uns heute das „Buch der Lieder“ vermitteln. Das „Buch der Lieder“ ist das älteste Zeugnis chinesischer Poesie. Konfuzius soll die 300 Lieder im Buch aus 3000 Liedern zusammengestellt haben. Viele davon vermitteln uns ein Bild über „courtship, marriage and ceremonial activities in seasonal festivals“<sup>56</sup>. Als mündliche Poesie haben sie einen musikalischen Rhythmus.

„Kuan-kuan, the ospreys. / On the river's isle. / Delicate, a good girl: / A gentleman's fit mate. / Long and short, duckweeds. / Fetsch some-left and right. / Delicate, a good girl. / Walking, sleeping: seek her. / To seek her and possess not- / Walking, sleeping: think of her. / So distant, so deep; / Toss and turn in bed. / Long and short, duckweeds. / Pluck some-left and right. / Delicate, a good girl: / With music to befriend her. / Long and short, duckweeds. Pick some-left and right. / Delicate, a good girl: / With bells and drums to meet her.“

„In the wild, a dead doe. / White reeds to wrap it. / A girl, spring-touched: / A fine man to seduce her. / In the woods, bushes. / In the wilds, a dead deer. / White reeds in bundles. / A girl like jade. / Slowly. Take it easy. / Don't feel my sash! / Don't make the dog bark!“<sup>57</sup>

Hinter einer solch lebendigen Literatur läßt sich eine lockere Atmosphäre zwischen Mann und Frau in der Antike vermuten.

### 2.1.2 Die Stellung der Frauen aus der Sicht der Yin-Yang-Schule (I Ging)

Zwischen 841 und 221 v.Chr. wurden viele Schulen in China entwickelt, z.B. Konfuzianismus, Taoismus, Mohismus, Yin-Yang-Schule und Legalismus etc., die die Lebenseinstellung der Chinesen bis in die Gegenwart beeinflussen.

Der Agrarkult im alten China bestimmt die enge Verbindung zwischen Mensch und Natur und ist folglich in der Philosophie und in der Religion ausgeprägt.

---

<sup>55</sup> Vgl. Van Gulik, R.H.: *Sexual Life in ancient China – a preliminary survey of Chinese Sex and Society from ca. 1500 B.C. till 1644 A.D.*, Leiden E.J.Brill 1961, S. 4f.

<sup>56</sup> Vgl. Yip, Wai-Lim (translated): *Chinese poetry-major modes and genres*, Los Angeles/London 1976, S. 40ff.

<sup>57</sup> Aus: ebd. S. 51ff.

Das Buch der „Wandlung-I Ging“ (Ende des 2. Jahrtausends v.Chr.) bildete die geistige Grundlage sowohl für die konfuzianische Lehre als auch für die taoistische Schule.

Die zwei kosmischen Urkräfte „Yin“ (das Dunkel, schwach, weich, der Mond, die Erde usw.) und „Yang“ (das Helle, stark, hart, die Sonne, der Himmel usw.), mit denen die Chinesen in der alten Zeit die Phänomene des Kosmos zu erklären versuchten, wurden auch auf die Symbole der zwei Geschlechter übertragen. Yin und Yang hatten jeweils ihren Gegensatz in sich und dadurch konnten sie sich in den Gegensatz verwandeln, z.B. Dunkelheit/Licht, Winter/Sommer, wobei der Höhepunkt von Yin zur Winter-, der von Yang zur Sommersonnenwende gesehen wurde. Es handelte sich also um kosmische Größen, die einander ausschlossen und sich doch bedingten, die aber vor allem – in regelmäßigem Wechsel zu- und abnehmend – in das andere umschlugen, eine Kette von Kräfteverfall und Neugeburt symbolisierten.

Selbst die Teile und die Organe des menschlichen Körpers und sogar Teile von Organen wurden entweder „Yin“ oder „Yang“ zugeordnet, z.B. Unterkörper/Oberkörper, Körperinneres/Körperäußeres.<sup>58</sup> Nun kann man hier annehmen, daß „Yin“ und „Yang“, entgegen der europäischen Vorstellung, als gleichberechtigte und neutrale Phänomene zueinander und aufeinander agieren.

In der Folgezeit wurde das Buch von vielen Gelehrten (u.a. *Konfuzius*) unterschiedlich interpretiert. Das Frauenbild sah nach dem Kommentar für das I-Ging Zeichen 37 „Jia Ren“ (die Sippe) dann so aus:

„Die Sippe. Fördernd ist die Beharrlichkeit der Frau.

Die Grundlage der Sippe sind die Beziehungen von Gatte und Gattin. Das Band, das die Sippe zusammenhält, liegt in der Treue und Beharrlichkeit der Frau. Ihr Platz ist im Innern, der Platz des Mannes im Äußern. Daß Mann und Frau ihren rechten Platz einnehmen, entspricht den großen Gesetzen der Natur ... Die Frau soll sich immer nach dem Willen des Hausherrn richten, sei es der Vater, der Gatte oder der erwachsene Sohn ... Sie muß für die Nahrung der Angehörigen und die Opferspeisen sorgen. Dadurch wird sie zum Mittelpunkt für das gesellschaftliche und religiöse Leben der Familie. Beharrlichkeit in dieser Stellung bringt dem ganzen Haus Heil.“<sup>59</sup>

### 2.1.3 Die Konfuzianischen Vorstellungen über Frauen

Die Gedanken des *Konfuzius* (551–479 v.Chr.) bilden die Grundlagen des Konfuzianismus, der in der *Han*-Dynastie (206–220 n.Chr.) zur Staatsphilosophie erhoben wurde.

---

<sup>58</sup> Vgl. Ma Youdu: *Der Familienberater der chinesischen Medizin*, Peking 1983, S. 3.

<sup>59</sup> Aus: *I Ging – Text und Materialien*. Übersetzt von Wilhelm, Richard, Regensburg 1973, S. 143ff.

Die „Fünf menschlichen Beziehungen“ sind für seine humanistischen Ideen von elementarer Bedeutung und umfassen die Beziehungen zwischen Herrscher und Untertan, Vater und Sohn, Ehemann und Ehefrau, älterem und jüngerem Bruder sowie zwischen Freunden.

„Ordnung“ (*Li*) und „Harmonie“ (*He*) sollen die Beziehungen regeln, indem alles auf dem ihm gehörigen Platz steht. Diese soziale Ordnung basiert auf Menschenliebe (*Ren*) und Gerechtigkeit (*Yi*).

Höhergestellten (Herrscher, Vater, Ehemann und älterer Bruder) muß Respekt und Gehorsam entgegengebracht werden. Kindliche Pietät (*Xiao*) geht über die Eltern-Kinder-Beziehung hinaus und gilt allgemein für die Beziehungen zwischen Generationen.<sup>60</sup>

Die soziale Ordnung ist nur durch eine harmonische Familie (*Qi Jia*) zu schaffen, die wiederum auf der individuellen Charakterbildung (*Xiu Shen*) basiert. Gerade darin liegt das Erziehungsziel des Konfuzianismus.

Zur Methode des Lernens sagte der Meister:

„Lesen, ohne zu denken, verwirrt den Geist; denken, ohne zu lesen, macht ihn flüchtig (unsicher).“<sup>61</sup> „Lernen und fortwährend Üben, ist das keine Freude?“<sup>62</sup>

Seine Ansicht über das pädagogische Verhältnis hat einen dialektischen Aspekt.

„Die Lernenden sollen den Lehrenden Respekt erweisen, während sich die Lehrenden weiter beharrlich bemühen, immer bescheiden zu bleiben und von den Lernenden zu lernen ... Wer das Gelernte noch einmal durcharbeitet und neues Verständnis gewinnt, ist würdig, ein Lehrer zu sein.“<sup>63</sup>

In der VRC wurde Konfuzius zunächst während der Kulturrevolution mit seinen sämtlichen Ideen als Hüter der feudalen Ordnung kritisiert, jedoch nachher wieder rehabilitiert. Einige seiner Bemerkungen sind jedoch im heutigen Verständnis sehr frauenfeindlich. Dies wird im dritten Abschnitt noch genauer analysiert.

In der RC hat der Konfuzianismus wie andere Traditionen vor dem Hintergrund der radikal antitraditionellen Kulturrevolution auf dem Festland eine neue Belebung erfahren. Tugenden,

---

<sup>60</sup> Vgl. Hanbang, Cheng: Die ethische Lehre von Konfuzius und die moralische Erziehung der Schüler und Studenten in der Gegenwart. In: Krieger, Silke & Trauzettel, Rolf (Hg.): Konfuzianismus und die Modernisierung Chinas, Frankfurt a.M. 1990, S. 177ff.

<sup>61</sup> Aus: Yang Bojun: Das Gespräch (Konfuzius), Peking 1980 S. 18.

<sup>62</sup> ebd. S. 1.

<sup>63</sup> Aus: Hanbang, Cheng. In: Krieger, Silke & Trauzettel, Rolf (Hg.) 1990, S. 232.

vor allem die konfuzianischen, sollten als Impfstoff gegen die kommunistischen Lehren dienen.

Die rasche wirtschaftliche Entwicklung in den südostasiatischen Ländern in den letzten zehn Jahren hat ein Forschungsfieber aufkommen lassen. Besonders der Zusammenhang zwischen Modernisierung und den konfuzianischen Tugenden soll herausgefunden werden.

*Konfuzius* legte sehr viel Wert auf Ahnenverehrung, die ein Weg zur Erhaltung der Ordnung war. Der Ahnenkult ist eine Art Religion, in der man an ein Fortleben der Toten glaubt und sich der Konstanz der Familien- und Sippengemeinschaft über den Tod ihrer Mitglieder hinaus bewußt ist. Die Ahnen bilden in China den unsichtbaren Teil der Familie. Sie können Unheil oder Heil bringen. Häufig sind Söhne deshalb so begehrt, weil nur sie befugt und befähigt sind, die Ahnenverehrung zu vollziehen. Fehlen Söhne, dann entbehren die Ahnen der Opfer, von denen sie abhängen und deren Vernachlässigung sie rächen.<sup>64</sup>

Nach *Menzius* (385–303 v.Chr.) war die Kinderlosigkeit das schlimmste unter den drei Vergehen gegen die Pietät.

„Mit einfachen Leuten ist ebenso schwer umzugehen wie mit Frauen. Ist man familiär mit ihnen, dann werden sie unverschämt. Hält man sich von ihnen fern, dann murren sie.“<sup>65</sup>

Mit diesem Spruch wurde *Konfuzius* zu einem „Frauenfresser“ abgestempelt, denn er stellte die Frauen auf eine Ebene mit den „einfachen Leuten“ (im Kontext sind mit diesem Ausdruck niedrigere Menschen gemeint).

Hinter dieser Erniedrigung steht die Absicht, Frauen nicht als Mündige anzuerkennen. Erst dann haben Männer überhaupt das Recht, absoluten Gehorsam und Anpassung von Frauen zu verlangen.

Es ist schon verwirrend, daß der Meister *Menzius*<sup>66</sup>, der stark durch seine Mutter geprägt wurde, solche Gedanken zum Ausdruck brachte.

In der Familie wurden Jungen den Mädchen vorgezogen, denn durch männlichen Nachwuchs wurde und wird nicht nur der Familienname weitergetragen, sondern auch die soziale Sicher-

---

<sup>64</sup> Vgl. Brockhaus Enzyklopädie 1. Band, Wiesbaden 1966, S. 234.

<sup>65</sup> Aus: Die Weisheit des Konfuzius, Frankfurt 1964, S. 54.

<sup>66</sup> Menzius hat als der zweitwichtigste Mann nach Konfuzius zum Aufbau des Konfuzianismus beigetragen.

heit garantiert. Es gibt ein Sprichwort: Man zieht einen Sohn auf, um sich im Alter zu schützen.

In der Mittel- und Oberschicht erlernten die Knaben den konfuzianischen Kanon und das Streben nach einer Laufbahn als Beamter als Voraussetzung für Reichtum und Ruhm. In der unteren Schicht waren Männer die besseren Arbeitskräfte auf dem Feld, während Mädchen als unproduktive und nahrungskonsumierende Personen galten, die bei der Verheiratung auch noch eine Mitgift einforderten.

„Frau (*Nü zi*) bedeutet die Ähnliche (*Ru*), Sohn bedeutet der Nachwuchs. Die Frau ist also die, die durch Belehrung dem Manne ‘ähnlich’ wird, der über den Aufbau ihrer Pflichten waltet. Darum heißt sie Ehefrau (*Fu ren*). Ehefrau ist die dem Namen Unterworfenen. Darum hat sie nicht das Recht auf selbständige Entscheidung, sondern die Pflicht zu dreifachem Gehorsam (*San cong*): Zuhause ist sie dem Vater unterworfen, in der Ehe dem Gatten und nach dem Tode des Gatten ihrem ältesten Sohn. Sie wagt in nichts, ihrem eigenen Kopf zu folgen. Ihre Befehle dringen nicht über die inneren Gemächer hinaus. Ihre Beschäftigung beschränkt sich auf die Zubereitung des Essens. Darum hält sich die Frau den ganzen Tag innerhalb der Tore der Innengemächer auf ... In ihrer Arbeit kennt sie kein eigenmächtiges Handeln, in ihrem Tun kein eigenmächtiges Werk ...“<sup>67</sup>

Mit diesem dreifachen Gehorsam wurde der Tätigkeitsbereich der Frauen in der Familie beschränkt. Das bedeutet nicht nur eine starre geschlechtsspezifische Arbeitsverteilung, sondern die Aberkennung der wirtschaftlichen Rechte.

„... Die Frauen haben keine eigenen Güter, keine persönlichen Ersparnisse, keine eigenen Gegenstände, sie wagen nicht, etwas insgeheim zu leihen oder zu verschenken.“<sup>68</sup>

Die Doppelmoral im Fall der Scheidung ist eindeutig. Im „*Li ji*“ sprach Konfuzius von den sieben Scheidungsgründen, nach denen der Mann sich von seiner Frau scheiden lassen konnte. Sie sind: Ungehorsamkeit gegenüber den Schwiegereltern, Sohnlosigkeit, Eifersucht, üble Krankheit, Geschwätzigkeit, Lüsternheit und Diebstahl. Nun konnten die Frauen z.B. fast gar nichts gegen die Aufnahme einer Konkubine unternehmen, denn es ist dann eine Tat der Eifersucht.

In der Sammlung „*Bai Hu Tong*“, einer Summa des Konfuzianismus aus der *Han*-Zeit (206–220 n.Chr.) wurden die Scheidungsgründe einer Frau vom Mann genannt. Sie sind:

„Wenn ihr Ehemann Ehebruch begangen hatte; wenn er wegen bestimmter Verbrechen verurteilt worden war; und wenn er sie länger als drei Jahre im Stich gelassen hatte.“<sup>69</sup>

---

<sup>67</sup> Aus: Die Weisheit des Konfuzius 1964, S. 247.

<sup>68</sup> ebd. S. 247.

Zusammenfassend waren die Polygamie der Männer und die Keuschheit der Frauen die Indizien für die Diskriminierung der Frau in der Sexualität.

Im alten China hatten die Männer im erotischen Bereich grenzenlose Freiheit. Das Schönheitsideal im 13. Jahrhundert für eine Frau war zart und zerbrechlich zu sein. Das Fußabbinden war Teil dieses Schönheitsideals. Die ideale Länge der Füße einer Frau wurde mit drei „Cun“ (1 „Cun“ = 3 cm) bemessen, solche Füße wurden „goldene Lotos“ genannt. Dieses Maß wurde zu den vorrangigen Voraussetzungen eines heiratsfähigen Mädchens. Besonderen Charme sah man bei der kleinfüßigen Frau in jeder ihrer Bewegungen: Aus jedem ihrer Schritte wachsen Lotosblumen.

Die Meinungen über die Entstehung dieser Sitte gehen weit auseinander. Das Fußbinden verbreitete sich zuerst am Kaiserhof und drang dann langsam nach außen. Mädchen mit vier oder fünf Jahren wurden beide Füße mit Stoffbinden eingeschnürt, wobei die vier kleinen Fußzehen nach innen gebogen werden mußten. Gebundene Füße waren ein Zeichen anständiger Mädchen. Im Glauben, daß mit den gebundenen Füßen die Frauen noch mehr ans Haus gebunden seien und ihre Keuschheit dadurch noch mehr garantiert sei, gaben die Neo-Konfuzianer ihre volle Zustimmung zu diesem Brauch. Es ist jedoch sehr fraglich, ob die bescheidenen Verhältnisse der Unterschicht eine Weiterverbreitung dieser Sitte wie in der Mittel- und Oberschicht ermöglicht hatten, denn mit den kleinen Füßen konnten die Frauen ihre Arbeit nicht so gut verrichten.

Es gab in der Geschichte Frauen, die von der konfuzianischen Norm abwichen. Aus den engen Lebensräumen waren nicht wenige Frauen hervorgegangen, die ihr militärisches Talent, ihre Kompetenz auf der sonst von Männern dominierten politischen Bühne, ihr Können in der Literatur oder in der Naturwissenschaft bewiesen haben.

*Fu Hao*, *Madame Xian*, *Prinzessin Ping Yang*, *Qing Liangyu* usw. waren tapfere Kriegerinnen in diesen blutigen Kriegen.

Kaiserin *Lü* und der erste weibliche Kaiser *Wu Zetian* sind Vertreterinnen von Kaiserinnen, Konkubinen, Kurtisanen, die in der chinesischen Geschichte ihre politischen Ambitionen der konfuzianischen Ideologie entgegen durchgesetzt haben.

Um Frauen von der Politik fernzuhalten – zur Vorbeugung der „femme-fatale“ Entwicklung – schrieb *Yang Zhen* (gestorben 124 n.Chr.), ein berühmter Konfuzianer der *Han*-Zeit folgendes:

---

<sup>69</sup> Aus: Ayscough, Florence: *Chinese Women – Yesterday and Today*, Boston 1937, S. 57f.

„Würde man den Frauen Aufgaben übertragen, die einen Kontakt mit der Außenwelt voraussetzen, so würden sie bald Unordnung und Verwirrung im Reich, Schaden und Schmach am kaiserlichen Hof und Beschämung für die Sonne und den Mond (das heißt Kaiser und Kaiserin) stiften. Das Buch der Dokumente warnte uns vor dem Huhn, das an Stelle des Hahns den Tag ausruft; das Buch der Lieder berichtet von einer Frau, die in geschickter Weise den Sturz eines Staatswesens bewirkt ... Man sollte daher den Frauen keine Beteiligung an Regierungsgeschäften gestatten.“<sup>70</sup>

In der *Tang*-Zeit (618–906 n.Chr.) waren die schreibenden Kurtisanen zahlreicher vertreten als früher. Unter den *Song*-Dynastien (960–1279) erhielten die Frauen aus wohlhabenden Kreisen eher Zugang zu Bildung, so wurden sie nicht nur in der Schriftkunst, sondern auch zum ersten Mal in der Malerei unterwiesen. Nur eine einzige Frau, *Li Qingzhao* (1084– ?), genießt wirkliches Ansehen in der chinesischen Literatur bis in die Gegenwart. Die Gefühle einer Frau zu ihrem Gemahl, die Liebe zum Vaterland – das damals von den Nomaden besetzt worden war – sind die Hauptthemen ihrer Dichtung.

Seitdem der Konfuzianismus als Staatsideologie in der Han-Zeit offiziell anerkannt wurde, hatte er auch mehr Einfluß auf das Frauenbild und die gesellschaftliche Stellung der Frauen. Es kann aber nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wie konsequent der konfuzianische Moralkodex angewandt wurde. Aus Romanen, Gedichten und Theaterstücken wird deutlich, daß man von den Angehörigen der Oberschicht hinsichtlich der Beachtung der Normen mehr verlangte als von denen der Unterschicht. Den Leuten in der Unterschicht fehlte die materielle Basis, um die konfuzianischen Ideale praktizieren zu können.

#### 2.1.4 Der Taoismus und sein Frauenbild

Der Taoismus hat neben dem Konfuzianismus und dem chinesischen Buddhismus die Denkweise und das Verhalten der Chinesen nachhaltig geprägt. Die Stellung des Taoismus in der chinesischen Kultur wird durch die engen Beziehungen des Taoismus zu allen möglichen Künsten deutlich. Wissenschaft, chinesische Philosophie, Elementenspekulation, Kosmologien, Astrologie, Geomantie, Alchemie, Medizin, Kalenderwissenschaft, Kalligraphie, Malerei, Ästhetik wurden durch den Taoismus inspiriert und geprägt, sind jedoch nicht mit ihm identisch.<sup>71</sup> Oft kann man auf einem Shan-Shiu-Bild (Bild mit Berg-Fluß) sehen, wie Gebirge und Flüsse überdimensional und der Mensch dagegen mitten in der Natur winzig und unauffällig

---

<sup>70</sup> Aus: Kristeva, Julia: Die Chinesin – Die Rolle der Frau in China, Frankfurt a.M., Berlin, 1982, S. 56.

<sup>71</sup> Vgl. Seidel, Anna: Taoismus – Die inoffizielle Hochreligion Chinas, Tokyo 1990, S. 20 f.

dargestellt werden. Der Mittelpunkt des Kosmos ist die Natur, in dem der Mensch nur einen unwesentlichen Anteil darstellt.

Aus philosophischer Sicht geht der Taoismus auf den Philosophen *Lao Tse* zurück, der 604 v.Chr. als Sohn eines Bauern geboren worden sein soll. Er gab aus Verdruß sein Amt im kaiserlichen Archiv auf und zog sich in die Einsamkeit zurück.

Seine Lehre soll er beim Verlassen des Landes im kanonischen Buch „Tao-Teh-King“ aufgezeichnet haben.

Die Begriffe „*Tao*“ und „*Wu Wei*“ bilden den Mittelpunkt von *Lao Tses* Lehre.

„Der Tao / den man kündigen kann / ist nicht der absolute Tao:  
Der Name / den man nennen kann / ist nicht des Ewigen Name.  
Als der Unoffenbare / ist er des Himmels und der Erde Ursprung ...“<sup>72</sup>

Das Wort „*Tao*“ läßt sich durch den genannten Spruch besser erklären als durch eine Definition. Aus dem Ursprung „*Tao*“ entstehen die zwei gegensätzlichen Urkräfte „*Yin*“ (weiblich, passiv, dunkel, Erde) und „*Yang*“ (männlich, aktiv, hell, Himmel). Die beiden Elemente sind mit den sich miteinander ergänzenden Funktionen von gleicher Bedeutung für den Kosmos und können sich unter bestimmten Bedingungen in das Gegensätzliche verwandeln, woraus die Bewegung des Kosmos entsteht.

Der Taoismus plädiert für das „*Nicht-Tun*“ (*Wu Wei*), das ungezwungen, in völliger Harmonie mit der Natur steht.

„Verdienst nicht rühmen und Tätigkeit nicht hervorheben / so verhindert man Eifersucht und Streit. / Besitz gering achten und Kostbarkeiten nicht überschätzen / Nichts Äußeres für begehrenswert halten / so verhütet man Unruhe und Zwiespalt im Innern ...

Er (der Erwachte) lehrt sie / das Innere über das Äußere zu stellen / Weisheit höher zu achten als Wissen / nicht von außen her zu wirken / sondern aus der Unbeweglichkeit des Innern.  
So daß das Nicht-Tun nichts ungetan bleibt.“<sup>73</sup>

Daraus ergibt sich das Menschenbild des Taoismus: Einfachheit und Natürlichkeit. Das Kind und der Weise sind Vorbilder mit diesen Eigenschaften, was sich vom idealen konfuzianischen „Edlen Menschen“ sehr unterscheidet.

„Die alten Weisen / Täter des Tao / brachten den Menschen  
nicht die Vielfalt des Wissens / sondern lehrten die Einfalt der Weisheit.  
Denn Vielwisse sind ungewisse im Ziel und schwer zu leiten.

---

<sup>72</sup> Aus: Tao-Teh-King – Wegweisung zur Wirklichkeit, München 1977, S. 31.

<sup>73</sup> ebd. S. 36.

Wer die Menschen nur durch Wissensvermehrung fördern will /  
führt sie ins Verderben.  
Wer ihre Weisheit mehrt / dient ihrem Heil ...<sup>74</sup>

Im Gegensatz zum Konfuzianismus hatten die Frauen im Taoismus eine höhere Stellung. Die Taoisten priesen besonders die Eigenschaften „Weichheit“, „Schwachheit“ und „Ruhe“, welche für „Yin“ (Frau) standen, denn in diesen wurde ihre „Stärke“ dialektisch behauptet.

„Know the male, / but keep to the role of the female, / and be a ravine to the empire.“<sup>75</sup>

Die Frau war für die Taoisten auch die Person, in der neues Leben heranreifte. Das Image von „Mutter und Kind“ suggeriert einen Zyklus, eine Bewegung von „Tao“ zu „Tao“.

„The world had a beginning / And this beginning could be the mother of the world. /  
When you know the mother / go on to know the child / Go back to holding fast to the  
mother / And to the end of your days you will not meet with danger.“<sup>76</sup>

Mit seinen mystischen und psychosomatischen Methoden der Lebensverlängerung und Unsterblichkeit (sowohl physisch als auch seelisch) bezeichnet sich der Taoismus auch als die einheimische chinesische Religion, die mehr oder weniger von den ursprünglichen philosophischen Ideen abweicht. Zur Lebensverlängerung haben die Taoisten Techniken entwickelt, z.B. Atemübungen (Meditation), Weiterentwicklung der Alchemie und nicht zuletzt sexuelle Praktiken.

Aus der ursprünglichen Yin-Yang-Spekulation sind Mann und Frau zusammengehörend, da sie sich ergänzen, in bezug auf ihre verschiedene Lebensweise, ihre verschiedenen Interessen und Ziele. Die Taoisten glaubten, daß die Qualität der Yang-Essenz (i.e. der Samen) durch Absorption von Yin-Essenz (i.e. das Transsudat) verbessert werden und dadurch die Wahrscheinlichkeit der Zeugung gesunder und intelligenter männlicher Nachkommen erhöht wurde. Die Qualität der Yin-Essenz war jedoch abhängig vom weiblichen Orgasmus, weshalb die Frau bei jedem Verkehr nach Möglichkeit einen Orgasmus erreichen sollte.<sup>77</sup>

Das suggeriert, daß sich die sexuellen Beziehungen auf einer fast partnerschaftlichen Ebene abspielten und die Frau nicht nur Sexualobjekt war, sondern daß ihren möglichen sexuellen Bedürfnissen in weit größerem Maße entsprochen wurde.

---

<sup>74</sup> ebd. S. 189.

<sup>75</sup> Aus: Ching, Julia: Chinese Religions, London 1993, S. 95.

<sup>76</sup> ebd. S. 96.

<sup>77</sup> Es war ein medizinischer Irrtum, daß die geschlechtliche Vereinigung lebensverlängernde Wirkung haben sollte.

In der heutigen Welt, in der die Werte wie „stark“, „beweglich“ und „aktives Handeln“ usw. Priorität besitzen, scheinen die Eigenschaften von „Yin“ – „Weichheit“ und „Ruhe“ – die vom Taoismus gepriesen wurden, obsolet zu sein. Die Aufforderung des Taoismus eröffnet eine Alternative für das vorherrschende Wertesystem.

„Yin“ ist nicht nur der Gegenspieler von „Yang“, seine Eigentümlichkeiten liegen gerade in „Schwachheit“, „Biegsamkeit“ (Weichheit) und „Ruhe“, welche für die Entstehung des Lebens und des Kosmos von zentraler Bedeutung sind. Sollten wir heute die taoistischen Ideen nicht übernehmen, sind sie doch in mancher Hinsicht nicht zu unterschätzen.

#### 2.1.5 Der chinesische Buddhismus über Frauen

Mitte des ersten Jahrhunderts n.Chr. erfuhr Chinas Handel mit dem Westen einen großen Aufschwung. In dieser Zeit drang auch der Buddhismus von Indien aus nach China vor. Der chinesische Buddhismus erweist sich als eine Fortsetzung des indischen, wobei sich im Zuge der Verbreitung die chinesischen Eigentümlichkeiten auf den Buddhismus ausgewirkt haben. Der Buddhismus ist in China eine volkstümliche Religion geworden.

Das buddhistische Weltbild ist „*Wu Chang*“ (Unbeständigkeit). Ursachen und Wirkungen bilden zyklische Ketten, in denen Lebewesen und Dinge in ständiger Veränderung befangen sind. Weil das Leben ein einziges Leiden bedeutet, soll man sich daraus befreien. Man muß dafür die Gemütsverfassung reinigen und einen Zustand von Frieden, Stille, Barmherzigkeit und frei von jeglicher Sehnsucht erreichen. Dies kann nur durch die Hinwendung vom Bösen zum Guten und vom Schmutzigen zur Reinheit verwirklicht werden. Den Menschen beim Übergang zu Befreiung und Erleuchtung (Nirvana) zu helfen, ist ein Ziel des chinesischen Buddhismus.

Die buddhistischen Moralprinzipien der Rückkehr vom Bösen zum Guten und zur Barmherzigkeit basieren auf der Gleichheit aller Lebewesen. Nach dem Buddhismus haben alle Lebewesen die Natur des Buddha. In der Entstehungsperiode war der Buddhismus gegen das Kastensystem in Indien.

In China war der Buddhismus vor allem von den Menschen aus der Unterschicht und von Frauen aller Schichten herzlich aufgenommen worden.<sup>78</sup>

Aus einer buddhistischen Schrift läßt sich aber auch eine andere These bilden, wonach die Position der Frauen im Buddhismus genau so niedrig ist wie in anderen Religionen.

---

<sup>78</sup> Vgl. Fang, Lifu: Über die ethische Grundlage des chinesischen Buddhismus. In: She Hiu Ke Xue Zhan Xian 2/1996 Peking, S. 105f.

„A nun of even a hundred years’ standing shall salute, rise to meet, entreat humbly, and perform all respectful offices for a monk, even if he be but that day ordained. This regulation shall be honored, esteemed, revered, and worshiped, and is not to be transgressed as long as life shall last.“<sup>79</sup>

Viele Gelehrte vertreten durch dieses Zitat eher die Ansichten späterer Mönche. Es besteht allerdings die Hypothese, daß eine Frau ohne einen Geschlechtswechsel nicht Buddha sein könne. Anhand einer Anekdote aus dem „Lotus sutra“ ist die Verwandlung der schönen *Naga*-Prinzessin in einen Buddha nachgezeichnet.

„I offered the precious gem to the Buddha and he accepted it. Was that not very quick? They replied: ‘Yes, very quick indeed.’

She responded: ‘Well then, you will now see me achieve Buddhahood even more quickly.’

Then the multitude saw the Naga Princess in an instant of time turn into a man and have all the distinguishing marks of a Buddha.“<sup>80</sup>

Die geopfertten Juwelen auf ihrer Stirn werden oft als ihr eigenes weibliches Geschlecht interpretiert.

Dieses, scheinbar sehr ambivalente, Frauenbild im Buddhismus entspricht meines Erachtens eher der realen Situation, in der die Frauen der damaligen Gesellschaft mehr oder weniger diskriminiert wurden.

## **2.2 Die Frauenerziehung im Altertum**

Die alte chinesische Redewendung „es ist gerade die Tugend einer Frau, daß sie keine Begabung besitzt“, sagt viel über die Frauenerziehung in der Kaiserzeit aus. Bedauerlicherweise kann man die Herkunft dieser Redewendung nicht exakt nachweisen.

Die Erziehung für Mädchen und Frauen war im traditionellen China immer eine Familienangelegenheit. Eine öffentliche Lehrinstitution für Mädchen hat es bis zur vormodernen Zeit nicht gegeben.

### **2.2.1 Das Ziel der Frauenerziehung<sup>81</sup>**

Das Lernziel der Frauenerziehung war, „tüchtige Frauen und keusche Mädchen“ heranzubilden. Moralisch mußte ein Mädchen so durch die Erziehung gestärkt sein, daß es sich nicht von

---

<sup>79</sup> Aus: Ching, Julia 1993, S. 147.

<sup>80</sup> ebd. S. 147.

<sup>81</sup> Wenn nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wird, sind die erwähnten Personen männlich.

materiellen und sinnlichen Verlockungen verführen ließ und niemals seine Loyalität und Treue gegenüber der eigenen Familie aufs Spiel setzte.

Vom pragmatischen Standpunkt her mußte ein junges Mädchen aus der mittleren und unteren Schicht über praktische handwerkliche Fertigkeiten und Fähigkeiten verfügen, z.B. Nähen, Spinnen und Sticken usw., damit es den Haushalt, welcher teilweise mit der produktiven Arbeit zusammenhing, reibungslos führen konnte. Das wichtigste Lernziel der Mädchen in der Oberschicht war die moralische Vollkommenheit.

### 2.2.2 Der Lerninhalt

Aus dem Verhaltensprinzip für Frauen im alten China „der dreifache Gehorsam (siehe oben) und die vier Tugenden“ läßt sich der Lerninhalt der Frauenerziehung herleiten.

#### – *Frauentugend*

Als Frauentugenden galten bis zur *Tang*-Zeit (618–907 n.Chr.) noch im wesentlichen Gehorsam, Fleiß, Sparsamkeit und Weiblichkeit. Mädchen und Frauen lernten den eigenen Willen und Charakter zu zügeln und statt dessen anderen zu dienen und zu gefallen, um ein harmonisches Verhältnis mit der Umwelt und den Mitmenschen herzustellen.

Die Neo-Konfuzianer der *Song*-Zeit (960–1279), darunter *Zhu Xi* (1130–1200), *Cheng Hao* (1032–1085) und *Cheng Yi* (1033–1107) als ihre Vertreter, haben die relativ lockeren Moralmaßstäbe enger definiert. Auf die Frage nach einer neuen Ehe für eine Witwe schrieb *Cheng Yi* wie folgt:

„Man heiratet eine Frau, um mit ihr vereinigt zu sein. Wenn sich jemand mit einer Frau, die ihre Keuschheit verloren hat, vereinigt, so bedeutet dies, daß er seine eigene Keuschheit verliert ... Meines Erachtens handelt es sich um eine nachgeordnete Angelegenheit, wenn eine Witwe verhungert; falls sie aber ihre Keuschheit verliert, wäre das ein ungeheuerlicher Skandal.“<sup>82</sup>

Diese Äußerung von *Cheng* wurde Jahrhunderte lang als eine authentische Grundlage zur Definition der Frauentugend betrachtet. Nun wurden die Keuschheit der Witwen und die Jungfräulichkeit der Mädchen stark ideologisiert.

---

<sup>82</sup> Aus: Chen Dongyuan: Geschichte der Lebensumstände der chinesischen Frau, Shanghai 1937, S. 137f.

– *Frauensprache*

„Erst überlegen und dann sprechen, nicht der anderen üble Nachrede führen, zur richtigen Zeit den Mund aufmachen, so daß andere dies nicht als lästig empfinden, dies alles bedeutet Frauensprache.“<sup>83</sup>

So die Empfehlung an die Frauen von *Ban Zhao* (ca. 45–120 n.Chr.) in ihrem Buch „Gebote für Frauen“ (ca. 100 n.Chr.). Sie sollten ihre Worte abwägen und sparsam damit umgehen. Falls die Schwätzerei der Frauen durch diese Erziehung nicht zu bremsen war, wurde diese zum „Scheidungsgrund“, den Männer gegen ihre Frauen anführen konnten.

– *Frauenanmut*

Nach *Ban Zhao* beinhaltet Frauenanmut folgendes:

„Staub und Schmutz wegputzen, saubere und frische Kleidung tragen, regelmäßig baden, den Körper frei von Schmutz und Schande halten.“<sup>84</sup>

Diese schlichte Erklärung wurde in der *Qing*-Zeit (1644–1911) von *Lu Qi* weitgehend revidiert:

„Ein fröhlicher und zarter Gesichtsausdruck ist das wichtigste, wenn man den Eltern dient, selbst bei Männern ist es so, ganz zu schweigen von den Frauen. Aber es ist ein feiner Unterschied, ob eine Frau den Schwiegereltern oder dem Manne dient. Wenn die Frau der Schwiegermutter und dem Ehemann dient, soll sie freundlich und respektvoll sein. Wenn sie dem Schwiegervater dient, soll sie ernst und voller Respekt sein. Beim Empfang männlicher Gäste und Verwandten soll sie vornehm und voller Respekt sein, dem Hauspersonal gegenüber soll sie jedoch nur vornehm sein.“<sup>85</sup>

– *Frauenarbeit*

Die Mädchen lernten von klein auf die verschiedensten handwerklichen Arbeiten im Elternhaus. Viele lernten diese Dinge mit großem Eifer, denn solche Geschicklichkeiten waren wünschenswert für die angeheiratete Familie.

In den mittleren und unteren sozialen Schichten erstreckte sich Frauenarbeit im wesentlichen auf drei Gebiete: Erstens auf hauswirtschaftliche Tätigkeiten, wie Kochen, Weinherstellung, Haushaltsführung, Haustierzüchten als Nebenerwerb; zweitens auf produktive Arbeiten wie Seidenraupenzüchten, Maulbeer- und Juteanpflanzungen, Weben, bis hin zum Nähen von

---

<sup>83</sup> Aus: Martin-Liao, Tienchi: Frauenerziehung im Alten China. Eine Analyse der Frauenbücher, Bochum 1984, S. 98.

<sup>84</sup> ebd. S. 98.

<sup>85</sup> ebd. S. 36.

Kleidern; drittens auf religiöse Zeremonien, wie vom Weineinschenken, über das Abbrennen von Räucherstäbchen bis hin zur Vorbereitung des Opfermahls.

Die musische Bildung und die Beschäftigung mit schöngeistigen Dingen war zwar in den Erziehungsbüchern für Mädchen untersagt, in der Oberschicht wurde den jungen Mädchen dieses Privileg jedoch eingeräumt, denn in den Familien der Oberschicht gab es das Dienstpersonal, das die gewöhnliche Frauenarbeit verrichtete. Aus diesem Grund konnten sich die Mädchen mit den Künsten, wie dem Spielen von Musikinstrumenten, Dichtung, Kalligraphie, Malerei und Schachspielen, beschäftigen. Obwohl diese Bildungsprivilegien von Frauen aus der Oberschicht viel genutzt wurden, blieben sie doch in den Erziehungsbüchern als Lernbereich offiziell unerwähnt.

### 2.2.3 Die Erziehungsmethode

Kinder konnten ab sechs oder sieben Jahren ihre schulische Ausbildung beginnen, wobei die Bildungsdauer bei Jungen und Mädchen allerdings sehr unterschiedlich war.

Mädchen begannen mit sechs Jahren in der Dorfschule zu lernen, ab dem zehnten Lebensjahr bestand jedoch nur noch die Möglichkeit innerhalb der Familie weiterzulernen. Da ein Mädchen in der Regel mit fünfzehn verlobt und mit achtzehn Jahren verheiratet war, blieben höchstens zehn Jahre zum Lernen.

Eine andere Gelegenheit, die man einem Mädchen zum Lernen gönnte, war die Zeit vor der Hochzeit:

„Drei Monate, bevor eine Frau heiratet, wenn der Ahnentempel nicht zerstört ist, lehrt man sie in der gemeinsamen Halle; wenn diese jedoch verfallen ist, lehrt man sie im Haus der Sippe.“<sup>86</sup>

Im Gegensatz zu den Jungen, die zu einem auswärtigen Lehrer gingen, verbrachte ein Mädchen die meiste Zeit mit der Mutter und anderen Frauen im Haus; nach dem „Buch der Riten“ durfte ein Mädchen ab dem zehnten Lebensjahr nicht mehr aus dem Haus gehen. Die eigene Mutter übernahm automatisch die Funktion der Erzieherin. Die sogenannte „Erziehung durch weibliche Lehrer“ wurde nur in wohlhabenden Familien praktiziert. Es wurde eine Frau über 50, die selber keine Kinder hatte, ins Haus geholt. Sie sollte die jungen Mädchen mit dem „Weg der Frauen“ vertraut machen.

---

<sup>86</sup> ebd. S. 41.

#### 2.2.4 Die Lernlektüre

Lehrbücher für Frauen gab es zu allen Zeiten. Im folgenden werden die „Frauenbio-graphien“ und die „Vier Bücher für Frauen“ als repräsentativer Ausschnitt der Frauenliteratur vorgestellt. In Anlehnung an die seit der *Song*-Dynastie (960–1297) als Kanon präsentierten konfuzianischen „Vier Klassiker“ wurden die „Vier Bücher für Frauen“ in der *Qing*-Dynastie (1644–1911) als das Standardwerk der Frauenerziehung zusammengestellt.

– *Die Frauenbiographien (ca. 30 v.Chr.) von Liu Xiang (ca. 80–7 v.Chr.)*

Das Buch „Frauenbiographien“ ist das älteste und eins der meistgelesenen Erziehungsbücher für Mädchen und Frauen.

Autor *Liu Xiang* entstammte der kaiserlichen Familie. Er hat die Regierung dreier Kaiser erlebt. Zu jener Zeit mißbrauchten die Familien der Kaiserinnen ihre Sonderposition; im Palast herrschten Intrigen, Mordkomplotte und Aberglaube. Er verfaßte dieses Buch, um die Mißstände am Kaiserhaus zu kritisieren.

Das Buch „Frauenbiographien“ umfaßt 125 Lebensläufe von bekannten Frauen, aus früheren legendären Zeiten bis hin zur Zeit des Autors. Da die Motive erzieherisch und an die Adresse der Angehörigen der herrschenden Schicht gerichtet waren, fiel die Wahl überwiegend auf Kaiserinnen und Adlige. Er teilte die Frauen in die Kategorien „Gut“ und „Böse“ ein. Mit diesem Kontrast wollte *Liu* verdeutlichen, daß das Schicksal eines Staates in hohem Maße von der Vernunft der obersten Herrin abhängt. Nach der konfuzianischen Ideologie war sie zwar abhängig von dem Mann, im täglichen Leben hatte sie jedoch erheblichen Einfluß auf beispielsweise die Erziehung, die Heirat der Kinder und andere familiäre Angelegenheiten.

Die Position der Frau im frühen China soll innerhalb und außerhalb der Familie durchaus nicht niedrig gewesen sein. Bis zur *Han*-Zeit (206 v.Chr.–220 n.Chr.) haben Frauen wahrscheinlich relativ freier gelebt als ihre späteren Geschlechtsgenossinnen, denn zu jener Zeit waren das feudale Gesellschaftssystem und das konfuzianische Gedankengut noch nicht zu starren Regeln verfestigt.

– *Gebote für Frauen (um ca. 100 n.Chr.) von Ban Zhao (ca. 45–120 n.Chr.)*

*Ban Zhao* stammte aus einer adligen Familie, ihr Vater und älterer Bruder waren bekannte Historiker. Nach einer frühen Heirat und dem frühen Tod ihres Mannes wurde sie vom Kaiser zur Lehrerin der Kaiserin berufen. *Ban Zhao* hat auf Weisung des Kaisers das nicht vollendete historische Buch ihres Bruders zu Ende geschrieben. In ihren späten Lebensjahren hat sie den Kaiser und die Kaiserin sogar in politischen Angelegenheiten beraten. *Ban Zhao* setzte sich

stark für die Frauenerziehung ein. Da *Konfuzius* 500 Jahre zuvor die Frauenerziehung ablehnte, kann man *Ban Zhao* als Vorkämpferin der Frauenerziehung bezeichnen.

Das Buch „Gebote für Frauen“ ist das erste Buch zum Thema Frauenerziehung in China und zählt zu den „Vier Büchern für Frauen“.

Nach *Ban Zhao* mußte eine „ideale“ Frau die Beziehung zu ihrem Mann, ihren Schwiegereltern und den Geschwistern des Mannes gut pflegen. Sie erreichte dies nur durch das Anerkennen ihrer niedrigen Stellung als Frau. Die von *Ban Zhao* genannten vier Tugenden der Frauen, die Moral, die Sprache, die Anmut und die Arbeit, wurden später Maßstab für alle chinesischen Frauen.

„In der alten Zeit wurde ein Mädchen nach der Geburt drei Tage lang unter das Bett gelegt. Es bekam einen Ziegelstein zum Spielen, und man betete zu den Vorfahren. Der Grund dafür, daß man es unter das Bett legte, war deutlich zu machen, daß Mädchen niedrig und schwach sind und nur Untergebene bleiben sollen. Man gab dem Kind einen Ziegelstein zum Spielen, um ihm klarzumachen, daß es sich an Arbeit zu gewöhnen habe und immer fleißig bleiben müsse. Man betete zu den Vorfahren, um deutlich zu machen, daß das Opferritual für die Vorfahren fortgesetzt werde. Alle drei Dinge sind gewöhnliche Regeln für Frauen und entsprechen der Lehre der Riten. Bescheiden, zurückhaltend sowie voller Ehrfurcht und Respekt, soll die Frau zunächst an andere denken und erst dann an sich selbst.“<sup>87</sup>

Mädchen galten von Geburt an als minderwertige Wesen. Dementsprechend sollten sie zurückhaltend sein. Die Autorin hat keine Argumente für diese Aussage vorgebracht. Es bleibt für uns heute wenig verständlich, daß sie als weibliche Intellektuelle ihr eigenes Geschlecht für schwach und niedrig erklärte. Sicher kann man heute keine emanzipatorischen Ideen von einer Autorin verlangen, die vor 1800 Jahren lebte. Sie wollte durch ihre Empfehlungen das Leben der Frauen in der damaligen Situation durch ihren passiven Widerstand erleichtern.

„Wie kann eine Frau sich in ihrem Gefühl auf die Launen der Schwiegereltern einstellen? Das Beste ist noch, sich nachgiebig und gehorsam zu verhalten. Wenn die Schwiegermutter zurecht nein sagt, soll die Frau ihr gehorchen. Wenn die Schwiegermutter zu unrecht ja sagt, und die Frau weiß, daß es unrecht ist, muß sie umsomehr auf die Schwiegermutter hören. Eine Frau darf keine Widerrede gegen die Schwiegermutter tun, weder gegen Richtiges noch gegen Falsches. Genau so hat sie sich gegenüber Korrektem und Unkorrektheit zu verhalten. Das bedeutet Nachgiebigkeit und Gehorsam. Im Frauenkodex steht: Wenn eine Frau sich im Gehorsam verhält wie der Schatten zum Gegenstand oder das Echo zum Laut, wie kann man ihr anders begegnen, als sie zu preisen?“<sup>88</sup>

– „*Die Analekten für Frauen*“ (ca. 780)

---

<sup>87</sup> ebd. S. 95f.

<sup>88</sup> ebd. S. 99.

Die Verfasserin *Song Ruohua* hatte gleiche Ambitionen wie *Ban Zhao*. Das Buch zählte ebenfalls zu „den Vier Büchern für Frauen“ und ist in Vier-Zeichen-Versen gereimt.

Diese Form sollte den kleinen Mädchen helfen, das Buch ohne Schwierigkeiten auswendig zu lernen. Besonders interessant an diesem Buch ist die Gegenüberstellung des Wunschbildes einer idealen Frau und der in der Realität oft zu findenden „schlechten“ Frauen. Aus den „negativen“ Eigenschaften, die im Buch beschrieben worden sind, wie beispielsweise Faulheit, Wanderlust, rebellischer Geist, Bosheit, Streitsucht, Eß- und Trinklust, entsteht ein Bild der Lebenssituation vieler Frauen in der damaligen Zeit, und dieses führt zu der Spekulation, daß die Frauen damals einen relativ freien Lebensraum hatten. Eine Frau hatte Bewegungsfreiheit, sie durfte Nachbarn und Freunde besuchen; Umhergehen, Trinken und Feiern waren kein Tabu, sie konnte Gäste, sogar männliche, empfangen.

Die Beziehungen zwischen einer Frau und ihren Schwiegereltern sowie innerhalb der Ehe, wurden in diesem Buch anders dargestellt als in dem Buch von *Ban Zhao*. Nicht aus Furcht und Zwang, sondern aus Liebe und Respekt diente eine junge Frau ihren Schwiegereltern, sie sollte sich das Wort ihrer Eltern anhören, doch wenn sie es nicht verstand, durfte sie ruhig Fragen stellen. Liebe und Schicksal sollten das Ehepaar zusammenbinden, Mann und Frau sollten sich respektieren und die rosigen und bitteren Seiten des Lebens teilen.

– „*Die Musterregeln im Frauengemach*“ (1590)

Das Buch von *Lü Kun* war einer der populärsten Lesestoffe für Frauen im alten China und hat viele Frauenbiographien aus allen sozialen Schichten beschrieben. Durch das Buch kann man heute einen Blick auf die chinesische Gesellschaft des 16. Jahrhundert werfen.

Durch die Einführung der neuen Agrarpolitik und Staatswirtschaft wurde die geschlossene autarke Naturalwirtschaft aufgelockert. Durch den Handel entstand ein neuer Mittelstand: Kaufleute, Handwerker und auch kleine Unternehmer in der städtischen Bevölkerung. Die aufblühende Gesellschaft lockte die Frauen aus ihren vier Wänden heraus. Diese veränderten Lebensumstände brachten eine Bewegung in die Einstellung der Oberschicht den Frauen gegenüber. *Lü Kun* teilte z.B die Frauen in sechs Kategorien ein. Unter der Kategorie „heldenhafte Frauen“<sup>89</sup> nahm er nur zwei auf. Trotz seiner Treue zu den konfuzianischen Ideen kritisierte er sinnlosen Selbstmord von Frauen und meinte, wenn ein unverheiratetes Mädchen

---

<sup>89</sup> Damit ist meistens die Frau gemeint, die große Opfer angesichts der konfuzianischen Werte wie Keuschheit, Pietät, Treue zum Vaterland oder zur Familie des Ehemannes gebracht hat.

seinem unbekanntem Verlobten in den Tod folge, so sei dies wirklich übertrieben. In den Kategorien „keusche Frauen“ führte er nur drei auf.

In der Kategorie „weise und kluge Mädchen“ führte er allerdings mehrere Beispiele an. Er ermutigte die Frauen zu selbständigem Denken und Handeln. Außerdem bat er um die Gnade des Kaisers, die armen Hofmädchen aus dem goldenen Käfig freizulassen.

– „*Die ausgewogene Auswahl von Frauenvorbildern*“ (aus dem 19. Jahrhundert)

Die Autorin, Frau Wang, übernahm in ihrem Buch zwar die überlieferten Einstellungen über Frauen aus früheren Büchern, hat sich aber gegen die seit der Ming-Dynastie verbreitete Ansicht „Mangel von Begabung ist gerade die Tugend einer Frau“ gewandt. In ihrem Buch wies sie nicht nur positiv auf alle literarisch begabten Frauen in der Geschichte hin, sondern behauptete darüber hinaus:

„Die große Kunst, das Reich zu regieren, liegt zwar in den Händen der Männer, doch manch kluge Frauen sind ihren Männern überlegen.“<sup>90</sup>

Sie betrachtete die Benachteiligung der Mädchen als Ursache für die Unterlegenheit der Frauen. Aus diesem Grund hielt sie die Erziehung der Mädchen für noch wichtiger als die der Jungen. Ihre Erziehungsmethode war die Nachahmung von Vorbildern. Davon ausgehend erzählte sie in ihrem Buch die zahlreichen Heldinnengeschichten, die den damaligen Frauen ohnehin schon bekannt waren.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Schwerpunkt der Frauenerziehung im alten China in der Tugend lag. Das Erziehungsziel war Vervollkommnung der Tugend. Daraus ließen sich eine Reihe wünschenswerter Verhaltensweisen ableiten. Die Lernlektüre für Frauen sind eher die Wunschbilder der AutorInnen von Frauen.

### **2.3 Das Frauenbild in der *Ming*-Zeit (1368–1644)**

Der Neo-Konfuzianismus entstand in der *Ming*-Zeit. Diese Schule propagierte die Unterordnung der Frauen noch deutlicher als in den vergangenen Zeiten. Das Fußbinden der Frauen wurde in noch weiteren Bevölkerungskreisen praktiziert. Die Frauen wurden durch Gesetze

---

<sup>90</sup> Aus: Martin-Liao, Tienchi 1984, S. 76.

bezüglich Erbschaft und Verwandtschaftsgrad noch mehr diskriminiert. Die Witwen wurden aufgefordert, um ihrer Keuschheit willen nicht mehr zu heiraten.“<sup>91</sup>

Ein Hauptvertreter des Neo-Konfuzianismus in der Zeit war *Zhu Xi*. Er äußerte sich in seinen Werken oftmals über Frauen und die Frauenerziehung.

„Between man and woman, there is an order of superiority and inferiority, and between husband and wife, there is the principle of who leads and who follows. This is a constant principle. If people are influenced by feelings, give free rein to desires, and act because of pleasure, a man will be driven by de-sires and lose his character of strength, and a woman will be accustomed to pleasure and forget her duty of obedience. Consequently, there will be misfortune and neither will be benefited.“<sup>92</sup>

Seine Moralvorstellungen für Frauen sah folgendermaßen aus: Kindliche Pietät, Keuschheit und Frauenarbeit im Haushalt. *Zhu Xi* hatte in seinem Buch „Elementary Learning“, eine Frau als Vorbild dargestellt, die ihr Leben aus Liebe (Pietät) zu ihrer kranken Schwiegermutter geopfert hatte. Zu seiner Zeit und in der Folgezeit nahm die Zahl solcher selbstlos handelnden Frauen zu. Sie ahmten die Vorbilder nach, indem sie Fleisch aus dem eigenen Körper schnitten und den Schwiegereltern als Medizin gaben.

„Someone asked, ‘Taking the widowed grand-niece home and giving her in marriage seems to contradict the teaching that a widow should not remarry. How about it?’ *Zhu Xi* answered, ‘Generally speaking, that should be the case. But people cannot follow that absolutely’.“<sup>93</sup>

Mit diesem Zitat machte *Zhu Xi* deutlich, daß die Keuschheit eine unrealistische Lebensform war. Das neukonfuzianische Frauenbild war besonders vor dem Hintergrund der damaligen gesellschaftlichen Umwälzung hinsichtlich des wirtschaftlichen Aufschwungs in der späteren *Ming-Zeit* fraglich.

Diese Diskrepanz kann in den erotischen Romanen aus der *Ming-Zeit*, wie z.B. „*Jing Ping Mei*“ oder „*Rou Pu Tuan*“ nachgelesen werden, die die damaligen Gesellschaftsprobleme eindrucksvoll widerspiegeln. Den Romanen ist eines gemeinsam: der sexuelle Leistungsdruck, die fast panische Angst vor Impotenz, hohe Frequenz der außerehelichen Beziehungen und präzise, ständig wiederkehrende Beschreibungen des Sexualverkehrs in allen Variationen.

---

<sup>91</sup> Vgl. Birge, Bettine: *Chu Hsi and Women's Education*. In: De Bary, Wm.Theodore & Chaffee, John W. (Hg.): *Neo-Confucian Education – The formative Stage*, London 1989, S. 325.

<sup>92</sup> Aus: ebd. S. 331.

<sup>93</sup> Aus: Birge, Bettine. In: De Bary, Wm. Theodore & Chaffee, John W. (Hg.) 1989, S. 340.

Darüber hinaus wird erkennbar, daß die Moralvorschriften des Neo-Konfuzianismus für Frauen, wie z.B. die Keuschheit einer Witwe oder der dreifache Gehorsam der Frauen, nicht immer Gültigkeit hatten.

Eine Reihe von Intellektuellen nahm in kritischer Weise Stellung zum neo-konfuzianischen Frauenbild. Diese kritischen Stimmen kamen allerdings nicht aus Reihen der Frauen, wie es in Europa der Fall war, sondern von den Männern.

Der erste Wegbereiter der Gleichheit von Mann und Frau ist ohne Zweifel der progressive Intellektuelle *Li Zhi* (1527–1602). Über eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen Mann und Frau handelt das Theaterstück „*Chu Tan Ji*“.

Das Stück zeigt die Notwendigkeit auf, Frauen die gleiche Ausbildung zukommen zu lassen wie Männern. Erst wenn dies der Fall ist, ist die Frau nicht mehr nur eine Gebärmaschine und Amme der Kinder, sondern auch die Partnerin, die die Sorgen und intellektuellen Bedürfnisse ihres Gatten teilt und ihn stimuliert.

*Li Zhi* versucht, eine Synthese zwischen der gebildeten Geliebten und der ungebildeten Ehefrau anzustreben. In der Praxis nahm er viele Frauen als Schülerinnen auf, was ihm im Laufe seines Lebens viele Schwierigkeiten bereitet hat.

Auch sein Nachfolger *Yüan Mei* (1716–1798) hatte unter seinen Schülern eine Reihe von Frauen, was wiederum zwischen den Progressiven und Konservativen zu Streitigkeiten führte. Gegen die geschlechtsspezifische Rollenteilung und gegen das Einbinden der Füße wandte sich *Li Ru Zhen* (1763–1841) mit seinem gesellschaftskritischen Roman „*Jing Hua yuan*“. Sein Zeitgenosse, *Yü Zheng Xie* (1755–1840) forderte in seinen Werken zur Gleichstellung der Frau in bezug auf eine Wiederverheiratung einer Witwe auf.

## **2.4 Das neue Frauenbild vom 19. Jahrhundert und bis 1949**

Das Frauenbild im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert wurde von nationalen und internationalen politischen Bewegungen geprägt und stellte einen Wendepunkt in der Frauengeschichte Chinas dar.

### **2.4.1 Frauen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts**

Der Aufstand der *Tai-Ping*-Bewegung (1851–1864) hatte einerseits den Verfall des Reiches zur Folge, andererseits wurde die Diskussion um die Stellung der Frau beschleunigt. Die Ideologie der *Tai-Ping*-Bewegung sah eine völlige Gleichstellung von Mann und Frau in politischer, sozialer und juristischer Hinsicht vor. Die Aufständischen waren gegen das Fußbinden, das de facto einen systematischen Ausschluß der Frauen vom öffentlichen Leben bedeu-

tete. Die Aufständischen konnten auch offensichtlich auf Frauen als weibliche Soldaten zurückgreifen, die bereits vor dem Beginn der Kämpfe uneingebundene Füße hatten. Dies kann darin begründet sein, daß in Südchina die Frau als Produktionskraft wesentlich wichtiger war als in Nordchina. Beim Reisbau sind keine besonderen physischen Kräfte notwendig, die dem Mann notwendigerweise mehr Einfluß gegeben hätten. In der Konsequenz muß der Freiraum der Frauen im Süden größer gewesen sein als in Nordchina.

In einem Brief an den damaligen amerikanischen Präsidenten soll der *Anführer Hong Xiu Quan* (1813–1864) folgendes geschrieben haben:

„I have heard that your country emphasizes the importance of the people, that in everything they are considered equal, that freedom is your fundamental principle, and that there are no obstacles in the association for men and women. In these things, I am greatly delighted to find that your principles agree completely with those upon which we have based the establishment of our dynasty.“<sup>94</sup>

Aber auch bei den Taiping muß die Frage gestellt werden, inwieweit die Theorie in die Praxis umgesetzt wurde. In einer Eingabe mußte der Ostkönig *Yang Xiu Qing* auf Veranlassung einiger weiblicher Palastbeamten den „Himmelskönig“ *Hong Xiu Quan* bitten, seine Konkubinen besser zu behandeln. Die Frauen der *Tai-Ping*-Bewegung konnten zwar an den Beamtenexamina teilnehmen, das Prüfungsverfahren war allerdings anders bei männlichen Bewerbern.

Ein anderer Aspekt des 19. Jahrhunderts wird durch einen Einblick in die Aktivitäten der *Jin-Lan*-Organisation in Südchina deutlich. Diese Frauen kehrten nach ihrer Verheiratung in die Häuser ihrer Eltern zurück und weigerten sich, bei ihren Gatten zu wohnen. Wurde eine Angehörige dieser Gruppe von ihrem Ehemann oder ihren Eltern unter Druck gesetzt, drohte die Gruppe mit kollektivem Selbstmord. Den Beamten war es nicht möglich, diesen Brauch zu unterbinden. Am Ende entschloß man sich, die Familie eines Mädchens zu bestrafen, das nicht bereit war, im Haus ihres Gatten zu leben. Die Familie wurde äußerlich gekennzeichnet und so durch die Straßen der Stadt geführt. Die Töchter wurden gewaltsam in die Familien ihrer Gatten geführt. Begingen die Mädchen daraufhin Selbstmord, so wurden lesbische Neigungen, Angst vor Sexualverkehr, Gewalt in der Ehe oder Schwangerschaft vermutet.

---

<sup>94</sup> Aus: Shih, Vincent: *The Taiping ideology, its sources, interpretations, and influences*, Seattle 1972, zitiert nach Englert, Siegfried: *Materialien zur Stellung der Frau und zur Sexualität im vormodernen und modernen China*, Frankfurt a.M. 1980, S. 103.

Bis in die 20er Jahre konnten in der Provinz *Shandong* (an der Ostküste der VRC) einige bemerkenswerte Rechtsgewohnheiten beobachtet werden. Dort war es üblich, daß der Gatte sechs bis sieben Jahre jünger war als seine Gattin. Gab es in einer Familie nur Töchter und keine Söhne, so wurde ein Schwiegersohn in die Familie aufgenommen und adoptiert, der nach erfolgter Zustimmung der Sippe als Haupterbe eingesetzt wurde. Er wurde zwar auch nach der erfolgten Integration weiterhin als Adoptivsohn bezeichnet, seine Kinder jedoch verloren den Zusatzvermerk „Adoptiv“. Hatte ein Mädchen keine Eltern mehr, so konnte es sich selbst einen Gatten suchen, der nach der Vermählung ihren Familiennamen annahm. Diese Bräuche passen nicht recht in das Bild einer patriarchalischen Gesellschaft im damaligen China, in dem die patrilineale und patrilokale Struktur vorherrschte.

#### 2.4.2 Das Frauenbild und die Frauenerziehung um die Jahrhundertwende

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Reformbewegung gegen die starre, reaktionäre Haltung des Hofes.

*Kang Youwei* (1858–1927) gründete 1883 die Liga gegen das Einbinden der Füße; zu der damaligen Zeit eine Pionierarbeit. Gegen Ende seines Lebens schuf er ein visionäres Bild einer sozialen Utopie, in der es keine Ungleichheit und Ungerechtigkeit mehr geben sollte.

1844 wurde in *Ningbo* (eine Hafenstadt an der Ostküste der VRC) die erste Mädchenschule von einer englischen Missionarin gegründet. Bis 1896 stieg die Zahl der Schulen auf 308 mit 6798 Schülerinnen an. Alle Einrichtungen wurden von ausländischen Missionsgesellschaften ins Leben gerufen.

*Liang Qichao* (1873–1929) war ein pragmatischer und auch progressiver Reformier. Er schrieb 1897 ein Programm für eine Mädchenschule, in dem das Leitziel, das Schulpersonal, die Schulverwaltung, das Aufnahmeverfahren und das Curriculum konkret beschrieben wurden.<sup>95</sup>

Die zunehmende Entmachtung Chinas durch die Kolonialmächte verursachte einen Solidarisierungsprozeß in der Schicht der Gebildeten. Die Frauen wurden dabei zum ersten Mal in das Schicksal des Vaterlandes miteinbezogen. 1904 richtete *Chen Tianhua* (1875–1905) einen engagierten Aufruf an seine Landsleute, sich endlich gegen den wachsenden Einfluß der Ausländer zu wehren, er wandte sich dabei auch an die Frauen:

---

<sup>95</sup> Vgl. Liang Qi Chao: *Nü Zi Jiao Yu* (1897). In: Shu, Xingcheng: *Jin Dai Zhongguo Jiaoyushi Ziliao*, Peking 1961, S. 797f.

„Die Frauen möchte ich ermahnen, sich auch Gedanken zur Rettung des Landes zu machen. Von den 400 Millionen Chinesen sind die Hälfte Frauen. Die Katastrophe des Untergangs unseres Reiches würde die Frauen genauso wie die Männer verpflichten, das Land zu retten ... In China schätzte man bisher die Männer hoch, die Frauen wurden aber gering geachtet ... Sie verfügen über keinerlei Bildung. Wie sollten sie sich darauf verstehen, das Land zu retten? Doch jetzt ist es an der Zeit, die Rechte der Frau auszuweiten und sowohl Schulen für sie zu bauen, als auch Gesellschaften gegen das Fußbinden für sie zu gründen.“<sup>96</sup>

Der nationale Notstand im 19. Jahrhundert wurde von den männlichen Intellektuellen zu einem wichtigen Anlaß für die Forderung der Frauenbefreiung gesehen, hierzu war die Erziehung ein notwendiges Mittel.

Erst Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Diskussion über die zukünftige Rolle der chinesischen Frau von Frauen vorangetrieben, wobei eine Persönlichkeit besonders hervorgetreten ist, *Qiu Jin* (1875–1907).

Sie verbreitete ihre Ideen, gemeinsam mit ihren Kameradinnen, in Frauenzeitschriften. Sie riefen die Frauen auf, der Unterdrückung durch die Gesellschaft zu entfliehen und sie zu bekämpfen und für die Rechte auf freie Schulbildung, auf uneingeschränkte Beziehungen zu Freunden, auf freie Berufswahl und -ausübung, auf unabhängige Nutzung von Vermögenswerten, auf Freizügigkeit und das Recht auf freie Partnerwahl einzutreten. Den Frauen wurde darüber hinaus empfohlen, im Ausland zu studieren.

Die Hinrichtung der Revolutionärin *Qiu Jin* 1907 mobilisierte die Frauen, sich aktiv an der 4.-Mai-Bewegung im Jahr 1908 für die Befreiung des Vaterlands von den Kolonialmächten zu beteiligen, denn das nationale Interesse war das Hauptthema der Frauenbewegung. Erst Anfang der 20er Jahre drängten sich feministische Forderungen nach und nach in den Vordergrund.

#### 2.4.3 Feministische Forderungen in der Zeit der ersten Republik (1911–1949)

Die Frauenbewegung nach der Revolution von 1911 orientierte sich am Geist der französischen Revolution, das Motto lautete „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. Die Bewegung begründete sich durch die Naturrechtslehre.

Die folgenden Jahre brachten eine geradezu fieberhafte Tätigkeit in die urbanen Zentren. Das gemeinsame Ziel, daß die Gleichberechtigung von Mann und Frau Bestandteil der provi-

---

<sup>96</sup> Aus: Übelhör, Monika: Ch'en T'ian-hua: Sturmglocken unserer Zeit. In: Nachrichten 111, 1972, zitiert nach Englert, Siegfried: Materialien zur Stellung der Frau und zur Sexualität im vormodernen und modernen China, Frankfurt a.M. 1980, S. 109.

torischen Verfassung werden müsse, wurde allerdings nicht erreicht. Die Diskussion weitete sich dennoch aus und konzentrierte sich auf die Losung: Freie Liebe, freie Heirat und freie Scheidung. Dadurch kam das konfuzianische Frauenbild ins Wanken.

Der berühmte Literat *Lu Xun* (1881–1936) hat mit seiner beißenden Ironie die konfuzianischen Klischees der Keuschheit als „Menschenfresser“ bezeichnet. Zur Frauenemanzipation stellte er aber fest, daß die ökonomische Unabhängigkeit, selbst unter den gebildeten Frauen, schwer zu erreichen sei. Dies war unter anderem ein wichtiger Stagnationsgrund in der Frauenbewegung.

Die Ungleichheit in der Erziehung wurde als eine wesentliche Ursache für weitere Ungleichheiten gesehen. 1912 sagte der damalige Erziehungsminister *Cai Yuanpei* (1868–1940) dazu folgendes:

„Aufgrund der allgemeinen Volksbildung genießt jeder Bürger das Bildungsrecht ... sowohl Männer als auch Frauen sind Bürger, alle haben das gleiche Recht.“<sup>97</sup>

1919 hat *Cai* die Koedukation in das Bildungswesen eingeführt, zur gleichen Zeit wurde die Gründung von Mädchenschulen angestrebt. Der Lerninhalt beschränkte sich nicht nur auf die westlichen Wissenschaftsfächer, auch die progressiven Kulturgüter wurden ins Curriculum mit einbezogen. Der Anteil des „Studiums des Westlichen“ (*Xin Xue*) und des „klassischen Studiums“ (*Gu Xue*) wurden proportional ausgewogen kalkuliert.<sup>98</sup>

## **2.5 Frauen im Sozialismus**

Während sich die kleinbürgerlichen Intellektuellen in der Frauenbewegung auf das Bürgertum konzentrierten, erkannte die KPCh in den 20er Jahren die Frauen in der Arbeiterschicht als ein revolutionäres Potential. Die Frauenemanzipation wurde zuerst in die Revolution und nach der *Befreiung* im Jahr 1949 in die Produktion integriert.

### **2.5.1 Der rechtliche und politische Status der Frauen im Sozialismus**

Die sozialistische Frauenemanzipation in China begann in den 20er Jahren. In jener Zeit erkannte *Mao Zedong* die miserablen Lebens- und Arbeitsbedingungen der chinesischen Bauern, insbesondere der Bäuerinnen. 1927 schrieb er in seinem Bericht über die Bauern in der Provinz *Hu-Nan*:

---

<sup>97</sup> Aus: Zhou Tian Du: *Cai Yuan Pei Zhuan*, Peking 1984, S. 213.

<sup>98</sup> Vgl. Xu Hui Qi: Das Aufwachen der Frauen in der Revolution von 1911 und das Angreifen des feudalen Ritenystems. In: *Jindai Shixue Yanjiu*, 4/1994 Peking, S. 135f.

„Die Frauen werden außer von diesen drei Gewaltensystemen (politischer Gewalt, Sip-pengewalt und religiöse Gewalt) auch noch von ihren Ehemännern beherrscht (Gatten-gewalt).“<sup>99</sup>

In *Sowjet Jiang Xi*<sup>100</sup> spielten in den 20er Jahren die Frauen eine wesentliche Rolle im Bereich der Versorgung und im Sanitätswesens. Wollten die Männer in die Rote Armee eintreten, mußten sie sich zuvor überzeugt haben, daß ihre Frauen mit der zukünftigen Doppelbelastung fertig werden konnten. Ohne diesen Nachweis wurde ihnen der Eintritt verweigert.

1947 sprach das Landreformgesetz der KPCh Männern und Frauen gleiche Anteile zu. Damit sollte die Verwirklichung der ökonomischen Gleichstellung der Frauen beginnen.

Ab 1948 wurde an einem neuen Heiratsgesetz gearbeitet, das am 1. Mai 1950 veröffentlicht wurde. Im neuen Heiratsgesetz wurden die freie Selbstbestimmung der eigenen Ehe, die Monogamie, Gleichberechtigung von Mann und Frau und das Recht einer Frau auf Wiederheirat rechtlich verankert. Die Frauen sollten so den rechtlichen Zuspruch für die Freiheit der Eheschließung erhalten. Nach der Durchsetzung des neuen Heiratsgesetzes mußten die Volksgerichte innerhalb von zweieinhalb Jahren von 1950 bis 1952 insgesamt 993.910 Scheidungsprozesse führen.<sup>101</sup> Obwohl es keine offizielle Statistik darüber gibt, ob der Mann oder die Frau die Scheidung eingereicht hat, kann vermutet werden, daß viele Männer nach der Befreiung das neue Ehegesetz die Ehe in der Heimat als eine von den Eltern arrangierte Ehe annullieren ließen, um eine neue Ehe mit einer Frau in der Stadt zu schließen. Die verlassenen Ehefrauen auf dem Land blieben aufgrund der traditionellen Tugendlehre unverheiratet und mußten sich außerdem noch um die Eltern der Ex-Männer kümmern. Auf dem Land trat die Durchsetzung des Heiratsgesetzes aufgrund der Vorstellung der lokalen Machthaber in den Hintergrund. Statt dessen wurde hier mehr Gewicht auf die Forcierung des Gesetzes der Bodenreform gelegt.

Am 3. April 1992 verabschiedete der Volkskongreß „Die Gesetze zur Garantie der Frauenrechte“<sup>102</sup>. Diese beinhalten:

---

<sup>99</sup> Aus: Englert, Siegfried: Materialien zur Stellung der Frau und zur Sexualität im vormodernen und modernen China, Frankfurt a.M. 1980, S. 120.

<sup>100</sup> *Jiang-Xi-Sowjet* war der erste Stützpunkt der KPCh in den 20er Jahren.

<sup>101</sup> Vgl. Wu, Miaohua: On Guarantee of the Rights of Women in Present-Day China, Shanghai 1994, S. 22.

<sup>102</sup> ebd. S. 159ff.

§ 1

Um das gesetzliche Recht der Frauen zu garantieren, die Gleichberechtigung von Mann und Frau zu fördern sowie den Beitrag der Frauen im sozialistischen Aufbau zu gewährleisten, aufgrund der Grundverfassung und gemäß der aktuellen gesellschaftlichen Situation wurde dieses Gesetz verfaßt.

§ 2

Die Frauen genießen die gleichen Rechte in der Politik, Wirtschaft, Kultur sowie im gesellschaftlichen und familiären Bereich.

Der Staat garantiert den Frauen manche Sonderrechte und verbessert schrittweise das gesellschaftliche Schutzsystem für Frauen.

§ 14

Der Staat garantiert den Frauen das gleiche Bildungsrecht wie den Männern.

§ 17

...

Außer wegen einer Krankheit oder sonstiger Fälle, die von der dortigen Regierung zu überprüfen sind, sollen die Eltern oder der Vormund das Schulmädchen in die Schule schicken. Wenn nicht, wird die dortige Regierung den Verantwortlichen Mahnungen erteilen und wirksame Maßnahmen ergreifen, damit die Schulmädchen nach der Pflicht in die Schule gehen.

§ 26

Jede Einheit soll nicht die Arbeitnehmerinnen entlassen oder den Arbeitsvertrag aufkündigen, weil sie heiraten, in der Schwangerschaft oder im Wochenbetturlaub sind oder gerade das Kind stillen.

§ 31

Frauen haben das gleiche Erbrecht wie Männer. Es ist untersagt, Frauen unter der gleichen Rangfolge der Erbschaft zu diskriminieren.

§ 35

Das Leben und die Gesundheit der Frauen bleiben geschützt. Es ist untersagt, den weiblichen Säugling zu ertränken, auszusetzen oder zu verletzen; die Frauen zu diskriminieren, die Mädchen zur Welt bringen oder gar unfruchtbar sind; die Frauen mit abergläubischen und gewalttätigen Mitteln zu quälen; die älteren Frauen zu mißhandeln oder im Stich zu lassen.

§ 47

Frauen haben das Geburtenrecht nach dem staatlichen Gesetz, aber auch das Recht, nicht zu gebären.

Aus dem Heiratsgesetz der VRC von 1950:

§ 13

Außer bei Sondervereinbarungen gehört das Gut gemeinsam dem Ehemann und der Ehefrau, wenn es während der Ehe angeschafft worden ist.

Der Ehemann und die Ehefrau haben das gleiche Recht darauf, das Gut zu verwalten.

Am 4. September 1991 wurden vom Volkskongreß zwei Sonderverordnungen verabschiedet. Danach sind Frauenhändler und -entführer sowie Kinderhändler und -entführer streng zu bestrafen, Prostitution und der Besuch von Bordellen sind streng zu verbieten.

Nach den Gesetzen haben Frauen den gleichen rechtlichen und politischen Status wie Männer. In manchen Gebieten werden Frauen sogar Sonderrechte eingeräumt, im Fall der Scheidung z.B. sollen Frauen nach dem Gesetz gegenüber Männern sogar bevorzugt werden; es wird betont, daß der Schulbesuch der Mädchen und Frauen als Menschenrecht zu garantieren ist und daß das Treiben der Prostitution und des Frauenhandels streng untersagt wird. In welcher Beziehung stehen jedoch der juristische und der reale Status der Frauen zueinander?

„Das Recht ist also der Inbegriff der Bedingungen, unter denen die Willkür des einen mit der Willkür des anderen nach einem allgemeinen Gesetz der Freiheit zusammen vereinigt werden kann.“<sup>103</sup>

Nach Kant ist das Recht eine Koordination der Interessen einer Vielzahl von Subjekten. Mit dem Erlaß des Gesetzes erklärte der Staat seinen Willen, die „Willkür“ (Handlungsfreiheit) eines Menschen zu gewährleisten, ohne die des anderen zu verletzen. Somit erfüllt das Gesetz seine präventive Funktion, nämlich die potentiellen sozialen (Normen)Konflikte möglichst zu verringern, die teils durch das reduzierte Bewußtsein des Subjekts, teils durch die bedingten sozialen Strukturen bei der Verwirklichung des Rechts verursacht werden können. Gerade darin finden die gesellschaftlichen Verhältnisse auch ihren Ausdruck, d.h. das Recht – als ein Spiegelbild ihres sozialen Zustandes – hat einen Realitätsbezug.

Die Rechte der Frauen verkörpern einerseits den Staatswillen, die Frauen vor möglicher Diskriminierung, vor jeder Art von Menschenrechtsverletzung etc. zu schützen, andererseits spiegeln sie gewissermaßen die gesellschaftliche Realität wider.

Der folgende Abschnitt vermittelt einen Überblick über die gesellschaftliche Stellung der Frauen in China.

### 2.5.2 Frauen in Bildung und im Berufsleben von den 50er Jahren an bis zu den 70er Jahren

Zunächst wird die Frauenorganisation in der VRC vorgestellt. Der am 3. April 1949 ins Leben gerufene allchinesische demokratische Frauenverband ist eine Art Exekutivorgan der Partei. Die Aufgabe des Frauenverbandes ist umfassend: Er soll die Frauenrechte gewährleisten, im Rahmen der Parteipolitik das Interesse der Frauen vertreten und nicht zuletzt die Frauen zur Befolgung der Parteilinie anhalten, wie z.B. die Familienpolitik unter den Frauen propagieren.

---

<sup>103</sup> Aus: Wesel, Uwe: Fast alles, was Recht ist – Jura für Nicht-Juristen, Frankfurt a.M. 1994, S. 387.

Als Massenmedium schuf sich der Frauenverband die Monatszeitschrift „*Zhong Guo Fu Nü*“ (Chinese Women). Zu Anfang der 60er Jahre kam es durch die Zeitschrift „Chinese Women“ zu einer offenen Diskussion über den Wert der traditionellen Verhaltensnormen für Frauen. Gemeint waren damit Tugenden wie Loyalität, Pietät, Keuschheit und Aufrichtigkeit sowie die Haltung der Männer zu ihren Frauen und in der Arbeitswelt. Nach dem Beginn der Kulturrevolution gab es eine neue Losung für die Frauen: Für die Revolution zu leben und zu sterben ist das größte Glück für uns Frauen.<sup>104</sup>

Da nach der „Befreiung“ (1949) 95,4% der Frauen über 60 und 40,3% der Frauen zwischen 34 und 60 Analphabeten waren, mußte ein Großteil der Aufklärungskampagne durch Seminare, Plakate und Bildergeschichten, Filme und Bühnenstücke erfolgen.

79,7% der Teilnehmer dieser Seminare waren Frauen<sup>105</sup>. Das erste Ziel war die Vermittlung einer Grundbildung im Bereich des Lesens, Schreibens, der Hygiene, der Empfängnisverhütung und von Rechten, die die Frauen in der neuen Gesellschaft besaßen. Da der Anteil der weiblichen Kader in den ersten Jahren nur etwa 8–10% betrug, wurde die Hauptarbeit an der Bewußtseinsbildung von Männern durchgeführt. Die Ergebnisse der Aufklärungskampagne zeigen sich in Tabelle 2-1.

Wie Tabelle 2-1 zeigt, kann man zunächst von einem generellen Erfolg in der Frauenbildung innerhalb dieser 30 Jahre sprechen, besonders in der Primar- und Sekundarstufe hat sich die Rate der Alphabeten auf über 40% erhöht. Der Frauenanteil an technischen Fachschulen und Hochschulen lag nach wie vor weit unter dem Männeranteil. Weiterhin ist zu erwähnen, daß die größte Leistung in der Frauenbildung im Jahr 1974, während der Kulturrevolution (1966–1976), erreicht wurde. Viele Frauen aus den Bauern- oder Arbeiterfamilien wurden zum Studium an Hochschulen zugelassen. Obwohl die Kulturrevolution ideologische und institutionelle Möglichkeiten für Frauen geschaffen hatte, war diese doch als ein von der Partei verordneter und daher passiver Befreiungsprozeß anzusehen.

Wie bereits im Bildungssektor, kam es auch im Berufsleben zu einer großen Bewegung bei der Integration von Frauen. Im Jahr 1958 wurde diese Kampagne verstärkt. Problematisch blieb allerdings die Doppelbelastung der Frau hinsichtlich ihres Einsatzes in der Produktion und im Haushalt, vor allem wenn sie Mutter geworden war. Es wurde versucht, die Haushaltstätigkeit zu kollektivieren, beispielsweise durch Mensen, Kinderkrippen und Kindergärten.

---

<sup>104</sup> Vgl. Englert, Siegfried 1980, S. 145.

<sup>105</sup> Vgl. Rosen, Stanley. In: Hayhoe, Ruth (ed.) 1992, S. 257.

In den ersten Gründungsjahren der VRC stieß die Bewegung bereits auf Schwierigkeiten: Es fehlte einerseits an Arbeitsplätzen für Frauen, andererseits leisteten viele männliche Kader, der Ehegatte und die Schwiegereltern, passiven Widerstand und unterminierten so die Gleichstellungsbestrebungen der Partei. Widerstand bestand auch unter der bäuerlichen Bevölkerung. In den Städten gab es für die Frauen nicht genügend Arbeitsmöglichkeiten und Kinderkrippenplätze, so daß eine Auflösung der Doppelbelastung eine Illusion blieb.

Tabelle 2-1: Number of Female Students as Percent of Total Enrollment by Level and Type of School in the People's Republic of China<sup>106</sup>

Year	Regular institutions of higher education schools	Secondary technical schools	Teacher training schools	General secondary schools	Agricultural & vocational schools	Primary schools
1947	17,8	-	-	-	-	-
1948	19,8	-	-	-	-	-
1950	21,2	-	-	26,5	-	-
1951	22,5	31,9	26,0	25,6	-	28,0
1952	23,4	26,0	24,0	23,5	-	32,9
1953	25,3	26,0	25,8	24,4	-	34,5
1954	26,3	25,4	26,6	25,0	-	33,3
1955	25,9	24,7	27,1	26,9	-	33,4
1956	24,6	25,2	29,1	29,3	-	35,2
1957	23,3	25,4	28,4	30,8	-	34,5
1958	23,3	25,4	31,5	31,3	-	38,5
1959	22,6	27,3	36,7	31,2	-	39,1
1960	24,5	31,3	31,3	31,2	-	39,1
1961	24,7	35,8	43,7	32,2	-	27,5
1962	25,3	39,7	48,8	34,1	-	34,8
1963	25,8	39,5	47,2	34,0	25,0	-
1964	25,7	32,7	47,6	34,1	24,4	35,0
1965	26,9	37,9	48,6	32,2	23,6	39,3
1973	30,8	-	-	33,0	-	40,7
1974	33,8	38,3	-	38,1	-	43,7
1975	32,6	34,4	-	39,3	-	45,2
1976	33,0	35,5	-	40,4	-	45,5
1977	29,0	35,0	-	41,7	-	45,4
1978	24,1	35,3	29,8	41,5	-	44,9
1979	24,1	34,8	25,4	40,8	-	44,9
1980	23,4	37,2	26,0	39,6	32,7	44,6
1981	24,4	36,0	28,8	39,0	40,2	44,0
1982	26,5	35,2	33,9	39,3	38,7	43,7
1983	26,9	35,0	37,2	39,5	39,0	43,7
1984	28,6	37,2	40,8	40,0	40,8	43,7
1985	30,0	38,3	39,3	40,2	41,6	43,8
1986	31,6	42,9	45,5	40,7	43,4	45,1
1987	33,0	42,7	50,3	40,8	43,5	45,4
1988	33,3	45,4	-	41,0	43,8	45,6

<sup>106</sup> Aus: ebd. S. 259.

In der Kulturrevolution wurde das „Eiserne Mädchen“ als Vorbild in der sozialistischen Produktion hervorgehoben, unter dem Motto: Frauen können, was die Männer können. Dieses Gleichheitspostulat führt im Grunde zur Ungleichheit der Geschlechter. Die Frauen wurden und werden von den Anforderungen des Haushaltes nicht entlastet und mußten im Berufsleben das Gleiche leisten wie die Männer. Die Folge war, daß Frauen nicht nur keine Freiheit bekamen, sondern nur verwirrt über ihre neue Rolle in der Gesellschaft waren.

### 2.5.3 Die Sexualität und die Geburtenkontrolle

In den 50er Jahren wurde die Sexualität als ein Hindernis für den Aufbau des Sozialismus betrachtet, aber „bedauerlicherweise“ konnte sie nicht abgestellt werden.

„Husband and wife are in duty bound to love, respect, assist, and support each other, to form a harmonious union, to perform labour and be productive, to raise the children and to struggle for the happiness of the family and the building of the new society.“<sup>107</sup>

Artikel 8 des neuen Ehegesetzes von 1950 betonte die Aufgabe der Ehe und damit der Familie als Nukleus der sozialistischen Gesellschaft. Das Heiratsgesetz änderte die Einstellung zumindest in der Theorie, so daß die zentrale Pflicht der Ehe die Zeugung von Nachkommen war. Unfruchtbarkeit der Frau oder Sterilität des Gatten waren kein Scheidungsgrund mehr, Kinder konnten adoptiert werden. Impotenz hingegen blieb ein Scheidungsgrund. Die Natur der Ehe war nicht in legalisiertem Sexualverkehr zu sehen, sondern ein harmonisches Leben durch einen befriedigenden Sexualverkehr sollte letztlich dem Aufbau des Sozialismus nützen. Jeder außer- und voreheliche Sexualverkehr wurde erneut untersagt. Dies sollte dem Schutz der Frauen und deren Kindern dienen.

Bis in die Kulturrevolution wurden noch Hinweise auf den idealen Partner gegeben, dessen wesentlichster Charakterzug in einem guten politischen Bewußtsein bestünde, alle anderen Vorzüge seien sekundär. Durch gemeinsame Arbeit wurde die Begegnung der jungen Frauen und Männer organisiert. Dadurch hatten und haben es die Frauen in den Städten leichter, einen Partner zu finden, denn ihre sozialen Kontakte zu männlichen Personen außerhalb ihrer Familie waren und sind in der Regel mannigfaltiger als bei den Frauen auf dem Land. Diese Bräuche hatten selbst über die Kulturrevolution hinaus noch bestand. Die Tradition der Institution des Heiratsvermittlers ist auf dem Land meist ungebrochen, denn die jungen Frauen haben

---

<sup>107</sup> Aus: Meijer, M.J.: Marriage law and policy in the Chinese People's Republic, Hongkong 1971, zitiert nach Englert, Siegfried: Materialien zur Stellung der Frau und zur Sexualität im vormodernen und modernen China, Frankfurt a.M. 1980, S. 130.

wenig Gelegenheiten Männer kennenzulernen, die mit ihnen nicht verwandt sind, und sie heiraten weiterhin in die Familie ihres Gatten ein.

In den frühen 50er Jahren war jede Art der Empfängnisverhütung oder Abtreibung verpönt, es ging hier allerdings weniger um den Schutz des ungeborenen Lebens als vielmehr um die Erhöhung der Geburtenziffer und damit die Steigerung der Sozialproduktion im sozialistischen China. Nicht als einen Beitrag zur Befreiung der Frau verstanden, sondern aus wirtschaftlichen und gesundheitlichen Erwägungen heraus, wurde 1954 die Abtreibung teilweise legalisiert. Im März 1957 wurden Abtreibung und Sterilisation völlig freigegeben. Während der Kulturrevolution wurden alle tradierten Einstellungen, besonders der Konfuzianismus, stark bekämpft, darunter auch die folgenden drei Argumente gegen Geburtenkontrolle: Söhne sind wichtiger als Töchter; Eltern haben durch viele Kinder eine höhere Sicherheit und Hilfe im Alter; Geburt und Kindererziehung ist Privatsache. Somit wurde zunächst gegen die ideologischen Hindernisse für die Geburtenkontrolle gekämpft.

Die Einsicht, daß der Mensch nicht nur als Produzent, sondern auch als Konsument lebt, wurde infolge des massiven Bevölkerungsdrucks auf allen gesellschaftlichen Gebieten schmerzhaft wahrgenommen. Die Regierung hat erst seit dem Ende der 70er Jahre in der Ressourcenknappheit ein Paradox zwischen Qualität und Quantität der Bevölkerung erkannt. Die Ursache lag vor allem in der Erziehung: Der Staat kann die Primarbildung auf dem Land wegen der entstandenen ökonomischen Defizite einerseits und des raschen Bevölkerungswachstums andererseits nicht mehr finanzieren.

Die Ein-Kind-Politik wurde 1979 von der Regierung eingeführt. Es handelt sich dabei um einen Vertrag zwischen dem Staat und den Ehepaaren. Im Vertrag verpflichten sich die Ehepaare, nicht mehr als ein Kind in die Welt zu setzen. Mit Abschluß des Vertrags treten Vergünstigungen in Kraft. Die Ein-Kind-Familie wird bei der Vergabe von Kindergartenplätzen, bei der medizinischen Versorgung und bei der Bereitstellung von Wohnraum bevorzugt. Bei Vertragsbruch dagegen müssen einmal gewährte Geldleistungen zurückerstattet werden, mit weiteren Nachteilen muß gerechnet werden.

Das Heiratsalter wird auf dem Land auf das 20. Lebensjahr für Frauen, das 21. Lebensjahr für Männer, in der Stadt auf das 22. Lebensjahr für Frauen und das 23. Lebensjahr für Männer als jeweiliges Mindestalter gesetzlich festgelegt. Die Hauptmethoden zur Geburtenregelung sind die Spätheirat (Begünstigung bei Flitterwochen) sowie Verhütungsmaßnahmen und Aufklärung. Bei der Durchführung der Ein-Kind-Politik werden die ersten zwei Maßnahmen von den Büros für Geburtenkontrolle auf jeder Ebene streng überwacht. Aber wie die Aufklärung

der ländlichen Bevölkerung hinsichtlich der Geburtenkontrolle durchzuführen ist, bleibt sehr fraglich.

Insgesamt stieß die Familienpolitik in der Stadt im Vergleich zu den stärker traditionell geprägten ländlichen Gebieten auf eine positive Resonanz. Das Bildungsniveau in der Stadt liegt wesentlich höher als das auf dem Land, außerdem wird die institutionelle Alterssicherung und Krankenversicherung in der Stadt gewährleistet, was auf dem Land nicht der Fall ist. So konnte sich das „Ein-Kind-Modell“ auf dem Land trotz aller Strafandrohungen und Gewaltanwendung in Form von Zwangsabtreibung nicht durchsetzen. Vielfach werden Frauen mißhandelt, aus dem Haus vertrieben und neu geborene Mädchen versteckt, verkauft, auf der Straße ausgesetzt oder gar getötet. Die Geburtenrate ist entgegen dem Regierungsplan gestiegen. Angesichts der dramatischen Situation, in der sich die Frauen und Mädchen auf dem Land infolge der „Ein-Kind-Politik“ befanden, aber auch aufgrund der ausländischen Proteste gegen eine „brutale Bevölkerungspolitik“, sah sich die Regierung im Jahr 1984 gezwungen, die Geburtenpolitik zu lockern, indem die Bauern im Abstand von vier Jahren zwei Kinder haben dürfen.

Aufgrund der unterentwickelten Sozialpolitik auf dem Land, der nachhaltig tradierten Vorstellungen (u.a. mehr Kinder gleich mehr Glück) und des niedrigen Bildungsniveaus erscheint das Menschenrecht auf eine freiwillige Familienplanung in China recht ambivalent. Das Schicksal vieler Frauen und weiblicher Babys (besonders auf dem Land) ist der staatlichen Gewalt und dem Zwang der Familie ausgeliefert. Die Forderung aus dem Westen, die Zahl der Kinder und die Abstände zwischen den Geburten in freier und verantwortungsvoller Entscheidung von den Eltern bestimmen zu lassen, ist zwar humaner, aber für ein Entwicklungsland wie China doch realitätsfremd.

#### 2.5.4 Das veränderte Frauenbild seit den 80er Jahren

Seit 1978 sind in China Modernisierungsprozesse (Urbanisierung, Industrialisierung und Marktwirtschaft) in Gang gesetzt worden, was neue Probleme in Erscheinung treten ließ, wie Massenmigration, Polarisierung des Lebensstandards und neue Diskriminierung der Frauen. Das letztere Problem zeichnet sich vor allem im Schulabbruch der Mädchen und in der Unterrepräsentation der weiblichen Geburtenrate ab. Die aktuelle Frage lautet: Läßt man die Mechanismen der Marktwirtschaft diese Probleme lösen oder sollen die Behörden eingreifen? Anhand der folgenden Darstellung wird die Antwort sichtbar.

Da die Frauenemanzipation erreicht schien, wurden manche Privilegien zur Förderung von Frauen, z.B. die Garantie von politischen Positionen für Frauen, aufgehoben. (Frauen genos-

sen einen speziellen Schutz mit „percentage of seats reserved“ auf allen Ebenen, vom „Zentralen Komitee“ bis zu den lokalen Positionen.) Der Anteil der weiblichen Mitglieder an der XIII. Plenartagung war dann niedriger als an den vorigen vier. In einem Drittel der Gemeinden (Kreise, Städte) bestanden die Leitungsgruppen nur aus männlichen Kadern. Wenn überhaupt, waren Frauen meistens nur in den stellvertretenden Positionen vertreten. Je höher der Positionsrang, desto geringer die politische Partizipation der Frauen.<sup>108</sup>

„While China’s post-Mao leaders, in their assault on the leveling policies of the Cultural Revolution, have always defined modernization solely in economic, rather than social terms ...“<sup>109</sup>

Eine öffentliche Meinung wird von der Regierung toleriert oder stillschweigend gebilligt, und eine große Zahl von Frauen zieht sich von der Arbeitsstelle nach Hause zurück, zugunsten der Erhöhung der ökonomischen Produktivität. Der ehemalige Chefredakteur der Parteizeitung „Volkszeitung“ wies darauf hin, daß man es nicht automatisch als Rückschritt bezeichnen kann, wenn Frauen mit niedriger Bildung wieder zu Hausfrauen werden.<sup>110</sup>

Aus einer landesweiten Untersuchung in 660 Unternehmen über die Frauenberufstätigkeit ergibt sich,

„... that women constituted 62,5% of redundant workers, which came to 21% of all women workers in the enterprises surveyed. In some enterprises engaged in heavy industry, women workers constituted 80% of surplus labor ... Of the 660 enterprises heads, only 5,3% said they preferred to hire women workers for jobs that could be done by either sex.“<sup>111</sup>

Mit der freien Marktwirtschaft ist die vom Staat garantierte Zuteilung der Arbeitsstellen für Schulabsolventen abgeschafft worden. Viele Unternehmen wollen dann nur männliche Absolventen einstellen. Laut einer Umfrage in Shanghai wurden 1988 51,2% der Hochschulabsolventinnen von Arbeitgebern abgelehnt. Als Gründe für die Ablehnung weiblicher (Hoch-)Schulabsolventen wurden die mangelnde Kreativität bei der praktischen Arbeit, die Arroganz der weiblichen Hochschulabsolventen, der nachfolgende Mutterschaftsurlaub und die mögliche Abwesenheit wegen Krankheit des Kindes angegeben.

Die (Hoch)Schulen versuchten, einen Kompromiß mit den Unternehmen zu erreichen. Sie machten die Einstellung einer bestimmten Zahl von Frauen zur Bedingung für die Zuteilung

---

<sup>108</sup> Vgl. Wu, Miaohua 1994, S. 31f.

<sup>109</sup> Vgl. Rosen, Stanley. In: Hayhoe, Ruth (ed.) 1992, S. 256.

<sup>110</sup> ebd. S. 278.

<sup>111</sup> ebd. S. 276.

von Männern. Dadurch blieb die Diskriminierung der Frauen in der Bildung. Als zusätzliche Strategie legten viele Schulen eine bestimmte Quote für den weiblichen Anteil bei der Schulaufnahme fest.

Auf der anderen Seite benötigt der Markt Absolventen für viele „typisch weibliche“ Berufe, wie z.B. Sekretärinnen, PR-Mitarbeiterinnen, weibliches Personal in der Gastronomie und Kosmetik, sowie Models. Dies hatte eine geschlechtsspezifische Berufsausbildung zur Folge, die schließlich oberflächlich blieb.

Daß die Stereotypie und die Geschlechtsdiskriminierung im Beschäftigungssystem die Frauenemanzipation beeinträchtigte, sahen viele Soziologen ein. Sie schlugen die phasenweise Berufstätigkeit der Frauen als eine Lösung für das Dilemma zwischen wirtschaftlicher Produktivität und Frauenemanzipation vor. Frauen blieben von Beginn der Schwangerschaft an, bis zum 3. (oder 6.) Lebensjahr des Kindes zu Hause oder waren halbtags berufstätig. Danach konnten die Frauen wieder voll ins Berufsleben einsteigen.

Die Chancen für eine Wieder-Eingliederung in die Arbeitswelt blieben für die Frauen allerdings gering.

Tabelle 2-2: Female Employment by Industry (1987)<sup>112</sup>

Form of employment	Employment Population		
	total	Female	% Female
all occupations	5.845.692	2.602.222	44,5
Farming, animal husbandry, forestry, fishing, water conservancy	4.147.404	1.966.715	47,4
Industry, mining, manufacturing	900.773	374.214	41,5
Geological survey, exploration	4.302	1.242	28,9
Construction	132.975	17.374	13,1
Transportation, post & telecommunication	108.980	18.337	16,8
Commerce, catering, trade, supply, marketing	207.848	96.566	46,5
Housing, residential services and public utilities	54.691	22.820	41,7
Public health, sports, social welfare	43.003	21.713	50,5
Education, culture, art, radio, T.V.	118.883	48.979	41,2
Scientific research and technical services	12.251	4.784	39,0
Finance and insurance	12.675	4.755	23,8
Party, government, social organization	97.041	23.059	23,8
Other	4.865	1.664	34,2

Tabelle 2-2 zeigt, daß im Jahr 1987 unter den Beschäftigten 44,5% Frauen waren, das war fast die Hälfte. Der Bereich „public health, sports and social welfare“ war zu über 50% von Frauen besetzt. In „education, culture, art, radio and T.V.“ und in „farming, animal husbandry, forestry, fishing, water conservancy“ waren mehr als 40% der Frauen tätig. In „industry, mining, manufacturing“ waren überraschenderweise etwa 41% der Frauen tätig.

Weniger als 25% der Frauen waren allerdings im Bau- und Transportwesen, im Finanz- und Versicherungsbereich, in der Telekommunikation sowie in der politischen Organisation tätig. Dies entsprach der gängigen Vorstellung, daß Frauen überwiegend in der gesundheitlichen Versorgung, im Sozial- und Erziehungswesen und nicht zuletzt in der Landwirtschaft tätig waren.

<sup>112</sup> Aus: ebd. S. 262.

Tabelle 2-3: Female Occupations (1987)<sup>113</sup>

Form of employment	Employment population		
	Total	Female	% Female
All occupations	5.845.692	2.602.222	44,5
Professional and technical personnel	262.536	116.261	44,3
Government, Party, mass organizations, enterprises, institutions	103.088	12.707	12,3
Office workers, clerical	80.189	23.902	29,8
Workers in commerce	156.831	71.782	45,8
Service workers	138.996	70.794	50,9
Laborers, farming, forestry, animal husbandry, fishery	4.141.652	1.962.347	47,4
Industrial workers, transport and related jobs	960.242	343.529	35,8
Others	2.157	900	41,7

In Tabelle 2-3 kann man zunächst keine besondere geschlechtsspezifische Arbeitsteilung erkennen. Im Bereich „government, party, mass organizations, enterprises, institutions“ waren nur 12,3% der Frauen tätig. „Professional and technical personnel“, „Workers in commerce“, „Service workers“, „Laborers, farming, forestry, animal husbandry, fishery“ waren im Jahr 1987 über 40% Frauen.

Eine geschlechtsspezifische Hierarchisierung ist jedoch durch folgende Daten bestätigt: 86,3% der Schreibkräfte und 99,5% der Mitarbeiter in Stickereien sind Frauen. In der Wissenschaft lag der Frauenanteil bei 4% (1985) in „the Academic Degrees Committee of the State Council“. Unter den 35 Mitgliedern des „the standing committee of the National Scientific Association“ ist nur eine Vertreterin des weiblichen Geschlechtes (2,8%).<sup>114</sup>

Aufgrund der obigen Statistik kann man feststellen, daß die Frauenbildung in der Primar- und Sekundarstufe großen Erfolg innerhalb der letzten 40 Jahren erzielt hat, und daß die Frauen in der VRC zwar im technischen, professionellen Bereich gut präsent sind, allerdings nicht in den höheren Stufen.

Die Frauen haben zwar in Industrie und Handel gut abgeschnitten, aber nur in den traditionellen Branchen, wie z.B. in der Spinnerei oder als Schreibkräfte im Büro. Groß Karriere haben nur wenige Frauen gemacht. Dafür ist nicht nur die geschlechtsspezifische Sozialisation ver-

<sup>113</sup> Aus: ebd. S. 262.

<sup>114</sup> Vgl. ebd. S. 264.

antwortlich. Die Sozialpolitik und unter anderem das geschlechtsspezifische Rentensystem verhindern die Beförderung der Frauen im Beruf.

„As they draw closer to retirement (age 55 for women, 60 for men), pressure builds, but advancing age makes it even less likely they will be given the necessary opportunities.“<sup>115</sup>

Auf dem Land kam es durch die Wirtschaftsreform zu einem neuen Phänomen der Arbeitsteilung. Der Mann arbeitete in einer Fabrik, als Tageslöhner in der Stadt oder trieb Handel, während die Frau zu Hause das Ackerland bebaute. Die Frauen in China übernehmen zur Zeit 60% der Landwirtschaftsarbeit und sind damit die Hauptarbeitskräfte auf dem Land.<sup>116</sup> Es sind vor allem die Frauen im mittleren und hohen Alter, die im landwirtschaftlichen Sektor arbeiten.

Vor diesem Hintergrund wurde im März 1989 eine Kampagne vom Frauenverband und weiteren 12 Organisationen und Ministerien ins Leben gerufen: Competing and Learning (Learn to read and write and learn farming skills and technology, and compete for achievements and for contribution to production). Offiziell hat diese Kampagne drei Ziele: Die landwirtschaftliche Produktivität durch effiziente Partizipation der weiblichen Arbeitskraft, das Bildungsniveau der Frauen auf dem Land und nicht zuletzt den sozialen Status der Frauen zu erhöhen.<sup>117</sup>

Hinter dieser Kampagne stehen ein wirtschaftliches, ein soziales und ein politisches Interesse.

„... there is the concern with national economic development, especially the worry about food production on which both economic and political stability are dependent ... It is, then, an acknowledgment of the increasingly important role that women have come to occupy in the area of food production that has promoted this concern for their education, rather than any acknowledgment of the huge gender imbalances that form the basis of Chinese society and have been unaddressed by the CCP so far.“<sup>118</sup>

---

<sup>115</sup> Aus: ebd. S. 268.

<sup>116</sup> Vgl. Meng Xianfan: Männer arbeiten und Frauen bebauen das Land – die Entwicklung der Persönlichkeit der Frauen auf dem Land Chinas. In: She Hui Ke Xue Zhan Xian, Ji Lin Shen She Ke Yuan (Hg.), 1995/1 Changchun S. 248.

<sup>117</sup> Vgl. Shirin, M. Rai & Zhang Junzuo: „Competing and Learning“: Women and the State in Contemporary Rural Mainland China. In: Issues & Studies, March 1994, S. 58.

<sup>118</sup> Aus: ebd. S. 63.

Die Bewegung hat ihre Ziele teilweise erreicht. Die Frauen haben dabei ihr Einkommen verbessert und somit zu Hause mehr Mitbestimmungsrechte als früher. Die Kampagne unterstützte auch die Persönlichkeitsentwicklung der Frauen auf dem Land, indem sie bei der Produktion größtenteils selbständige Entscheidungen treffen mußten, z.B. wann und wie sie die Samen säen, bewässern, Insekten ausrotten, Unkraut jäten, düngen und ernten. Durch den Ein- und Verkauf wurden zudem ihre Außenkontakte erweitert. Die Frauen auf dem Land entwickelten ihr Selbstbewußtsein somit leichter als die Fließbandarbeiterinnen in der Stadt.

Diese Kampagne war nur ein Teilaspekt bei der Durchführung der Landwirtschaftsreform. Welche unterschiedlichen Veränderungen in bezug auf die Frauenrolle der „kleine Wohlstand“ durch die Reform wirklich hervorgerufen hat, können wir im Fall „*Daqiuzhuang*“ und im Fall „*Xiaoxianxiang*“ sehen.

Im September 1988 berichtete ein Artikel in der „Volkszeitung“, daß die Frauen in „*Daqiuzhuang*“ sich frei entscheiden konnten, zu Hause zu bleiben oder im Betrieb zu arbeiten. Die Wirklichkeit sah allerdings anders aus.

Über das Dorf „*Daqiuzhuang*“ wurde Ende der 80er Jahre viel in den Medien berichtet. Der „kleine Wohlstand“ im Dorf wurde von der Regierung als ein Modell für die Landwirtschaftsreform dargestellt. Die Frauenrolle dort wurde auch in den Medien viel diskutiert.

„With the development of a new economic order, a new social order has appeared. The traditional notion of ... men in charge of outside things, women in charge of inside things has re-emerged, and with it a new social status ... of housewife ... Beginning in 1980, all old women ... over 60, retired. In following years, married women with children have returned home. By 1988, only eighty of a sample of 525 women under age 45 were employed outside the home; 84% of the married women have left the labor force to become housewife. Most unmarried women enter the labor force, but after marriage they return home to stay, particularly when they have a child.“<sup>119</sup>

In „*Daqiuzhuang*“ ist die traditionelle weibliche Tugend „virtuous wife and good mother“ wieder entdeckt worden. Die Frauen verrichten die unbezahlte Hausarbeit und entlasten somit die Männer, um deren Produktivität in der Industrie zu maximieren. Dieser Beitrag von „Women returning home“ zum Aufbau des Sozialismus ist in den öffentlichen Medien und in Interviews deutlich befürwortet worden.

Der Frauenverband kritisierte die Praktiken in „*Daqiuzhuang*“ insofern, daß sie dem sozialistischen Prinzip der Gleichberechtigung und der Frauenemanzipation nicht entsprächen und für die sozialistische Modernisierung schädigend sein könnten. Das sieht die Führung von „*Daqiuzhuang*“ anders.

---

<sup>119</sup> Aus: Modern China, 4/1995, S. 212.

„I don't agree with the opinion that if women's employment rates are lower, the standards of women's liberation are lower. Was the standard of liberation higher during the period of turmoil (the Cultural Revolution) when all women had to go outside to work? No.“<sup>120</sup>

Hier wird die Frauenemanzipation nicht mehr von der Berufstätigkeit der Frauen abhängig gemacht, was an sich den marxistischen Ideen widerspricht. Die Kritik der Führung von „*Daqiuzhuang*“ an der bisherigen Frauenbewegung in der VRC ist nicht unberechtigt, bedeutet jedoch nicht, daß die Frauenemanzipation zugunsten der Wirtschaftsentwicklung zurücktreten soll, denn der Wohlstand kann nicht zwangsläufig zur Frauenemanzipation führen. Der Fall „*Xiaoxianxiang*“ zeigte eine Perspektive hinsichtlich der Frauenbilder im Zuge der Wirtschaftsreform auf dem Land.

1990 machte die Frauenarbeit in „*Xiaoxianxiang*“ etwa die Hälfte der gesamten Arbeitskraft aus. In „*Xiaoxianxiang*“ herrschte auch Arbeitsteilung vor: Die Männer verließen wegen des Geschäfts das Ackerland, und viele Frauen bauten als „side industries“ Gemüse in Gewächshäusern an und züchteten Vieh. Darüber hinaus erhielten die Frauen eine entsprechende Ausbildung in den Bereichen Landwirtschaft und Hygiene. Manche Frauen arbeiteten in Exportbetrieben. Etwa 50% der Frauen waren berufstätig, ca. 40% der Arbeitnehmerinnen waren verheiratet. Abgesehen von der Inflationsrate erhöhte sich das Realeinkommen der Frauen von 1978 bis 1990 um 1,030 RMB (etwa 250 DM). Dies entspricht dem Einkommen des Mannes, manchmal ist es sogar höher.

Die Menschen in „*Xiaoxianxiang*“ waren nicht so reich wie die in „*Daqiuzhuang*“, aber in „*Xiaoxianxiang*“ wurde eine freie neunjährige Schulpflicht angeboten, was in „*Daqiuzhuang*“ nicht der Fall war.

Die beiden Fälle zeigen zwei unterschiedliche Haltungen der Führungskraft im Dorf zur weiblichen Arbeitskraft im Zuge der Modernisierung. In „*Daqiuzhuang*“ wurde „Women returning home“ als der Preis für die wirtschaftliche Entwicklung bezahlt, und die Frauen wurden wieder in die zweite Klasse versetzt, während die Arbeit der Frauen in „*Xiaoxianxiang*“ hoch bewertet und von der Dorfführung in Form von Aus- und Weiterbildung unterstützt wurde.

---

<sup>120</sup> Aus: ebd. S. 216.

### 2.5.5 Der Schulabbruch der Mädchen – Ein kritischer Fall

In der Zeit zwischen den 50er und 70er Jahren hat die Bekämpfung des Analphabetismus teilweise Erfolg erzielt. Mit der Wirtschaftsreform treten die Marktwirtschaftsmechanismen im Bildungswesen in Kraft, dabei sind neue Perspektiven, aber auch Probleme entstanden.

1992 betrug die Einschulungsquote der 6jährigen Mädchen 96,29%. Die Quoten der Absolventinnen in Grundschulen, Mittelschulen und an Hochschulen lagen jeweils bei 43,1%, 33,7% und 24,8%. Die Rate der Doktorandinnen lag 1993 bei 9,4%. Hier ist eine rückläufige Tendenz bei steigender Bildung zu erkennen.

Der Landesstatistik 1990 zufolge waren zwei Drittel der 180 Mio. Analphabeten Frauen (32%). Unter den 2,1 Mio. Kindern zwischen dem 7. bis 11. Lebensjahr, die nicht zur Schule gingen, waren 1,7 Mio. (81%) Mädchen.<sup>121</sup>

Solch alarmierende Zahlen ließen Gesellschaft und Regierung aufmerksam werden. Die Regierung hat vor, bis zum Ende des Jahrhunderts dem Analphabetismus unter den Frauen entgegenzuwirken, indem 3 Mio. weibliche Analphabeten jährlich Lesen und Schreiben lernen sollen.

Das „Chinesische Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften“ untersuchte im Jahr 1994 den Schulabbruch der Mädchen in drei Dörfern in Nordchina, die sich jeweils in drei ökonomisch unterschiedlichen Entwicklungsstufen befanden.

Tabelle 2-4: Der Schulabbruch der Mädchen in drei Dörfern in Nordchina (1993)<sup>122</sup>

<b>Dorf</b>	<b>Einkommen pro Kopf (Yuan)</b>	<b>Abbruchrate (gesamt/weiblich)</b>	<b>Gründe des Schulabbruchs der Mädchen</b>
Liucun	860	13,8%/15,6%	ideologische Geringschätzung der Frauen; Steigerung der Bildungskosten; verantwortungslose Bürokratie
Pigangcun	300	7,4%/13,8%	Armut; ideologische Vorurteile gegen Frauen
Wang- jiacun	780	2,8%	

<sup>121</sup> Vgl. Liu Jinxiu: Zhongguo Xibu Nütong jiaoyushiyan Zai Xingdong. In: Zhongguo Funü, 3/1994, S. 6.

<sup>122</sup> Vgl. Meng Xianfan u.a.: Nongcun Nütong shou Jiaoyüquan de Baohu. In: Zhongguo shehui Kexue, 5/1995, S. 111ff.

- Ideologische Geringschätzung der Frauen und Herausstellung der Männer wirken nachhaltig auf die Haltung der Eltern bei der Erziehung der Kinder. D.h. wenn das Familienkapital für die Bildung der Kinder begrenzt ist, müssen Mädchen zuerst ihre Chancen opfern.
- Die Bildungskosten steigen in nicht mehr vertretbarer Form, dies ist speziell für die armen Bauern ein Problem. Ein Jahr in der Grundschule kostet 100 Yuan (etwa ein Drittel bis ein Achtel des Pro-Kopf-Einkommens), in der Mittelschule 300 Yuan (das volle bis etwa ein Drittel des Pro-Kopf-Einkommens). Wenn die Schüler wegen zu großer Entfernung in der Schule übernachten müssen, kostet das 600 Yuan pro Jahr.
- Die Lehrkräfte auf dem Land bekommen oft keine Gehälter und leben am Rande des Existenzminimums.
- Es gibt nur wenige Mittelschulen. Wegen des langen und unsicheren Schulwegs (manchmal hin und zurück 12 km Bergweg) lassen die Eltern die Mädchen aus Angst nicht mehr in die Schule.

Durch einen Vergleich der drei Dörfer kann man folgende Schlußfolgerungen ziehen:

- Armut ist nicht die einzige Ursache des Schulabbruchs. Die Behörden könnten engagierte Maßnahmen ergreifen, um die durch Armut verursachten Hindernisse zu verringern. Das zeigt sich im Fall *Pigangcun*.
- Die Gleichberechtigung in der Bildung ist zwar rechtlich verankert, auf dem Lande aber sehr schwer durchzusetzen. Die ideologischen Vorurteile gegenüber Frauen werden z.B. durch das Einheiraten der Frauen in die Familie des Mannes oft noch gestützt. Dafür ist der Fall *Wangjicun* ein positives Beispiel. Durch eine Reihe von Begünstigungsmaßnahmen für das Einheiraten des Mannes in die Familie der Frau wurden auch die Bildungschancen für Frauen verbessert.
- Der Nutzeffekt der Bildung ist für die Bauern oft nicht direkt nachvollziehbar. Die Mädchen im „reichen“ Dorf Liucun brachen oft die Mittelschule ab, um in einer Fabrik zu arbeiten. Hingegen sahen die Bauern im Dorf Wangjiacun in der Bildung die Garantie für die Verbesserung ihrer landwirtschaftlichen Produktion.

Die chinesische Gesellschaft befindet sich in einer Übergangsphase vom ethischen zum rechtlichen System, deshalb sind die Bildungschancen für Frauen noch nicht gesichert.

### 2.5.6 Die Hindernisse der Frauenemanzipation in der VRC

Historisch gesehen ist die Frauenemanzipation in der VRC in drei Phasen gegliedert: in der ersten Phase bekamen Frauen mit der Gründung der VRC den gleichen Rechts- und politischen Status; in den nächsten dreißig Jahren wurden Frauen aufgefordert, sich an der Revolution und Produktion zu beteiligen; seit den 80er Jahren unterliegt das Berufsleben der Frauen dem Marktprinzip, im Falle der Rationalisierung sind Frauen meistens zuerst betroffen.

In den ersten zwei Phasen haben Frauen durch staatliche Verordnungen die Chancengleichheit bekommen. Frauen waren zu froh und dankbar, daß ihnen die neue Gesellschaft die Tür geöffnet hat, um sich selbst und die Männer zu erkennen und über ihre Rolle in der Gesellschaft nachzudenken. Mit ihrer Parole „was Männer tun können, können wir Frauen auch“ setzten sie sich gleiche Maßstäbe wie Männer. Ihr Status ist jedoch schwach in der freien Marktwirtschaft. Die Tage, in denen alle von der gesicherten „eisernen Schlüssel“ lebten, sind nun vorbei.

Die Entwicklung des Frauenstatus ist nicht gerade progressiv. Aber dieser Sachverhalt kann für verschiedene Menschen unterschiedliche Wirkungen haben. Ein Teil der Frauen fühlt sich mobilisiert, ihre Kompetenz aktiv und bewußt zu entfalten, während viele Frauen wegen des verlorengehenden staatlichen Schutzes wieder in die traditionelle Rolle getrieben worden sind. Vor den Frauen liegt ein holpriger Weg. Die Frauenprobleme in der VRC zu erhellen, ist der erste Schritt zu deren Lösung.

„... that the twentieth-century family crisis among the Chinese peasantry had motivated support of the Communist revolution as a means to restore traditional order, not reorder the family.“<sup>123</sup>

Wie viele westliche Forscher ist Kay Ann der Ansicht, daß die alten sozialen Strukturen in China trotz der Revolution in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geblieben sind, folglich ist die traditionelle Attitüde in der chinesischen Gesellschaft wieder belebt worden. Die Problemzonen lassen sich in eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Struktur einordnen.

Nach *Judith Stacey* verkörpern die Kader der KPC in den ländlichen Gemeinden die patriarchalische Macht, die mit ihrer eingeeengten Sichtweise die Frauenemanzipation verhinderten.

„Thus the CCP's (KPC) blinders to the strength of traditional kinship structures prevented it from seeing or confronting the real impediments to overthrowing patriarchy, such as strong patrilineal kin groups reinforced by patrilocal residence as the basis for

---

<sup>123</sup> Aus: *Modern China*, 4/1995, S. 207.

community, resistance to free choice marriage and to divorce, and male control over the household economy.“<sup>124</sup>

Durch die wirtschaftliche Liberalisierung ist die latente patriarchalische Macht allgegenwärtig geworden. Das kann man im Fall „Da Qiu Zhuang“ deutlich sehen. Obwohl 44,5% der Frauen in China berufstätig sind, sind sie in der Wirtschaft den Männern nicht gleichgestellt. Die durch die Marktwirtschaft ausgelöste neue Diskriminierung im Wirtschaftsbereich ist aufgrund der Schwäche der scheinbaren Gleichberechtigung in den vergangenen 40 Jahren unausbleiblich.

„The most obvious, of course, is the rural family structure under which a woman moves to her husband's village at marriage, thus greatly diminishing her long-term value to her immediate family.“<sup>125</sup>

„Patrilineal inheritance“ und „patrilocal marriage“ sind die wichtigsten Indizien dafür, daß die alte gesellschaftliche Struktur trotz der Revolution erhalten ist. In einem Agrarland wie China löst das System des Einheiratens in die Familie des Ehemanns als ein kulturelles Problem ein soziales Problem aus. Der Wert des Mädchens ist niedrig. Es wird als Kostenfaktor für die Herkunftsfamilie gesehen und bleibt ein außerfamiliäres Mitglied, das später für eine andere Familie (re)produziert. Ihre schulische Bildung wird deshalb von den Eltern sehr dürftig unterstützt. Die Elemente aus den drei Strukturen wirken wechselseitig und üben ihre Einflüsse auf die Frauenbilder aus.

Die Frauenemanzipation leidet auch unter der mangelhaften Frauenforschung. Der Marxismus ist nach wie vor die Metatheorie, d.h. der Ausgangspunkt aller Sozialwissenschaft. In diese theoretischen Rahmenbedingungen ist die Frauenpolitik eingebettet. In den letzten Jahren wurden verschiedene theoretische Ansätze aus dem Westen eingeführt. Viele Gesichtspunkte wurden thematisiert: manchmal mit dem Marxismus „solidarisch“, manchmal widersprüchlich. Daher fehlt der Frauenemanzipation in der VRC eine systematische Struktur sowie ein Ausblick. Kein theoretischer Rückhalt steht der Frauenpolitik zur Verfügung.<sup>126</sup>

---

<sup>124</sup> ebd. S. 207.

<sup>125</sup> Aus: Rosen, Stanley. In: Hayhoe, Ruth (ed.) 1992, S. 270.

<sup>126</sup> Vgl. Liu, Ning: Der Erfolg und die Beschränktheit – Die Einflüsse der Frauenforschung auf die Frauenpolitik in der VRC. In: She Hui Ke Xue Zhan Xian 5/1995, Changchun 1995, S. 102ff.

## 2.6 Frauen in der RC (1949– )

Aufgrund der dürftigen deutschen Literatur über die Verhältnisse der Frauen Taiwans wurde eine ausführliche Darstellung erschwert.

### 2.6.1 Der Status der Frauen in der Verfassung

Am 03.Juni 1985 ist das Familienrecht in Taiwan nach 55 Jahren modifiziert worden. Das neue Gesetz verkörpert mehr denn je den Geist der geschlechtlichen Gleichberechtigung. Aber aufgrund der mehr als zweitausend Jahre alten patriarchalischen Geschichte wird die Tradition doch nicht von heute auf morgen verschwinden.

Hier sind einige kritikwürdige Aspekte in bezug auf den Status der Frauen in der Ehe zu zitieren.<sup>127</sup>

#### *§ 1000: Der Nachname*

Die Ehefrau nimmt den Nachnamen des Ehemannes an. Im Fall eines eingetragenen Ehemannes ist das unter den Betreffenden zu vereinbaren, wenn der Nachname der Ehefrau dem Namen des Mannes vorangestellt werden soll.

#### *§ 1002: Der Wohnsitz*

Der Wohnsitz des Ehemannes wird der Wohnsitz der Ehefrau sein. Der Wohnsitz der Ehefrau wird der Wohnsitz des eingetragenen Ehemannes sein, sonst ist das unter den Betreffenden zu vereinbaren.

#### *§ 1016: Das Gesamtgut*

Das was bei der Eheschließung den Eheleuten gehörte und während des Ehebestandes erworbene Gut ist das Gesamtgut. Aber das Sondergut gehört nicht dazu.

#### *§ 1017: Das Vorbehaltsgut*

Was bei der Eheschließung dem jeweiligen Ehepartner gehörte und das während des Ehebestandes von ihm erworbene Gut innerhalb des Gesamtgutes ist das Vorbehaltsgut des jeweiligen Ehepartners, jeder Ehepartner hat das Recht auf das Vorbehaltsgut.

#### *§ 1018: Die Güterverwaltung*

Das Gesamtgut ist vom Ehemann zu verwalten; wenn die Ehefrau die Aufgabe übernehmen soll, ist das unter den Betreffenden zu vereinbaren. Die Verwaltungskosten sind vom Verwalter zu übernehmen.

#### *§ 1019: Das Nutzungs- und Einnahmerecht*

Der Ehemann hat das Nutzungs- und Einnahmerecht des Vorbehaltsgutes der Ehefrau. Die Zinsen sind für die Lebenshaltungskosten der Familie und für das Verwalten des Gesamtgutes zu verwenden. Das übrige gehört der Ehefrau.

#### *§ 1020: Die Handhabung des Vorbehaltsgutes der Ehefrau*

Der Ehemann soll mit der Zustimmung der Ehefrau ihr Vorbehaltsgut handhaben. Die notwendige Handlung für das Verwalten des Vorbehaltsgutes der Ehefrau ist ohne ihre Zustimmung erlaubt.

---

<sup>127</sup> Aus: Chen Huiqing: Diskutieren über die Probleme im Verwandtschaftsrecht, Taipei 1994, S. 175–196.

In den oben zitierten Paragraphen ist der Ehemann beim Voranstellen des Nachnamens und der Wohnsitzordnung gegenüber der Ehefrau vorrangig.

In bezug auf das Güterrecht ist die Ehefrau folgendermaßen durch die Verfassung benachteiligt: Nach der traditionellen Aufgabenteilung ist die Frau für Familienangelegenheiten, der Ehemann für Angelegenheiten außerhalb der Familie zuständig. Nun hat eine Frau nach der Eheschließung, besonders nach der Geburt des ersten Kindes, wenig Chancen, Geld zu verdienen und ihr Sondergut zu erwerben, es sei denn ihr Ehemann oder andere Leute (meistens ihre engen Verwandten) schenken ihr nachdrücklich etwas; zu ihrem Vorbehaltsgut bleibt ihr Recht eben durch das Nutzungs- und Einnahmerecht ihres Mannes. Aufgrund der Verfassung wird das Sorgerecht für die Kinder bei einer Scheidung dem Mann eher zugesprochen als der Frau.

All dies sind Indizien für einen zwiespältigen Standpunkt: Einerseits die moderne Gleichberechtigungsidee aus den Westen; andererseits die traditionell patriarchalische, patrilineale und patrilokale Ideologie. In der Praxis wird das Recht der Frau durch die konservativen Einstellung der Juristen noch weiter eingeschränkt.

Den Rechtsstatus der Frau zu verbessern, ist folglich nicht nur die Sache der Gesetzgebung, er ist außerdem von den anderen gesellschaftlichen Institutionen mitbestimmt. Wenn z.B. die Förderungsmaßnahmen zur Erhöhung der Frauenquote in der Politik nicht getroffen sind, die Frauen nur als industrielle Arbeitsreserven genutzt werden und die geschlechtsspezifische Sozialisation in Familie und Schule die geschlechtliche Kluft vergrößert statt zu verkleinern, kann ein faires Gesetz im Sinne der Gleichberechtigung auch nicht sein Ziel erreichen. Umgekehrt können die fortgeschrittenen Institutionen die Modifikation des Gesetzes vorwärtsbringen.

## 2.6.2 Frauen in der Wirtschaft

Der Tabelle 2-5 kann man die Zunahme der Berufstätigkeit der Frauen in der Periode zwischen den 70er und 80er Jahren entnehmen. In der Mitte der 80er Jahre waren fast die Hälfte der Frauen berufstätig. Das hat folgende Gründe, die sich wechselseitig beeinflussen.

Seit Anfang der 70er Jahre hat Taiwan begonnen, sich von einem Agrar- zu einem Industrieland zu wandeln. Die Wirtschaft, besonders die verarbeitende Industrie, hat viele billige weibliche Arbeitskräfte gebraucht, die vor allem aus der Landwirtschaft kamen. 1975 hat die Regierung die Neun-Jahr-Schulpflicht gesetzlich verankert, was zur Chancengleichheit beider Geschlechter in der Bildung erheblich beigetragen hat. Frauen mit entsprechender Schulbildung können auch einen dementsprechenden Beruf ausüben. Die Entwicklung der Technik hat

Frauen die Hausarbeit relativ erleichtert. Der Modernisierungsprozeß vollzog (vollzieht) sich nicht nur in der Industrie, sondern auch in den Einstellungen. Die Berufstätigkeit der Frauen ist nicht mehr so unvorstellbar wie früher.

Tabelle 2-5: Labor Force Participation Rate in Taiwan<sup>128</sup> (Percentage distributions)

Year	Male	Female	Year	Male	Female
1965	82,62	33,11	1975	77,61	38,56
1966	81,46	32,54	1976	77,09	37,56
1967	80,89	33,74	1977	77,79	39,27
1968	80,23	34,36	1978	77,96	39,16
1969	79,21	35,38	1979	77,92	39,21
1970	78,87	35,45	1980	77,11	39,25
1971	78,35	35,37	1981	76,78	38,76
1972	77,04	37,04	1982	76,47	39,30
1973	77,13	41,53	1983	76,36	42,12
1974	78,22	40,22	1984	76,11	43,30

Tabelle 2-6 zeigt eine deutliche Abnahme der weiblichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft. Im Bereich Landwirtschaft, Produktion und Kommerz (im horizontalen Sektor) ist keine allgemeine geschlechtsspezifische Segregation zu erkennen. Das bedeutet eine Integration der weiblichen Arbeitskräfte in die Wirtschaft.

Tabelle 2-6: Percentage of All Employed Men and Women in Specific Industries<sup>129</sup>

	1966		1986	
	Men	Women	Men	Women
Agriculture	43,0	46,6	18,7	14,3
Commerce	11,2	12,9	16,4	20,4
Service	13,5	18,7	13,9	18,5
Manufacturing	17,7	18,5	30,3	39,6

<sup>128</sup> Aus: Directorate-general of Budget, Accounting and Statistics, Executive Yuan, Yearbook of Manpower Survey Statistics, Taiwan Area, Taipei 1992, S. 8.

<sup>129</sup> Aus: Chou Bih-er; Clark, Cal & Clark, Janet: Woman in Taiwan Politics-Overcoming Barriers to Women's Participation in a Modernizing Society, U.S.A. 1990, S. 6.

Tabelle 2-7: Percentage of All Employed Men or Women at Specific Levels of Occupational Hierarchy<sup>130</sup>

	1966		1986	
	Men	Women	Men	Women
Managerial & Administrative	4,4	1,4	1,2	0,2
Professional	4,6	5,8	6,0	6,7
Clerical	7,3	6,1	11,2	18,0
Sales	10,4	12,4	13,3	13,7
Production	20,2	16,6	42,6	36,2
Agriculture	42,4	46,6	18,5	14,2

In der Tabelle 2-7 sind die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Niveaus in der beruflichen Hierarchie nicht zu übersehen. Auf der professionellen Ebene, im Management und in der Verwaltung war der Prozentsatz der Frauen im Jahr 1986 gering, während sie in der Produktion stärker repräsentiert waren.

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich die Industrialisierung auf die wirtschaftliche Stellung der Frauen ausgewirkt hat. Die Frauen spielen dank der guten Schulbildung eine aktive Rolle auf dem Arbeitsmarkt. Die traditionellen Fesseln der Frauen sind teilweise gesprengt worden. Aber es ist auch nicht zu leugnen, daß die Frauen sich zwar gut in den verschiedenen industriellen Sektoren integriert haben, aber weitergehend (gemäß der Abbildungen bis dem Jahr 1986) wenig in den qualifizierten Stellen vertreten waren.

Darüber hinaus ist zu erwähnen, daß Unterschiede zwischen der weiblichen Landbevölkerung und den Frauen in den Städten bestehen. Die Frauen älterer Generation haben zur wirtschaftlichen Entwicklung in Taiwan beigetragen, sie hatten meistens ein niedriges Bildungsniveau und bekamen einen niedrigen Lohn, während die Frauen jüngerer Generation von der Modernisierung profitieren können.

„Women suffer from decided wage discrimination as well. In the mid-1980s, women earned only two-thirds of the salaries paid to men with comparable education, with gap being inversely related to level of education.“<sup>131</sup>

<sup>130</sup> ebd. S. 61.

<sup>131</sup> Aus: Chou Bih-er u.a. 1990, S. 69.

Tabelle 2-8: Average Monthly Earnings Per Manufacturing Employee<sup>132</sup> (1992)

Item	By Sex			Unit: NT\$
	Average	Male	Female	female/male (%)
Manufacturing Industries	27.139	33.028	19.731	59,7
01. Food & Kindred products	26.898	32.872	19.314	58,8
02. Beverage & tobacco manufacturing	41.114	44.819	19.314	81,8
03. Textile mill products	25.245	31.425	20.451	65,1
04. Apparel & other textile products	17.769	23.695	16.204	68,4
05. Leather, fur & related products	19.280	24.152	16.113	66,7
06. Wood, bamboo products, nonmetallic furnitures	21.367	24.578	16.472	67,0
07. Paper, pater products, printing & publishing	29.663	33.228	22.714	68,4
08. Industrial chemical	39.306	43.453	27.746	63,9
09. Chemical products	28.306	33.128	22.347	67,5
10. Petroleum & coal products	67.378	62.001	55.442	89,4
11. Rubber products	25.435	30.445	18.703	61,4
12. Plastics products	24.431	31.142	18.188	58,4
13. Nonmetallic mineral products	27.858	33.024	18.769	56,8
14. Primary metal industies	36.262	38.896	23.638	60,8
15. Fabricated metal products	25.545	29.385	17.803	60,6
16. Machinery except electrial	27.654	31.417	20.197	64,3
17. Electrial & electronic equipment	26.164	33.515	19.999	59,7
18. Transportation equipment	34.497	37.302	24.785	66,4
19. Precision equipment	23.602	30.969	18.053	58,3
20. Misc. manufacturing. industries	22.294	27.844	18.282	65,7

Tabelle 2-8 zeigt die Diskriminierung in der Bezahlung in fast allen industriellen Branchen. Das liegt sehr wahrscheinlich daran, daß die Frauen eben lediglich wenig qualifizierte Berufe ausübten und folglich auch schlechter bezahlt worden sind als Männer.

### 2.6.3 Frauen in der Politik

Die politische Stellung der Frau in Taiwan ist durch ein Quoten-System gesetzlich gesichert. Es sieht folgendermaßen aus:

„In order to compensate for their lower competitiveness, women are guaranteed a minimum level of representation of about 10% for women in the legislative bodies.“<sup>133</sup>

Die aktuelle Lage der Frauen in der Politik ist mit den folgenden Zahlen zu verdeutlichen. Von 21 Kreisräten und Bürgermeister sind gegenwärtig drei Frauen. Im Kabinett der Regierung der RC sind drei Ministerposten mit Frauen besetzt. Bei den beiden letzten Wahlen wurden in die 325 Mitglieder starke Nationalversammlung 42 Frauen gewählt, bei der Wahl des Legislativ-Yuan erhielten sie 15 der 161 Sitze.<sup>134</sup> Somit ist anzunehmen, daß der jetzige Pro-

<sup>132</sup> Aus: Directorate-General of Budget, Account and Statistics, Executive Yuan, Yearbook of Earnings and Productivity Statistics, Taiwan Area, ROC. 1992, S. 17.

<sup>133</sup> ebd. S. 81.

<sup>134</sup> Aus: Taiwan Handbuch – Die Republik China, Taipei 1994, S. 136.

zentsatz der weiblichen Repräsentation in der Politik im Vergleich zu dem in den 80er Jahren nicht viel höher ist. Die Kritik am Quoten-System kann man auch als eine Ursache für diesen Rückstand betrachten.

„It (the quote-system) reinforces the stereotype of women as a secondary class in politics who need protection and are weaker and less competitive in politics, thereby reinforcing the idea of gender inequality.“<sup>135</sup>

Aufgrund dessen ist die Aufforderung, das Quoten-System abzuschaffen, auch berechtigt, denn es hat seine historische Aufgabe erfüllt. Unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen ist es nicht mehr notwendig.

#### 2.6.4 Frauen in der Familie

Früher haben die Frauen in die Familie ihres Mannes eingeheiratet, somit wurden sie von den Pflichten gegenüber dem Elternhaus entbunden.

Daß die Eltern eher Jungen als Mädchen eine angemessene Schulbildung zukommen ließen, störte die Töchter selbst eher wenig. Sehr wohl hat die traditionelle Erziehung Einfluß auf die Opferbereitschaft der Töchter ausgeübt. Meistens verzichteten die Mädchen auch zugunsten ihrer Brüder auf ihr Erbrecht. Als Kompensation erhielten sie immer eine entsprechende Mitgift.<sup>136</sup> Eine Studie über (noch nicht verheiratete) Arbeiterinnen in den 70er Jahren ergab, daß alle mehr als die Hälfte ihrer Gehälter den Eltern abgaben und die Eltern das Geld für die Schulbildung der Söhne verwendeten.<sup>137</sup>

Seit den 80er Jahren läßt die Präferenz für männlichen Nachwuchs nach, besonders in den Städten, denn nach der Eheschließung unterhalten die Töchter eine enge Beziehung zum Elternhaus. Sie leisten dem Elternhaus nicht nur finanzielle Hilfe, sondern auch Fürsorge. Die Frauen mit entsprechender Schulbildung haben meistens eine gute berufliche Perspektive. Daß etwa 45% der Frauen auf Taiwan heute berufstätig sind, zeigt eine Lockerung der traditionellen Rollenstereotypen: Frauen sind für innere Gemächer, Männer für äußere Angelegenheiten zuständig.

Aber die Frauenemanzipation in der RC hat bisher nicht mit dem Modernisierungsprozeß Schritt gehalten. Immer mehr Frauen verzögern ihre Heirat. Die Zahl der unverheirateten Frauen hat sich innerhalb von 10 Jahren verdoppelt. Dafür ist die wirtschaftliche Unabhängig-

---

<sup>135</sup> Aus: Chou Bih-er u.a. 1990, S. 96.

<sup>136</sup> ebd. S. 22ff.

<sup>137</sup> Vgl. Hu You-hui: Drei Generationen unter einem Dach, Taipei 1994, S. 104.

keit der Frauen nicht der einzige Grund. Die Diskriminierung in der Familie, in den Gesetzen und im Beruf ist noch nicht obsolet. Themen wie: Gewalt in der Familie, die Untreue der Männer etc. werden viel in den Medien diskutiert. Die berufstätigen Frauen werden der Doppelbelastung ausgeliefert, denn das traditionelle Frauenbild verschreibt den Frauen die Beschränkung auf die Rolle als Ehefrau und Mutter. Anhand einer offiziellen Statistik haben ein Drittel der berufstätigen Frauen (etwa 1,2 Mio.) nach der Eheschließung ihre Arbeit aufgegeben, 45.000 dieser Frauen wurden<sup>138</sup> durch eine Betriebsbestimmung zum Verzicht auf die Arbeitsstelle gezwungen. Die Diskriminierung im Beruf spiegelt sich in Einstellung, Entgelt, Beförderung, Training und in der Wohlfahrt. Das wirkt wieder zurück auf die Ungleichheit in der Familie.

## **2.7 Ein Ausblick durch Vergleich**

Der gesellschaftliche Status der Frauen in der VRC und in der RC mag durch die ideologische Differenzierung nach außen ganz unterschiedlich sein, läßt sich aber in den folgenden Punkten vergleichen:

1. Die Frauen in der VRC haben den gleichen Rechtsstatus wie die Männer, was bei den Frauen in der RC nicht der Fall ist. Die Frauen auf Taiwan sind im Besitz der Güter, im Einheiratssystem und im Beibehalten des eigenen Mädchennamens weiter diskriminiert.
2. Die politische Gleichberechtigung der Frauen auf beiden Seiten ist offiziell durch ein Quoten-System gesichert, während die Rate der weiblichen Partizipation in der Politik auf beiden Seiten unter 15% liegt. Die Frauen in der VRC haben die Gleichberechtigung nach der „Befreiung“ von der KPC bekommen und sind daher politisch weniger motiviert, wobei das politische Bewußtsein der Frauen auf Taiwan durch Schulbildung und finanzielle Unabhängigkeit aufgebaut worden ist.
3. Die Frauenbildung auf Taiwan hat mittels der wirtschaftlichen Entwicklung seit den 70er Jahren große Fortschritte gemacht. In der VRC hat die Frauenbildung in den 60er und 70er Jahren während der Kulturrevolution Erfolge erzielt, besonders in der Primar- und Sekundarstufe. Seit der Wirtschaftsreform 1978 ist der Zustand des Schulbesuches der Mädchen immer kritischer geworden. Die Hoffnung, daß das Wirtschaftswachstum in der VRC einen Aufschwung im Bildungswesen, einschließlich auch der Frauenbildung, herbeiführen könnte, erfüllt sich in manchen wirtschaftlich boomenden Gegenden

---

<sup>138</sup> Vgl. Wang Pin: Taiwan Funü Wenti San Lun. In: Xinhua wenzai, 9/1995, S. 166f.

nicht. Der Schulabbruch der Mädchen korrespondiert mit der Geschlechterdiskriminierung in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen.

4. In der VRC waren die Beschäftigten im Jahr 1987 44,5% Frauen, während in der RC im Jahr 1986 fast 40% der Frauen berufstätig waren. Die Frauen in beiden Chinas hatten zwar ihren Anteil an verschiedenen Sektoren, aber ein großer Teil war nach wie vor in der Produktion beschäftigt. Nur wenigen Frauen gelang es, die Spitzen-Position zu erreichen, hüben wie drüben. Die Frauen in beiden Chinas waren im Management und in der Verwaltung wenig repräsentiert. Die Frauen in der RC waren meistens wegen wenig qualifizierter Beschäftigungen schlechter bezahlt. Fast ein Drittel der Hochschulabsolventen in der VRC waren Frauen, aber sehr wahrscheinlich waren sie nach dem Studium mit Geschlechtsdiskriminierung bei der Arbeitssuche konfrontiert. Aufgrund dessen kann man hier eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung feststellen. Die traditionellen Wertvorstellungen zur Rolle der Frau, wie „virtuous wife and good mother“, verursachen zusammen mit dem Beruf eine Doppelbelastung für die Frauen. Ihre Karriere wird, freiwillig oder gezwungen, zu kurz kommen. Was den Unterschied zwischen den Frauen auf beiden Seiten zeigt, sind die entgegengesetzten Entwicklungstendenzen im Berufsleben: Immer mehr Frauen auf Taiwan gehen in die Berufswelt, erhalten dank ihrer höheren Bildung eine qualifizierte Beschäftigung und werden ökonomisch selbständig sein, wobei viele Frauen in der VRC durch die Marktmechanismen ihre Arbeit verlieren und zur traditionellen Frauenrolle zurückkehren.
5. Die Stellung der Frau ist immer teilweise in den traditionellen Wertvorstellungen verhaftet. Die über ein halbes Jahrhundert andauernde Bekämpfung der „feudalistischen Schlacken“ in der VRC scheint an der freien Marktwirtschaft gescheitert zu sein. Die Bewahrung traditioneller Werte in der RC ist ein Gegenzug gegen die Kulturrevolution auf dem Festland, u.a. gegen die konfuzianischen Werte<sup>139</sup>. Aber diese Taktik ist im Zuge der Modernisierung auf ihre Grenzen gestoßen. Das zeigt sich auch an der erhöhten Stellung der Frauen in der Familie.

---

<sup>139</sup> In diesem Zusammenhang kann man die konfuzianischen Werte als einen Teil der Staatsideologie der RC sehen.

## **2.8 Resümee**

Der Konfuzianismus hat sich vor etwa 2000 Jahren in China etabliert, und damit auch seine Ideologie über Frauen.

Die Frauenemanzipation in der VRC und in der RC hat aufgrund der historischen Entwicklung unterschiedliche Wege eingeschlagen, bedingt jeweils durch sozialistische Revolution und durch Industrialisierung. Angesichts dessen haben sich die konfuzianischen Vorstellungen über Frauen mit ihren unterschiedlichen gesellschaftlichen Hintergründen verändert.

Aus einer Agrarwirtschaft ist in der RC jetzt eine Industriegesellschaft geworden. Infolgedessen hat sich das Frauenbild geändert, aber es ist voller Widersprüche. Juristisch sind Frauen noch nicht völlig gleichberechtigt. Aber Frauen werden durch das „Quoten-System“ bei der Antizipation in der Politik „geschützt“.

Mädchen haben die Chancengleichheit in der Bildung wahrgenommen, aber in der Familie werden sie nach wie vor als „virtuous wife and good mother“ erwartet. Die jüngeren Frauen haben sich aufgrund der höheren Schulbildung in die Marktwirtschaft integriert. Aber Frauen üben in der RC generell weniger qualifizierte Berufe aus als Männer und werden folglich im Vergleich zu Männern schlechter bezahlt.

In der VRC spiegelt sich die sozialistische Ideologie über Frauenemanzipation in den Gesetzen wider: Frauen und Männer sind gleich. Aber aufgrund der Realität wird die Antizipation der Frauen in der Politik durch das „Quoten-System“ unterstützt, wie in der RC. Durch die wirtschaftliche Liberalisierung hat die gesellschaftliche Stellung der Frauen einen Rückschritt erlitten, u.a. in der Wahrnehmung der Bildungs- und der Berufschancen. Frauen werden entweder immer mehr in die Rolle der „Hausfrau“ zurückgedrängt oder sie nehmen „typische“ Frauenberufe in Dienstleistungsbereichen wie Gastronomie, Kosmetik, in Fabriken und in der Landwirtschaft etc. an, die schlecht bezahlt, wenig qualifiziert sind und einen niedrigen Status haben. Obwohl die Mädchen theoretisch gleiche Bildungschancen haben sollen, werden sie bei der Aufnahme in weiterführende Schulen und später in der Berufswelt benachteiligt. Immer mehr Mädchen brechen ihre Elementarbildung ab.

Aufgrund des mangelhaften Selbstbewußtseins und der weiter bestehenden Vorurteile gegen Frauen in der Gesellschaft können und wollen viele Frauen ihr eigenes Interesse nicht artikulieren. Das wurzelt teilweise in der schulischen Sozialisation. Die Schulbücher, als ein Lernmedium der schulischen Sozialisation, sollen nun wissenschaftlich überprüft werden, ob sie im Sinne der Chancengleichheit verfaßt sind.

### **3 Anmerkungen zur Geschlechtsspezifischen Sozialisation**

Die UNO hat die Zeit 1975–1985 als „The Women’s Decade“ festgelegt, angesichts der weltweiten Frauenprobleme auf gesellschaftlichem, ökonomischem und politischem Gebiet. Die vierte UNO-Frauenkonferenz und das Frauenforum regierungsunabhängiger Organisationen (NGO) tagten im September 1995 in Peking bzw. in einem Vorort von Peking. Eine UNO-Statistik über die Benachteiligung von Frauen belegt, daß die Lage von Frauen wenig verbessert worden ist:

- Frauen rackern sich mit zwei Dritteln ihrer Arbeit in Beruf und Haushalt ab;
- sie verdienen nur 10 Prozent aller erzielten Einkommen;
- die Gehälter sind im weltweiten Schnitt 30 bis 40 Prozent geringer als die von Männern;
- sie besitzen gerade ein Prozent des weltweiten Eigentums.<sup>140</sup>
- Sie haben auch einen schlechteren Zugang zu Bildung im Vergleich zu Männern. Zwei Drittel aller Analphabeten sind Frauen. Kinder, die die Schule abgebrochen haben, sind meistens Mädchen.<sup>141</sup>

Dieser Zustand ist alarmierend. Um die Hintergründe dieses Zustandes aufzuklären, scheint ein Streiflicht auf die theoretischen Erklärungen der Geschlechterverhältnisse und die geschlechtsspezifische Sozialisation angebracht zu sein.

Wenn ich an dieser Stelle von einem „Streiflicht“ spreche, so meine ich damit, daß es nicht meine Absicht ist, die gesamte theoretische Literatur zu diesem Thema, die sich in den letzten fünfzehn Jahren sehr ausgeweitet hat, darzustellen.

Es geht mir in diesem Abschnitt primär darum, einige Eckdaten zu geben, die für die empirische Erhebung von Bedeutung sind. Es geht um eine kurze Abklärung genetischer, hirnpfysiologischer, biologischer und andere Aspekte, die für die Kategorienbildung der Untersuchung bedeutsam sind. Wichtigste Erkenntnis in diesem Zusammenhang ist der Befund, daß das Geschlecht als soziale Kategorie zu betrachten ist. Dieser Befund ist auch meine Ausgangsposition für die empirische Untersuchung. Es geht also in diesem Kapitel um eine bewußt verengte Hinführung zu dem Kern des Untersuchungsproblems, der in der prinzipiellen anthropologischen „Offenheit“ des Geschlechts und seiner sozialen Möglichkeit besteht.

---

<sup>140</sup> Vgl. Der Spiegel, 36/1995, S. 147.

<sup>141</sup> Vgl. Gong Jingxing u.a.: Starker Aufruf – Erziehung fördert die Gleichheit. In: Volkszeitung vom 13.09.1995.

### **3.1 Theorienansätze über „Geschlecht“**

Wie lassen sich die Geschlechtsunterschiede aus der Sicht der Biologie, Psychologie, des Kulturvergleiches und des Feminismus erklären? Biologisch gesehen sind chromosomale, gonadale und hormonale Unterschiede ausschlaggebend für das Geschlecht. Als durchgängiger und kulturübergreifender Geschlechtsunterschied in allen Untersuchungen ist allerdings auffällig, daß sich eine höhere Disposition von Jungen und Männern zu aggressivem Verhalten findet. Das läßt sich zum Teil durch den Zusammenhang zwischen dem männlichem Hormon Testosteron und einer Neigung von Individuen zu aggressivem Verhalten erklären. Dieser Unterschied steht in einer phylogenetischen Reihe und hat eine physiologische Basis. Aus diesem Ergebnis darf aber keinesfalls geschlossen werden, daß Aggressivität nicht erlernt bzw. nicht durch Lernen modifizierbar ist.<sup>142</sup>

Ein anderer Aspekt über „Geschlechtsunterschiede“ sind Ergebnisse von Untersuchungen des Gehirns. Die beobachtete Tatsache, daß die linke Hemisphäre beim weiblichen Geschlecht schneller reift und daher Mädchen früher als Knaben sprechen und ein größeres Vokabular entwickeln und Männer in visuell-räumlichen und räumlich-haptischen sowie mathematischen Aufgaben – als eine Funktion der rechten Hemisphäre – Frauen überlegen sind, könnte nach der Meinung der Humanbiologen mit unterschiedlicher Kommunikation der beiden Hemisphären bei den Geschlechtern zusammenhängen. Aber der Unterschied ist selten grösser als 0,4 einer Standardabweichung in den entsprechenden Testverfahren und daher kann man ihn nicht auf alle räumlichen und sprachlichen Leistungen bei beiden Geschlechtern beziehen.<sup>143</sup> Darüber hinaus wirken sich kulturelle Einflüsse (Erziehungseinflüsse) auf geschlechtsspezifisches Verhalten stark aus. Also kann man nicht direkt aus den biologischen Verschiedenheiten die polaren psychologischen Dispositionen erschließen.

Der Humanbiologe Knussmann betont, daß die Geschlechtsunterschiede graduell sind, und daß es eine doppelgeschlechtliche Potenz aller Individuen gibt. Sie zeigt sich darin, daß in beiden Geschlechtern die gleiche embryonale Anlage für die Geschlechtsorgane gebildet wird und erst im Laufe der Embryonalentwicklung die Festlegung in männlicher oder weiblicher Richtung erfolgt.

„Dem Prinzip der relativen Stärke der Geschlechtsbestimmung gemäß ist jeder Mann auch ein bißchen Frau und jede Frau auch ein bißchen Mann ... daß die Geschlechter in ihrer reinsten Ausprägung Pole dar-

---

<sup>142</sup> Vgl. Tillmann, Klaus-Jürgen: Sozialisationstheorien – Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung, Hamburg 1989, S. 53ff.

<sup>143</sup> Vgl. Birbaumer, N. & Schmidt, R.F.: Biologische Psychologie, Berlin 1991, S. 632.

stellen, denen die einzelnen Individuen – je nach quantitativem Verhältnis von männlichen und weiblichen Realisatoren – zu unterschiedlichem Ausmaß angenähert sind ... Die Geschlechter sind somit keine klar geschiedene Alternative, sondern stellen eine Variationsreihe mit fließendem Übergang von der mehr männlichen zur mehr weiblichen Seite dar.“<sup>144</sup>

Die empirisch-psychologische Forschung hat sich mit durchgängigen Geschlechtsunterschieden, z.B. mit Wahrnehmungsfähigkeit, Intelligenz, Lern- und Gedächtnisleistungen, Aggressivität und mit Kreativität beschäftigt. In einer Vielzahl von Studien wurde mit Tests die allgemeine Intelligenz untersucht. Daraus haben sich in der Regel keine Mittelwertunterschiede zwischen Jungen und Mädchen ergeben. Allerdings ist festzustellen, daß die Ergebnisse bei Jungen stärker „streuen“ als bei Mädchen. Unter der allgemeinen Intelligenz wurde die sprachliche Fähigkeit, z.B. allgemeine Artikulationsfähigkeit, der Umfang des Wortschatzes, grammatikalische Kenntnisse und die Fähigkeit zur sprachlichen Beweisführung getestet. Die Untersuchungen zeigen einheitlich, daß Mädchen den altersgleichen Jungen überlegen sind. Beim numerischen Denken findet sich keine durchgängige Überlegenheit des männlichen Geschlechts. Die männlichen Leistungsvorteile zeigen sich im räumlichen Vorstellungsvermögen, besonders vom 10. Lebensjahr an. Das könnte erklären, warum etwa vom 10. Lebensjahr an Jungen im Schnitt bessere Mathematikleistungen und -zensuren erbringen als Mädchen.

Die Untersuchungen emotionaler Dispositionen mittels Fragebögen haben gezeigt, daß bei Frauen ein höheres Maß an Ängstlichkeit anzutreffen ist als bei Männern. Aber das könnte bedeuten, daß jemand mehr Angst empfindet oder nur eher bereit ist, seine Angst zuzugeben. Eine klare Aussage ist jedoch im Bereich der Aggressivität zu machen: Jungen und Männer sind aggressiver als Mädchen und Frauen.<sup>145</sup>

Zusammenfassend zeigt sich, daß nur wenige Unterschiede empirisch festzustellen sind. Selbst diese wenigen Unterschiede können immer auch das Ergebnis unterschiedlicher Sozialisationsprozesse sein. Daraus läßt sich folgern, daß die psychologische Merkmalsforschung dieses Problem nicht endgültig klären, sondern dazu lediglich Anhaltspunkte liefern kann.

Die kulturvergleichende Forschung hat sich vor allem in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts durch die Arbeit von Margaret Mead in den USA entwickelt. Anhand ihrer Untersuchungen mehrerer Inselvölker in primitiven Gesellschaften der 20er und 30er Jahre vertrat sie die Meinung, daß eine vielfältige Variabilität der Geschlechter vorhanden ist. In manchen Kulturen wird das kleine Kind nur im ersten Lebensjahr von der Mutter versorgt. Wenn das zweite Kind zur Welt kommt, füttert der Vater das Erstgeborene, badet es und spielt den ganzen Tag

---

<sup>144</sup> Aus: Knussmann, R.: Vergleichende Biologie des Menschen, Stuttgart 1980, S. 102f.

<sup>145</sup> Vgl. Tillmann, Klaus-Jürgen 1989, S. 49ff.

mit ihm. Viele Beispiele deuten darauf hin, daß auch die den Frauen immer wieder zugeschriebene Mutterliebe keineswegs exklusiv beim weiblichen Geschlecht vorkommt, sondern daß bei geänderter Arbeitsteilung Männer ähnliche Verhaltensformen und Charaktereigenschaften entwickeln können.<sup>146</sup>

Aus der Beobachtung afrikanischer Stämme relativierten Eckert und Löffler die These von Mead. Bei den untersuchten Buschleuten wird ein Kind in den ersten beiden Jahren ständig von der Mutter getragen, weil nur die Mutter das Kind säugen kann. Nach etwa vier Jahren erlaubt es die Ökonomie, daß die Frau wieder schwanger wird. Dadurch hält sich die Bevölkerung etwa konstant. Darauf hin sind Eckert und Löffler zur Schlußfolgerung gekommen, daß die Notwendigkeiten des Überlebens eine entsprechende Arbeitsteilung nötig machen. In einer solchen Interpretation sind männliche und weibliche Verhaltensweisen zwar variabel, aber nicht beliebig. Sie stehen in einem Lebenszusammenhang, in dem die bezeichneten Überlebensprobleme (Produktion und Reproduktion) gelöst werden müssen. Daher ist es in der Regel so, daß die Frauen vornehmlich solche Arbeiten übernehmen, die mit Schwangerschaft und Stillzeit räumlich und zeitlich verträglich sind und als zusammengehörig erfahren werden. Solche geschlechtsspezifische Arbeitsteilung wird aber in den meisten Gesellschaften generalisiert und mythologisiert.<sup>147</sup>

Trotz der Relativierung ihrer Sichtweise kann man daraus schließen, daß infolge der Technisierung und Ökonomisierung der Hausarbeit keine Notwendigkeit mehr besteht, daß ein Familienmitglied dauerhaft und ausschließlich im Haushalt tätig ist. Heute sind in den entwickelten Gesellschaften die Reproduktionszwänge oft obsolet geworden.

Auf Anregung von konstruktivistischen Ansätzen geht der Feminismus davon aus, daß Geschlecht nicht etwas ist, was Menschen „haben“ oder „sind“, sondern etwas, was sie tun, „doing gender“. Das Geschlecht ist also eine soziale Kategorie.

Die Geschlechtszugehörigkeit wird in der Interaktion hergestellt. Das Geschlecht wird nicht unter dem Vorhandensein der erforderlichen Genitalien und dazugehöriger Eigenschaften zugeordnet, sondern das Verhalten wird nach der Wahrnehmung der Geschlechtszugehörigkeit bewertet. Eine doppelte Perspektive ergibt sich, wenn darüber hinaus die Wahrnehmung anderer berücksichtigt wird. Als Bedeutungsträger der Geschlechtszugehörigkeit spielt der Körper dabei eine zentrale Rolle. Körperwissen, -gefühl, Kleidungsstücken, Tätigkeit und Beruf usw. werden Geschlechtsbedeutung zugeschrieben, und man kann sie auch kulturelle

---

<sup>146</sup> ebd. S. 45.

<sup>147</sup> ebd. S. 47f.

Genitalien nennen. Sie bilden die Grundlage für ein Repertoire von Stereotypen für Mann und Frau.<sup>148</sup>

Nach der Überlegung von Judith Butler ist die Geschlechtszugehörigkeit vielmehr als kulturelles Zeichen zu verstehen. Ein „natürliches“ Geschlecht ist nicht der Kultur vorgelagert und die Geschlechtszugehörigkeit umfaßt jenen kulturellen Produktionsapparat. Die Unterscheidung von „männlich“ und „weiblich“ ist also ein kulturelles Produkt, und die Entdeckung der (vermeintlich) natürlichen Unterschiede an den Körpern vollzieht sich als kulturelle Praktik mit dem Zivilisationsprozeß. Vor diesem Hintergrund sind die Vorschläge von Deaux zu verstehen, daß man Geschlecht mitten im sozialen Kontext fassen und die durchdringende Wirkung von geschlechtsbezogenen Überzeugungen, Erwartungen, Stereotypen für Persönlichkeit, Aussehen, Rollenverhalten, Beruf usw. in sozialen Interaktionsprozessen untersuchen soll.<sup>149</sup>

### **3.2 Die sozialistische Ideologie über Frauenemanzipation**

Das Buch „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ von F. Engels wird als theoretische Grundlage für die sozialistische Frauenemanzipation gesehen. Nach dem historischen Materialismus liegen dem historischen Prozeß ökonomische Verhältnisse (die Basis) zugrunde, aus denen „der gesamte Überbau der rechtlichen und politischen Einrichtungen sowie der religiösen, politischen und sonstigen Vorstellungsweise ... zu erklären sind,“<sup>150</sup> wohingegen der Überbau eine aktive Rückwirkung auf die Basis hat.

Von diesem Standpunkt ausgehend, enthüllt Engels die historische Entwicklung der Familienformen von der Gruppenehe, Paarungsehe bis hin zur monogamen Familie, die eigentlich von der Veränderung der Produktionsweise abhängt. Engels zeigt, wie sich entsprechend der Entwicklung der Produktionskräfte der Einfluß der Geschlechtsverbände auf die Gesellschaftsordnung verringerte und mit dem Sieg des Privateigentums eine Gesellschaft entstand, in der

---

<sup>148</sup> Vgl. Hagemann-White, Carol: Einleitende Bemerkungen zu „Geschlechterverhältnis und Kriminologie“. In: Althoff, Martina & Kappel, Sibylle (Hg.): *Kriminologisches Journal*, 5. Beiheft 1995/P2808, S. 67.

<sup>149</sup> Vgl. Deaux, Kay: From individual differences to social categories: Analysis of a decade's research on gender. In: *American Psychologist* 39 1984, S. 105–116 & Deaux, Kay: Sex and gender. In: *Annual Review of Psychology* 36 1985, S. 49–81.

<sup>150</sup> Vgl. Marx, K. & Engels, F.: *Marx & Engels Werke*, Bd. 21, Berlin 1969, S. XIV.

„die Familienordnung ganz von der Eigentumsordnung beherrscht wird“.<sup>151</sup> Damit unterzieht Engels die moderne bürgerliche Familie einer scharfen Kritik, nämlich aus dem Aspekt der ökonomischen Grundlage der rechtlichen Ungleichheit der Frauen unter der Herrschaft des Privateigentums. Die Voraussetzungen für die wirkliche Befreiung der Frauen liegen folglich in der immer breiteren Einbeziehung der Frauen in den Produktionsprozeß. Mit der Abschaffung des Privateigentums sollte die Einzelfamilie aufhören, wirtschaftliche Einheit der Gesellschaft zu sein. Die Privathaushaltung wird sich in eine gesellschaftliche Industrie verwandeln. Die Pflege und Erziehung der Kinder wird öffentliche Angelegenheit sein. Engels blickte in die Zukunft.

„Wenn wir aber finden, wie nicht nur notwendig, sondern sogar selbstverständlich die Gens aus der Punaluafamilie sich entwickelt, so liegt es nahe, das ehemalige Bestehen dieser Familienform als fast sicher anzunehmen für alle Völker, bei denen Gentilinstitutionen nachweisbar sind, d.h. so ziemlich für alle Barbaren und Kulturenvölker.“<sup>152</sup>

In Anlehnung an die ethnologischen Ansätze von Morgan, die auf den Beobachtungen der amerikanisch-indianischen Stämme basieren, hat Engels diese These auf die gesamten Völker übertragen.

Ferner stellte Engels fest, daß die familiäre Struktur unter der väterlichen Gewalt Ungleichheit und Ungerechtigkeit zwischen Mann und Frau hervorbringt. Sollte diese Sichtweise zutreffend sein, kann man eine unzulängliche Voraussetzung für die Frauenemanzipation in der VRC feststellen. Wie schon im letzten Teil erörtert wurde, ist die alte familiäre Struktur nach dem Sieg der sozialistischen Revolution in der VRC fast unverändert geblieben.

„Völker, bei denen die Weiber weit mehr arbeiten müssen, als ihnen nach unsrer Vorstellung gebührt, haben vor den Weibern oft weit mehr wirkliche Achtung als unsere Europäer.“<sup>153</sup>

Diese These hat ihre Ambivalenz. Die Teilnahme der Frauen an der Produktion mag der erste Schritt zur Frauenemanzipation sein, führt aber nicht unbedingt zu einer höheren Stellung der Frauen in der Gesellschaft.

Ein anderes Standardwerk über die sozialistische Frauenemanzipation ist August Bebels Buch „Die Frau und Sozialismus“. Er erklärte, daß die Gleichstellung der Frau mit dem Mann nur durch eine Umgestaltung der Gesellschaft herbeizuführen sei. Er kritisierte die bürgerliche Frauenbewegung und wies darauf hin, daß die Frauenemanzipation in die Befreiung der Ar-

---

<sup>151</sup> ebd. S. 28.

<sup>152</sup> ebd. S. 48.

<sup>153</sup> ebd. S. 54.

beiterklasse integriert sein müsse. Erst dann werde die volle ökonomische und geistige Unabhängigkeit beider Geschlechter durch entsprechende soziale Einrichtungen ermöglicht.<sup>154</sup>

Die Frauenemanzipation soll in drei Stufen verlaufen: Zuerst soll ein gleicher Rechts- und politischer Status für Frauen wie Männer geschaffen werden, anschließend kann die selbständige Persönlichkeit der Frauen erst unter der wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Frauen verwirklicht werden. Zum Schluß wird die soziale Diskriminierung abgeschafft, wenn sich die „Produktivkraft“<sup>155</sup> und die menschliche Intelligenz so weit entwickelt haben, daß die körperliche Überlegenheit der Männer bei der Arbeit nicht mehr von Bedeutung ist. Hierin entspricht die marxistische Theorie über Frauenemanzipation dem „Basis-Überbau-Theorem“<sup>156</sup>.

Nach diesem Theorem „bedingt die Produktionsweise des materiellen Lebens (die Basis) den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß (den Überbau). Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“<sup>157</sup> Aber beide Seiten sind in Wechselwirkung, die Engels in folgendem Zitat verdeutlicht:

„Die politische, rechtliche, philosophische, religiöse, literarische, künstlerische etc. Entwicklung beruht auf der ökonomischen. Aber sie alle reagieren auch aufeinander und auf die ökonomische Basis. Es ist nicht, daß die ökonomische Lage *Ursache, allein aktiv* ist und alles andere nur passive Wirkung. Sondern es ist Wechselwirkung auf Grundlage der *in letzter Instanz* stets sich durchsetzenden ökonomischen Notwendigkeit.“<sup>158</sup>

---

<sup>154</sup> Vgl. Bebel, A.: Die Frau und der Sozialismus, Berlin 1946, S. 46.

<sup>155</sup> Nach dem Marxismus bedeutet „Produktivkraft“ „sowohl die konkreten Arbeitsgegenstände und Produktionsmittel (Arbeitsmittel, Arbeitsinstrument), als auch die produktiven Fähigkeiten der menschlichen Arbeitskraft im weitesten Sinne (Produktionswissen, berufliche Kenntnisse und Qualifikationen, Stand der Arbeitsteilung, Organisations- und Kooperationswissen etc.) also eigentlich die Gesamtheit der geistigen und physischen Fähigkeiten des Menschen unter dem Gesichtspunkt seiner Arbeitskraft“. Aus: Morel, J. u.a.: Soziologische Theorie – Abriß der Ansätze ihrer Hauptvertreter, München 1992, S. 93.

<sup>156</sup> Mit „Basis“ wird das Sein der Menschen, nämlich die materiellen Verhältnisse gemeint. „Überbau“ bedeutet gesellschaftliche Institutionen und Weltbilder, wie Ideologie, Religion, Philosophie und Ästhetik. Vgl. Morel, J. u.a 1992, S. 95.

<sup>157</sup> ebd. S. 95.

<sup>158</sup> ebd. S. 96.

Einerseits wird die ökonomische Unabhängigkeit der Frauen bei der Gleichberechtigung entscheidende Bedeutung verliehen, andererseits ist die politische und rechtliche Festlegung des gleichen Status von Frauen unabdingbar. Auf die Wirkungen der anderen Elemente des Überbaus, wie z.B. die philosophische, religiöse, ideologische und ästhetische Entwicklung, hat Andors Phyllis hingewiesen. Diese Faktoren werden bei Bebel nicht diskutiert. Aber gerade diese Elemente bilden das Bewußtsein der Geschlechtsrolle, und auch gerade diese Elemente lassen sich nur schwer durch eine Revolution abändern. Mit Recht hat Andors Phyllis kritisch darauf hingewiesen:

„... that Marxism lacked a coherent analysis of how female roles would be transformed in a society where women’s social and political position would not be defined by her identification with the family or by a predetermined ‘female’ role within it.“<sup>159</sup>

### **3.3 Die Sozialisationsmodelle**

In diesem Kapitel werden die unterschiedlichen Modelle über die geschlechtsspezifische Sozialisation aus verschiedenen Disziplinen dargestellt. Dadurch wird versucht, die Ungleichheit zwischen Mann und Frau theoretisch aufzuklären.

#### **3.3.1 Sozialisation**

„Sozialisation bezeichnet einen Prozeß der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt. Vorrangig thematisch ist dabei ..., wie sich der Mensch zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt bildet.“<sup>160</sup>

Nach dem psychologischen Ansatz von Lewin und Werner vollziehen sich Bereicherung der Kompetenz in relevanten Belangen und Einengung vieler Möglichkeiten parallel in zwei Prozessen, nämlich in der „Differenzierung“ und „Zentralisierung“ (Integration). Das Verhalten wird verfeinert und zunehmend mannigfaltig. Gleichzeitig läuft der Prozeß der Zentralisierung (Kanalisation). Das Individuum wird allmählich fähiger sein, die differenzierten Teile von einer übergreifenden Warte (Handlungsziel) aus zusammenzuhalten und zu steuern, die mehr oder weniger sozial vermittelt ist. Das ermöglicht zielgerichtetes Handeln einerseits,

---

<sup>159</sup> Aus: Beaver, Patricia, Hou Lihui & Wang Xue: Rural Chinese Women – Two Faces of Economic Reform. In: Modern China, Vol. 21, Nr. 2 April 1995, S. 207.

<sup>160</sup> Aus: Tillmann, Klaus-Jürgen 1989, S. 10.

andererseits blendet es bestimmte (Handlungs)Möglichkeiten zugunsten anderer aus. Daher ist Entwicklung (Sozialisation) auch Selektion von Möglichkeiten.<sup>161</sup>

---

<sup>161</sup> Vgl. Selg, Herbert: Entwicklung und Lernen, Braunschweig 1978, S. 35.

Abbildung 3-1: Gesellschaftlicher Rahmen der Sozialisation

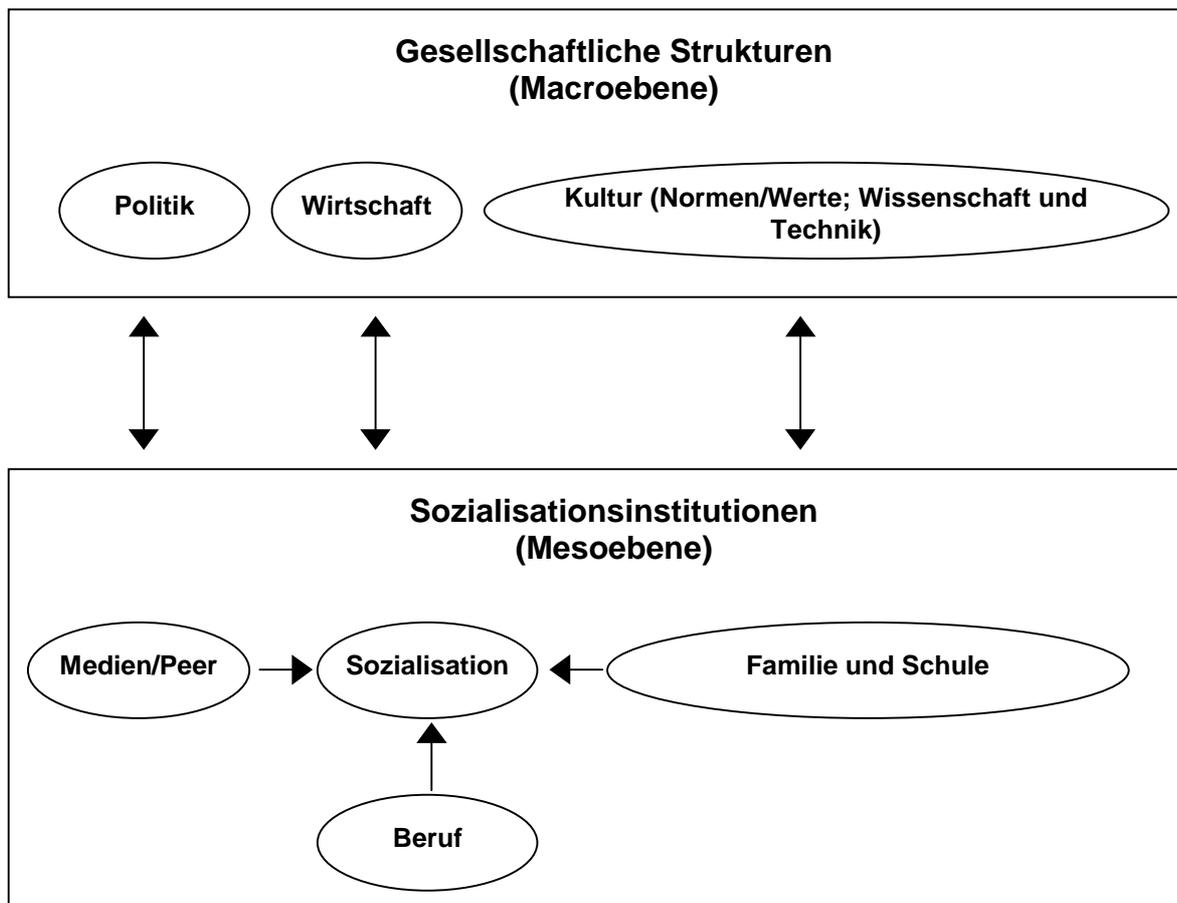


Abbildung 3-1 verdeutlicht, daß Sozialisation sich im gesellschaftlichen und kulturellen Rahmen (ob mit oder ohne pädagogischem Auftrag) vollzieht und ein lebenslanger Anpassungs- und Veränderungsprozeß ist. In diesem Prozeß ist die Familie der primäre Sozialisationsort.

Seit 15 Jahren gibt es viele Untersuchungen über die Familiensozialisation. Hier ist es nur möglich, einen kurzen Überblick zu geben.

Sozialisation in der Familie wird als „zweite“ Geburt des Menschen bezeichnet. In dem so nahen sozialen Umfeld mit seinem Netzwerk von Beziehungen lernt das kleine Kind soziale Fähigkeit und Selbstregulierung zu entwickeln.<sup>162</sup> Die entscheidende Bedeutung der Mutter für die Entwicklung des Kleinkindes haben die klassischen Studien von Spitz und Bowlby durch Beobachtung des Hospitalismussyndroms bei der frühen Mutterentbehrung festgestellt.

<sup>162</sup> Vgl. Kreppner, Kurt: Sozialisation in der Familie. In: Hurrelmann, Klaus & Ulich, Dieter (Hg.): Handbuch der Sozialisationsforschung, Weinheim 1991, S. 321ff.

Entsprechend tradierten Rollenmustern überwiegt in der Tat die Interaktion der Mutter gegenüber der des Vaters mit dem Kleinkind. Die Bedeutung des Vaters besteht einerseits in seiner Rolle als direkter Interaktionspartner des Kindes, andererseits indirekt darin, daß er die Mutter sozial unterstützt und damit zu ihrem Wohlbefinden beiträgt.

### 3.3.2 Geschlechtsspezifische Sozialisation

Mit geschlechtsspezifischer Sozialisation eignet sich der Heranwachsende im Rahmen der kulturellen Normen eine Reihe von geschlechtsspezifischen Einstellungen und Verhaltensweisen an. Je nach historischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, wird der Handlungsraum für jedes Individuum angesichts seiner Geschlechtszugehörigkeit begrenzt, wobei in den meisten Epochen und Kulturen die Frau stärker als der Mann betroffen ist (war). Jedoch ist geschlechtsspezifische Sozialisation auch ein innovativer Vorgang, in dem sich die geschlechtlichen Stereotypen aufgrund der sozialen Wandlung und der individuellen Bemühungen verändern.

Da im Vergleich zur Sozialisation der Frauen bisher wenig über die Sozialisation der Männer gesprochen worden ist, soll dieser Aspekt hier besonders betont werden.

Nach Hagemann-White findet die Sozialisation des Kleinkindes und meistens auch des Schulkindes in einer frauendominierten Alltagswelt statt, in der Familie, im Kindergarten und in Schulen. Nun erhalten Mädchen in ihrer Beziehung zur Mutter und zu den anderen weiblichen Personen eher Möglichkeiten der Geschlechtsidentifikation. Dagegen erhalten Jungen eine breite Palette an öffentlichen „äußeren“ Verhaltensmöglichkeiten, wie z.B. laut sein, toben, Aggressivität, Zerstörung, Dominanz usw. Das „typisch“ männliche Verhalten wird durch Eltern, Verwandte aber auch durch LehrerInnen verstärkt, mindestens aber stumm akzeptiert. Dagegen werden die „weiblichen“ Anteile im Jungen blockiert, weil er sich „weibliche“ Verhaltensmuster nicht aktiv aneignen kann. Das hängt auch mit der psychischen Situation der Mutter selbst zusammen: die Mutter will den Sohn als „Mann“ und verhindert damit die „Verweiblichung“ des Sohnes.

Aus der psychoanalytischen Sichtweise ist die Beziehung der Mutter zum Sohn ambivalent. Männlichkeit wird vor diesem tiefenpsychologischen Hintergrund von der Mutter gefordert und gleichzeitig zurückgewiesen.

Zusammenfassend ist der Junge in dieser „doppelten“ Situation veränderter bzw. aufgrund fehlender Geschlechtsidentifikation auf eine Art „Umweg-Identifikation“ angewiesen. „Mann-Sein“ wird über den Besitz (Bart, Penis, Status, Beruf) definiert. Außerdem baut sich

eine zweite Umwegdefinition auf: Mann ist gleich Nicht-Nicht-Mann. Orientierung und Identifikation stellen sich nicht direkt, sondern quasi als „Negativ-Abzug“ her. Hier entwickelt und verfestigt sich die Abwertung weiblicher Anteile und die Abwertung der Frau generell als Abstraktion. Aus der Abwertung wird ein Herrschaftsverhältnis hergestellt: Männer sind besser als Frauen. Die Beziehung des Jungen zur Mutter (später zur Frau) ist ambivalent: die Mutter sowohl als gesellschaftlich minderwertige Frau und als Objekt individueller Wünsche nach Bestätigung und Anerkennung als auch als die gleichzeitig liebende und bekämpfende Mutter.<sup>163</sup>

Obwohl man die Sozialisation der Jungen nicht auf das Mutter-Sohn-Verhältnis reduzieren kann, ist es jedoch ein wichtiger Bestandteil der geschlechtsspezifischen Sozialisation der Jungen. Anhand des Ansatzes der Jungensozialisation könnten die Probleme in den Geschlechterverhältnissen teilweise aufgeklärt werden.

### 3.3.3 Der Erwerb der Geschlechtsidentität aus der kognitionspsychologischen Sicht

Durch geschlechtsspezifische Sozialisation wird die Geschlechtsidentität erworben. Zur Frage des Erwerbs der Geschlechtsrollenidentität haben verschiedene psychologische Ansätze Erklärungsmodelle geliefert, wie die psychoanalytische, die lerntheoretische und die kognitionspsychologische Sicht. Um auf diese Problematik etwas intensiver einzugehen, wird das letzte Modell vorgestellt, denn die ersten zwei haben meiner Ansicht nach entweder die Umwelteinflüsse oder die Triebdynamik überschätzt.

Die kognitive Entwicklungstheorie wurde von dem Schweizer Psychologen Jean Piaget begründet. Piaget zufolge ist das Individuum ein aktiver Organismus, der in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt eine Vorstellung der Welt entwirft und dabei seine eigenen kognitiven Strukturen weiterentwickelt. Die Entwicklung verläuft in hierarchisch aufeinander aufbauenden und logisch voneinander unterscheidbaren Stadien, indem die vorherige Stufe mit dem bisherigen Wissen ins Ungleichgewicht gerät, d.h. die Probleme können nicht mehr mit dem bisherigen Wissen gelöst werden. Daraufhin werden die kognitiven Strukturen des Kindes auf einem höheren, abstrakteren Niveau rekonstruiert, so daß eine „Reintegration der Umwelteinflüsse und der eigenen Vorstellungen“ erreicht wird.

---

<sup>163</sup> Vgl. Böhnisch, Lothar & Winter, Reinhard: Männliche Sozialisation – Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf, Weinheim 1994, S. 63ff.

Nach Piaget durchläuft das Kind bis zur vollen Entfaltung seiner Denkfähigkeit vier Stufen:

1. die sensomotorische Stufe (bis 2 Jahre),
2. die prä-operationale Stufe (ca. 2–7Jahre),
3. die Stufe des konkreten Operierens (ca. 7–12 Jahre),
4. die Stufe des formalen Operierens (11 Jahre und älter).

In der ersten Stufe erkundet das Kind mit all seinen Sinnesorganen seine Umgebung. In der prä-operationalen Stufe wird die Begrenzung auf das unmittelbar Vorhandene überwunden, denn das Kind erwirbt zwischen dem 2. und 4. Lebensjahr die Fähigkeit, „symbolische Vorstellungen“ zu bilden, die für abwesende Dinge oder Ereignisse stehen oder sie repräsentieren. Das Denken und Sprechen ist jedoch durch ein egozentrisches Weltbild geprägt. In der dritten Stufe ist das Kind in der Lage, in Gesprächen Perspektiven von anderen zu übernehmen und damit Begründungen zu formulieren. Das Denken bleibt noch den konkreten Erfahrungen verhaftet. In der vierten Stufe wird das hypothetische Denken an den Anfang gesetzt und reflektiert.

Auf der Basis des Piagetschen Modells hat Kohlberg die theoretischen Ansätze des Erwerbs der Geschlechtsidentität aufgebaut.

Nach Kohlberg ist der Erwerb der Geschlechtsidentität am Übergang zwischen der zweiten und dritten Stufe (etwa um das 7. Lebensjahr) angesiedelt. Kohlberg belegte, daß ein prä-operatives Kind die Konstanz der physischen Objekte noch nicht erkennen kann, z.B. beurteilt es die Geschlechtszugehörigkeit nach den äußeren Merkmalen (Bekleidung, Haartracht). Das ändert sich zwischen dem 5. und 7. Lebensjahr. Beim Übergang von der zweiten zur dritten Stufe ist die Selbstkategorisierung in Gang gesetzt, die ein entscheidender Schritt für die kognitive Theorie beim Erwerb der Geschlechterrolle ist.

Kohlberg hat die Geschlechtsrollenübernahme als aktiven Prozeß gesehen, bei dem sich die geschlechtsspezifischen Stereotype entwickeln: Männer sind stark, aggressiv und kompetent, Frauen fürsorglich und freundlich. Die Eigenschaften, die zum eigenen Geschlecht gehören, werden als positiv bewertet und aktiv angeeignet. Das gilt zwar auch für die Mädchen, wird aber von den Jungen noch stärker gepflegt. Die geschlechtsspezifischen Präferenzen (Spielzeugwahl, Wahl von Mitspielenden) werden auch besonders von den Jungen vertreten, denn die männliche Rolle besitzt einen größeren Wert und mehr Prestige. Wenn Mädchen nett und lieb sind, erhalten sie von ihrer Umwelt positive Sanktionen.

Laut Kohlberg enthält das weibliche Stereotyp für einige Frauen auch positive Elemente, nämlich „die körperliche Attraktivität“, „das Ästhetisch-Ornamentale in nicht-körperlichen Bereichen sowie den zwischenmenschlichen und erotischen Charme“. Das Streben nach Attraktivität, Güte und sozialem Beifall beruht aber letztlich „auf dem gleichen Bedürfnis nach Kontrolle der Umwelt, nach Selbstachtung und nach erfolgreicher Leistung wie die eindeutig männlichen Erfolgserwartungen.“<sup>164</sup>

In seinem Modell hat Kohlberg das Alter zwischen dem 6. bis 12. Lebensjahr für den Erwerb der Geschlechtsidentität hervorgehoben. Das Kind in diesem Alter hat die entsprechende kognitive Struktur, um die Informationen (u.a. die Sanktionen) aus der Umwelt zu operieren, und dadurch lernt es, wie man sich als Mann (Junge) bzw. als Frau (Mädchen) verhält, gemäß den Erwartungen der Umwelt. Daraus ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die PädagogInnen den GrundschülerInnen Hilfe anbieten sollen, um sich beim Erwerb der Geschlechtsidentität kritisch mit den gängigen Geschlechtsrollenstereotypen auseinanderzusetzen.

#### 3.3.4 Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung

Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ist ein wichtiger Bestandteil der geschlechtsspezifischen Sozialisation und eine spezifische Form des Geschlechterverhältnisses.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert, mit Beginn des Kapitalismus in Europa, ist die jetzige Form der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung entstanden. Die Familie, die vorher als eine Einheit von Produktion und Reproduktion verstanden wurde, hat nun mit der beginnenden Industrialisierung „nur“ noch die Funktion der Reproduktion. Die Arbeitswelt ist nach „außen“ verlagert worden. Die Gesellschaft ist in zwei Ökonomiebereiche aufgeteilt, die Marktökonomie und die Familienökonomie. Bezahlte Arbeit wird im Bereich der Markt-ökonomie geschaffen und zur einzigen gesellschaftlich anerkannten Arbeit. Besonders im Bürgertum wird diese Arbeit vorrangig und selbstverständlich Männern zugesprochen. Dagegen waren Frauen, bei aller Unterschiedlichkeit der Schichtzugehörigkeit, für die

---

<sup>164</sup> Vgl. Valtin, Renate: Koedukation macht Mädchen brav? – Der heimliche Lehrplan der geschlechtsspezifischen Sozialisation. In: Pfister, Gertrud & Valtin, Renate (Hg.): Mädchen Stärken – Probleme der Koedukation in der Grundschule (Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 90), Frankfurt a.M. 1993, S. 19f.

Familienökonomie zuständig, wobei die Frauen des Proletariats meistens auch noch für die Marktökonomie arbeiteten.<sup>165</sup>

In der Gegenwart bewegt sich die Frauenarbeit im Spannungsfeld zwischen den „dualen Ökonomiebereichen“, besonders wenn männlicher Arbeitskräftemangel herrscht. Der Wert der Frauenarbeit ist auch ambivalent: Welche Art Arbeit ist wichtiger, die Arbeit im Markt oder die für die Reproduktion? Da die Wirtschaftsform in fast allen zivilisierten Gesellschaften Marktwirtschaft ist, gilt der Maßstab des Marktwertes fast überall.

Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, Frauen mit „unbezahlter Arbeit“ im häuslichen Bereich und „nebenbei“ Berufstätigkeit, Männer mit einer anerkannten und bezahlten Arbeit, ist entscheidend für die geschlechtsspezifische Lebensbedingung und bedeutet somit für Mädchen und Jungen die unterschiedlichen Sozialisationsmuster. Das führt zur Übernahme der gängigen Stereotype und prägt die Geschlechtsidentität aus.

### **3.4 Die geschlechtsspezifische Sozialisation in Schulen**

Schule erfüllt ihre Aufgaben vor allem dadurch, daß LehrerInnen in geplanter, systematischer und kontinuierlicher Weise Unterricht erteilen. Zur Sicherung dieser Aufgaben greifen in der Institution drei Organisationsebenen ineinander: Durch die Lernorganisation werden konkrete Lehrpläne, Richtlinien, Stundenpläne etc. festgelegt. Darüber erhebt sich die Verwaltungsorganisation als ein Netz. Dort werden vor allem hierarchische Kompetenzen bestimmt, z.B. in Versetzungsordnungen, Laufbahnbestimmungen und Haushaltszuweisungen. All dies ist wiederum eingegliedert in das Schulsystem (Makroorganisation): Schulformen und Bildungspläne etc.<sup>166</sup>

Sozialisation in Schulen ist nur als Teilmoment des umfassenden Prozesses in einem breiten gesellschaftlichen Geflecht wirksam, d.h. schulische Sozialisation steht in Wechselwirkung mit den sozialen Praktiken in den Institutionen wie Familie, Peers, Medien und Berufswelt, die unter den Einflüssen aus der Makroebene stehen (siehe Abbildung 3-1). Innerhalb der schulischen Sozialisation unterscheiden sich gemäß der inneren schulischen Struktur – den ersten zwei Organisationsformen – wieder drei Dimensionen:

---

<sup>165</sup> Vgl. Metz-Göckel, Sigrid & Nyssen, Elke: Frauen leben Widersprüche. Zwischenbilanz der Frauenforschung, Weinheim 1998, S. 19.

<sup>166</sup> Vgl. Tillmann, Klaus-Jürgen 1989, S. 105.

- Organisationsformen der Schulen: Geschlechterhierarchie der schulischen Verwaltung ist durch männliche Macht gekennzeichnet, z.B. männliche Schuldirektoren;
- Interaktionen im Schulalltag:  
Zwischen LehrerInnen und SchülerInnen:
  - Geschlechtsspezifische Aufmerksamkeit im Unterricht und Bewertung der schulischen Leistungen. Jungen werden öfter gelobt bzw. getadelt als Mädchen. Gleiche Leistung wird Intelligenz bei Jungen, Fleiß bei Mädchen zugeschrieben;Zwischen SchülerInnen:
  - Die hierarchische Struktur der Schulklasse
  - Geschlechtsspezifische Verhaltensweise (aggressiv vs. lieb; aktiv vs. passiv; dominant vs. anpassungsfähig);
  - Fächerpräferenz: Geistes- und Naturwissenschaft;
  - Selbsteinschätzung: Gleiche Leistung zum Selbstvertrauen (Intelligenz bei Jungen und Fleiß bei Mädchen).
- Lern- und Lehrmaterialien (Schul- und Lesebücher): Implizite und explizite Äußerungen des Geschlechterverhältnisses im „heimlichen Lehrplan“. Darauf wird anschließend eingegangen.

Nyssen, Horstkemper, Krause<sup>167</sup> u.a. sind aufgrund verschiedener statistischer Auswertungen zum Ergebnis gekommen, daß trotz Leistungserfolg und Leistungsorientierung Mädchen ihre Selbstvertrauensnachteile nicht wettmachen. Im Laufe der Sekundarschule vergrößert sich der Selbstvertrauensabstand zwischen den Geschlechtern sogar noch.

Fragt man nach dem Grund der geschlechtsspezifischen Selbstbilder dort, wo der Auftrag der Schulen offiziell auf eine Gleichbehandlung aller Heranwachsenden zielt, kommt der heimliche Lehrplan ins Licht.

Dieser „heimliche Lehrplan“ besteht neben dem offiziellen Lehrplan, in dem die Bildungsziele der Schule festgeschrieben sind. Dieser Begriff bezeichnet die nichtmanifestierten Inhalte, die „unbeabsichtigten“ Folgen und Funktionen der Institution Schule und des Lern- und Lehrmaterials. Der heimliche Lehrplan trägt dazu bei, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu reproduzieren und damit die Ungleichheit der Geschlechter aufrechtzuerhalten. Er transportiert die überlieferte Geschlechtsrollenstereotype, die die gesellschaftliche Zweitrangigkeit der Frau und den Überlegenheitsanspruch des Mannes beinhalten und dient der Konservierung der

---

<sup>167</sup> Vgl. Valtin, Renate. In: Pfister, Gertrud & Valtin, Renate (Hg.) 1993, S. 13ff.

gängigen Normen. Langfristig führt das bei Mädchen zu Selbstwertproblemen und bei Jungen zu verstärktem Druck und Stress sowie bei beiden Geschlechtern zu einer Ausprägung geschlechtskonformer Interessen und Lebensentwürfe, was eine freie Entfaltung individueller potentieller Fähigkeiten behindert.<sup>168</sup>

Der „heimliche Lehrplan“ ist oft viel wirkungsvoller als die erklärten manifesten Unterrichtsziele. Seine unauffällige Vermittlung entgeht der didaktischen Analyse und Lernzielkontrolle.

Trotz dieser Problematik in der Koedukation des heimlichen Lehrplans wird eine Rückkehr zur getrennten Bildung beider Geschlechter kaum gefordert, außer von einigen radikalen Feministinnen. Vielmehr wird an eine reflexive, reformierte Koedukation gedacht.

### **3.5 Feministische Schulbuchkritik in Deutschland**

Die Koedukation hat sich zwar nicht als jene brutale Gleichschaltung und Unterdrückung des weiblichen Geschlechts erwiesen, hatte aber – neben positiven Effekten – auch ungünstige Nebenwirkungen, die z.B. durch den „heimlichen Lehrplan“ in Schulbüchern erzeugt werden können.

Als ein Bildungsmedium wird das Schulbuch primär im Rahmen von schulischen Informations- und Kommunikationsprozessen verwendet, um Kindern und Jugendlichen fachliche und moralische bzw. gesellschaftliche Werte zu vermitteln. Es steht meistens unter staatlicher Kontrolle.<sup>169</sup>

Als gesellschaftliche Werte werden die Geschlechterverhältnisse in Schulbüchern polarisiert und hierarchisiert gedeutet zur Sprache gebracht. In Deutschland gibt es seit mehr als zehn Jahren Kritik am „herrschenden“ Geschlechterverhältnis in den Lehrbüchern aller Fächer.

Das hessische Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung sowie das Feministische Interdisziplinäre Forschungsinstitut sind 1986 in einer umfassenden Bestandsaufnahme vorhandener Schulbuchanalysen zum Ergebnis gekommen, daß die Rollendarstellung der Geschlechter der traditionellen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung entspricht: Die Frauen als Hausfrau, Mutter und Helferin sind passiv, aber liebevoll; die Männer als Familienernährer zeigen Verstand, Kraft und Stärke. Der weibliche Aktionsradius in deutschen Schulbüchern ist

---

<sup>168</sup> ebd. S. 10.

<sup>169</sup> Vgl. Roth, Leo (Hg.): Pädagogik-Handbuch, München 1991, S. 752f.

beschränkt auf Kleingruppen (z.B. Familie), während öffentlicher Handlungsträger nur der Mann ist. Diese Arbeitsteilung ist angesichts der gesellschaftlichen Situation nicht mehr zeitgemäß und daher realitätsfremd.

Mit folgender zusammengefaßter Darstellungstendenz werden den SchülerInnen keine sozialen, ökonomischen, historischen und kulturellen Leistungen von Frauen vermittelt:

- Komplementbildung: Weiblichkeit wird in ergänzender Form von Männlichkeit abgeleitet. Männlichkeit wird als Aktivität, Rationalität, Geist etc. bestimmt; Weiblichkeit als Passivität, Emotionalität, Materie etc. ergänzt. In den Schulbüchern sind das alle jene Abbildungen, wo Jungen als Handelnde und Mädchen als Helfende (Beobachtende) dargestellt werden. Jungen stehen im Vordergrund, während Mädchen eine Art Hintergrund bilden.
- Analogiebildung: Bildung/Umbildung einer sprachlichen (bildlichen) Form nach dem Muster einer anderen. Von Weiblichkeit ist nur in Begriffen die Rede, die aus der Beschreibung von Männlichkeit stammen, z.B. wenn eine eigenständige Frau als Mannsweib oder als phallische Frau bezeichnet wird. In den Schulbüchern kommt es vor, daß eigenständige Mädchen mit den Attributen, die sonst nur Jungen zugehören, ausgestattet werden.
- Komparative Bildung: Steigerung, Vergleich im Sinne eines quantitativen Mehr oder Weniger vom Selben, qualitative Unterschiede werden durch diese Form ausgeblendet.
- Negation: Verleugnung, Verdrängung, Ignoranz, Totschweigen. Frauen erscheinen entweder gar nicht oder als große Leere. In den Schulbüchern kommt die Negation des Weiblichen darin zum Ausdruck, daß weibliche Autorinnen selten sind, und daß weibliche Realität weitgehend ausgegrenzt wird. Mit einem Denkanschuß an diese These werden die weiblichen Figuren in den Bildern in den Schulbüchern dementsprechend auch weniger sein als die von Männern.

Die hier vorgeführten Erscheinungen entsprechen monistischem Denken, indem alle weiblichen Erscheinungen aufs Männliche bezogen oder vom Männlichen abgeleitet werden. Die real entmachtete Frau wird diskriminiert (herabgesetzt) oder auch idealisiert.<sup>170</sup>

---

<sup>170</sup> Vgl. Grossmann, Wilma & Naumann, Britta (Hg.) 1987, S. 41ff.

### **3.6 Die Aufgaben der Frauenbewegungen und -forschungen**

Durch die Frauenbewegung (u.a. Zetkin, S. de Beauvoir etc.) wurde die juristische Anerkennung der Frau als mündige Bürgerin erreicht, mit aktivem und passivem Wahlrecht, Versammlungsrecht, Recht auf freie Wahl des Ehe- oder Liebespartners und dem Recht auf (Aus)Bildung und Universitätsstudium.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind folgende Maßnahmen in der Bildungspolitik ergriffen worden: Quotenforderungen, Frauenförderpläne, Koedukation, kompensatorische Erziehung der Mädchen im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich.

In der Frauenbewegung und -forschung in Deutschland wurde danach gestrebt, Argumentationen und Strategien zu entwickeln. Durch die Beschreibungen der weiblichen Sozialisation und des weiblichen Arbeitsvermögens wurde die Kritik an Männergewalt und an männlich destruktiver Technokratie zu einer „Positivierung des Weiblichen“ und somit zu einer neuen Festlegung der Geschlechtsdifferenz. Schließlich gerieten sie erneut in einen unverhohlenen Biologismus der altbekannten Tradition binären Denkens.<sup>171</sup>

Die Abneigung der Mädchen gegen technologische Fächer wird im Bildungsbereich nicht als ein kritisches Potential gesehen. Man kann bei Mädchen die Zuneigung zur Naturwissenschaft durch kritische Auseinandersetzung mit den Nachwirkungen der Technologie für die Umwelt hervorbringen.

Viele pädagogische Angebote für Mädchen, zu denen Jungen keinen Zugang haben, bieten zwar den Frauen Schutzräume, erwecken aber dabei auch einen gewissen Verdacht, daß Frauen in heterosozialen Zusammenhängen nicht leistungsfähig sind.

Ein Problem der Frauenforschung bzw. der Mädchenförderung liegt daran, daß der Komplex der Diskriminierung lange Zeit nicht erkannt worden ist.

Angesichts der gegenwärtigen Formen der Arbeitsteilung, des Sexualverhaltens und nicht zuletzt der (Aus)Bildung, fehlt es den Frauen vor allem an ökologischen Ressourcen, an gleichem Lohn, gleichen Berufschancen, an Selbstbestimmung. Angesichts der gegenwärtigen Machtkonstellation in der Politik, fehlt es den Frauen an politischem Selbstbewußtsein. All diese Erscheinungen stehen in Wechselwirkung miteinander. Und die Bildungspolitik kann nur in bestimmtem Umfang Maßnahmen gegen Geschlechterdiskriminierung in der Gesellschaft ergreifen.

---

<sup>171</sup> Vgl. Hagemann-White, Carol. In: Althoff, M. & Kappel, S. (Hg.) 5. Beiheft 1995/P2808, S. 60.

Die pädagogischen Bemühungen um mehr Gleichberechtigung sollen der Gefahr vorbeugen, daß männliche Standards die Norm bleiben, wie z.B. die Formulierung in den Schulbüchern: Mädchen sind genauso schlau (frech, schnell) wie Jungen. Darin besteht das Dilemma, daß Pädagogik einerseits Frauen aus der Unterlegenheit befreien will, andererseits Frauen als Mängelwesen betrachtet, solange sie sich nicht dem Männlichen angleichen.

In der pädagogischen Arbeit sollen die bisher unsichtbaren (historischen) Wirkungen und die Stärke der Frauen, z.B. ihre soziale Fähigkeit, Ästhetik, Sinnlichkeit und ihr Arbeitsvermögen, sichtbar gemacht werden. All das soll in psychosozialen und psychohistorischen Dimensionen pädagogisch behandelt werden.

Die problematische Seite der Aufwertung des Weiblichen liegt in der Gefahr einer neuen Hierarchisierung unter umgekehrten Vorzeichen: Frauen seien die „besseren“ Menschen sowie moralisch unschuldig; im Gegenzug müßte dann die Männlichkeit abgewertet werden. Solche Umkehrung bleibt den traditionellen hierarchiebildenden Denkformen verhaftet und führt dazu, über die tatsächliche gesellschaftliche Unterlegenheit und die Demütigung der Frauen hinwegzutrusten.<sup>172</sup>

Für eine bessere Integration der Geschlechter ist folgendes Zitat von Klaus Hurrelmann aufschlußreich:

„Der Prozeß der Identifizierung mit der eigenen Geschlechtsrolle läßt sich nicht in genetisch-biologische und psychisch-soziale Komponenten zerlegen, sondern diese beiden Komponenten bauen aufeinander auf und beziehen sich aufeinander. Die biologisch angelegten Unterschiede werden sozial interpretiert und ‘überformt’, so daß es für einen jungen Mann oder eine junge Frau gar nicht möglich ist, zwischen den eigenen Anlagen und Merkmalen und den oft sehr festgefügtten (‘Stereotypen’) Erwartungen der Umwelt an die eigenen Merkmale und Verhaltensweisen zu unterscheiden.“<sup>173</sup>

Hier werden einerseits die Geschlechtsunterschiede nicht verleugnet, andererseits wird vor einer spekulativen Schlußfolgerung gewarnt. Es ist insoweit anzunehmen, daß die biologischen, psychologischen und sozialen Komponenten zusammen die geschlechtsspezifische Sozialisation beeinflussen. Es ist evident, daß nicht (nur) die soziale Ungleichheit der Geschlechter über die psychologische aufgrund der biologischen Unterschiede zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf einem umgekehrten Weg, indem die sozialen Bedingungen, einschließlich der geschlechtsspezifischen Sozialisation auf die psychologischen und teilweise die physischen Merkmale einwirken.

---

<sup>172</sup> Vgl. Grossmann, Wilma & Naumann, Britta (Hg.) 1987, S. 47.

<sup>173</sup> Aus: Hurrelmann, Klaus: Junge Frauen – Sensibler und selbstkritischer als junge Männer. In: Pädagogik 7-8/1991, S. 60.

Die „typisch“ männlichen Eigenschaften wie „risikobereit“, „kreativ“, „aktiv“, „selbstbewußt“ etc. sind für Frauen, und die „typisch“ weiblichen wie „hilfsbereit“, „fürsorglich“, „einfühlsam“, „kooperativ“ für Männer nicht nur notwendig, sondern auch lernbar. Emanzipation ist einerseits eine Befreiung der Frauen von der männlichen Dominanz, andererseits ein Prozeß des Voneinander-Lernens beider Geschlechter und einer Befreiung von den herkömmlichen Rollenstereotypen. Ein Ausdruck dafür ist die Forderung der „Androgyne“. Damit ist nicht ein Verwischen der Geschlechter gemeint, sondern eine Integration.

## **4 Anmerkungen zum psychologischen Prozeß der Bildwahrnehmung**

Eine Grundnotwendigkeit menschlichen Lebens ist die Vermittlung von Wissen; darunter wird dem Wissenserwerb von Symbolen eine zentrale Bedeutung eingeräumt, denn das Symbol (u.a. Text und Bild) fungiert als eine wesentliche Form der Kommunikation.

Zusammen mit Texten werden Bilder als Lernmedium in Schulbüchern eingesetzt. Wie die Sprache, sind auch Bilder Symbolsysteme, die man lernen und verarbeiten muß. Dabei ist das Sehen des Bildes nicht ein bloßes Abspiegeln, sondern eine konstruktive Intelligenzleistung. Sehen und Denken stehen in einem engen Zusammenhang.

Eine intensive Auseinandersetzung mit der visuellen Wahrnehmung wird in diesem Teil nicht stattfinden, sondern es wird lediglich versucht, einen Einblick in die Eigenschaften der Bildwahrnehmung (besonders die Bildwahrnehmung der Kinder) und die Beziehungen zwischen Bildern und Texten zu geben.

Wichtig ist mir vor allem deutlich zu machen, daß die inhaltlichen Aussagen des Untersuchungsmaterials nicht mit der Wirkung auf den Rezipienten gleichzusetzen sind. Inhaltsanalyse und Wirkungsanalyse müssen deutlich voneinander getrennt werden.

Eine Aussage über die Wirkung der visuellen Wahrnehmung auf den „Bildleser“ ist also schwer zu treffen. Eine Reihe physiologischer Messungen belegen, daß die Aufmerksamkeit bei der Bildbetrachtung und die individuellen Interessen des Betrachters die Erinnerungsleistungen beeinflussen<sup>174</sup>. Sie basieren vor allem auf Messung der Veränderung von Pupillengröße, der psychogalvanischen Reaktion der Haut, der Messung der Hirnströme sowie der Herzschlag-, Atem- oder sogar Stimmfrequenz als Reaktion. Sie geben Auskunft über die meßbaren Körperreaktionen auf Bilder. Außerdem erschwert die Beziehung zwischen Sprache und Bild eine genaue Messung der Bildwahrnehmung.

---

<sup>174</sup> Vgl. Schmerl, Christiane (Hg.): Frauenzoo der Werbung – Aufklärung über Fabeltiere, München 1991, S. 263f.

#### 4.1 Die Eigenschaften des Bildes und die Bildwahrnehmung der Kinder

„Gegenstände, die nebeneinander, oder deren Teile nebeneinander existieren, heißen Körper. Folglich sind die Körper mit ihren sichtbaren Eigenschaften die eigentlichen Gegenstände der Malerei. Gegenstände, die aufeinander, oder deren Teile aufeinander folgen, heißen überhaupt Handlungen. Folglich sind Handlungen der eigentliche Gegenstand der Poesie.“<sup>175</sup> (Lessing)

Hier hat Lessing die Eigenschaften von Bildern im Vergleich veranschaulicht. Was Lessing mit Poesie und Malerei meint, kann auf Text und Bild übertragen werden: Der Text bildet eine gezeichnete Welt in ihren zeitlichen Verhältnissen ab, das Bild repräsentiert sie in ihren räumlichen Bezügen. Das Bild stellt eine „statische, situationsbezogene Momentaufnahme“ dar. Der Text ist eine Abfolge von Zeichen, das Textverstehen erfolgt sequentiell.

Über Bilder wurde viel geforscht, sowohl aus der wahrnehmungspsychologischen als auch linguistischen Perspektive.

Bilder als ikonische Zeichen werden Eco zufolge aus der semiotischen Sichtweise wie folgt definiert:

„1) die ikonischen Zeichen ‘besitzen die Eigenschaften des dargestellten Gegenstandes’ nicht; 2) sie reproduzieren einige Bedingungen der gewöhnlichen Wahrnehmung auf Grund von normalen Wahrnehmungscodes; 3) sie selektionieren diejenigen Stimuli, die es mir erlauben können, eine Wahrnehmungsstruktur aufzubauen, welche – aufgrund der Codes der erworbenen Erfahrung – dieselbe ‘Be-deutung’ wie die vom ikonischen Zeichen denotierte wirkliche Erfahrung besitzt.“<sup>176</sup>

Eco hat im obigen Zitat eine wichtige Aussage getroffen, nämlich, daß das Gezeichnete keinesfalls der Gegenstand ist, sondern ausschließlich die Eigenschaften des bezeichneten Gegenstandes besitzt.

Weil der Mensch in der Lage ist, einige Stimuli zu fühlen, wie Farben, räumliche Verhältnisse, Lichteinfälle usw. nehmen wir den bezeichneten Gegenstand als *die Sachen* wahr, obwohl ein graphisches oder fotografisches Zeichen kein materielles Element mit *Sachen* verbindet. Die Stimuli sind die materiellen Träger der Kommunikation. Aufgrund der bisherigen Erfahrungssysteme des „Lesers“ werden sie selektiert und strukturiert, bis sich eine wahrgenommene Struktur bildet. Diese wahrgenommene Struktur löst aufgrund der erworbenen Erfahrungen eine Reihe von Synästhesien aus, welche zur Wahrnehmung des bezeichneten Gegenstandes führt.

---

<sup>175</sup> Aus: Scheckel, Rainer: Bildgeleitete Sprachspiele – Theorie und Praxis produktiver Bildverwendung im Sprachunterricht der Grundschule, Tübingen 1981, S. 55.

<sup>176</sup> Aus: Eco, Umberto: Einführung in die Semiotik, München 1972, S. 202.

Weil Eco den Mechanismus der Wahrnehmung in bezug auf die ikonischen Zeichen analysiert hat, ist seine Analyse statisch. Dies verdeutlicht folgendes Zitat:

„Das ikonische Zeichen konstruiert also ein Modell von Beziehungen unter graphischen Phänomenen, das dem Modell der Wahrnehmungsbeziehungen *homolog* ist, das wir beim Erkennen und Erinnern des Gegenstandes konstruieren.“<sup>177</sup>

Dazu können die folgenden Fragen gestellt werden:

- Was passiert, wenn die Stimuli der ikonischen Zeichen dem bisherigen Wahrnehmungssystem unbekannt sind oder gar widersprechen?
- Wie sieht das Erlernen, also die ikonischen Zeichen zu „lesen“, beim Heranwachsenden aus, wenn die Wahrnehmung nur ein „Erkennen“ oder ein „Erinnern“ ist?
- Wie ist es möglich, die erworbenen Erfahrungen der Heranwachsenden, darunter nicht nur das Wahrnehmungssystem, sondern auch ihre Einstellungen, mittels der ikonischen Zeichen nicht nur zu bestätigen, sondern zu verifizieren und zu erweitern?

Dafür hat Weidenmann aus der psychologischen Perspektive das Bildverstehen mit dem „mental Modell“ analysiert.

Mentale Modelle haben eine Struktur *analog* zur Realität. Das mentale Modell kombiniert und integriert Informationen verschiedener Modalitäten. Das mentale Modell des Bildproduzenten kontrolliert die Entscheidungsprozesse während der Bildgestaltung und Bildauswahl. Der Betrachter konstruiert ein mentales Modell aufgrund der Wahrnehmung des Bildes als informatives Produkt. Das mentale Modell des Betrachters hat zwei Aspekte: Ein referentielles Modell, *was* dargestellt wird (Sehen) und ein kommunikatives Modell, *warum* so dargestellt wird (Denken).

Beim kommunikativen Modell werden mögliche Mitteilungsabsichten des Bildproduzenten aufgezeigt. Mit dem referentiellen Modell normalisiert der Betrachter die Informationsähnlichkeit mit der Realität (mittels Ikonizität und Code), und somit strukturiert er die Bildeindrücke. Diesen zwei mentalen Modellen entsprechen zwei Verstehensmodi: Das ökologische Verstehen läßt sich dem referentiellen Modell zuweisen; das indikatorische Verstehen wertet Merkmale des Bildes als Indikatoren für Entscheidungen und Intentionen des Bildproduzenten aus.<sup>178</sup>

---

<sup>177</sup> ebd. S. 213.

<sup>178</sup> Vgl. Weidenmann, Bernd: Psychische Prozesse beim Verstehen von Bildern, Bern, Stuttgart & Toronto 1988, S. 119.

Das Bild ist ein Handlungsprodukt, in dem sich psychische Prozesse und intentionale Entscheidung des Bildproduzenten widerspiegeln. Welche Einflüsse Bilder auf die Betrachter ausüben, hängt nicht nur von den Bildeigenschaften (dem mentalen Modell des Bildproduzenten), von subjektiven Variablen wie Vorwissen, Kontextwahrnehmung, Bedürfnissen sowie Gewohnheiten des Betrachters, sondern auch von der Beziehung von Bild und Text zueinander ab. (Das letztere wird im nächsten Abschnitt noch weiter erörtert).

Die vorherige Problematik verschärft sich durch die Frage des Gestaltpsychologen Arnheim: Wieviel wissen wir eigentlich darüber, was *Kinder* und überhaupt Lernende tatsächlich wahrnehmen, wenn ihnen eine Lehrbuchabbildung, ein Film oder ein Fernsehprogramm vor Augen kommt?<sup>179</sup> Aus der Psychologie der visuellen Wahrnehmung und der kognitiven Psychologie lassen sich folgende Punkte über die Bildwahrnehmung der Kinder zusammenfassen:

- Die Bildbetrachtung der Kinder ist, verglichen mit der von Erwachsenen, weniger systematisch, sondern eher zufällig. D.h., Kinder verteilen Augenfixationen nicht in ausreichendem Maß über das gesamte Bild. Sie sind weniger in der Lage, informative Einzelheiten des Bildes herauszusuchen.
- Kinder nehmen Bilder in der Regel unsystematischer als Erwachsene wahr. Gibson und Olum beschreiben die Wahrnehmung des 4–6jährigen Kindes als autistisch, d.h. von Affekten beeinflusst, dynamisch in dem Sinne, daß sie in enger Beziehung zur Handlung steht, eher konkret als schematisch oder abstrakt, und egozentrisch in dem Sinne, daß sie sich auf das Bezugsfeld des Kindes als Beobachter selbst bezieht.<sup>180</sup>
- Zwischen dem 6. und 8. Lebensjahr nimmt die Anzahl der beobachteten Einzelheiten zu. Erst ab dem 9. Lebensjahr werden allerdings die Einzelheiten ins ganze Muster integriert. Nach den Untersuchungen stehen die Grundschüler der 3. Klasse am Übergang von einer Stufe detailbetonender, differenzierender Wahrnehmung zu einer neuen Stufe ganzheitlicher Wahrnehmung. Das Verständnis für mimisch-gestische Aspekte wird immer differenzierter, es gelingt, sie in einem umfassenderen Handlungszusammenhang wahrzunehmen.<sup>181</sup>
- Aufgrund dieser Forschungsergebnisse sollten die Abbildungen in den Schulbüchern gezielt so gestaltet werden, daß die Bildwahrnehmungsfähigkeit der Schulkinder gemäß

---

<sup>179</sup> ebd. S. 9.

<sup>180</sup> Vgl. Scheckel, Rainer 1981, S. 31.

<sup>181</sup> ebd. S. 31f.

der Entwicklungsstufe gefördert und die psychische Disposition mittels Bildwahrnehmung erweitert werden kann. Darüber hinaus sind die unerwünschten Sozialisierungseffekte in visuellen Medien (z.B. in Abbildungen und Fernsehprogrammen) aufzuspüren und die erwünschten Sozialisierungseffekte herbeizuführen, z.B. die geschlechtsspezifische Sozialisation in der Schule sollte sich durch bewußte Bildgestaltung und kritische Bildwahrnehmung im Sinne der Chancengleichheit vollziehen.

## **4.2 Interaktion von Sprache und Bildwahrnehmung**

Ikonizität und Code sind nach Weidenmann zwei zentrale Aspekte bei Bildern. Sie bestimmen die Eigenschaften der Bilder: Die Nähe der natürlichen Ereignisse und die Nähe des sprachlichen Symbolsystems. Das bedeutet aber nicht, daß ein Bild leichter zu verstehen ist als ein Text. Der ikonische Code ist schwach, er läßt sich weder in ein Repertoire diskreter Elemente zergliedern, noch existiert ein Satz von definierten Regeln, welche die Kombinationsmöglichkeiten der Elemente einschränken (Syntax) bzw. eine denotative Zuordnung von Zeichen und Signifikata (Semantik) vorschreiben. Der Sprachproduzent kann die Verarbeitung explizit kontrollieren, wegen der diskursiven (sequentiellen) Struktur von Sprache, z.B. erst eine Szene schildern, dann eine Person, dann ein Detail. Dagegen repräsentiert sich ein Bild simultan und überläßt die Abstrichtung und -geschwindigkeit ganz dem Betrachter. Der Bildproduzent kann, im Unterschied zum Sprachproduzenten, innerhalb des ikonischen Codes nicht selbstreferentielle Verarbeitungshinweise und -hilfen mitteilen.<sup>182</sup>

Das bedeutet in den Lernmedien die Forderung nach einer starken funktionalen Verzahnung der Bild- und Sprachgestaltung, die nicht mit einer inhaltlichen Redundanz verwechselt werden darf. Vielmehr läßt sich die Interaktion von Textverstehen und Bildwahrnehmung beim Wissenserwerb nutzen.

Der pädagogische Umgang mit Bildern ist durch die Werke von Comenius „Didacta magna“ und „Orbis sensualium Pictus“ geprägt. Darin begründet Comenius die Funktion der Bilder für den Erkenntniserwerb folgendermaßen:

„Der Anfang der Kenntnis (cognitio) muß immer von den Sinnen ausgehen (denn nichts befindet sich in unserem Verstande (intellectus), das nicht zuvor in einem der Sinne gewesen wäre).“<sup>183</sup>

---

<sup>182</sup> Vgl. Weidenmann, Bernd 1988, S. 69.

<sup>183</sup> Aus: Comenius, J.A.: Große Didaktik, Düsseldorf 1960, zitiert nach Weidenmann, Bernd 1988, S. 128.

Der Psychologe Paivio geht mit seinem Doppelkodierungssystem davon aus, daß Kognition aus zwei separaten, aber miteinander verbundenen Systemen besteht: einem verbalen und einem nonverbalen System. Das verbale System ist spezialisiert auf die Verarbeitung linguistischer Information, das nonverbale auf räumliche Information und mentale Bilder. An Informationen, die in beiden Systemen gespeichert sind, kann man sich besser erinnern als an die, die nur in einem System kodiert worden sind.<sup>184</sup> Eine ähnliche Ansicht vertritt Kulhavy, daß nämlich die Informationen besonders gut behalten werden, die sowohl verbal als auch bildhaft dargeboten und enkodiert wurden.<sup>185</sup>

Die Bilder haben nicht nur *transformierende Funktion* (Behaltenseffekte). Die weiteren Funktionen der Bilder hat Peeck<sup>186</sup> in *affektive/motivationale* und *kognitive* Funktionen gruppiert. Viele attraktive bunte Illustrationen in modernen Schulbüchern werden hauptsächlich aus affektiven und motivationalen Gründen eingesetzt. Die kognitive Funktion hat Levin<sup>187</sup> in die darstellende, die interpretierende und die organisierende Funktion untergliedert:

- Bilder können die Textinformationen visualisieren (konkretisieren) oder dem Leser Zusatzinformationen vermitteln.
- Sie können einen schwer zu verarbeitenden Text verständlicher machen, indem sie als Interpretationsgerüst für das Textverständnis benutzt werden oder indem sie das Vorwissen des Lesers aktivieren.
- Sie können auch den Zusammenhang von Textinhalten herausstellen oder verdeutlichen.<sup>188</sup>

---

<sup>184</sup> Vgl. Peeck, Joan: Wissenserwerb mit darstellenden Bildern. In: Weidenmann, Bernd (Hg.): Wissenserwerb mit darstellenden Bildern. Instruktionale Bilder in Printmedien, Film/Video und Computerprogrammen, Bern 1994, S. 74.

<sup>185</sup> Vgl. Schnotz, Wolfgang: Wissenserwerb mit logischen Bildern. In Weidenmann, Bernd (Hg.): Wissenserwerb mit darstellenden Bildern. Instruktionale Bilder in Printmedien, Film/Video und Computerprogrammen, Bern 1994, S. 126.

<sup>186</sup> Vgl. Peeck, Joan. In: Weidenmann, Bernd (Hg.) 1994, S. 60ff.

<sup>187</sup> Vgl. Levin, J.R.: On functions of pictures in prose. In: Pirozzolo, Francis J. & Wittrock, Merlin C. (ed.): Neuropsychological and cognitive processes in reading, New York 1981, S. 203–228.

<sup>188</sup> Vgl. Peeck, Joan. In: Weidenmann, Bernd (Hg.) 1994, S. 60.

Die Einflußnahme der Sprache auf die Verarbeitung der Bilder ist ein anderer Aspekt. In diesem Zusammenhang läßt sich der Ansatz von Zimmer wie folgt zusammenfassen:<sup>189</sup>

- Die Sprache kann visueller Information eine andere (Be)Deutung verleihen und dadurch die Einstellung des Betrachters und über diese seine Wahrnehmung beeinflussen. Das ist ihr *kommunikativer* Aspekt.
- Sie kann weiter einen Bereich der Umwelt angeben, auf den der Betrachter seine Wahrnehmung lenken soll. Das ist ihr *selektierender* Aspekt.
- Sie kann auch den Aufbau der kognitiven Repräsentation des Wahrgenommenen lenken. Das ist ihr *strukturierender* Aspekt.
- Sie stellt sprachliche Klassifikationssysteme bereit, die die Klassifizierung in die Wahrnehmung leiten können. Das ist ihr *klassifizierender* Aspekt.

Diesen theoretischen Überlegungen über die Beziehung zwischen Sprache und Bildwahrnehmung liegt die sprachdidaktische Bildverwendung zugrunde. Das Erzählen des Bildes mit einer Überschrift oder einer Bildfolge mit Denk- oder Sprechblasen ist eine effektive didaktische Methode im Sprachunterricht; dabei werden Wahrnehmungs- und Sprachlernen füreinander fruchtbar. Sprache muß sich an perzeptiven Vorgaben orientieren, Wahrnehmung ist sprachabhängig und sozial gebunden.

### **4.3 Gewichtung der Bildtypen**

In Anlehnung an die oben dargestellten Theorieansätze kann man davon ausgehen, daß Informationen, die in verschiedene Bildtypen transformiert sind, unterschiedlich starke Gedächtnisspuren hinterlassen. Folglich muß dies bei der Bildauswertung berücksichtigt werden. Zum Maßstab bei der Gewichtung der Bildtypen werden die Merkmale der Bilder für den Wissenserwerb herangezogen. Die Einflüsse der Text(Bild)eigenschaften auf den Wissenserwerb hat Schnotz untersucht.

Der Lernende hat Schnotz zufolge im Hinblick auf die jeweiligen Texteigenschaften (hier die Bildeigenschaften) unterschiedliche Verarbeitungsziele und -strategien. Wenn ein Lernender eine Behaltensstrategie verfolgt, werden die individuellen Lernvoraussetzungen (u.a. Vorwissen) als Ressourcen bei einer Verstehensstrategie im Sinne hoher Gedächtnis-

---

<sup>189</sup> Vgl. Zimmer, Hubert D.: Sprache und Bildwahrnehmung – Die Repräsentation sprachlicher und visueller Information und deren Interaktion in der Wahrnehmung, Frankfurt a.M. 1983, S. 210.

leistungen eingesetzt. Ebenso ist anzunehmen, daß diese Ressourcen bei einer Verstehensstrategie im Sinne hoher Verständnisseleistungen eingesetzt werden. Außerdem neigen die Menschen bei einem kontinuierlichen Text offenbar eher zu einer Verstehensstrategie, während sie bei einem thematisch diskontinuierlichen Textaufbau eher eine Behaltensstrategie einsetzen. Schnotz zieht nun folgende Schlußfolgerung: Leser mit niedrigeren Lernvoraussetzungen scheinen dabei nur noch begrenzt in der Lage zu sein, die zentralen Informationen hervorzuheben und sie für den Aufbau eines mentalen Modells zu nutzen. Sie begnügen sich mit dem Aufbau einer propositionalen Textbasis bzw. mit der lokalen Kohärenzbildung, setzen sich also ein niedrigeres Verarbeitungsziel. Leser mit höheren Lernvoraussetzungen nehmen darüber hinaus auch den Aufbau eines mentalen Modells in Angriff und setzen sich damit ein höheres Verarbeitungsziel.<sup>190</sup>

Daraus kann man schließen, daß ein Text, der ein kontinuierliches Thema behandelt, besser vom Leser verstanden wird und zum Aufbau des mentalen Modells am besten beiträgt. Überträgt man diese These auf Bilder, kann man annehmen, daß Bilder, die eine abgeschlossene Geschichte darstellen, beim Betrachter (dem Schüler) eher stärkere Gedächtnisspuren hinterlassen. Ein (Bild)Leser mit höherer Lernvoraussetzung setzt ein höheres Verarbeitungsziel und erwirkt damit den Aufbau seines mentalen Modells.

---

<sup>190</sup> Vgl. Schnotz, Wolfgang. In: Weidenmann, Bernd (Hg.) 1994, S. 222f.

Tabelle 4-1: Wissenserwerb

Vorwissen	das bisherige mentale Modell
Verarbeitungsziel	Verarbeitungsprozeß bei Bildwahrnehmung (je nach den Bildeigenschaften) – Behalten oder Verstehen
Erworbenes Wissen	das neue mentale Modell (Problemlösen und Anwenden)

Schnotz zufolge wird Tabelle 4-1 konstituiert, die den Prozeß des Wissenserwerbs zeichnet. Das Vorwissen des Betrachters wird durch das Bild aktiviert, sein bisheriges Erfahrungsfeld erweitert sich und das Bild-„lesen“ trägt zum Aufbau des mentalen Modells bei. Wobei das Verarbeitungsziel, Behalten und/oder Verstehen, sehr von den Bildeigenschaften abhängt.

Piaget hat sich in seiner kognitiven Theorie mit der Frage beschäftigt, welchen Einfluß Bilder auf die „innere Welt“ des Betrachters ausüben können. Das Individuum schafft sich Piaget zufolge die „innere Welt“ auf drei Weisen: Durch Handlung, Bilder und Symbole. Nach den Ergebnissen Piagets und Bruners prägt zunächst die aktionale Repräsentation die kognitive Entwicklung. Das Kind „weiß“ von einem Ding zuerst durch die Handlungen (sensomotorische Verfahren). Später gehen sensomotorische Verfahren mit in die Bildwahrnehmung ein, ein inneres Bild bzw. Vorstellungsbild ist entstanden, welches aus der aufgeschobenen Nachahmung, der Zeichnung und der sprachlichen Äußerung besteht.

Nach Ergebnissen der kognitiven Psychologie denken Kinder etwa bis zum 9. Lebensjahr bevorzugt in Bildern. Zwischen dem 9. und dem 12. Lebensjahr vollzieht sich dann der Übergang von der primär ikonischen zur primär symbolischen Bewußtseinsorganisation. Wenn ein Schüler ein Bild beschreibt oder eine Geschichte nach einer Bildfolge erzählt, „übersetzt“ er Inhalte von einer Repräsentationsform in eine andere: ein Verfahren, das kognitive, perzeptive und sprachliche Fähigkeiten entfalten kann. Wenn wir das Bild als Sprech- und Schreibimpuls einsetzen wollen, so sollte der Unterricht auf die „Zone der nächsten Entwicklung“ ausgerichtet sein.<sup>191</sup>

Nun erweist sich das Erzählen einer Bildgeschichte als komplizierter Prozeß: Statisches muß dynamisiert, Simultanes zeitlich hierarchisiert und Konkretes abstrahiert werden. Objekte, Personen, Handlungen sind zu identifizieren und zu benennen, Zusammenhänge herzustellen. Die mündliche oder schriftliche Erzählung einer Bildgeschichte entspricht nicht nur dem kommunikativ-pragmatischen Aspekt, sondern sie leistet auch einen Beitrag zur Überwindung des kindlichen Egozentrismus: Dem Aufbau der sozialen Kompetenz. D.h. erst eine

---

<sup>191</sup> Vgl. Scheckel, Rainer 1981, S. 37ff.

gewisse Ablösung vom Egozentrismus ermöglicht die Interpretation von Mimik und Gestik, die Gliederung der Handlung und die Entwicklung von Äußerungssequenzen innerhalb der Sprechhandlungssituationen in den Handlungsrahmen.<sup>192</sup> Die Verstehensergebnisse sind außerdem in der pädagogischen Situation lernwirksam, indem individuelle Verstehensprozesse und -resultate anderen Personen durch die Transformation der visuellen Eindrücke in das sprachliche Medium zugänglich werden und interindividuell verglichen werden.

Im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit werden die Daten (Bilder) überwiegend mit dem gleichen Wert ausgewertet, interpretiert und verglichen. Aufgrund der Thematisierung der hier vorgenommenen Einflüsse unterschiedlicher Bildtypen wird zusätzlich versucht, Bilder in unterschiedliche Typen zu klassifizieren, sie mit einem der drei Werte zu bezeichnen und die so gewichteten Bilder der Häufigkeitsanalyse zu unterziehen:

Wert 1: Bilder als phonetische Stütze

Wert 2: Bilder im Text als Lernmotivation für Texte

Wert 3: Geschichten erzählen mit Bild

Da keine solide wissenschaftliche Forschung in diesem Bereich zur Verfügung steht, ist die Auswertung mit den drei Werten nur ein kleiner Versuch, einen neuen Weg für nachfolgende Untersuchungen einzuschlagen.

Chinesisch als Ideogramm ist für Lernanfänger schwierig, vor allem, die Töne richtig auszusprechen und zu erinnern. Durch Bild 4-A als phonetische Stütze wird die Aussprache den Schülern veranschaulicht. Auf den Inhalt des Bildes wird weniger abgehoben, und der Schüler lernt in einer begrenzten Zeit sämtliche Aus- und Anlaute mit einer großen Zahl von Bildern. Daher liegt die Annahme nahe, daß die Auseinandersetzung mit diesem Bildtyp eher wenig intensiv verläuft. Viele Bilder in den Schulbüchern, z.B. Bild 4-B, sind mitten im Text als Förderung zum Textlernen eingesetzt.

Wie im Abschnitt 4.2 geschildert, läßt sich das relativ gute Behalten von Bildern auf eine duale (verbale und imaginäre) Kodierung zurückführen. Im Bild-Text-Zusammenhang addieren sich die darstellerischen Möglichkeiten beider Medien und bilden eine sehr motivierende Bild-Text-Synthese. Bildfolgen, die durch Text ergänzt werden, sind bei Schülern sehr beliebt. Der Text verdeutlicht, modifiziert und steigert die bildliche Handlungssituation. Der Text begünstigt möglicherweise eine eingeschränkte Bildwahrnehmung und nötigt vielleicht

---

<sup>192</sup> ebd. S. 67.

dem Schüler eine bestimmte Sprachform auf.<sup>193</sup> Die Verarbeitung des Textes intensiviert die Verarbeitung des Bildes – und umgekehrt – die Bildbetrachtung verstärkt die Textverarbeitung.<sup>194</sup>

Bilder im Textfluß erzeugen stärkere Gedächtnisspuren, die Vergessenskurve verläuft flacher als bei verbalen Informationen.

Bild 4-A: Bild als phonetische Stütze (aus: Band I der VRC, S. 6)



Bild 4-B: Bild im Text als Lernmotivation für Text (aus: Band XI der RC, S. 63)



<sup>193</sup> ebd. S. 57.

<sup>194</sup> Vgl. Weidenmann, Bernd 1988, S. 172.

Bild 4-C: Sprechen über Bilder (aus: Band XI der VRC, S. 12)



Geschichten haben nicht nur einen Unterhaltungswert, sondern sie transportieren auch Botschaften, sie beeinflussen die Vorstellungen und das Denken der Menschen – meist sogar effektiver und eindringlicher als direkte Vorschriften und Anweisungen, weil sie anschaulicher und scheinbar unaufdringlicher daherkommen. Dies gilt besonders für Bildgeschichten.

In den Schulbüchern wird Sprechen über Bilder, wie Bild 4-C, für die komplizierteste Übungsform gehalten. Aus den Eigenschaften der Bildwahrnehmung ist daher ein weiterer pädagogischer Aspekt zu gewinnen: Sprechen über Bilder.

#### **4.4 Bildverwendung**

Mehrere großangelegte Studien in Amerika<sup>195</sup> zeigten sowohl für Zeitschriftenwerbung als auch für Fernsehwerbung, daß Frauen keinesfalls eindeutige Vorlieben für traditionelle Geschlechterklischees in der Werbung äußern, sondern daß sie sowohl traditionelle als auch progressive Frauenrollen nach dem dazu passenden Produkttyp bevorzugen und sich überhaupt nicht auf eine bestimmte durchgehende Frauenrolle festlegen lassen wollen. Häufig bewerten sie progressive Frauenrollen mindestens genauso positiv, wenn nicht sogar höher als konventionelle. Selbst wenn weltanschauliche Differenzen der befragten Frauen (traditionell vs. profeministisch), Lebensalter, Bildung und Berufstätigkeit berücksichtigt wurden, ergab sich, daß die Rollenrepräsentationen der konventionellen Hausfrau von allen Frauen am kritischsten beurteilt wurde, daß die Rolle der berufstätigen Frau in der Werbung auch von Hausfrauen positiv bewertet wurde, wie auch die Darstellung von geteilter Elternschaft. Die am stärksten abgelehnten Frauenstereotype waren jene, bei denen Haushalt, Wäsche und Putzen als weibliche Hauptbeschäftigung gezeigt, Hausfrauen als inkompetent und unfähig dargestellt oder als Sexobjekte vorgeführt werden.

Eine im Auftrag der britischen Gleichberechtigungskommission durchgeführte Untersuchung an berufstätigen Frauen und Hausfrauen ergab, daß beide Frauengruppen – vor die Wahl zwischen einer traditionell-stereotypen Frauenwerbung und einer modernen, realitätsbezogenen gestellt – eindeutig der letzteren den Vorzug gaben, wenn nach der „Kaufintention“ für das beworbene Produkt gefragt wurde.<sup>196</sup>

Die Medienwirkungsforschung belegt, daß Kinder durch Beobachtung und Modell-Lernen anhand von TV-Bildern genauso effektiv neue Verhaltensweisen und Anschauungen erwerben, wie von realen Vorbildern des täglichen Lebens. Alle Untersuchungen zeigten z.B. einen beeindruckenden Einfluß nicht-stereotyper Geschlechtsrollen in Werbespots auf die Mädchen (im Sinne der Erweiterung ihres Verhaltensrepertoires, ihrer Berufswünsche etc.) und eine Verstärkung klischeehafter Geschlechtervorstellungen und Berufswünsche bei jenen Kindergruppen, die jeweils die stereotypen Werbespots mit Frauen und Männern gesehen hatten.<sup>197</sup>

Im Sinne der Mündigkeit als dem höchsten Erziehungsziel läßt sich die kritische Erziehungswissenschaft durch zwei miteinander verschränkte Charakteristika kennzeichnen: Er-

---

<sup>195</sup> Vgl. Schmerl, Christiane (Hg.) 1991, S. 199f.

<sup>196</sup> ebd. S. 200f.

<sup>197</sup> ebd. S. 204.

stens durch die ideologiekritische Fragestellung und Methode; zweitens durch das emanzipatorische Erkenntnisinteresse dieser Position, d.h. durch die Orientierung der Analyse und der Kritik an der Idee der Freiheit des Menschen in einer freien, gerechten Gesellschaft.<sup>198</sup> Um die Chancengleichheit für beide Geschlechter zu verbessern, sollte für die gesellschaftspolitische Bedingtheit des Geschlechterverhältnisses in den Bildern in Schulbüchern sensibilisiert und dieselbe reflektiert werden.

Abbildung 4-1: Pädagogische Momente beim Bildverstehen

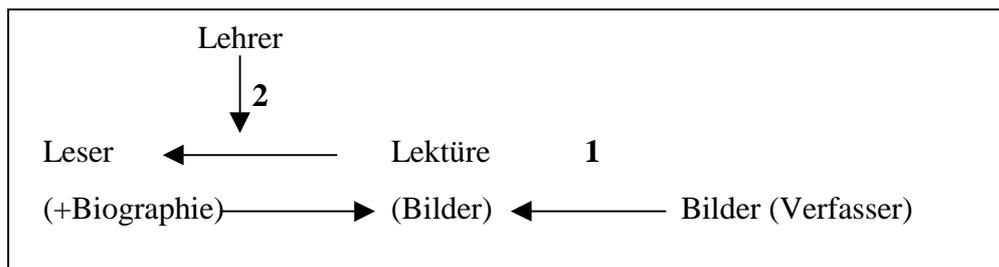


Abbildung 4-1 zeigt einen idealen kommunikativen Prozeß, in dem das Bild als Lern- und Lehrmedium eingesetzt wird.

Zu 1: Die Bildverfasser sollen bewußt bei *Bilderauswahl* und *-gestaltung* die Lernangebote aufarbeiten, um die Vorurteile über das Geschlechterverhältnis bei den Kindern abzubauen.

Zu 2: Die Pädagogen können durch sprachliche Hilfestellungen und Orientierungsaufgaben (Fragen zum Bild) die *Bildwahrnehmung* der Schüler im Hinblick auf Gleichberechtigung der Geschlechter leiten.

Bilder sind nicht nur in ihrer medialen Struktur zu sehen, die bestimmte kognitive und kommunikative Operationen nahelegt. Die Inhaltsanalyse der Bilder ist genauso wichtig, wie die Untersuchung der Bildwahrnehmung. Der Bildinhalt und sein Bezug zu Erfahrungen und Bedürfnissen des Schülers sollten immer im Blick bleiben. Kreative und kommunikative Sprachspiele kommen nur dann zustande, wenn das Bildmaterial Erinnerungen wachruft, Problemsituationen des eigenen Lebens thematisiert.

Der Schüler, der ein Bild als Konkretisierung einer Handlungssituation versteht, die auch ihm bekannt ist, der Bedingungen und Regeln des Handlungsfeldes durch Abweichungen und Übertreibung der „vertrauten Situation“ in den Blick bekommt und schließlich in spieler-

<sup>198</sup> Vgl. Klafki, Wolfgang: Aspekte kritisch-konstruktiver Erziehungswissenschaft, Weinheim 1976, S. 40.

schem Probehandeln die Situation ausgestaltet, gewinnt neue Einsichten und Handlungschancen. Bewußtseinsbildung und praktische Kompetenzerweiterung, Wissen und Können, werden zusammen gefördert.<sup>199</sup>

Wenn die Bilder lebensnahe Problemsituationen darstellen, z.B. die alltäglichen Probleme in der Familie, kann die Erfahrungswelt der Schulkinder, die durch Sozialisation in der Familie und im Kindergarten bereits geschlechtsspezifisch ausgeprägt ist, vervollständigt, bestätigt oder auch bezweifelt werden. Soll der Heranwachsende zum autonomen Kommunikationspartner werden, indem er die geschlechtsspezifische Bildaussage kritisch an seiner eigenen Wirklichkeitserfahrung überprüft und aus der Distanz zustimmend oder ablehnend bewertet, muß die pädagogische Arbeit bewußt mit dieser Zielsetzung eingesetzt werden.

#### **4.5 Resümee**

Aufgrund der Ikonizität kommuniziert der Bildproduzent mit dem Bildbetrachter, wobei sich das mentale Modell des Bildproduzenten und das des Bildbetrachters nicht völlig decken müssen. Außerdem nehmen Kinder Bilder anders wahr als Erwachsene. Aufgrund der Wechselwirkungen von Text und Bild kann der Bildproduzent das „Bildlesen“ beeinflussen.

Die vorliegende Arbeit versucht, das von den Bildern in den Schulbüchern mitgelieferte Frauenbild zu thematisieren. Die Heranwachsenden in beiden Teilen Chinas verbringen sechs Tage in der Woche in der Schule. Vom Stundenplan (siehe Teil 1) aus gesehen, werden entsprechende Eindrücke des Frauenbilds im Bewußtsein der Schulkinder hinterlassen. Diese, durch Texte und Bilder transformierten Eindrücke, sind mit einer höheren emotionalen Aufmerksamkeit verbunden, als die nur durch Bilder gewonnenen Eindrücke.

Vom Standpunkt der kritischen Erziehungswissenschaft ausgehend stellt sich die Frage nach dem immanent ideologischen Gehalt in Bildern. Daraus ergeben sich die Forderungen: Ideologiekritische Reflexion bei der Bildgestaltung und pädagogische Intervention bei der Bildwahrnehmung. In dieser Arbeit soll der erste Schritt getan werden: Das Geschlechterverhältnis in den Schulbüchern mittels Inhaltsanalyse herauszuarbeiten.

---

<sup>199</sup> Vgl. Scheckel, Rainer 1981, S. 97f.

## 5 Empirischer Teil: Inhaltsanalyse

Folgende Kritik von der Frauenforscherin Sigrid Metz-Göckel an der schulischen Forschung wird in einem Aufsatz von Glumpler E. über Koedukation zitiert:

„Insgesamt sind die Ergebnisse der hier referierten schulischen Interaktionsforschung noch eher Hypothesen und Erkenntnisse aus qualitativen Studien, deren Verallgemeinerung und empirische Validierung noch aussteht ...“<sup>200</sup>

Die vorliegende Arbeit will mittels detaillierter statistischer Analysen einige Probleme bezüglich des Geschlechterverhältnisses in den Schulbüchern der beiden Chinas herausarbeiten.

Unter dem Begriff „Statistik“ faßt man eine Reihe von Verfahren zur Auswertung und Beurteilung empirischer Ergebnisse zusammen. Diese Verfahren haben als Voraussetzung, daß die beobachteten Phänomene quantitativ erfaßbar sind. Inhaltsanalyse umfaßt empirische Verfahren, die die systematische Erfassung von Merkmalen in Texten sowie Bildern ermöglichen.

### 5.1 Die Entwicklung der Inhaltsanalyse

Mit seinem Buch „Die Traumdeutung“ aus dem Jahr 1900 gilt Sigmund Freud als der erste Forscher, der versucht hat, Symbole (wozu die Sprache zu zählen ist) wissenschaftlich zu untersuchen und der damit die Bedeutung von Symbolen für das soziale Leben aufgezeigt hat.

Es war das Verdienst des Amerikaners Harold D. Lasswell und seiner Mitarbeiter in diesem Forschungsbereich, unter Betonung des politischen Wertes der Inhaltsanalyse neue theoretische und praktische Fragestellungen aufgerollt zu haben. Er umschrieb das Wesen der Massenkommunikation wie folgt:

“Wer sagt was zu wem und mit welcher Wirkung.“<sup>201</sup>

Es galt also, den *Inhalt* (was), den *Sender* (wer), den *Empfänger* (wem) und den *Effekt* (wie) zu beschreiben.

Im Jahr 1952 wurde folgende Definition der Inhaltsanalyse von Berelson vorgelegt:

---

<sup>200</sup> Aus: Glumpler, Edith: Koedukation – Entwicklung und Perspektiven, Bad Heilbrunn 1994, S. 12.

<sup>201</sup> Aus: König, René (Hg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung Bd. 4 Komplexe Forschungsansätze, Stuttgart 1974, S. 254.

“Die Bedeutungsanalyse ist eine Untersuchungstechnik, die der objektiven, systematischen und quantitativen Beschreibung des offenbaren Inhalts von Mitteilungen aller Art dient.“<sup>202</sup>

Für die Inhaltsanalyse als soziologische Methode sind vier Elemente charakteristisch:

- 1) Die Inhaltsanalyse muß objektiv sein;
- 2) sie muß systematisch sein;
- 3) sie muß quantitativ sein;
- 4) Sie beschreibt den „manifesten“ (offenbaren) Inhalt von Mitteilungen, d.h. sie hat sich auf Elemente der Syntax und der Semantik zu beschränken. Dabei sind latente Intentionen, die im Inhalt verborgen liegen mögen, nicht zu beachten.<sup>203</sup>

Somit wird der Versuch unternommen, durch Textanalyse die gesellschaftliche Wirklichkeit aus einer spezifischen Perspektive zu erschließen, wobei Texte als eine kulturelle Ausdrucksform aufgefaßt werden können. Dazu bedient sich die Inhaltsanalyse unterschiedlicher Verfahren. Für Psychologie und Pädagogik lassen sich mit *hermeneutisch-inter-pretierender* und *empirisch-erklärender* Inhaltsanalyse zwei grundsätzliche Verfahren benennen. Zwischen diesen grob eingeteilten Bereichen finden sich Mischformen wie die qualitative Inhaltsanalyse, die ideologiekritische Inhaltsanalyse oder die kategoriale Inhaltsanalyse. Die verschiedenen Verfahren der Inhaltsanalyse unterscheiden sich in ihrem konkreten Vorgehen und in ihren Schwerpunkten.

– *Quantitative Inhaltsanalyse*

Unter Quantitativer Inhaltsanalyse versteht man wiederum unterschiedliche Verfahren. Je nach Ziel, Art des Materials und je nach den Verarbeitungs- und Auswertungsmöglichkeiten wählt man spezielle inhaltsanalytische Verfahren aus. Als Beispiel seien zwei Verfahren skizziert:

- Häufigkeiten manifester Texteinheiten werden ausgezählt und mit anderen verglichen. Bei dieser reinen *Frequenzanalyse* wird angenommen, daß die Häufigkeit mit der Wichtigkeit korrespondiert. Durch die reine Frequenzanalyse lassen sich Assoziationen und Einstellungen daher nur unzureichend erfassen.
- Durch die *Kontingenzanalyse* wird erschlossen, inwieweit ein bestimmter Inhalt (Kategorie) einen anderen Inhalt systematisch mittransportiert. Bestimmte Inhalte können in einer Untersuchungseinheit zufällig oder nicht zufällig gemeinsam auftreten.

---

<sup>202</sup> ebd. S. 255.

<sup>203</sup> ebd. S. 255.

ten. Dazu werden das Vorkommen bzw. Nicht-Vorkommen der entsprechenden Inhalte für das Auftreten bestimmter Kategorienkombinationen über alle Untersuchungseinheiten gezählt und mit den vorgegebenen oder berechneten Erwartungswerten verglichen.

– *Qualitative Inhaltsanalyse*

Mit qualitativer Inhaltsanalyse soll die volle Komplexität der Untersuchungseinheit erfaßt werden, womit der Anspruch verbunden ist, über die quantitativen Verfahren hinauszugehen. Damit ist sie ein typisches Verfahren der Geisteswissenschaft, deren Hauptaufgabe darin besteht, Hypothesen zu generieren und Theoriebildung zu betreiben.

Mittels qualitativer Inhaltsanalyse sollen die wesentlichen latenten Sinngehalte verstanden werden. Sie bedient sich hauptsächlich hermeneutischer Ansätze. „Hermeneutik“ entstammt dem Griechischen und bedeutet „auslegen, erklären und verstehen“. Das Verstehen richtet sich nicht nur auf den Text selbst, sondern auch auf den geschichtlichen Zusammenhang. Unter Einbeziehung des geschichtlichen Hintergrunds, vor dem der jeweilige Text entstanden ist, soll das individuelle Verstehen zu einer objektiven Sichtweise gelangen.

Für die Inhaltsanalyse wird die Bildung eines Kategoriensystems als eindeutig qualitatives Vorgehen eingestuft.

Im Positivismusstreit wurde der subjektive und ideologische Charakter der Hermeneutik kritisiert: Die Methode beinhalte nicht nur das bloße Auslegen von Texten, sondern der Auslegende (Interpret) sei auch von den tradierten Werten einer Gesellschaft beeinflusst und daher in deren Ideologie befangen. Um einerseits der Subjektivität der qualitativen Inhaltsanalyse entgegenzuwirken, und zur Dämpfung der positivistischen Verkürzung der quantitativen Inhaltsanalyse andererseits werden in neuen Arbeiten die beiden Verfahren miteinander kombiniert, indem die qualitative Inhaltsanalyse zu deskriptiven Zwecken für die klassifikatorische Zuordnung von Inhalten (Kategorienbildung) sowie Hypothesenbildung und die quantitative Inhaltsanalyse zur Auswertung der Daten eingesetzt werden. Eine starre Abgrenzung der Methoden voneinander erscheint inzwischen für die Durchführung inhaltsanalytischer Untersuchung nicht mehr sinnvoll.<sup>204</sup>

– *Ideologiekritische Inhaltsanalyse*

---

<sup>204</sup> Vgl. Bos, Wilfried: Lehrmaterialien für die Muttersprache ethnischer Minoritäten – Eine vergleichende Inhaltsanalyse von Chinesischbüchern für Auslandschinesen, Münster 1988, S. 107f.

Um den ideologischen Gehalt von Texten herauszuarbeiten, schlägt Ritsert die ideologiekritische Methode vor. Sie soll geeignet sein:

„Gestützt auf wissenschaftstheoretisch begründete Regeln, Verfahrensweisen, Prüfkriterien und interpretationsleitende Gesellschaftstheorie (...) fundierende Ideologien in all ihren Ausprägungen systematisch zu erfassen.“<sup>205</sup>

Ritsert versucht mit seiner kritischen Inhaltsanalyse den latenten Gehalt von Texten zu erfassen. Weil ideologische Ausdrücke in Texten nicht direkt gesellschaftliche Sachverhalte und Prozesse ansprechen, soll an den Anfang des Forschungsprozesses die Reflexion des Erkenntnisprozesses und der gesellschaftlichen Relevanz gestellt werden. Weiterhin soll während des Forschungsprozesses das theoretische Verständnis permanent reflektiert werden.

Durch ständige Auseinandersetzung und Vergleich mit dem Material im Pretest werden die endgültigen Kategorien erstellt. Auf diese Weise soll das ideologiebehaftete Material in den überprüfbaren Bereich des Forschungsablaufes gerückt werden.

Wenn man das tradierte Frauenbild und das hierarchische Geschlechterverhältnis als Ideologie bezeichnen will, ist die vorliegende Arbeit eine ideologiekritische Inhaltsanalyse, die das tradierte Frauenbild und das hierarchische Geschlechterverhältnis kritisch herausarbeitet.

## **5.2 Grundsätzliches zur Inhaltsanalyse**

Eine vollständige Inhaltsanalyse setzt grundsätzlich die folgenden Teilschritte voraus:

- Festlegung der Analyseeinheiten der zu untersuchenden Materialien.
- Gründliches Studium aller Materialien. Dieser Arbeitsschritt ist notwendig, weil die beiden folgenden Arbeitsschritte nur dann möglich sind, wenn die Materialien bereits bekannt sind.
- Bestimmung der Dimensionen, nach welchen die Auswertung erfolgen soll. Die Aufstellung der Kategorien erfolgt unter Berücksichtigung der zentralen Fragestellungen der Untersuchung einerseits und der Beschaffenheit der Materialien andererseits.
- Festlegung der Kategorien (Variablen). Durch die Festlegung der Dimensionen werden Prädikatorenklassen abgegrenzt, mit welchen die Materialien erfaßt werden sollen. Innerhalb dieser Klassen werden schließlich einzelne Prädikatoren (Kategorien) definiert.

---

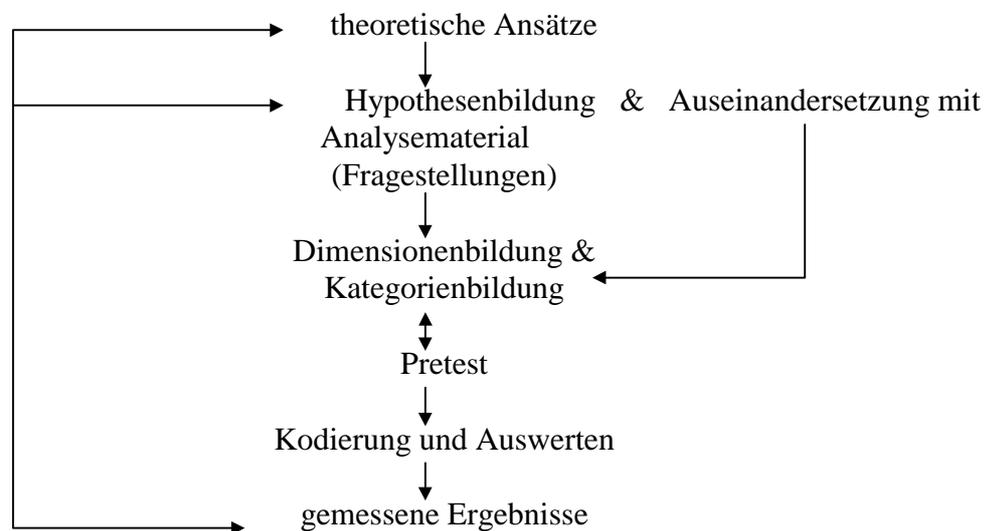
<sup>205</sup> Aus: Ritsert, J.: Inhaltsanalyse und Ideologiekritik, Frankfurt 1972, zitiert nach Bos, Wilfried 1988, S. 116.

- Zuordnung der Materialien zu den Kategorien. Die Materialien bzw. Teile der Analyse-einheiten werden mittels Kategorien eingestuft.

Von diesen fünf Schritten steht die Kategorienbildung im Zentrum der Aufmerksamkeit, denn die Kategorien sind gewissermaßen der letzte Bezugspunkt der Untersuchung zum Material. Sie repräsentieren die inhaltliche Auswahl aus dem näher zu untersuchenden Gesamtmaterial und bestimmen dadurch letztlich die Qualität einer inhaltsanalytischen Untersuchung.

Abbildung 5-1 zeigt den Verlauf einer Inhaltsanalyse. Aus den theoretischen Ansätzen werden die Hypothesen bzw. Fragestellungen gebildet, woraus sich die Dimensionen und Kategorien ableiten. Zusätzlich werden die Inhalte des Analysematerials berücksichtigt. Mittels eines oder mehrerer Pretests erfolgt die Überprüfung der Validität und Reliabilität der Kategorien. Mittels eines solchen, im iterativen Prozeß zwischen Induktion und Deduktion erstellten und validierten Kategoriensystems werden die zu untersuchenden Materialien kodiert und lassen sich in eine Datenmatrix überführen. Die qualitativen Daten können so quantitativ ausgewertet und interpretiert werden. Die statistisch gewonnenen Ergebnisse können mit den Hypothesen (Fragestellungen) verglichen und so die theoretischen Ansätze geprüft werden.

Abbildung 5-1: Verlaufsschema einer inhaltsanalytischen Untersuchung<sup>206</sup>



<sup>206</sup> Vgl. Bos, Wilfried & Tarnai, Christian: Entwicklung und Verfahren der Inhaltsanalyse in der empirischen Sozialforschung. In: Bos, Wilfried & Tarnai, Christian (Hg.): Angewandte Inhaltsanalyse in Empirischer Pädagogik und Psychologie, Münster 1989, S. 9.

Zudem lassen sich im Hinblick auf eine intersubjektive Überprüfbarkeit der Untersuchungsergebnisse (als wesentliches Kriterium wissenschaftlichen Arbeitens) Reliabilitäts- und Validitätsmaße bei dem verwendeten methodischen Ansatz berechnen.

*Reliabilität* bedeutet im Falle einer inhaltsanalytischen Untersuchung, daß durch die Kategorienbildung, die eine inhaltliche Auswahl bzw. Beschreibung des zu Untersuchenden aus dem Gesamtmaterial darstellt, und das damit korrespondierende Kodieren (Zuordnung von Inhalten zu Kategorien) derart realisiert werden kann, daß eine möglichst einheitliche Handhabung des Kategoriensystems durch alle beteiligten Koder erreicht wird und auch nachweisbar ist. Dafür ist nach Bos das Wiederholungsverfahren (siehe Abbildung 5-1) bei einer Textanalyse geeignet. Die Interkoderreliabilität drückt den Grad der Übereinstimmung hinsichtlich der Zuordnung von Inhalten zu Kodern mit dem Reliabilitätskoeffizienten Phi ( $\Phi$ ) aus. Ein Wert  $\Phi > .70$  gilt allgemein als zufriedenstellend, wobei anzumerken ist, daß dieser Koeffizient lediglich etwas über den Übereinstimmungsgrad zwischen den Kodern aussagt, nicht aber über die Repräsentativität der Koder selbst.

Die Validität der Inhaltsanalyse hängt hauptsächlich von den Kenntnissen der Koder über den Gegenstand der Analyse ab. Da außer einem Vergleich mehrerer unabhängiger Analysen des gleichen Inhalts keine geeigneten Kontrollmethoden vorliegen, sind die Validierungsprobleme nur annähernd lösbar.<sup>207</sup>

### **5.3 Methodisches Vorgehen**

Im diesem Kapitel werden die inhaltlichen Dimensionen ausgearbeitet, die Kategorien gebildet, definiert und beschrieben. Anschließend werden die gebildeten Kategorien im Pretest auf deren Anwendbarkeit hin geprüft.

#### **5.3.1 Dimensionen und Kategorienbildung**

Die theoretische Vorarbeit ist wesentlich für die Kategorienbildung. Auf der Theorieebene werden inhaltsanalytische Hypothesen bzw. inhaltsanalytische Fragestellungen formuliert, die die inhaltliche Zielsetzung und damit die zentralen Bereiche des zu erstellenden Kategoriensystems bilden. Durch eine operationale Definition der Kategorie wird der Bezug zum Text, d.h. zur Objektebene, hergestellt. Die theoretischen Vorüberlegungen führen zu vorläufigen Kategorien, die am Textmaterial überprüft und gegebenenfalls solange modifiziert werden, bis mit

---

<sup>207</sup> Vgl. Bos, W., 1988, S. 120ff.

ihnen der Text erfaßt werden kann. Für diesen Prozeß der Auseinandersetzung schlägt H. Rust vor, daß die Kategorien die Fragestellung widerspiegeln sollen.<sup>208</sup>

Anzahl und Umfang der Kategorien hängen von der Fragestellung ab. Je größer die Kategorienanzahl, desto genauer sind die Ergebnisse. Eine zu große Anzahl von Kategorien, bzw. ein zu großer Abstraktheitsgrad einzelner Kategorien, scheint für das Kodieren problematisch. Für die Kategorienbildung gibt es daher einige zu beachtende Regeln.

- Die Kategorien müssen eindeutig und damit gegeneinander abgrenzbar sein. Aus ihrer Formulierung soll für die Koder möglichst klar hervorgehen, welche Merkmalsausprägungen gemeint sind;
- Empirische Relevanz: Die Kategorien müssen ausreichend quantitativ besetzt sein, damit die Kategorienanzahl praktikable und aussagefähige Ergebnisse ermöglicht;
- Theoretische Relevanz. Die Kategorien sollen theoretisch sinnvoll sein. Dies bedeutet vor allem, daß sie aus den theorieorientierten Fragestellungen abgeleitet werden und somit für die Erkenntnisinteressen der Untersuchung hilfreich sind<sup>209</sup>.

Nach Bos sind die Fragestellungen für die Kategorienbildung von zentraler Bedeutung, welche aus der Kombination der theoretischen Ansätzen und der speziellen Untersuchungsziele entstehen. Für diese Arbeit bestehen drei Quellen, aus denen die speziellen Fragestellungen hervorgehen:

- I. Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse über die geschlechtsspezifische Bild-darstellung in Schulbüchern;
- II. Das Bloomsche Taxonomieschema;
- III. Die allgemeinen Erziehungsziele in beiden Chinas.

ad I Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse geschlechtsspezifischer Darstellung in Schulbüchern:

Seit über 20 Jahren wird die geschlechtsspezifische Rollenverteilung in Schulbüchern untersucht. Barz ist besonders auf die geschlechtsspezifische Darstellung in Bildern von Schulbüchern eingegangen. Folgende Tendenzen sind festgestellt worden:

---

<sup>208</sup> Vgl. Rust, H.: Inhaltsanalyse. Die Praxis der indirekten Interaktionsforschung in Psychologie und Psychotherapie, München 1983, zitiert nach Bos, Wilfried 1988, S. 123.

<sup>209</sup> Vgl. Bos, Wilfried 1988, S. 124.

- Mädchen und Frauen sind im Text- und Bildmaterial in Schulbüchern deutlich unterrepräsentiert oder werden häufig passiv dargestellt. Jungen und Männer verkörpern überwiegend Hauptrollen bzw. stehen häufiger im Vordergrund.
- Der weibliche Aktionsradius ist gegenüber dem männlichen stark eingeschränkt. Frauen werden überwiegend entweder als Hausfrauen oder Mütter dargestellt oder bekleiden dienende, helfende oder heilende Berufe. Wenn Väter Familienaufgaben wahrnehmen, dann sind sie – anders als Mütter – häufiger sinnstiftend tätig.
- Jungen und Männer beanspruchen mehr Raum in den Bildern und erscheinen aktiv, rational und aggressiv, während Frauen und Mädchen passiv, emotional und sanft sind.<sup>210</sup>
- In den Schulbüchern sind weibliche Autorinnen selten, und weibliche Realität wird weitgehend ausgegrenzt. Dies wird als Negation des Weiblichen bezeichnet.

Das für diese Arbeit benutzte Untersuchungsmaterial sind Bilder aus Schulbüchern für das Fach Chinesisch. Die Lehrbücher für das Fach Chinesisch in Grundschulen wurden im Zeitraum von 1993 bis 1994 im Auftrag vom Erziehungsministerium der VRC bzw. RC neu veröffentlicht. Das gesamte Material umfaßt insgesamt 36 Bände: 12 Lehrbücher aus der VRC, 12 Lehrbücher und 12 Übungsbücher aus der RC. Für die Analyse wurde jeder zweite Band in die Stichprobe aufgenommen. Mittels der Inhaltsanalyse werden die Bilder mit 23 Kategorien (vgl. 5.3.2) ausgewertet.

Stanley Rosen hat am Anfang der 90er Jahre die Stellung der chinesischen Frauen in Wirtschaft und Bildung analysiert<sup>211</sup>. Er hat beim Überprüfen der 12bändigen Schulbücher für das Fach Chinesisch in der Grundschule der VRC folgende Schlußfolgerungen gezogen:

1. Es gibt 82 Geschichten über Männer, aber nur 11 über Frauen;
2. Autoren waren meistens männlich, nur drei waren weiblich;
3. die Männer sind als revolutionäre Führer, heroische Märtyrer, Kaiser und Könige, Generale, Ministerpräsidenten, Gelehrte, berühmte Intellektuelle, Arbeiter und Landwirte usw. dargestellt, während sich die Geschichten über Frauen auf wenige Rollen, z.B. Hausfrauen, Arbeiterinnen usw. beschränken;

---

<sup>210</sup> Vgl. Barz, Monika. In: Brehme, Ilse (Hg.) 1982, S.103ff. & Vgl. Ohlms, Anna: Subsistenzproduktion, Hausfrauisierung, Kolonisierung. In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Nr. 9/10 Köln 1983, S. 115ff.

<sup>211</sup> Vgl. Rosen, Stanley. In: Hayhoe, Ruth (ed.) 1992, S. 257.

4. die männlichen Charaktere werden oft ausführlich dargestellt, während die weiblichen mit wenigen Persönlichkeitsmerkmalen beschrieben sind.

ad II Das Bloomsche Taxonomieschema<sup>212</sup>:

Die Bloomsche Taxonomie ist eine Klassifikationstechnik, um Lernziele klar hinsichtlich deren Komplexitätsgrades zu definieren. Mit Hilfe dieses Instrumentariums kann die Leistung der Schüler in den einzelnen Bereichen evaluiert werden und somit Lehrern, Prüfern, Curriculumplanern und Verhaltenswissenschaftlern ein Leistungsbild der Schüler oder eine Diskussionsgrundlage liefern. Bloom und dessen Mitarbeiter haben Lernziele in drei Bereiche eingeteilt: kognitive, affektive und psychomotorische Lernziele.

*Kognitive* Lernziele legen ihre Schwerpunkte nicht nur auf das Erinnern oder Reproduzieren des Lernstoffes, sondern auch auf das Lösen einer intellektuellen Aufgabe. Sie reichen vom einfachen Aufsagen eines gelehrten Stoffes bis zu originellen und kreativen Wegen, neue Ideen und Materialien zu kombinieren und zusammensetzen.

*Affektive* Lernziele betonen ein Gefühl, eine Emotion oder ein bestimmtes Maß von Zuneigung bzw. Abneigung. Sie reichen von der einfachen Beachtung bestimmter Phänomene bis zu komplexen, in sich konsistenten Qualitäten des Charakters und des Bewußtseins. In der Literatur werden solche Ziele als Interessen, Einstellungen, Wertschätzungen, Werte oder emotionale Haltungen behandelt.

*Psychomotorische* Lernziele legen Wert auf eine muskuläre oder motorische Fertigkeit, auf Umgang mit Material oder Gegenständen oder auf eine Handlung, die neuromuskuläre Koordination erfordert.

ad III Die allgemeinen Erziehungsziele in beiden Chinas:

Abhängig von den jeweiligen kulturellen Gegebenheiten erfährt das Taxonomieschema eine unterschiedliche Betonung. Ein gutes Beispiel sind die unterschiedlichen Erziehungsziele der VRC<sup>213</sup> und der RC<sup>214</sup>:

„Das oberste Leitziel ist es, das sozialistische Erziehungssystem chinesischer Prägung aufzubauen; die Heranwachsenden mit allseitig moralischer, geistiger und körperlicher

---

<sup>212</sup> Vgl. Krathwohl, David R., Bloom, B.S. & Masia, B.B.: Taxonomie von Lernzielen im affektiven Bereich, Weinheim und Basel 1975, S. 6.

<sup>213</sup> Aus: A Survey of Education in China. In: The State Education Commission of the People's Republic of China, Beijing 1989, S. 10.

<sup>214</sup> Aus: Education and Culture. In: Ministry of Education (Hg.) 1994, S. 4.

Entwicklung unter Leitung der KPCh in die sozialistische Richtung hin zu einem sozialistischen Bürger zu erziehen.“ (Erziehungsziel der VRC)

„Education and culture shall aim at the development of the sense of nationalism, sense of autonomy, national moralities, healthy, physique, science knowledge, and earn-a-living ability of the national citizens.“ (Erziehungsziel der RC)

Abgesehen von den unterschiedlichen Staatsideologien kann man die Gemeinsamkeit der Erziehungsziele in beiden Chinas folgendermaßen formulieren: Die Heranwachsenden sollen sich durch Erziehung allseitig moralisch, intellektuell und körperlich entwickeln. Das entspricht gerade den drei Bereichen von Bloom, nämlich affektive, kognitive und psychomotorische Lernziele. Im affektiven Bereich wird die moralische Entwicklung in den Erziehungszielen der beiden Chinas stark betont. Inwieweit sich die Frauenbilder in den beiden Chinas unterscheiden, die hier anhand der Bilder in den Schulbüchern herausgearbeitet werden sollen, läßt sich durch inhaltsanalytische Verfahren angewandt auf die zu untersuchenden Materialien verdeutlichen.

Tabelle 5-1: Quelle der Kategorien

Ansatz	Hypothese / Fragestellung	Dimension	Kategorie
Ansätze über geschlechtsspezifische Darstellung in Schulbüchern	Geschlechtsspezifische Darstellungsunterschiede in den Abbildungen bezüglich: a) Quantität und Qualität	Darstellung	K22-K23
	b) Arbeitsteilung (Handlungstypen und -orte)	Arbeitsteilung	K1-K5
	c) Handlungsformen (aktiv, negativ oder passiv)	Handlung	K19-K21
Taxonomie der Lernziele & das Leitziel in der VRC und der RC	d) Die schulische geschlechtsspezifische Sozialisation erfährt eine unterschiedliche Gewichtung hinsichtlich der sensomotorischen, affektiven, kognitiven und ästhetischen Lernziele	sensomotorische	K6-K8
		affektive	K9-K12, K17-K18
		kognitive	K13-K14
		ästhetische	K15-K16 <sup>215</sup>

Tabelle 5-1 gibt einen Überblick über die Zuordnung der Kategorien zu den jeweiligen Dimensionen und Hypothesen, zu den Ansätzen oder zu den Erziehungszielen.

<sup>215</sup> Die ästhetische Dimension ist vom affektiven Lernziel abgekoppelt, weil sie eine große Rolle in der chinesischen Primarbildung spielt.

### 5.3.2 Definition und Beschreibung der Kategorien

Im folgenden werden die verwendeten Kategorien zunächst in Tabellen aufgeführt und anschließend erläutert.

Tabelle 5-2: Kategorien der Dimension *Arbeitsteilung*

Kategorie	Bezeichnung	Definition
K1	<i>Tätigkeit-dienen</i>	dienende, helfende, fürsorgliche Tätigkeit/Arbeit
K2	<i>Tätigkeit-schwer</i>	schwere, gefährliche Tätigkeit/Arbeit
K3	<i>Tätigkeit-organisatorisch</i>	Tätigkeit/Arbeit mit (organisatorischer) Fachkenntnis
K4	<i>Tätigkeit-familiär</i>	Tätigkeit für familiäre Angelegenheit
K5	<i>Tätigkeit-öffentlich</i>	öffentliche Tätigkeit

*Tätigkeit-dienen* (K1), *Tätigkeit-schwer* (K2) und *Tätigkeit-organisatorisch* (K3) bilden die *Handlungstypen*. Zu *Tätigkeit-dienen* (K1) gehören Handlungen, die wenig körperliche oder geistige Anstrengung voraussetzen, dafür allerdings emotionale Fürsorge, wie z.B. Handlungen als Hausfrauen, Verkäuferin, Krankenschwester, Kindergärtnerin usw. *Tätigkeit-schwer* (K2) beinhaltet Handlungen, die einerseits körperliche Kraft erfordern, wie z.B. die Arbeit von Landwirten, Bauarbeitern, Handwerkern, andererseits gehören dazu gefährliche Tätigkeiten (z.B. von Soldaten). Handlungen, die Fachkenntnis erfordern, z.B. als Intellektuelle wie Lehrer/in, Wissenschaftler/in, Architekt/in, Ingenieur/in sowie Tätigkeiten, die mit einer höheren geistigen Anforderung verbunden sind, werden mit *Tätigkeit-organisatorisch* (K3) bezeichnet.

Zu *Tätigkeit-familiär* (K4) gehören die Tätigkeiten, bei denen es um familiäre Angelegenheiten geht. Sie finden im Haus, vor der Haustür oder im eigenen Garten statt. *Tätigkeit-öffentlich* (K5) umfaßt alle Handlungen, die nicht zu Hause stattfinden<sup>216</sup>. Das schließt die Tätigkeit in der Landwirtschaft, in der Dienstleistung, in der Industrie, in der Wohlfahrt sowie beim Militär ein. *Tätigkeit-familiär* (K4) und *Tätigkeit-öffentlich* (K5) erfassen den Zweck der Tätigkeiten und bilden dabei einen Gegensatz.

<sup>216</sup> Schneekehren vor dem Haus wird hier als eine Ausnahme behandelt, denn es ist dem öffentlichen Zweck dienlich.

Tabelle 5-3: Kategorien der Dimension *Sensomotorik*

Kategorie	Bezeichnung	Definition
K6	<i>Spiel-leicht</i>	leichtes Spiel
K7	<i>Spiel-gefährlich</i>	kräftiges oder gefährliches Spiel;
K8	<i>Spiel-intelligent</i>	intelligentes Spiel oder Kunstaktivitäten

*Spiel-leicht* (K6) beinhaltet sportliche und/oder spielerische Tätigkeiten, die körperlich und geistig wenig anstrengend sind, z.B. Gymnastik, Handball spielen, Jogging, Rutschbahn fahren, Schaukeln, Federball spielen, Tischtennis spielen, Seil springen usw. Zu *Spiel-gefährlich* (K7) gehören Spiele, bei denen man stärkere Körperkraft aufbringen muß oder die gefährlich sind, wie Fußball spielen, Feuerwerkskörper anzünden, Schneeballschlacht, Drachen/Löwen jonglieren usw. Zu *Spiel-intelligent* (K8) gehören Aktivitäten, die mit geistigen Anstrengungen verbunden sind, z.B. Schach spielen, Schiffsmodell bauen oder bedienen, Schneemann bauen, Drachen bauen oder künstlerische Aktivitäten wie singen, ein Instrument spielen, Malen, Gedichte reimen oder Kalligraphie.

Die ersten fünf Kategorien (Tätigkeiten) unterscheiden sich von *Spiel-leicht* (K6), *Spiel-gefährlich* (K7) und *Spiel-intelligent* (K8) darin, daß die letzteren als intrinsische, (in sich selbst) motivierende Aktivitäten quasi frei von äußerem Zweck sind, wobei man bei den Tätigkeiten der *Tätigkeit-dienen* (K1) bis *Tätigkeit-öffentlich* (K5) einen von außen (Umwelt) gesetzten Zweck voraussetzt.

Tabelle 5-4: Kategorien der Dimension *moralische Eigenschaften*

Kategorie	Bezeichnung	Definition
K9	<i>Moral-individuell</i>	höflich, ehrlich, bescheiden, fleißig, geduldig, sparsam, ordnungsliebend, intelligent, tapfer und stark, diszipliniert, zuverlässig, gutherzig;
K10	<i>Moral-familiär</i>	familienorientierte Kinderliebe, Ehrfurcht der Kinder, Hilfsbereitschaft, Gemeinschaftssinn, Freundschaftlichkeit, Sinn fürs Kollektiv (die zwischenmenschliche Beziehung);
K11	<i>Moral-national</i>	Heimatliebe, Patriotismus, Treue zum Kaiser, Nationalgefühl;
K12	<i>Moral-ideologisch</i>	Staatsideologische Einstellungen/Verhaltensweisen: Liebe zur Partei/Armee/Republik oder Revolution; drei Volksprinzipien bzw. das Festhalten an Marxismus und Leninismus

*Moral-individuell* (K9), *Moral-familiär* (K10) und *Moral-national* (K11) zeigen die moralischen Einstellungs- und Verhaltensweisen gemäß der konfuzianischen Idee über die Bildung

„des edlen Menschen“<sup>217</sup> auf. Dabei sollte die letzte und größte Aufgabe in dieser dreistufigen Bildung – nämlich einen harmonischen Staat aufzubauen – von Männern geleistet werden, während Frauen durch ihre Anstrengung die Harmonie im Familienleben sicherstellen.

In dieser Arbeit soll die Veränderung (zeitlich) und die Verschiedenheit zwischen der RC und der VRC (räumlich) überprüft werden.

Es ist darauf hinzuweisen, daß sich *Moral-individuell* (K9), *Moral-familiär* (K10), *Moral-national* (K11) und *Moral-ideologisch* (K12) teilweise inhaltlich überschneiden. Dies kann damit erklärt werden, daß die Regierenden die konfuzianischen moralischen Ansichten in Richtung ihrer Staatsideologie assimilieren lassen. Selbst die KPCh hat einen Teil der konfuzianischen Ideen übernommen, womit der Kommunismus seine Vertrauensbasis unter der Bevölkerung gewinnen will oder gewinnt. Der Patriotismus wird auf dem Festland in der letzten Zeit zunehmend propagiert, einerseits um der akuten ideologischen Krise unter der Bevölkerung entgegenzuwirken, andererseits um ihre immer schwächer werdende politische Herrschaft zu konsolidieren.

Tabelle 5-5: Kategorien der Dimension *Kognition*

Kategorie	Bezeichnung	Definition
K13	<i>Kognition-grundlegend</i>	(Bereitschaft) Informationen aufzunehmen, grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben
K14	<i>Kognition-spezifisch</i>	Literat, Spezialisten wie Wissenschaftler, Künstler, übermenschliche Kräfte, oder wissenschaftliche/technische Kenntnisse und Fertigkeiten (zu erwerben).

Zur *Kognition-grundlegend* (K13) gehören z.B. lernen, in die Schule gehen, Zeitung lesen, Fernsehen schauen, die allgemeinen Fertigkeiten und Fähigkeiten im alltäglichen Leben (z.B. Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprechen usw.), in der Landwirtschaft (Unkraut jäten, Messer schärfen, Saat oder Felder bestellen, Fischen usw.), im Alltag z.B. Nähen, Waschen, Sticken

<sup>217</sup> Konfuzius meint, daß eine Gesellschaft mit Harmonie und Ordnung nur auf ein Volk mit guten Söhnen und Brüdern aufbauen könne. D.h. die Ordnung im Staate führt auf die Ordnung des Familienlebens zurück, und die Ordnung des Familienlebens führt auf die Selbstbildung des einzelnen zurück. Wer die Gewohnheit der guten Eigenschaften wie Liebe, Ehrfurcht usw. erworben habe (Selbstbildung), der könne gar nicht anders, als diese Seelenhaltung zunächst auf das Familienleben und dann auch auf die Obrigkeit ausdehnen.

usw. Die zu *Kognition-spezifisch* (K14) gehörenden Merkmale beschreiben erstens die im Vergleich zu *Kognition-grundlegend* (K13) spezifischeren Tätigkeiten, z.B. Bauen oder Wettbewerb mit Schiffsmodellen, Lernen mit dem Computer und beziehen zweitens mit dargestellten Wissenschaftlern, Künstlern, Literaten oder Figuren mit übermenschlichen Kräften, wie Zauberern oder Halbgöttern Menschen mit besonderen Fähigkeiten ein.

Tabelle 5-6: Kategorien der Dimension *Ästhetik*

Kategorie	Bezeichnung	Definition
K15	<i>Ästhetik-Natur</i>	Sich in der Natur zerstreuen
K16	<i>Ästhetik-Kultur</i>	kulturelle/traditionelle Sitten und Bräuche

Zu *Ästhetik-Natur* (K15) gehören Tätigkeiten wie Umgang mit Tieren und Pflanzen. Zu *Ästhetik-Kultur* (K16) gehören z.B. Tee trinken, traditionelle Feste feiern, Sonnenaufgang beobachten oder den Mond bewundern. Diese Tätigkeiten gehören zum Aufbau des Gemüts, welcher in der schulischen Erziehung in China eine große Rolle spielt. Ein Unterschied zwischen *Spiel-leicht* (K6), *Spiel-gefährlich* (K7), *Spiel-intelligent* (K8) und *Ästhetik-Natur* (K15) besteht darin, daß *Spiel-leicht* (K6) und *Spiel-gefährlich* (K7) eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt und *Ästhetik-Natur* (K15) ein Erlebnis (z.B. Ausflüge, Umgang mit Tieren und Pflanzen) in der Umwelt darstellt. Die Tätigkeit als Landwirt, die keinen ästhetischen Zweck sondern einen wirtschaftlichen hat, wird nicht der *Ästhetik-Natur* (K15) zugeordnet.

Tabelle 5-7: Kategorien der Dimension *Verkörperungsfiguren*

Kategorie	Bezeichnung	Definition
K17	<i>Figur-historisch</i>	historische Figur
K18	<i>Figur-revolutionär</i>	revolutionäre Figur

*Figur-historisch* (K17) und *Figur-revolutionär* (K18) stellen induktiv gebildete Kategorien dar, d.h. die Bildinhalte, die mit diesen Kategorien erfaßt werden, wurden mit dem theoriegeleiteten Kategoriesystem nicht berücksichtigt. Bei der Materialsichtung wurde deutlich, daß in den Schulbüchern der beiden Teile Chinas unterschiedliche Verkörperungsfiguren gehäuft in Bildern auftauchen. Zu *Figur-historisch* (K17) gehören sowohl die realen Personen wie im

Kaiserreich als auch die Märchen- und Fabelfiguren. Zu *Figur-revolutionär* (K18) gehören die Figuren, die die jeweilige Staatsideologie verkörpern.

Tabelle 5-8: Kategorien der Dimension *Handlung*

Kategorie	Bezeichnung	Definition
K19	<i>Handlung-positiv</i>	Handlung mit positiver Wirkung
K20	<i>Handlung-passiv</i>	passives Verhalten
K21	<i>Handlung-negativ</i>	aktive Handlung mit negativer Wirkung

Der dritten Fragestellung (vgl. Abbildung 5-2: Quelle der Kategorien) entsprechend repräsentieren die drei Kategorien geschlechtsspezifische Verhaltensdimension. Zu *Handlung-positiv* (K19) gehören Handlungsarten wie Arbeiten, Laufen, Lehren, Lernen, Erzählen, Nachdenken, Spielen, Helfen, Sport treiben, Gehen und Lachen. Zu *Handlung-passiv* (K20) gehören Zuschauen, Hände klatschen oder Hochheben, Winken, Zuhören, Warten sowie das Verhalten von Personen, die Hilfe bedürfen, ohne Bezug zur dargestellten Handlung stehen oder den Hintergrund bilden. Zu *Handlung-negativ* (K21) gehören die Handlungen einer Person, die negative (Aus)Wirkungen auf sich oder auf die Gemeinschaft ausüben, z.B. eine negative Rolle (z.B. Feinde) oder ein/e Schüler/in, der/die einen Fehler begeht. Zur Beurteilung der Positivität bzw. Negativität einer Handlung gelten die moralischen bzw. ideologischen Vorstellungen jeweils in der VRC und der RC als Maßstäbe.

Tabelle 5-9: Kategorien der Dimension *Darstellung*

Kategorie	Bezeichnung	Definition
K22	<i>HD</i>	Hauptdarsteller
K23	<i>ND</i>	Nebendarsteller

Zu *HD* (K22) gehören die Figuren, die im Vordergrund stehen, größer sind als die anderen auf dem Bild oder mit Gesten die Richtung zeigen. Zu *ND* (K23) gehören die Figuren, die den Hintergrund bilden und klein oder am Rande dargestellt sind. Sollte es keinen Hauptdarsteller geben, wird das häufiger abgebildete Geschlecht *HD* (K22) zugeordnet, das andere Geschlecht wird *ND* (K23) zugeordnet. Wenn die Personen so klein dargestellt sind, daß kein klares Gesicht zu erkennen aber das Geschlecht identifizierbar ist, sind sie in *ND* (K23) zuzuordnen.

### 5.3.3 Pretest

Beim Pretest sind insgesamt 86 Bilder analysiert worden. In den Schulbüchern der VRC (sechs Bände) gibt es insgesamt 169 Bilder, in den Schulbüchern der RC (zusammen mit den Übungsbüchern sind dies 14 Bände) 373. Die analysierten Bilder im Pretest machen 16% der gesamten Bilder der Stichprobe aus.

Koderinnen sind vier Chinesinnen, die Germanistik studiert haben. Damit ist sichergestellt, daß die deutschen Sprachkenntnisse ausreichend sind, um die Kategorien auf das Material anzuwenden, und daß sie aufgrund ihrer Kulturverbundenheit die Bilder zuverlässig auslegen können.

Es sind schließlich die Bilder ausgewertet worden, in denen das Geschlecht eindeutig identifizierbar ist. Massenbilder gingen dann mit in die Analyse ein, wenn das Geschlecht auf dem Bild identifizierbar ist. Tierbilder, auf denen man mittels der korrespondierenden Texte das Geschlecht der Beteiligten doch feststellen könnte, wurden nicht in die Analyse einbezogen, weil man die Wirkung von Tierbildern auf Kinder anders einstufen muß als von Bildern von Menschen. Bis heute hat die Psychologie jedoch noch keine genauen Kenntnisse zu diesem Unterschied geliefert.

In der Regel stellt die Gesamtheit der Bilder auf einer Seite die Analyseeinheit dar. D.h. wenn auf einer Seite mehrere Bilder zu sehen sind, wird der Inhalt aller Bilder zusammen kategorisiert. Ausnahmen sind hierbei zwei komplexe Bilder auf einer Seite (z.B. bei Lektionstexten), die dann getrennt kategorisiert wurden, weil die Gewichtung dieser Bilder den Verfassern groß zu sein scheint und folglich deren Wirkung auf die Kinder durch mehrmaliges Wiederholen auch intensiver ist.

#### *Repräsentation der Pretest*

Zunächst waren die Kategorien offener gehalten, so daß zwei Pretestkoderinnen oft verunsichert waren, einen Bildinhalt den entsprechenden Kategorien zuzuordnen.

Der Reliabilitätskoeffizient  $\Phi$  (Phi) wurde nur bei einigen Kategorien gerechnet. Die Werte lagen etwa bei .50. Nach eingehender Diskussion zwischen den Pretestkoderinnen über die Kategoriendefinitionen und der gegenseitigen inhaltlichen Abstimmung, lagen die Werte für Phi nach dem dritten Pretest schließlich befriedigend hoch. Alle Werte lagen über .70<sup>218</sup>, womit die Trennschärfe der Kategorien bestätigt wurde.

---

<sup>218</sup> Siehe Anhang.

Im Zuge der Diskussion entfiel eine ursprünglich angedachte weitere Kategorie *ausländische Figur* wegen mangelnder Besetzung.

#### 5.4 Auswertung des Datenmaterials

Die Menge des Untersuchungsmaterials der beiden Teilen Chinas unterscheidet sich enorm. Die Zahl der Bilder in den Schulbüchern der RC ist mehr als doppelt so groß wie in denen der VRC.

Tabelle 5-10: Bilder in den Schulbüchern

Band	die VRC	die RC	
		Lehrbücher	Übungsbücher
I	55	79	44
III	28	47	27
V	35	31	23
VII	23	40	6
IX	11	34	8
XI	17	27	7
total	169	258	115

In der vorliegenden Arbeit werden die Bilder zunächst mit gleicher Gewichtung analysiert. Versuchsweise werden die Bilder danach je nach Informationsqualität und Funktion gewichtet (vgl. 4.3) und das so modifizierte Datenmaterial erneut statistisch analysiert. Anschließend werden die Ergebnisse aus diesen zwei Auswertungsverfahren verglichen. Das zweite Verfahren dient im Rahmen dieser Arbeit ausschließlich als Versuch, einen neuen Weg für die inhaltsanalytische Untersuchung von Text-Bild-Material einzuschlagen.

*Gewichtung der Bilder im Text und in den Übungen (Hierarchisierung der Bilder)*

Informationen, die in verschiedene Bildertypen (je nach deren Beziehung zum Text) transformiert sind, hinterlassen unterschiedliche Gedächtnisspuren (vgl. Kapitel 4.2 und 4.3). Daher werden verschiedene Bild-Text-Kombinationen mit drei Gewichtungen (Werten) in Abhängigkeit von der Informationsqualität versehen.

- Wert 1: Bilder als phonetische Stütze
- Wert 2: Bilder im Text als Lernmotivation für Texte
- Wert 3: Geschichtenerzählen mit Bild

Mit den Werten von eins bis drei möchte ich die Zunahme der qualitativen Wichtigkeit der Bilder unterstreichen. Ist beispielsweise zuerst ein Bild zu betrachten und dann ein Wort zu schreiben, wird dem Bild Wert 1 zugeordnet. Bilder als Dekoration ohne anderen Lernzweck

erhalten ebenfalls Wert 1. Ist das Bild zu betrachten und dann ein Satz zu vervollständigen, wird dem Bild Wert 2 zugeordnet. Bilder auf den Seiten für das Inhaltsverzeichnis werden mit Wert 2 gewichtet. Ist nach der Bildbetrachtung eine Frage zu beantworten, wird dem Bild Wert 3 zugeordnet. Die innere Titelseite erhält Wert 2, die Titelseite Wert 3.

Die Kodierung der Bilder wurde nach einem Zeitraum von zwei Monaten noch einmal kontrolliert.

#### 5.4.1 Die Häufigkeitsanalyse

Folgendes Bild betrifft nur *HD* (K22) „Hauptdarsteller“.

Bild 5-A: Bild mit einer einfachen Kategorienansprache (aus: Band I der VRC, S. 10).



Die Häufigkeitsanalyse vermittelt einen ersten Überblick. Durch diese univariaten Analysen lässt sich eine Rangfolge aufstellen, die die Repräsentanz der einzelnen Kategorien in allen Analyseeinheiten zum Ausdruck bringt.

Mit der Häufigkeitsanalyse kann beantwortet werden:

- Welche Lerninhaltskategorien sind wichtiger als die anderen?
- Gibt es eine unterschiedliche Rangfolge nach Geschlecht? D.h. welche Kategorien (Lern-inhalte) haben die gleiche Bedeutung für beide Geschlechter?

Tabelle 5-11 gibt den Kategorienrang nach Republik und Geschlecht wieder, somit die Wichtigkeit der einzelnen Kategorien.

Tabelle 5-11: Die Rangfolge der Kategorien nach Republik und Geschlecht

R	die VRC				die RC			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	K	%	K	%	K	%	K	%
1	<i>Moral-individuell</i>	43,2	<i>Moral-familiär</i>	26,0	<i>Moral-familiär</i>	35,1	<i>Moral-familiär</i>	29,5
2	<i>Moral-familiär</i>	34,9	<i>Moral-individuell</i>	18,9	<i>Moral-individuell</i>	29,0	<i>Tätigkeit-dienen</i>	15,3
3	<i>Tätigkeit-öffentlich</i>	33,7	<i>Kognition-grundlegend</i>	18,3	<i>Kognition-grundlegend</i>	22,5	<i>Kognition-grundlegend</i>	14,7
4	<i>Kognition-grundlegend</i>	28,4	<i>Tätigkeit-dienen</i>	17,2	<i>Tätigkeit-öffentlich</i>	20,4	<i>Tätigkeit-familiär</i>	13,3
5	<i>Tätigkeit-schwer</i>	20,1	<i>Tätigkeit-öffentlich</i>	16,6	<i>Ästhetik-Natur</i>	15,8	<i>Ästhetik-Natur</i>	11,8
6	<i>Moral-ideologisch</i>	17,2	<i>Ästhetik-Natur</i>	16,0	<i>Tätigkeit-schwer</i>	13,4	<i>Moral-individuell</i>	11,0
7	<i>Ästhetik-Natur</i>	15,4	<i>Tätigkeit-organisat.</i>	10,1	<i>Figur-historisch</i>	12,1	<i>Tätigkeit-öffentlich</i>	8,3
8	<i>Tätigkeit-organisat.</i>	14,8	<i>Tätigkeit-familiär</i>	8,9	<i>Tätigkeit-organisat.</i>	11,0	<i>Spiel-leicht</i>	6,2
9	<i>Kognition-spezifisch &amp; Figur-revolutionär</i>	12,4	<i>Spiel-leicht</i>	5,9	<i>Kognition-spezifisch</i>	7,5	<i>Tätigkeit-organisat. &amp; Spiel-intelligent</i>	5,1
10	<i>Figur-historisch</i>	11,8	<i>Spiel-intelligent</i>	5,3	<i>Spiel-leicht &amp; Ästhetik-Kultur</i>	7,0	<i>Ästhetik-Kultur</i>	4,6
11	<i>Tätigkeit-dienen</i>	10,1	<i>Kognition-spezifisch</i>	3,0	<i>Tätigkeit-familiär &amp; Spiel-intelligent</i>	6,4	<i>Moral-national</i>	2,1
12	<i>Spiel-intelligent</i>	7,1	<i>Ästhetik-Kultur</i>	2,4	<i>Spiel-gefährlich &amp; Moral-national</i>	5,6	<i>Moral-ideologisch &amp; Figur-historisch</i>	1,6
13	<i>Spiel-leicht</i>	5,3	<i>Tätigkeit-schwer &amp; Figur-revolutionär</i>	1,8	<i>Tätigkeit-dienen</i>	5,1	<i>Tätigkeit-schwer</i>	0,8
14	<i>Spiel-gefährlich* &amp; Ästhetik-Kultur</i>	4,7	<i>Moral-national*</i>	1,2	<i>Moral-ideologisch</i>	2,4	<i>Spiel-gefährlich &amp; Kognition-spezifisch</i>	0,3
15	<i>Tätigkeit-familiär &amp; Moral-national*</i>	4,1	<i>Spiel-gefährlich*</i>	0,6	<i>Figur-revolutionär *</i>	1,9	<i>Figur-revolutionär*</i>	0,0
16			<i>Figur-historisch</i>	0,0				

Anmerkung. %: relative Häufigkeit, Gesamtkategorienansprache / Summe der Bilder; \*: Erwartungswert =4,5 (<5)

*Geschlechtsunterschiede in der VRC:*

Was die VRC betrifft, nehmen bei Männern *Moral-individuell* (K9) mit 43,2% und *Moral-familiär* (K10) mit 34,9%, bei Frauen *Moral-familiär* (K10) mit 26% und *Moral-individuell* (K9) mit 18,9% jeweils den ersten und den zweiten Rang ein. Daraus läßt sich der hohe Stellenwert der Moral bei der Darstellung der Männer und Frauen ablesen, wobei die individuelle moralische Einstellung und Verhaltensweise stärker auf Männer und die zwischenmenschliche stärker auf Frauen bezogen ist.

Bei Männern liegen *Tätigkeit-öffentlich* (K5) mit 33,7% und *Kognition-grundlegend* (K13) mit 28,4% auf dem dritten und vierten Rang. Bei Frauen sind dies *Kognition-grundlegend* (K13) mit 18,3% und *Tätigkeit-dienen* (K1) mit 17,2%. Öffentliche Arbeiten scheinen eher Männern, dienende, fürsorgliche Tätigkeiten eher Frauen zugeordnet und damit wichtig zu sein. *Kognition-grundlegend* (K13) wird meistens als Bereitschaft, Information aufzunehmen (u.a. in die Schule zu gehen) repräsentiert. Da *Kognition-grundlegend* (K13) mit der gleichen relativen Häufigkeit auf dem gleichen Rang liegt, scheint sie für beide Geschlechter gleich wichtig zu sein. D.h., in die Schule zu gehen und grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten

zu besitzen oder zu erwerben, ist kein geschlechtsspezifisches Erziehungsziel in beiden Teilen Chinas.

Jeweils den fünften und sechsten Platz besetzen bei Männern *Tätigkeit-schwer* (K2) und *Moral-ideologisch* (K12) und bei Frauen *Tätigkeit-öffentlich* (K5) und *Ästhetik-Natur* (K15). Da *Tätigkeit-öffentlich* (K5) bei Männern auf dem dritten Rang und bei Frauen auf dem fünften Rang liegt, kann man annehmen, daß ein kleiner Unterschied für die beiden Geschlechter hinsichtlich der Wichtigkeit in der Wahrnehmung öffentlicher Arbeit vorhanden ist. Daß *Moral-ideologisch* (K12) bei Männern und *Ästhetik-Natur* (K15) bei Frauen den sechsten Rang einnimmt, deutet auf eine leichte Betonung in der Vermittlung der sozialistischen Einstellung und Verhaltensweise bei Männern hin.

Jeweils den siebten und achten Platz besetzen bei Männern *Ästhetik-Natur* (K15) und *Tätigkeit-organisatorisch* (K3) sowie bei Frauen *Tätigkeit-organisatorisch* (K3) und *Tätigkeit-familiär* (K4). Hier scheinen die Geschlechterunterschiede bei Tätigkeiten mit organisatorischer Fachkenntnis nicht so groß zu sein.

Tabelle 5-12: Prozentsatz in der Handlungsdimension

Kategorie	die VRC		die RC	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
<i>Handlung-positiv</i>	73,4%	42,6%	75,9%	48,8%
<i>Handlung-passiv</i>	19,5%	17,2%	16,9%	11,5%
<i>Handlung-negativ</i>	7,1%	2,4%	5,6%	0,5%
<i>HD</i>	77,5%	45,0%	76,1%	45,0%
<i>ND</i>	23,7%	22,5%	23,6%	20,9%

Im Hinblick auf die dargestellten Handlungsformen werden erstens überwiegend Männer als Hauptdarsteller (K22) (77,5%) und in „aktiver Handlung mit positiver Wirkung“ (K19) (73,4%)<sup>219</sup> dargestellt im Gegensatz zu Frauen als Hauptdarstellerinnen (K22) (45%) in „aktiver Handlung“ (K19) (42,6%). Zweitens ist der Kontrast bei Darstellung der NebendarstellerInnen und in „passiver Handlung“ (K20) zwischen beiden Geschlechtern minimal, männliche Nebendarsteller (K23) (23,7%) und Männer in „passiver Handlung“ (K20) (19,5%); weibliche

<sup>219</sup> Im folgenden wird für K19 statt „aktive Handlung mit positiver Wirkung“ nur „aktive Handlung“ geschrieben. K21 wird vollständig angegeben, nämlich „aktive Handlung mit negativer Wirkung“.

Nebendarsteller (22,5%) und in „passiver Handlung“ (K20) (17,2%). Drittens werden öfter Männer (7,1%) in „aktiver Handlung mit negativer Wirkung“ (K21) als Frauen (2,4%) dargestellt.

Obwohl Frauen generell weniger (über 20% weniger) in der Rolle von Hauptdarstellern als Männer auftreten, sind sie häufiger in „passiver Handlung“ dargestellt als Männer. Daraus ergibt sich, daß sie proportional doch öfter in „passiver Handlung“ dargestellt sind als Männer.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Häufigkeitsanalyse:

- Die traditionell moralischen Einstellungen und Verhaltensweise sind sowohl beim Mann als auch bei der Frau trotz der unterschiedlichen Betonung der Inhalte am wichtigsten.
- „(Die Bereitschaft) Information aufzunehmen, grundlegende Kenntnisse, Fertigkeit und Fähigkeit zu erwerben“ (K13), ist fast gleich wichtig für beide Geschlechter.
- „Öffentlicher Arbeit“ (K5) wird für beide Geschlechter eine wesentliche Bedeutung beigemessen, wobei der Inhalt der Arbeit eine Geschlechtsunterscheidung erfährt.
- Sollten *Spiel-leicht* (K6), *Spiel-gefährlich* (K7) und *Spiel-intelligent* (K8) als eine Kategorie für Spiel und Sport zusammengerechnet werden, betragen die Häufigkeiten dieser Kategorie beim Mann 17,2% bei der Frau 11,8%, somit nimmt diese Kategorie beim Mann den sechsten und bei der Frau den siebten Platz ein.

Daraus ergibt sich, daß es in der Rangordnung fast keine Geschlechtsunterschiede gibt, d.h. das Gewicht der Lerninhalte – vor allem moralische Normen und Werte, dann allgemeine Kenntnisse zu erwerben (Intelligenz) und nicht zuletzt körperliche Aktivität (z.B. Spiel und Sport) – ist für Jungen und Mädchen gleich.

*Geschlechtsunterschiede in der RC:*

Was die RC betrifft, nehmen *Moral-familiär* (K10) (35,1%) und *Moral-individuell* (K9) (29%) bei Männern jeweils den ersten und den zweiten Platz ein: bei Frauen *Moral-familiär* (K10) (29,5%) und *Tätigkeit-dienen* (K1) (15,3%). Daraus läßt sich der hohe Stellenwert der Moral sowohl für den Mann als auch für die Frau ablesen, wobei bei Frauen „helfende, dienende und fürsorgliche Arbeit“ *Tätigkeit-dienen* (K1) eine sehr wichtige Rolle spielt.

*Kognition-grundlegend* (K13) (22,5%) und *Tätigkeit-öffentlich* (K5) (20,4%) bei Männern und *Kognition-grundlegend* (K13) (14,3%) und *Tätigkeit-familiär* (K4) (13,7%) bei Frauen liegen jeweils auf dem dritten und vierten Platz. Daraus kann man annehmen, daß „(Bereitschaft) Informationen aufzunehmen, grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben“ bei Mann und Frau gleich wichtig ist. Die unterschiedliche Darstellung in bezug

auf die Arbeitsteilung ist sehr deutlich: Der Mann ist für „öffentliche Arbeit“ (K5), die Frau im Bereich „Tätigkeit für familiäre Angelegenheit“ (K4) zuständig.

*Ästhetik-Natur* (K15) (15,8%) und *Tätigkeit-schwer* (K2) (13,4%) bei Männern und *Ästhetik-Natur* (K15) (11,8%) und *Moral-individuell* (K9) (11%) bei Frauen sind jeweils auf dem fünften und dem sechsten Rang. Dabei kann man die Annahme vertreten, daß „Sich in der Natur zerstreuen“ für beide Geschlechter gleich wichtig ist. Männer werden öfter mit „schwerer, gefährlicher Tätigkeit“ (K2) dargestellt als Frauen. „Persönliche moralische Eigenschaften“ (K9) sind für die Frau nicht so wichtig wie für den Mann.

*Figur-historisch* (K17) (12,1%) und *Tätigkeit-organisatorisch* (K3) (11%) beim Mann und *Tätigkeit-öffentlich* (K5) (8,3%) und *Spiel-leicht* (K6) (6,2%) bei der Frau nehmen jeweils den siebten und den achten Platz ein. Hier sind „historische Figur“ (K17) und „Tätigkeit mit organisatorischer, fachlicher Kenntnis“ bei Männern öfter dargestellt, wohingegen „öffentliche Arbeit“ (K5) und „leichte Spiele“ (K6) eher für Frauen wichtig sind.

Was die Handlungsformen betrifft, werden erstens überwiegend Männer als Hauptdarsteller (K22) (76,1%) und in „aktiver Handlung“ (K19) (75,9%) dargestellt, im Gegensatz zu Frauen als Hauptdarstellerinnen (K22) (45%) in „aktiver Handlung“ (K19) (48,8%), zweitens ist der Kontrast bei der Darstellung der NebendarstellerInnen und in „passiver Handlung“ zwischen beiden Geschlechtern minimal, männliche Nebendarsteller (K23) (23,6%) und Männer in „passiver Handlung“ (K20) (16,9%); weibliche Nebendarstellerin (20,9%) und in „passiver Handlung“ (K20) (11,5%), drittens werden öfter Männer (5,6%) in „aktiver Handlung mit negativer Wirkung“ (K21) als Frauen (0,5%) dargestellt. Obwohl Frauen generell weniger (über 20% weniger) als Hauptdarsteller als Männer aufgetreten sind, sind sie „gleich oft“ in „passiver Handlung“ dargestellt wie Männer. Daraus ergibt sich, daß sie proportional doch öfter in „passiver Handlung“ dargestellt sind als Männer.

Zusammenfassend:

- In bezug auf „die familien-, gemeinschaftsorientierten moralischen Eigenschaften, grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erwerben“ (K10) lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Darstellung nachweisen.
- „Sich in der Natur zu zerstreuen“ (K15) ist für beide Geschlechter in der Darstellung gleich wichtig.
- Gemäß der Rangreihe herrscht eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung: Der Mann ist für öffentliche und körperlich schwere, gefährliche Arbeit zuständig, die Frau für helfende, dienende, fürsorgliche Tätigkeit und die familiäre Arbeit.

- Männliche historische Figuren werden wesentlich öfter als Vorbild in den Schulbüchern dargestellt als weibliche.

Eine zusätzliche Aufzählung erklärt den Hintergrund der „öffentlichen Tätigkeit“: „Öffentliche Tätigkeit“ der Frauen nimmt zwar in der VRC und in der RC jeweils den siebten und den neunten Platz, also eine nicht unbedeutende Stellung ein, aber in der VRC sind 17 Frauen in „öffentlicher Tätigkeit“, 11 (etwa 65%) als Grundschullehrerinnen oder als Kindergärtnerinnen, 1 als Professorin und 1 als Erziehungswissenschaftlerin dargestellt worden. In der RC sind 19 Frauen in „öffentlicher Tätigkeit“, 17 (etwa 90%) als Grundschullehrerinnen oder Kindergärtnerinnen dargestellt. Hier ist eine enge Koppelung der Primärbildung mit weiblichem Geschlecht in den Schulbüchern in der VRC und in der RC evident. Im ersten Teil habe ich die Lehrerbildung in der VRC und in der RC vorgestellt. Nach neun Jahren Pflicht-Bildung ist eine dreijährige Berufsausbildung für zukünftige LehrerInnen und KindergärtnerInnen vorgesehen, die ein halbes Jahr für das Praktikum in den entsprechenden Institutionen einschließt. Gemäß dem Berufswegdegang ist die Bezahlung der GrundschullehrerInnen und KindergärtnerInnen in der VRC eher gering im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen, und ihre damit zusammenhängende gesellschaftliche Stellung ist ebenfalls nicht hoch angesehen. Obwohl die Grundschullehrer überwiegend Frauen und die Kindergärtner nur Frauen sind, beschränkt sich der Handlungsradius der Frauen im öffentlichen Bereich sowohl in der VRC als auch in der RC nicht ausschließlich darauf.

Aus dieser Analyse ist zu schließen, daß der Beruf der Erzieher im primären Bereich stark geschlechtsspezifisch in den Schulbüchern dargestellt ist.

#### 5.4.2 Kontingenzanalyse

Kreuztabellen dienen dazu, bivariate Häufigkeitsverteilungen darzustellen. In der Tabelle werden die Häufigkeiten von Gruppen angegeben, die sich durch die Kombination der Werte zweier Variablen ergeben. Durch einen Vergleich zwischen den beobachteten und erwarteten Häufigkeiten kann geprüft werden, ob ein systematischer Unterschied hinsichtlich der Merkmalsausprägungen zwischen den Variablen besteht.<sup>220</sup>

$$\chi^2 = \sum_{\text{Zeile}} \sum_{\text{Spalte}} (n_{ij} - n'_{ij})^2 / n'_{ij}$$

---

<sup>220</sup> Aus: Brosius, G. & Brosius, F.: SPSS – Base System und Professional Statistics, Bonn 1995, S. 354.

Anmerkung.  $n_{ij}$  = beobachtete und  $n'_{ij}$  = erwartete Häufigkeit

Angewandt auf eine 4-Felder-Tafel lautet die Formel vereinfacht:

$$\chi^2 = (a-a')^2/a' + (b-b')^2/b' + (c-c')^2/c' + (d-d')^2/d'$$

a	b
c	d

Anmerkung. a, b, c, d = beobachtete Häufigkeit; a', b', c', d' = erwartete Häufigkeit

Mit Hilfe des Chi-Quadrat-Tests können mögliche Unterschiede auf Signifikanz getestet werden, z.B. basierend auf der Betrachtung der erwarteten und tatsächlichen Häufigkeiten in der Vier-Felder-Tabelle oder größeren Kreuztabellen.<sup>221</sup> Je größer die Abweichungen in den Feldern der Tabelle sind, desto größer fällt auch der  $\chi^2$ -Wert aus. Ein hoher  $\chi^2$ -Wert korrespondiert also mit großen Abweichungen und deutet auf einen systematischen Unterschied nach den Merkmalsausprägungen beider Variablen hin.

Wenn sich z.B. ein  $\chi^2$ -Wert von 6,6349 bei einem Freiheitsgrad von 1 ergibt, wird für diesen Fall eine Signifikanz von 0,01 ( $\alpha=1\%$ ) angegeben. Anders ausgedrückt: Wenn *kein* Unterschied zwischen den beiden getesteten Variablen besteht, kann sich ein solcher Wert nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 1% ergeben. Diese Wahrscheinlichkeit ist so gering, daß eine Abhängigkeit der beiden Variablen sehr wahrscheinlich ist. Man sagt, man macht mit einer Wahrscheinlichkeit von 1% einen Fehler, wenn man die Nullhypothese, derzufolge kein Zusammenhang zwischen den Variablen besteht, ablehnt. Daher wird das Signifikanzniveau auch als Irrtumswahrscheinlichkeit bezeichnet. Sie gibt die Wahrscheinlichkeit an, mit der die Nullhypothese *irrtümlich* zurückgewiesen wird. Je geringer das Signifikanzniveau bei einem  $\chi^2$ -Wert ist, desto wahrscheinlicher liegt ein systematischer Unterschied zwischen den getesteten Variablen vor. Dennoch kann nie mit hundertprozentiger Sicherheit gesagt werden, ob ein solcher systematischer Unterschied vorliegt oder nicht. Deswegen hat man sich als Konvention auf Richtwerte geeignet, daß bei einem Signifikanzniveau von 5% oder weniger das Vorliegen eines systematischen Unterschieds angenommen wird. Letztlich wird es stets vom Hintergrund der Analyse abhängen, inwieweit Abweichungen zwischen erwarteter und beobachteter Häufigkeit als bedeutsam angesehen werden.<sup>222</sup>

In der vorliegenden Arbeit lassen sich durch  $\chi^2$ -Tests Antworten auf folgende Fragen geben:

---

<sup>221</sup> ebd. S. 353f.

<sup>222</sup> ebd. S. 356.

- Lassen sich signifikante Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Darstellung in Bildern differenziert nach verschiedenen Dimensionen (u.a. nach Arbeitsteilung, in Kognition und in Sensomotorik usw.) nachweisen? Wie stark ist der Unterschied?

*Geschlechtsunterschiede in der VRC:*

Tabelle 5-13 weist Unterschiede nach Geschlecht aus. Daraus kann man entnehmen, daß die Irrtumswahrscheinlichkeit über geschlechtsabhängige Darstellung in bezug auf *Tätigkeit-schwer* (K2), *Tätigkeit-öffentlich* (K5), *Moral-individuell* (K9), *Moral-ideologisch* (K12), *Kognition-spezifisch* (K14), *Figur-historisch* (K17), *Figur-revolutionär* (K18), *Handlung-positiv* (K19) und *Hauptdarsteller* (K22) unter 1% liegt, und damit als hoch signifikant bezeichnet werden kann.

Bezüglich *Spiel-gefährlich* (K7), *Kognition-grundlegend* (K13) und *Handlung-negativ* (K21) lassen sich signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede in der Bilddarstellung nachweisen.

Für *Tätigkeit-dienen* (K1), *Tätigkeit-familiär* (K4), *Moral-familiär* (K10) und *Moral-national* (K11) ergeben sich tendenzielle Unterschiede; die Fehlschätzung über eine geschlechtsunabhängige Bilddarstellung liegt zwischen 5% bis 10% ( $\alpha$ -Fehler).

Tabelle 5-13: Kategorienunterschiede nach Geschlecht – Signifikanzniveau und bevorzugt dargestelltes Geschlecht

Kategorie	die VRC		die RC	
	Signifikanzniveau	Geschlecht	Signifikanzniveau	Geschlecht
<i>Tätigkeit-dienen</i>	*	weiblich	***	weiblich
<i>Tätigkeit-schwer</i>	***	männlich	***	männlich
<i>Tätigkeit-organisatorisch</i>	-	männlich	***	männlich
<i>Tätigkeit-familiär</i>	*	weiblich	***	weiblich
<i>Tätigkeit-öffentlich</i>	***	männlich	***	männlich
<i>Spiel-leicht</i>	-	weiblich	-	männlich
<i>Spiel-gefährlich</i>	#**	männlich	***	männlich
<i>Spiel-intelligent</i>	-	männlich	-	männlich
<i>Moral-individuell</i>	***	männlich	***	männlich
<i>Moral-familiär</i>	*	männlich	-	männlich
<i>Moral-national</i>	#*	männlich	***	männlich
<i>Moral-ideologisch</i>	***	männlich	-	männlich
<i>Kognition-grundlegend</i>	**	männlich	***	männlich
<i>Kognition-spezifisch</i>	***	männlich	***	männlich
<i>Ästhetik-Natur</i>	-	männlich	-	männlich
<i>Ästhetik-Kultur</i>	-	männlich	-	männlich
<i>Figur-historisch</i>	***	männlich	***	männlich
<i>Figur-revolutionär</i>	***	männlich	#***	männlich
<i>Handlung-positiv</i>	***	männlich	***	männlich
<i>Handlung-passiv</i>	-	männlich	**	männlich
<i>Handlung-negativ</i>	**	männlich	***	männlich
<i>HD (Hauptdarsteller)</i>	***	männlich	***	männlich
<i>ND (Nebendarsteller)</i>	-	männlich	-	männlich

Anmerkung:  $\alpha > .10$  nicht signifikant; \*:  $.10 > \alpha > .05$  tendenziell signifikant; \*\*:  $.05 > \alpha > .01$  signifikant; \*\*\*:  $\alpha < .01$  hoch signifikant; # = Die Tabelle beinhaltet Felder mit erwarteter Häufigkeit unter 5 (Cells with Expected Frequency < 5).

Aus den Ergebnissen lassen sich folgende Aussagen ableiten:

- Männer sind bei den *Berufen* bezüglich der Arbeitsbereiche mit „körperlich schwerer, gefährlicher Tätigkeit“ (u.a. als Landwirt, Handwerker oder als Soldaten) und bezüglich des Arbeitsorts mit „öffentlicher Arbeit“ hoch signifikant öfter dargestellt als Frauen.
- Männer sind in bezug auf individuelle Werte und Normen sowie die sozialistische Ideologie (*moralischer Bereich*) hoch signifikant öfter dargestellt als Frauen.
- Männer werden für den *Kognitionsbereich* hoch signifikant häufiger u.a. als Wissenschaftler, Literat usw. und als Vorbild in den Schulbüchern dargestellt als Frauen.
- *Verkörperungsfiguren* werden hoch signifikant häufiger von Männern sowohl als reale Personen aus den Dynastien oder aus der Revolution als auch als Märchen- und Fabelfigur aus Überlieferung dargestellt als Frauen.
- In bezug auf *Verhaltensweise* und *Darstellungsstil* sind Männer hoch signifikant öfter durch „aktive Handlung“ als Hauptdarsteller dargestellt als Frauen.
- Männer werden signifikant häufiger bei „aktiver Handlung mit negativer Wirkung“ (*Verhaltensweise*) dargestellt als Frauen.
- Beim *Spiel* sind Jungen signifikant mit „kräftigem Spiel oder Sport“ dargestellt als Mädchen.
- Im Bereich Lernen sind Jungen oder Männer signifikant häufiger dabei, „Information aufzunehmen, grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erwerben“ als Mädchen oder Frauen.

Es zeigt sich weiterhin, daß Frauen tendenziell öfter als Männer in „dienender, helfender oder fürsorglicher Tätigkeit“ dargestellt sind, wobei diese Tätigkeit vornehmlich im Bereich der Familie stattfindet, so daß die Tugenden von Frauen sich mehr als die von Männern auf die zwischenmenschliche Beziehung, also auf prosoziale Werte und Normen beschränken.

In folgenden Bereichen (K3, K6, K8, K15, K16, K20 und K23) lassen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bilddarstellung nachweisen:

- „Tätigkeiten mit (organisatorischer) Fachkenntnis“ (K3);
- „leichten und intellektuellen Spielen oder Kunstaktivitäten“ (K6);
- Intelligentes Spiel oder Kunstaktivitäten (K8)
- In der ästhetischen Dimension (K15/K16);
- Passives Verhalten und als Nebendarsteller (K20/K23).

Zusammenfassend:

Es ist evident, daß Frauen mit „dienender, fürsorglicher und helfender Tätigkeit“ und im „familiären Bereich“ öfter dargestellt werden als Männer, während Männer „körperlich schwere Tätigkeit“ und „die Arbeit im öffentlichen Bereich“ übernehmen. Ebenso werden die professionellen Arbeiten (Wissenschaftler, Literaten oder Menschen mit übermenschlicher Kraft) überwiegend durch Männer repräsentiert.

Hinsichtlich der kognitiven Dimension sind Männer im Vergleich zu Frauen sowohl in alltäglichen Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten als auch in spezifischen Wissensbereichen überproportional dargestellt.

In bezug auf die affektive Dimension wird das Klischee bestätigt, daß Frauen mehr als Männer für soziale (u.a. zwischenmenschliche) Angelegenheiten zuständig sind, während Männer sich zunächst in Form einer Selbstbildung um individuelle Eigenschaften bemühen und sich somit in den Dienst für den sozialistischen Staat stellen sollen. Das Nationalgefühl und der Patriotismus ist jedoch für beide Geschlechter gleich wichtig.

Bei der sensomotorischen Dimension kann von einer geschlechtsspezifischen Darstellung keine Rede sein. Männer/Jungen sind lediglich bei „körperlich gefährlichen Spielen/Sport“ öfter dargestellt als Frauen/Mädchen.

In der Handlungsdimension sind Männer im Vergleich zu Frauen überproportional in „aktiver Handlung“, sei es mit positiver oder negativer Wirkung dargestellt, wohingegen „passives Verhalten“ keinen Geschlechterunterschied erfährt.

Die Hauptfiguren in den Bildern (Darstellungsdimension) werden überwiegend von Männern besetzt.

Zum Schluß kann man behaupten, daß das traditionell hierarchische Geschlechterverhältnis in der Arbeitsteilung, in der kognitiven Dimension und in der Handlungsdimension in den Abbildungen wiedergegeben wird.

#### *Geschlechtsunterschiede in der RC:*

Was die RC betrifft, liegen die Fehlschätzungen über geschlechtsunabhängige Darstellung bei *Tätigkeit-dienen* (K1), *Tätigkeit-schwer* (K2), *Tätigkeit-organisatorisch* (K3), *Tätigkeit-familiär* (K4), *Tätigkeit-öffentlich* (K5), *Spiel-gefährlich* (K7), *Moral-individuell* (K9), *Moral-national* (K11), *Kognition-grundlegend* (K13), *Kognition-spezifisch* (K14), *Figur-historisch* (K17), *Figur-revolutionär* (K18), *Handlung-positiv* (K19), *Handlung-negativ* (K21) und *Hauptdarsteller* (K22) unter 1%, d.h., es lassen sich hoch signifikante Unterschiede nachweisen.

Für *Handlung-passiv* (K20) läßt sich ein signifikanter Unterschied in der geschlechtsspezifischen Darstellung nachweisen. Daraus läßt sich folgendes ableiten:

- Männer werden in der Dimension *Beruf* hoch signifikant bei „körperlich schwerer, gefährlicher Arbeit“, bei „Tätigkeiten mit organisatorischer, fachlicher Kenntnis“ und bei „öffentlichen Tätigkeiten“ dargestellt, während Frauen öfter bei „dienender, helfender und fürsorglicher Tätigkeit“ und bei „Tätigkeiten für familiäre Angelegenheiten“ zu sehen sind.
- Für den *moralischen Bereich* sind Männer hoch signifikant häufiger mit „individuell moralischen Eigenschaften“ dargestellt. Ebenso sprechen Männer hoch signifikant häufiger die Eigenschaften „Heimatliebe, Patriotismus und Nationalgefühl“ an.
- Im *kognitiven* Bereich werden Männer hoch signifikant öfter als Vorbild in den Schulbüchern sowohl beim „Aufnehmen von Information, grundlegender Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten“ als auch als Wissenschaftler, Literat usw. dargestellt.
- *Verkörperungsfiguren* werden hoch signifikant häufiger von Männern sowohl als reale Personen aus den Dynastien oder aus der Revolution als auch als Märchen- und Fabelfigur aus Überlieferung dargestellt als von Frauen.
- In bezug auf *Verhaltensweise* und *Darstellungsstil* werden Männer hoch signifikant häufiger in „aktiver Handlung“ sowohl mit „positiver“ als auch mit „negativer Wirkung“ und als Hauptdarsteller dargestellt als Frauen. Signifikante Unterschiede lassen sich beim „passiven Handeln“ nachweisen, und hier überwiegen die Männer.
- In bezug auf *Spiel* werden Jungen hoch signifikant öfter bei „körperlich kräftigem, gefährlichem Spielen“ dargestellt als Mädchen.

In den folgenden Bereichen findet keine geschlechtsspezifische Bilddarstellung statt:

- „körperlich leichten Spielen“ (K6) und „intellektuellen Spielen oder Kunstaktivität“ (K8);
- Familienorientierte Kinderliebe, Ehrfurcht der Kinder, Gemeinschaftssinn, Freundschaftlichkeit (K10);
- „Staatsideologische Eigenschaften“ (K12);
- In ästhetischer Dimension (K15 und K16);
- Nebendarsteller (K23).

Die Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests für die RC lassen sich wie folgt zusammenfassen: Es ist evident, daß eine geschlechtsspezifische *Arbeitsteilung* in der Bilddarstellung herrscht.

In bezug auf *Kognition* werden Männer sowohl beim „Erwerb von Basiswissen“ als auch als Spezialisten im Vergleich zu Frauen differenzierter dargestellt. Darüber hinaus werden öfter männliche historische, revolutionäre Personen und Fabelfiguren (*Verkörperungsfiguren*) dargestellt. Männer werden oft in „aktiver Handlung“ und als Hauptdarsteller (*Verhaltensweise/Darstellungsstil*) dargestellt. Im *moralischen* Bereich werden „individuelle moralische und staatsideologische Eigenschaften“ bei Männern hervorgehoben. Bezüglich der sensomotorischen Dimension werden Jungen bei „körperlich schwerem, gefährlichem Spiel oder Sport“ öfter dargestellt als Frauen.

#### 5.4.3 Der Jaccard-Koeffizient

Der Jaccard-Koeffizient läßt sich auf eine Vier-Felder-Tafel anwenden und stellt ein Zusammenhangsmaß dar. Er berechnet sich wie folgt:

$$\text{Der Jaccard-Koeffizient} = a/(a+b+c)$$

Weitere Zusammenhangsmaße:

$$\text{Russel \& Rao (RR)-Koeffizient} = a/(a+b+c+d)$$

$$\text{M-Koeffizient} = a+d/(a+b+c+d)$$

Anmerkung. a: beide Variablen (Kategorien) vorhanden; b,c: nur jeweils ein Variable von den beiden vorhanden; d: keine Variablen vorhanden.

A	B
C	D

Das Besondere des Jaccard-Koeffizienten ist, daß er eine Mittelposition einnimmt, während der M-Koeffizient den höchsten und der RR-Koeffizient den geringsten Ähnlichkeitswert aufweist. Die gemeinsamen Nichtübereinstimmungen sind aus der Berechnung des Jaccard-Koeffizienten ausgeschlossen. In der vorliegenden Untersuchung drückt dieses Maß aus, welche Inhalte gemeinsam auftreten und welche Kategorie durch eine andere Kategorie mittransportiert wird.<sup>223</sup> Das läßt sich durch folgendes Bild verdeutlichen.

---

<sup>223</sup> Vgl. Bos, Wilfried & Straka, Gerald A.: Was Maos Erben in der Schule lernen – Ergebnisse einer vergleichenden Inhaltsanalyse von Grundschultextbüchern der VR China, Münster 1987, S. 60.

Bild 5-B: Bild mit einer zweifachen Kategorienansprache (aus: Band V der RC, die Titelseite)



Auf dem Bild erkennt man, daß *Ästhetik-Natur* (K15) mit *Handlung-positiv* (K19) gekoppelt ist.

Die folgenden Fragen kann man durch den Jaccard-Koeffizient beantworten:

- Welche Kategorie ist mit welchen anderen Kategorien verknüpft? D.h. welche Inhalte treten gemeinsam auf?
- Wie stark ist die Verknüpfung?

In die Analyse wurden alle Koeffizienten über .30 einbezogen, um nur die relevanten Beziehungen zwischen den Kategorien mit einer bestimmten Menge Kategorien herauszukristallisieren und aufgrund dessen Aussagen zu machen.

*Geschlechtsunterschiede in der VRC:*

Tabelle 5-14: Gemeinsame Kategorienansprache beider Geschlechter – VRC

Kategorie	K6	K8	K10	K13	K15	K19	K23
Stärke	0,46	0,31	0,39	0,32	0,39	0,33	0,37

Anmerkung. Stärke = Ausprägung der Jaccard-Koeffizienten

Tabelle 5-15: Kontingenzanalyse der männlichen Darsteller – VRC

	Arbeitsteilung					Sensomotorik			moralische Eigenschaft				Kognition		Ästhetik		Figur		Handlung			Darstellung	
	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12	K13	K14	K15	K16	K17	K18	K19	K20	K21	K22	K23
K1	1																						
K2		1																					
K3			1																				
K4				1																			
K5		0,57	0,44		1																		
K6						1																	
K7							1																
K8								1															
K9					0,40				1														
K10									0,38	1													
K11											1												
K12					0,34							1											
K13													1										
K14				0,31										1									
K15															1								
K16																1							
K17																	1						
K18			0,40									0,47						1					
K19									0,49	0,43			0,32						1				
K20										0,31										1			
K21																					1		
K22									0,51	0,38			0,30						0,80			1	
K23										0,32									0,49				1

Anmerkung. Werte > Jaccard .30

Tabelle 5-14 zeigt, in welchen Kategorien beide Geschlechter gemeinsam auftreten:

„Leichtes Spiel“ (K6), „intelligentes Spiel“ (K8), „familien-, gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften“ (K10), „grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten“ (K13), „sich in die Natur zerstreuen“ (K15), „kulturelle Gebräuche“ (K16), „aktive Handlungen mit positiven Wirkungen“ (K19) und „Nebendarsteller“ (K23).

In Tabelle 5-15 und 5-16 kann folgendes festgestellt werden:

In der *Arbeitsdimension* sind bei Frauen *Tätigkeit-dienen* (K1) mit *Tätigkeit-familiär* (K4), *Moral-individuell* (K9), *Moral-familiär* (K10), *Handlung-positiv* (K19), *Tätigkeit-öffentlich* (K5) mit *Tätigkeit-organisatorisch* (K3), *Moral-individuell* (K9), *Moral-familiär* (K10), *Handlung-positiv* (K19) und mit *Hauptdarsteller* (K22) gekoppelt. Bei Männern ist *Tätigkeit-öffentlich* (K5) mit *Tätigkeit-schwer* (K2), *Tätigkeit-organisatorisch* (K3), *Moral-individuell* (K9) und mit *Moral-ideologisch* (K12) verknüpft sowie *Tätigkeit-organisatorisch* (K3) mit *Kognition-spezifisch* (K14) und *Figur-revolutionär* (K18).

Tabelle 5-16: Kontingenzanalyse der weiblichen Darsteller – VRC

	Arbeitsteilung					Sensomotorik			moralische Eigenschaft				Kognition		Ästhetik		Figur		Handlung			Darstellung		
	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12	K13	K14	K15	K16	K17	K18	K19	K20	K21	K22	K23	
K1	1																							
K2		1																						
K3			1																					
K4	0,52			1																				
K5			0,55		1																			
K6						1																		
K7							1																	
K8								1																
K9	0,33				0,36				1															
K10	0,30				0,33				0,41	1														
K11											1													
K12												1												
K13													1											
K14														1										
K15															1									
K16																1								
K17																	1							
K18																		1						
K19	0,33				0,36				0,34				0,43						1					
K20																				1				
K21																					1			
K22					0,30				0,38	0,48									0,65				1	
K23																			0,43					1

Anmerkung. Werte > .30

Daran zeigt sich:

- daß Frauen sowohl fürsorgliche, helfende und dienende Tätigkeiten im Bereich der Familie als auch Tätigkeiten mit fachlichen oder organisatorischen Kenntnissen im öffentlichen Bereich verbunden mit einer Reihe moralischer Eigenschaften übernehmen, während Männer sich mit körperlich schwerer, gefährlicher Arbeit oder fachlicher, organisatorischer Arbeit und mit sozialistischen Einstellungen und Verhaltensweisen beschäftigen. Öffentliche Arbeit ist für beide Geschlechter stark mit den moralischen Eigenschaften verbunden, wobei Frauen im Vergleich zu Männern statt staatsideologischen Eigenschaften eher einen Gemeinschaftssinn hervorbringen sollen;
- daß bei Männern die Arbeit mit fachlichen oder organisatorischen Kenntnissen eher durch reale Spezialisten oder revolutionäre Figuren repräsentiert wird, während Frauen im „öffentlichen Bereich“ zu etwa 65% als Lehrerinnen im Elementarbildungsbereich dargestellt sind.

In *affektiver* Dimension sind bei Männern *Moral-individuell* (K9) mit *Tätigkeit-öffentlich* (K5), mit *Moral-familiär* (K10), mit *Handlung-positiv* (K19), *Hauptdarsteller* (K22) und *Moral-familiär* (K10) mit *Handlung-positiv* (K19), *Handlung-passiv* (K20), *Hauptdarsteller* (K22) und *Nebendarsteller* (K23) und *Moral-ideologisch* (K12) mit *Tätigkeit-öffentlich* (K5) und *Figur-revolutionär* (K18) verbunden, während bei Frauen *Moral-individuell* (K9) mit *Tätigkeit-dienen* (K1), *Tätigkeit-öffentlich* (K5), *Moral-familiär* (K10), *Handlung-positiv* (K19) und *Hauptdarsteller* (K22) sowie *Moral-familiär* (K10) mit *Tätigkeit-dienen* (K1), *Tätigkeit-öffentlich* (K5) und *Hauptdarsteller* (K22) verbunden sind. D.h. für beide Geschlechter hängen die individuellen moralischen Einstellungen und Verhaltensweisen mit den gemeinschaftlichen zusammen und werden von den HauptdarstellerInnen repräsentiert. Außerdem werden die staatsideologischen Einstellungen und Verhaltensweisen bei Männern durch männliche revolutionäre Vorbilder personifiziert.

In der *kognitiven* Dimension ist *Kognition-grundlegend* (K13) bei Männern mit *Handlung-positiv* (K19), *HD* (K22) und bei Frauen mit *Handlung-positiv* (K19) gekoppelt. Das heißt, daß der Wissenserwerb beider Geschlechter in aktiver Handlung dargestellt ist, wobei Männer häufig die Rolle der Hauptdarsteller einnehmen.

In der *Handlungsdimension* korrespondiert die aktive Handlung bei beiden Geschlechtern mit der Rolle der HauptdarstellerInnen, während passives Verhalten von NebendarstellerInnen gezeigt wird. Daraus lassen sich die Schlußfolgerungen ziehen:

- die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, welche mit moralischen Einstellungen und Verhaltensweisen gekoppelt ist, findet sich in den Abbildungen wieder, wobei das männliche Geschlecht mehr staatsideologisch und das weibliche mehr gemeinschaftsorientiert (oder familienorientiert) geprägt ist.
- Männliche Spezialisten und Revolutionäre werden als Vorbild dargestellt; das ist bei Frauen nicht der Fall.
- Frauen sind sowohl im familiären Bereich in fürsorglicher und dienender Tätigkeit als auch im öffentlichen Bereich in Tätigkeiten mit fachlichen oder organisatorischen Kenntnissen dargestellt. Daraus ist zu erkennen, daß das weibliche Geschlecht eine Doppelrolle in den Abbildungen spielt.

*Geschlechtsunterschiede in der RC:*

Tabelle 5-17: Gemeinsame Kategorienansprache beider Geschlechter – RC

Kategorie	K6	K8	K10	K12	K13	K15	K16	K19
Stärke	0,53	0,59	0,58	0,67	0,45	0,37	0,54	0,37

Tabelle 5-18: Kontingenzanalyse der männlichen Darsteller – RC

	Arbeitsteilung					Sensomotorik			moralische Eigenschaft				Kognition		Ästhetik		Figur		Handlung			Darstellung		
	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12	K13	K14	K15	K16	K17	K18	K19	K20	K21	K22	K23	
K1	1																							
K2		1																						
K3			1																					
K4	0,30			1																				
K5			0,50		1																			
K6						1																		
K7							1																	
K8								1																
K9					0,34				1															
K10										1														
K11											1													
K12												1												
K13													1											
K14			0,41											1										
K15															1									
K16																1								
K17								0,34						0,35			1							
K18																		1						
K19									0,34	0,42										1				
K20																					1			
K21																						1		
K22								0,34	0,37											0,79			1	
K23																								1

Anmerkung. Werte > .30

Tabelle 5-19: Kontingenzanalyse der weiblichen Darsteller – RC

	Arbeitsteilung					Sensomotorik			moralische Eigenschaft				Kognition		Ästhetik		Figur		Handlung			Darstellung		
	K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	K11	K12	K13	K14	K15	K16	K17	K18	K19	K20	K21	K22	K23	
K1	1																							
K2		1																						
K3			1																					
K4	0,61			1																				
K5			0,61		1																			
K6						1																		
K7							1																	
K8								1																
K9									1															
K10	0,38			0,41						1														
K11											1													
K12												1												
K13													1											
K14														1										
K15															1									
K16																1								
K17																	1							
K18																		1						
K19										0,47			0,30							1				
K20																					1			
K21																						1		
K22										0,43										0,72			1	
K23																								1

Anmerkung. Werte > .30

Tabelle 5-17 gibt das gemeinsame Auftreten beider Geschlechter für einige Kategorien wieder:

- Beim Spielen (außer körperlich schwerem, gefährlichem Spiel);
- Bei „familien-, gemeinschaftsorientierten und staatsideologisch wünschenswerten Eigenschaften“;
- In ästhetischer Dimension wie z.B. sich in der Natur zu zerstreuen und beim Verrichten kultureller (traditioneller) Sitten oder Bräuche.

Die Ergebnisse der Kontingenzanalyse für die RC sind in den Tabellen 5-18 und 5-19 wiedergegeben:

In der *Arbeitsdimension* ist bei beiden Geschlechtern *Tätigkeit-dienen* (K1) mit *Tätigkeit-familiär* (K4) gekoppelt, wobei *Tätigkeit-dienen* (K1) bei Frau zusätzlich mit *Moral-familiär* (K10) verbunden ist. Bei beiden Geschlechtern ist *Tätigkeit-organisatorisch* (K3) mit *Tätigkeit-öffentlich* (K5) verbunden, wobei *Tätigkeit-organisatorisch* (K3) beim Mann noch mit *Kognition-spezifisch* (K14) gekoppelt ist. Daraus ergibt sich, daß beide Geschlechter „helfende, dienende, fürsorgliche Arbeit“ in der Familie und „Tätigkeit mit fachlicher, organisatorischer Kenntnis“ für die Öffentlichkeit verrichten.

Die Unterschiede bestehen darin, daß für Frauen „fürsorgliche, dienende Tätigkeit“ mit „familienorientierten moralischen Eigenschaften“ gekoppelt ist, wobei beim Mann „die Tätigkeit mit fachlicher, organisatorischer Kenntnis“ durch Koppelung „(realer) Literaten, Wissenschaftler, Künstler“ konkretisiert wird.

In der *affektiven* Dimension sind beim Mann *Moral-individuell* (K9) mit *Tätigkeit-öffentlich* (K5), *Figur-historisch* (K17), *Handlung-positiv* (K19), *HD* (K22) und *Moral-familiär* (K10) mit *Handlung-positiv* (K19) und *HD* (K22) verbunden, wohingegen bei Frau *Moral-familiär* (K10) mit *Tätigkeit-dienen* (K1), *Tätigkeit-familiär* (K4), *Handlung-positiv* (K19) und *HD* (K22) gekoppelt ist. D.h. für beide Geschlechter werden die moralischen Eigenschaften von „HauptdarstellerInnen“ in „aktiver Handlung“ dargestellt. Darüber hinaus werden bei Männern „persönliche moralische Eigenschaften“ von „historischen Figuren“ „für die Öffentlichkeit“ dargestellt, während bei der Frau „familien-, gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften“ durch „dienende, fürsorgliche, helfende Tätigkeit“ in der „Familie“ öfter bzw. weniger konkret dargestellt sind.

In der *kognitiven* Dimension ist beim Mann *Kognition-spezifisch* (K14) mit *Figur-historisch* (K17) gekoppelt, d.h. bei Männern werden „Personen mit professionellem Wissen“ als „historische Figuren“ dargestellt.

In der *Handlungsdimension* ist beim Mann *Handlung-positiv* (K19) mit *Moral-individuell* (K9), *Moral-familiär* (K10), *HD* (K22), bei der Frau mit *Moral-familiär* (K10), *Kognition-grundlegend* (K13) und *HD* (K22) verbunden. Daraus lassen sich die Schlußfolgerungen ziehen, daß beim Mann „aktive Handlungen mit positiver Wirkung“ an „persönliche“ und „familien- oder gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften“ gebunden sind, während bei der Frau nur „familien-, gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften“ mittransportiert werden.

Daraus kristallisieren sich folgende Punkte in der geschlechtsspezifischen Bilddarstellung durch den Jaccard-Koeffizienten heraus:

- Bei der RC kann man nicht generell behaupten, daß eine geschlechtsspezifische *Arbeitsteilung* herrscht. Ein Geschlechterunterschied besteht darin, daß „dienende, helfende Tätigkeiten“ bei Frauen im Vergleich zu Männern an „gemeinschafts-, familienorientierte moralische Eigenschaften“ gekoppelt sind. „Tätigkeiten mit fachlichen, organisatorischen Kenntnissen“ werden bei Männern im Vergleich zu Frauen durch „Personen mit professionellem Wissen wie Wissenschaftler, Künstler, Literaten“ mittransportiert.
- Die Geschlechtsunterschiede im *affektiven* Bereich bestehen darin, daß „persönliche moralische Eigenschaften“ beim Mann hervorgehoben sind, und daß „familien-, gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften“ bei der Frau durch „dienende, helfende Tätigkeiten“ und durch „Tätigkeiten in der Familie“ dargestellt sind.
- Im *kognitiven* Bereich werden männliche historische Figuren als „Personen mit professionellem Wissen“ dargestellt.

#### 5.4.4 Die Clusteranalyse

Unter Clusteranalyse versteht man ein Verfahren, das die Fälle einer Stichprobe oder die Variablen einer Untersuchung zu Gruppen (Cluster: Traube, Büschel) so zusammenfaßt, daß die Fälle oder Variablen innerhalb eines Clusters möglichst homogen, die Cluster gegeneinander aber möglichst heterogen sind.<sup>224</sup>

Vor der Durchführung einer Clusteranalyse entscheiden inhaltliche und technische Aspekte (Datenqualität, Skalenniveau, Maße usw.) darüber:

- welches Proximitätsmaß – Distanzen oder Ähnlichkeiten zwischen den Objekten – den Ausgangspunkt der Clusteranalyse darstellt und

---

<sup>224</sup> Vgl. Brosius, G. & Brosius, F. 1995, S. 863.

- welcher Cluster-Algorithmus – hierarchisch-agglomerativ oder partitionierend – herangezogen werden sollte, um ein optimales Ergebnis zu erhalten.

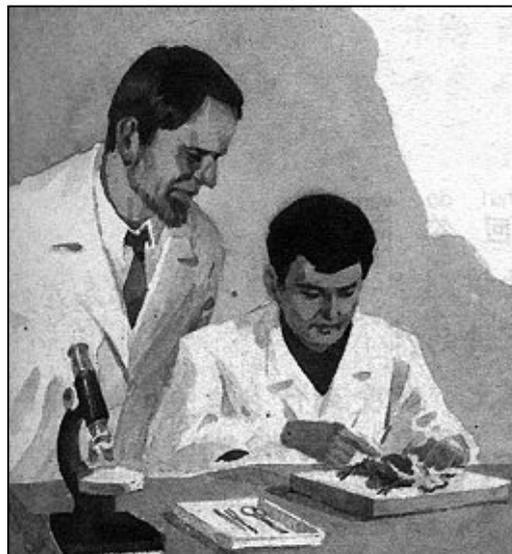
Sollen die Gruppen zusätzlich nach ihren Ausprägungen bzw. nach dem Niveau ihrer Ähnlichkeit über- bzw. untergeordnet werden, liegt eine hierarchische Clusteranalyse vor. Sie bietet zusätzlich die Möglichkeit, durch stufenweise Verfeinerung Hierarchien von Clustern bzw. Ähnlichkeitsebenen aufzustellen. Nach diesem Verfahren werden zuerst die ähnlichsten Variablen – hier die Kategorien, die am häufigsten gemeinsam auftreten – zu einem Cluster zusammengefaßt. In weiteren Schritten abhängig vom gewählten Fusionierungsalgorithmus werden diejenigen Kategorien, die den nächst niedrigen Grad an Ähnlichkeit haben, zu einem Cluster vereinigt.<sup>225</sup>

In Bild 5-C werden viele Kategorien, wie z.B. *Tätigkeit-organisatorisch* (K3), *Tätigkeit-öffentlich* (K5), *Moral-individuell* (K9), *Moral-national* (K11), *Kognition-spezifisch* (K14), *Handlung-positiv* (K19 und K22) angesprochen. Um herauszufinden, welche Kategorien häufig gemeinsam auftreten, ist die Clusteranalyse das geeignete Verfahren, das eingesetzt werden kann, um das gemeinsame Auftreten von mehr als zwei Kategorien herauszuarbeiten.

$$\text{Ähnlichkeit} = a/(a+b+c)$$

Anmerkung. a = gemeinsames Auftreten; b, c = jeweils eine Kategorie tritt auf.

Bild 5-C: Bild mit einer mehrfachen Kategorienansprache (aus: Band V der VRC, S. 67)



In der vorliegenden Analyse wird bei der Clusteranalyse der Jaccard-Koeffizient als das Ähnlichkeitsmaß für die Ermittlung der Cluster herangezogen. Dieses Maß wurde vorgezogen,

---

<sup>225</sup> Vgl. Bos, Wilfried & Straka, Gerald A. 1987, S. 75.

weil der Tanimoto- bzw. Jaccard-Koeffizient das ähnlichste und das unähnlichste Paar ermittelt. Zunächst wird festgestellt, wie viele Fälle beide Kategorien übereinstimmend ausweisen. Der Vorteil des Tanimoto-Koeffizienten besteht darin, daß „das gemeinsame Nicht-Auftreten“ nicht als ein Merkmal der Ähnlichkeit in die Berechnung mit eingeht.

Cluster können nach verschiedenen Verfahren berechnet werden. Um möglichst robuste, trennscharfe und kontrastreiche Cluster zu bilden, wird das ‘Complete Linkage’ Verfahren eingesetzt. „Dieses Cluster-Kriterium bestimmt auf jeder Fusionsstufe für alle Paare von Clustern die jeweils am weitesten entfernten Objekte (furthest neighbour). Es werden diejenigen Cluster fusioniert, für die diese Maximal-Distanz minimal ist. Da das Kriterium auf diese Weise alle Einzelbeziehungen berücksichtigt, ist – anders als bei ‘single linkage’ – gewährleistet, daß alle paarweisen Objektähnlichkeiten innerhalb eines Clusters kleiner sind als der Durchschnitt der paarweisen Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Clustern. In diesem Sinne resultiert ‘complete linkage’ in homogenen Clustern und ist damit für viele Fragestellungen geeignet.“<sup>226</sup>

Dieses Verfahren kommt nun dem Ziel, der Bildung kleiner Gruppen, weitgehend entgegen, ist aber nicht dazu geeignet, „Ausreißer“ in einer Objektgesamtheit zu entdecken.<sup>227</sup> Die Ergebnisse der Clusteranalyse werden mit Dendrogrammen dargestellt.

Um die Clusterdendrogramme zu interpretieren, ist aufzuzeigen, welche Kategorien in einem Cluster vereint sind und sich damit in ihrer Ähnlichkeit von anderen Cluster unterscheiden. Um auch das Niveau der Clustervereinigung mitzuinterpretieren, ist die Entfernung der Kategorienverbindung vom Nullpunkt zu berücksichtigen. Je näher die Verbindung auf der Dendrogrammskala am Nullpunkt liegt, desto ähnlicher sind sich die Kategorien.<sup>228</sup>

Auf Grundlage des Dendrogramms können die in Tabelle 5-20 dargestellten Cluster herausgearbeitet werden. In der Tabelle kann man zunächst global zwei Cluster feststellen:

Das erste Cluster: Im ersten Schritt ist bei Männern also „aktive Handlung“ (K19) mit „Hauptdarsteller“ (K22), „schwere, gefährliche Arbeit“ (K2) mit „öffentlicher Arbeit“ (K5) sehr eng bzw. eng gekoppelt.<sup>229</sup> Im zweiten Schritt und dritten Schritt sind „persönlich und familien-, gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften“ (K9 und K10) mit „Haupt-

---

<sup>226</sup> Aus: Bortz, J.: Statistik für Sozialwissenschaftler, Berlin 1993, S. 529.

<sup>227</sup> Vgl. Backhaus, K., Erichson, B. u.a.: Multivariate Analysemethoden – Eine Anwendungsorientierte Einführung, Heidelberg 1996, S. 292.

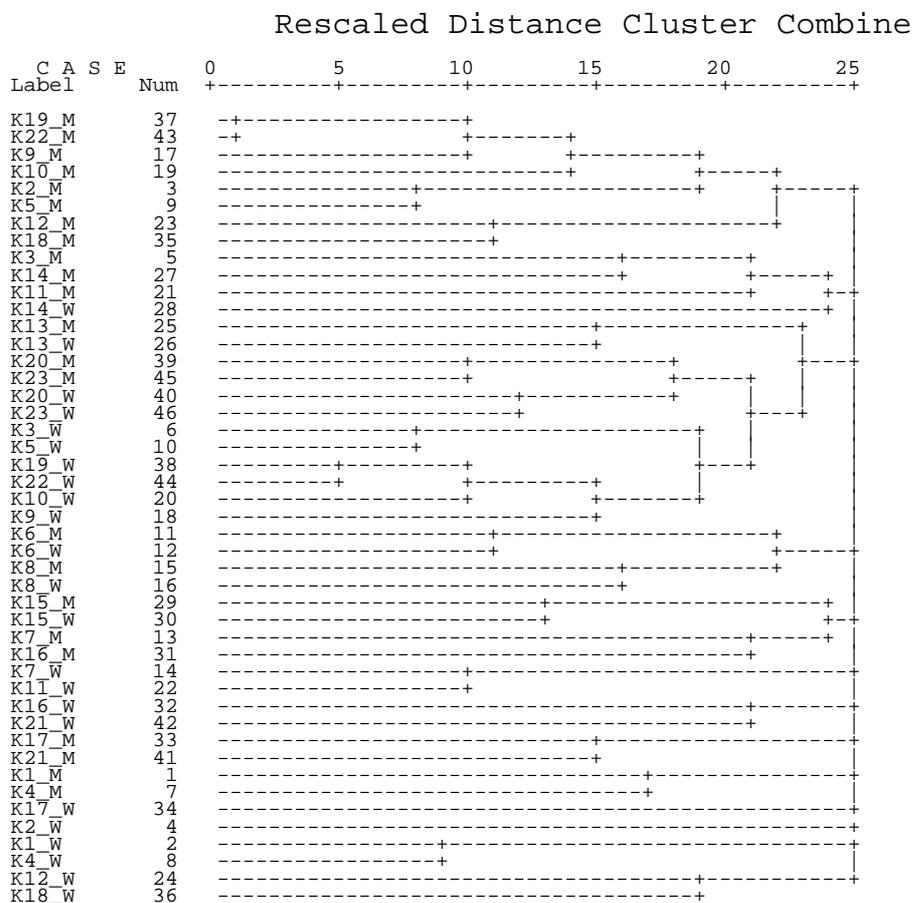
<sup>228</sup> Vgl. Bos, Wilfried & Straka, Gerald A. 1987, S. 76.

<sup>229</sup> Bis „5“ bedeutet die Vereinigung „sehr eng“; „5-10“ eng; „10-15“ tendenziell eng.

darsteller“ (K22) in „aktiver Handlung“ (K19) eng kombiniert. Im vierten Schritt werden männliche Hauptdarsteller (K22) als „revolutionäre Figuren“ (K18) mit „traditioneller moralischer Einstellung/Verhaltensweise“ (K9, K10) und „staatsideologischer Einstellung/Verhaltensweise“ (K12) bei „öffentlicher Arbeit“ (K5) bzw. „körperlich schwerer, gefährlicher Arbeit“ (K2) in „aktiver Handlung“ (K19) dargestellt.

Das zweite Cluster: Im ersten Schritt ist bei Frauen „Tätigkeit mit organisatorischer oder fachlicher Kenntnis“ (K3) mit „öffentlicher Arbeit“ (K5), „aktive Handlung“ (K19) mit „Hauptdarstellerinnen“ (K22) eng gekoppelt. Im zweiten Schritt und dritten Schritt sind „Hauptdarstellerinnen“ (K22) in „aktiver Handlung“ (K19) mit „familien-, gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften“ (K10) eng und mit „individuell moralischen Eigenschaften“ (K9) tendenziell eng gekoppelt. Anschließend ist bei Frauen die „öffentliche Tätigkeit“ (K5) mit „fachlicher oder organisatorischer Kenntnis“ (K3) durch Hauptdarstellerinnen (K22) in „aktiver Handlung“ (K19) mit „traditionell moralischen Eigenschaften“ (K9, K10) dargestellt.

Tabelle 5-20: Dendrogramm der Kategorien – VRC



Aus dem Vergleich der zwei erwähnten Cluster lassen sich die Schlußfolgerungen bezüglich der Geschlechterunterschiede ziehen:

1. K19\_m + K22\_m (1) + K9\_m (10) + K10\_m (14)  
K19\_w + K22\_w (5) + K10\_w (10) + K9\_w (15)

Es wird die moralische Forderung für HauptdarstellerInnen (K22) beider Geschlechter mit „aktiver Handlung mit positiver Wirkung“ (K19) transportiert, wobei für Männer die „individuelle moralische Einstellung oder Verhaltensweise“ (K9), für Frauen jedoch die „familien-, gemeinschaftsorientierten Eigenschaften“ (K10) im Vordergrund steht.

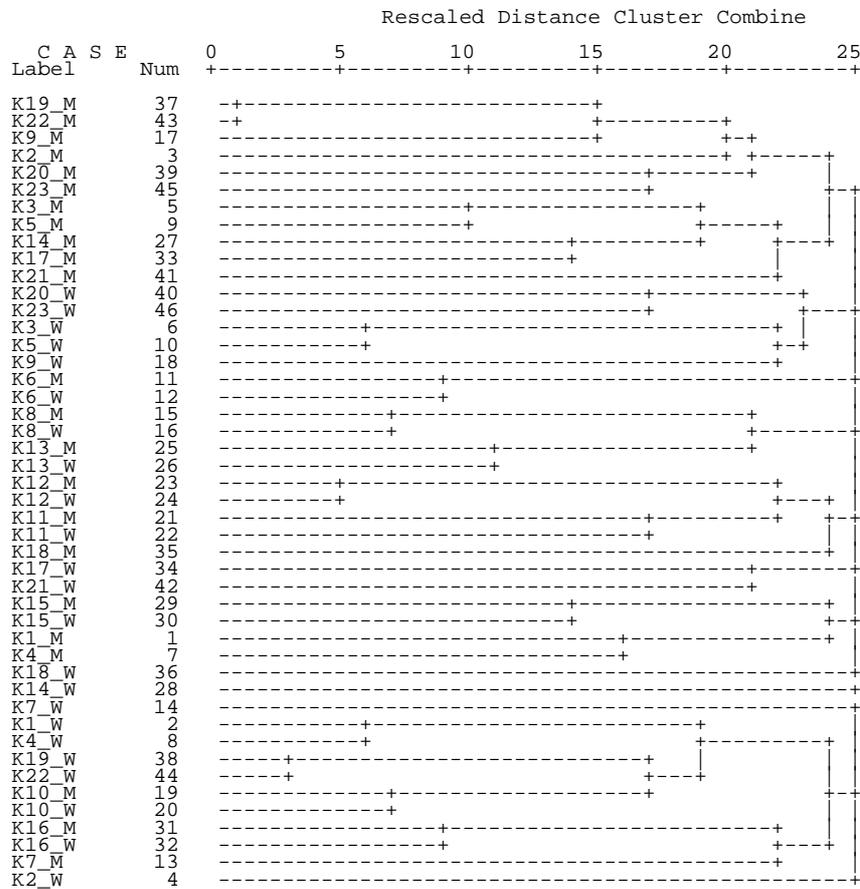
2. K12\_m + K18\_m (5-10)

Staatsideologie (K12) wird bei Männern als „revolutionärer Figur“ (K18) transportiert. Das ist bei Frauen nicht der Fall.

3. K2\_m + K5\_m (8)  
K3\_m + K14\_m (16)  
K3\_w + K5\_w (8)

Bei Männern wird die „öffentliche Tätigkeit“ (K5) mit „körperlicher, gefährlicher Tätigkeit“ (K2), bei Frauen mit „Tätigkeit mit fachlicher, organisatorischer Kenntnis“ (K3) gekoppelt, während bei Männern „Tätigkeit mit fachlicher, organisatorischer Kenntnis“ (K3) von „Wissenschaftler, Literat oder Personen mit übermenschlichen Kräften“ (K14) dargestellt wird.

Tabelle 5-21: Dendrogramm der Kategorien – RC



In Tabelle 5-21 kann man drei Cluster feststellen:

Das erste Cluster: Im ersten und zweiten Schritt ist beim Mann zunächst die „aktive Handlung“ (K19) mit „Hauptdarsteller“ (K22) sehr eng gekoppelt. „Individuell moralische Eigenschaften“ (K9) werden durch „Hauptdarsteller“ (K22) in „aktiver Handlung mit positiver Wirkung“ (K19) dargestellt. „Öffentliche Arbeit“ (K5) ist zunächst mit „Tätigkeiten mit fachlicher, organisatorischer Kenntnis“ (K3) eng verknüpft.

„Personen mit speziellem Wissen oder Können“ (K14) werden als „historische Figuren“ (K17) dargestellt. D.h. es zeigt sich eine Tendenz, daß „öffentliche Arbeit mit fachlicher, organisatorischer Kenntnis“ die mit „historischen Figuren“ z.B. als Wissenschaftler, Künstler, Literaten usw. dargestellt sind und somit konkretisiert werden. Im dritten Schritt wird „schwere, gefährliche Arbeit“ (K2) durch „Hauptdarsteller“ (K22) in „aktiver Handlung“ (K19) mit „persönlich moralischen Eigenschaften“ (K9) dargestellt.

Das zweite Cluster: Im ersten und zweiten Schritt ist bei der Frau „leichte, dienende, fürsorgliche Tätigkeit“ *Tätigkeit-dienen* (K1) mit „Tätigkeiten für familiäre Angelegenheit“ (K4),

„Hauptdarstellerinnen“ (K22) an „aktive Handlungen mit positiver Wirkung“ (K19) sehr eng gekoppelt, „familien-, gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften“ (K10) beider Geschlechter sind eng miteinander verbunden. Im dritten Schritt zeigt sich bei Frauen eine Tendenz, daß die „dienende, helfende Tätigkeit“ (K1) in der Familie (K4) durch „Hauptdarstellerinnen“ (K22) in „aktiver Handlung“ (K19) mit dem Inhalt von „familien-, gemeinschaftsorientierten moralischen Eigenschaften“ (K10) dargestellt wird.

Das dritte Cluster: „Intelligente Spiele oder Kunstaktivitäten“ (K8) ausgeübt von Mann oder Frau sind mit „Information aufzunehmen, grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten zu erwerben“ (K13) gekoppelt.

Das vierte Cluster: Traditionell moralische Eigenschaften wie „Heimatliebe, Patriotismus, Treue zum Kaiser, Nationalgefühl“ (K11) sind mit „staatsideologischen Eigenschaften, wie Liebe zur Partei/Republik etc.“ (K12) gekoppelt.

Aus dem Vergleich der Cluster ergeben sich die folgenden Schlußfolgerungen:

1.  $K19\_m + K22\_m (1) + K9\_m (15) + K2\_m (20)$   
 $K19\_w + K22\_w (3) + \{K10\_w + K10\_m (7,5)\}(17,5)$

Männliche Hauptdarsteller (K22) werden in „aktiver Handlung mit positiver Wirkung“ (K19) mit „persönlich moralischen Eigenschaften“ (K9) bei der „körperlich schweren, gefährlichen Arbeit“ (K2) dargestellt. Weibliche Hauptdarstellerinnen (K22) werden in „aktiver Handlung mit positiver Wirkung“ (K19) mit „familien-, gemeinschaftsorientierten moralischen Eigenschaften“ (K10) für beide Geschlechter dargestellt.

2.  $K3\_m + K5\_m (10) + \{K14\_m + K17\_m (15)\}(19)$   
 $K1\_w + K4\_w (6) + \{K10\_m + K10\_w (7,5)\}(17,5)$

Bei Männern wird „öffentliche Arbeit“ (K5) mit „fachlicher, organisatorischer Kenntnis“ (K3) als „historische Figuren“ (K17) dargestellt, die z.B. Wissenschaftler, Künstler, Literaten (K14) sind. Bei Frauen ist „helfende, dienende, fürsorgliche Tätigkeit“ (K1) mit „familiären Angelegenheiten“ (K4) und „familien- oder gemeinschaftsorientierten moralischen Eigenschaften“ (K10) für beide Geschlechter verknüpft“.

## **5.5 Häufigkeitsanalyse mit gewichteten Bildern**

Im Theorieteil wurde erläutert und begründet, wie die Abbildungen nach ihrer Anwendung gewichtet werden können:

Wert 1: Bilder als phonetische Stütze

Wert 2: Bilder im Text als Lernmotivation für Texte

Wert 3: Geschichtenerzählen mit Bild(ern)

Vor dem Hintergrund der quantitativ unterschiedlichen Verteilung der Geschlechter in den Bildern soll geklärt werden, ob es auch bei einer gewichteten Häufigkeitsanalyse geschlechtsspezifische Unterschiede gibt.

Die gewichtete Häufigkeitsanalyse ist als eine Ergänzung zu Kapitel 5.4.1 zu verstehen. In diesem Abschnitt wird die mögliche Impression der Bilder für SchülerInnen infolge der Beziehung von Bild und Sprache ausgearbeitet.

Die weiteren Untersuchungen mit dem gewichteten Analysematerial wird sich nur auf die Häufigkeitsanalyse beschränken. Die verschiedenen Funktionen der Bilder für den Wissenserwerb zu beachten, soll hier als Versuch für weitere wissenschaftliche inhaltsanalytisch orientierte Untersuchungen verstanden werden. Es ist bis jetzt noch nicht abgesichert, Bilder als ikonische Zeichen quantitativ (stufenweise) auszuwerten, und die Daten zu interpretieren. Angesichts dessen kann hier keine genauere und detailliertere Analyse folgen.

In der ersten Spalte von Tabelle 5-22 (Percent) werden fehlende Werte mit ausgezählt. Demgegenüber weist die zweite Spalte (Valid Percent) Ergebnisse auf einer Berechnungsbasis aus, die die fehlenden Werte nicht als Teil der Stichprobe betrachtet. D.h. aufgrund der unterschiedlich quantitativen Bilddarstellung (anhand Percent) werden die unterschiedlichen Bildtypen, also die Gewichtungen, anhand der „Valid Percent“ ermittelt.

Um die Interpretation nicht zu kompliziert zu machen, wurden die Daten in der zweiten Spalte verglichen, deren Differenz innerhalb eines Wertes zwischen beiden Geschlechtern mehr als fünfzehn Prozent beträgt. Wenn der fehlende Wert des Prozentsatzes eines der beiden Geschlechter mehr als neunzig Prozent beträgt, wird die Kategorie nicht in Betracht gezogen.

Tabelle 5-22: Kategorienansprache nach Gewichtung und Geschlecht – VRC

Kategorie	Gewichtung	männlich	weiblich
mit Gesamtansprache	(Stufen)	Percent	Percent
K3: <i>T-organisatorisch</i> männlich: 14,8% weiblich: 10,1%	1	4,0	11,8
	2	96,0	76,5
	3	-	11,8
K12: <i>M-ideologisch</i> männlich: 17,2% weiblich: 5,4%	1	6,9	33,3
	2	93,1	66,7
	3	-	-
K13: <i>K-grundlegend</i> männlich: 27,8% weiblich: 18,4%	1	23,4	35,5
	2	72,3	58,1
	3	4,3	6,5
K19: <i>H-positiv</i> männlich: 73,4% weiblich: 42%	1	21,0	26,8
	2	67,7	50,7
	3	11,3	22,5

Anmerkung. Kategorie mit Gesamtansprache (%) = prozentuale Verteilung über alle Bilder nach Geschlecht und Gewichtung;  
Percent = prozentuale Verteilung innerhalb der Bilder, die die jeweilige Kategorie ansprechen.

Tabelle 5-22 zeigt, daß die Differenz in der Darstellung der „Tätigkeit mit fachlichen, organisatorischen Kenntnissen“ (K3) mit Bildtyp 2 zugunsten der Männer fast 20% beträgt. Aber diese Differenz wird durch die weibliche Darstellung mit Bildtyp 3 (11,8%) etwas entschärft.

Die Staatsideologie und sozialistische Verhaltensweise (K12) werden überwiegend mit Bildtyp 2 dargestellt, welches bei Männern 93% und bei Frauen 66% ergibt. Ein Drittel der Bilder diesbezüglich dient mit dargestellten Frauen als phonetische Stütze.

Eine ähnliche Tendenz ist auch zu beobachten bei „(der Bereitschaft) der Aufnahme von Informationen, beim Erwerb der grundlegenden Fähigkeiten, Fertigkeiten“ (K13).

Bei „aktiver Handlung“ (K19) liegt die Differenz zwischen beiden Geschlechtern zugunsten von Jungen über 15%, jedoch beträgt die Zahl Bildtyp 3 zugunsten der Mädchen 11% mehr. Daher ist die Differenz mehr oder weniger kompensiert.

Tabelle 5-23 zeigt, daß die Zahl der Darstellung der Frauen bei „helfende, fürsorgliche Tätigkeit“ (K1) mit Bildtyp 2 über 64% beträgt. Bei Männern entfällt auf Bildtyp 3 allerdings nahezu ein Drittel gegenüber Frauen mit 15,8%. Daher kann zwar eine geschlechtsspezifische Bildgewichtung des Bildtyps 2 bedeutsam sein, es muß allerdings die Verteilung für Bildtyp 3 mit betrachtet werden.

Die Darstellung „körperlich schwerer, gefährlicher Tätigkeit“ (K2) ist wegen des Vorhandenseins eines einzigen weiblichen Falls nicht interpretierbar.

Über 80% der Bilder in bezug auf „Tätigkeit mit fachlichen, organisatorischen Kenntnissen“ (K3) bei Männern fallen auf Bildtyp 2, wobei bei Frauen über 50% der Bilder diesbezüglich Bildtyp 1 zugeordnet werden können. Dies ist eine eindeutige geschlechtsspezifische Bildgewichtung.

Die Differenz in der Darstellung „öffentlicher Tätigkeit“ (K5) durch Mann oder Frau beträgt 17% in Bildtyp 2 zugunsten der Männer und 17% zugunsten der Frauen in Bildtyp 1. Hier läßt sich ebenso eine geschlechtsspezifische Gewichtung der Bilddarstellung feststellen. Die Differenz von Bildtyp 2 bei NebendarstellerInnen (K23) beträgt zugunsten von Männern ca. 17%. Neben der absoluten kleineren Zahl der Nebendarstellerinnen auf Bildern sind Frauen auch bei Gewichtung – also in qualitativer Hinsicht – weniger repräsentiert.

Tabelle 5-23: Kategorienansprache nach Gewichtung und Geschlecht – RC

Kategorie	Gewichtung	männlich	weiblich
		Valid Percent	Valid Percent
K1: <i>T-dienen</i> männlich: 5,1% weiblich: 15,2%	1	21,1	19,3
	2	47,2	64,9
	3	31,6	15,8
K2: <i>T-schwer</i> männlich: 13,5% weiblich: 0,8%	1	14,0	-
	2	78,0	100,0
	3	8,0	-
K3: <i>T-organisatorisch</i> männlich: 11% weiblich: 5,1%	1	17,1	52,6
	2	80,5	42,1
	3	2,4	5,3
K5: <i>T-öffentlich</i> männlich: 20,5% weiblich: 8,3%	1	15,8	32,3
	2	75,0	58,1
	3	9,2	9,7
K23: <i>ND</i> männlich: 23,5% weiblich: 20,9%	1	17,0	35,9
	2	65,9	47,4
	3	17,0	16,7

Anmerkung. Kategorie mit Gesamtansprache (%) = prozentuale Verteilung über alle Bilder nach Geschlecht und Gewichtung;  
Percent = prozentuale Verteilung innerhalb der Bilder, die die jeweilige Kategorie ansprechen.

Zusammengefaßt sind Frauen neben der geringeren Präsenz in den Bildern der Schulbücher durch die weniger häufige Bilddarstellung in den Schulbüchern durch gewichtete Bildtypen zusätzlich benachteiligt: in der „sozialistischen Einstellung und Verhaltensweise“ (K12) und in der „(Bereitschaft) Aufnahme des grundlegenden Wissens, im Erwerb der grundlegenden

Fähigkeit und Fertigkeit“ (K13) in der VRC; in geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung (K1-K5) in der RC.

Im Theorieteil wurde bereits thematisiert, daß die drei Bildtypen aufgrund ihrer verschiedenen Funktionen für den Wissenserwerb und der damit zusammenhängenden Arbeitsintensität beim Wissenserwerb verschiedene Gedächtnisspuren bei Lernenden hinterlassen könnten (vgl. 4.3). Nun kann man annehmen, daß die Bilder aufgrund der quantitativen Unterschiede und der unterschiedlichen Typen bei den Geschlechtern, also durch die geschlechtsspezifischen Darstellung, unterschiedliche Wirkungen auf Jungen und Mädchen haben könnten.

Die Frage, welche Einflüsse die Bilder auf Jungen und Mädchen ausüben, läßt sich hier nicht beantworten. Es ist möglich, daß die Gedächtnisspuren bei Mädchen weniger stark sind als bei Jungen, einerseits wegen der geringeren Anzahl weiblicher Figuren in den Bildern (im Vergleich zu Männern), andererseits wegen der qualitativen Darstellung der Frauen z.B. bei weniger arbeitsintensiven Tätigkeiten.

Genauso könnte es auch anders sein. Die Mädchen sind aufmerksam, weil nicht so viele weibliche Figuren in Bildern in den Schulbüchern zu sehen sind wie männliche. Zudem ist die geschlechtsspezifische Gewichtung der Bilder in beiden Chinas nur bei einigen Kategorien festzustellen. Die meisten Bilder werden im Text als Lernmotivation für den Text eingesetzt.

## **5.6 Ein Vergleich der Ergebnisse von der VRC und der RC**

Auf die gesonderte Auswertung der Datenmaterialien von der VRC und der RC folgt jetzt ein Vergleich der Ergebnisse. Ein aussagekräftiger und in sich stimmiger Vergleich ist nur zu erreichen, wenn zuvor ein kurzer Blick auf die Vergleichende Erziehungswissenschaft als eine wissenschaftliche Disziplin in bezug auf deren Geschichte, Funktion und Arbeitsmethoden geworden wird.

### **5.6.1 Ein Überblick über die Vergleichende Erziehungswissenschaft (VE)**

Der französische Publist Marc-Antoine Jullien hat im Jahr 1817 die Schrift „Esquisse et vues preliminaires d’un ouvrage sur l’éducation comparee“ veröffentlicht, worin der geistige Ursprung der VE zu sehen ist. Sie entstammt der Spannung zwischen dem rationalen Universalismus der Aufklärung und dem unvollkommenen Partikularismus eines bestimmten nationalen Schulsystems. Das ist der Geist, unter dem die VE angetreten ist und der sie bis heute beherrscht.

Aus einer über 150jährigen Entwicklung von Jullien bis zur Gegenwart lassen sich drei Phasen abstrahieren: Eine vorwissenschaftliche, eine historisch-hermeneutische und eine empirisch-exakte Phase.

Die erste Phase hat F. Schneider, als „Auslandspädagogik“ bezeichnet, dem die Etablierung der VE als einer autonomen Disziplin an den deutschen Universität zu danken ist. Es wurden in dieser Periode in englischsprachigen Ländern vergleichende Studien über die Schulsysteme verschiedener Länder eingesetzt. Sie sind auch heute noch von großer Tragweite.

Die zweite Phase (etwa 1900 bis 1950) beherrscht die Grundidee, daß Bildungssysteme mit ihren nationalen Räumen verwachsen, d.h. nur aus ihren besonderen historischen und soziokulturellen Determinanten wissenschaftlich erfaßbar sind. Die weit ausholende und durch zahlreiche Einzelaspekte bunt belebte Darstellungsweise stellt eher einen mehrdimensionalen Überblick über schul- und bildungswissenschaftliche Themen dar.

Die moderne Kritik an dieser Periode richtet sich vor allem darauf, daß es an Exaktheit im Nachweis der behaupteten Kausalzusammenhänge mangelte.

Auf die erste vorwissenschaftliche und zweite geisteswissenschaftliche Phase folgt die exaktwissenschaftliche Gegenwartsperiode der VE. Sie sucht nun mit empirisch-quantifizierenden Methoden bildungspolitische und -ökonomische Sachverhalte und Verläufe quer über die verschiedenen Systeme zu erfassen, mit dem Ziel, übernationale Gesetzmäßigkeiten aufzufinden und prognostisch für die Bildungsplanung zu verwerten. Dabei lebt die Spannung zwischen dem empirischen und hermeneutischen Verfahren weiter, indem diese beiden Ansätze einen Alleinanspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben.<sup>230</sup>

Unter der VE sind der intersystemare und der intrasystemare Vergleich zu unterscheiden. Der intersystemare Vergleich geht von den politisch-ideologischen und ökonomischen System-unterschieden bzw. -gegensätzen insgesamt aus, die das Bildungswesen beeinflussen, und untersucht unter der Prämisse der Andersartigkeit bzw. Gegensätzlichkeit die jeweiligen Probleme. Mit dem intrasystemaren Vergleich wird die jeweilige nationalkulturelle Besonderheit des Bildungssystems (im größeren Systemrahmen) herauszuarbeiten versucht.<sup>231</sup>

---

<sup>230</sup> Berger, Walter 1976, S. 14f.

<sup>231</sup> Vgl. Anweiler, Oskar: Systemvergleich und Bildungsforschung. In: Gutmann, Gernot & Mampel, Siegfried (Hg.): Probleme systemvergleichender Betrachtung, Berlin 1986, S. 230.

In der vorliegenden Arbeit ist trotz einer gemeinsamen Kultur der Vergleich der Frauenbilder in den Schulbüchern von der VRC und der RC als ein intersystemarer Vergleich zu verstehen. Die Frauenbilder bzw. das Geschlechterverhältnis in den Abbildungen herauszuarbeiten und zu vergleichen, ist somit ein problemorientierter Vergleich.

Das Erkenntnisinteresse der VE ist, aus dem isolierten Blickwinkel (einer nationalen Erfahrungstradition) eine übernationale Perspektive zu gewinnen. Damit werden die Normen oder Werte einer Nation in Frage gestellt, indem man sie mit anderen Systemen konfrontiert. Nach Dilthey führt dies zur „Auffindung objektiver Urteile“.<sup>232</sup>

Aber aus dem Vergleich lässt sich nicht eine normative Bestimmung eines ideellen Wertes ableiten, an dem dann die Güte eines beliebigen Systems gemessen werden kann. Die Richtlinie der vorliegenden Arbeit ist deutlich herausgearbeitet, erstens die Frauenbilder bzw. das Geschlechterverhältnis zu vergleichen und somit die Probleme in der schulischen geschlechtsspezifischen Sozialisation beider Chinas zur Kenntnis zu nehmen, zweitens die Alternative für die Schulreformen beider Seiten herauszuarbeiten, die eine Verbesserung der Gleichberechtigung in der Bildung und somit auch später fürs Berufsleben erzielen.

#### 5.6.2 Ein Vergleich der statistischen Ergebnisse von der VRC und der RC

Beim Vergleich der Abbildungen in den Schulbüchern beider Teile Chinas werden die Inhalte (was), die Menge der Abbildungen (wieviel), die Gewichtung der Abbildungen, und nicht zuletzt der Darstellungsstil (u.a. Farbe und Farbkombination, Art der Bilder, die Vernetzung der Kategorien etc.) in Betracht gezogen. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die ersten drei und die Vernetzung der Kategorien in den Abbildungen.

##### – *Die Häufigkeitsanalyse*

Die Gemeinsamkeiten:

1. Individuelle, familien-, gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften sind am wichtigsten.
2. Dienende, fürsorgliche Arbeit und familiäre Tätigkeit sind für Frauen sehr wichtig. Die Tendenz ist bei der RC jedoch deutlicher als bei der VRC.
3. Grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erwerben ist sehr wichtig für beide Geschlechter.
4. Sich in der Natur zu zerstreuen ist für beide Geschlechter gleich wichtig.

---

<sup>232</sup> Aus: Berger, Walter 1976, S. 24.

5. Die Wichtigkeit öffentlicher Arbeit für beide Geschlechter unterscheidet sich bei beiden Teilen Chinas nicht sehr voneinander.
6. In den Handlungsformen ist die Geschlechterdiskriminierung in beiden Chinas präsent. Frauen sind öfter in passiver Handlung als Männer dargestellt.

Unterschiede:

1. Staatsideologie ist für Männer in der VRC wichtig.
2. Männliche revolutionäre Figuren in der VRC sind öfter zu beobachten als in der RC, während bei letzterem öfter männliche historische Figuren dargestellt werden.
3. Geschlechtsspezifisch gewichtete Dargestellungsunterschiede bestehen für den Bereich Staatsideologie in der VRC und Arbeitsteilung in der RC.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Unterschiede zwischen der RC und der VRC nach der Rangreihe der Kategorien nicht groß sind, abgesehen von ideologischen Unterschieden. Tradierte moralische Eigenschaften werden nach wie vor stark betont. Für Frauen sind nicht nur „dienende, fürsorgliche Arbeit und familiäre Tätigkeiten“ (K1) wichtig, auch „öffentliche Arbeit“ (K5) zählt dazu. Es gibt sowohl in der VRC als auch in der RC sehr wenige weibliche Vorbilder in den Schulbüchern.

Die Beziehung zwischen Mensch und Natur (der Einklang mit der Natur) ist nach wie vor sehr wichtig für beide Geschlechter in beiden Teilen Chinas.

Daraus läßt sich behaupten, daß die Tradition sowohl in der VRC als auch in der RC noch stark in den Abbildungen in den Schulbüchern gepflegt wird, wohingegen Frauen neben ihrer Tätigkeit in der Familie noch eine berufliche Tätigkeit ausüben, d.h. die Frauen in beiden Teilen Chinas spielen sowohl die tradierte Rolle in der Familie als auch die berufliche Rolle in einer modernen Gesellschaft.

– *Bivariate Betrachtung mit dem Chi-Quadrat-Test*

Beim Chi-Quadrat-Test zeigen sich ebenfalls mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. In den verschiedenen Dimensionen (kognitive, sensomotorische und bei der Handlungsdimension) sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede hoch signifikant bzw. signifikant.

Die Unterschiede bestehen darin:

1. In der RC sind die Abbildungen der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung im Analysematerial hoch signifikant, während sie in der VRC tendenziell signifikant sind.
2. In der VRC sind „familien-, gemeinschaftsorientierte moralische Eigenschaften“ (K10) tendenziell signifikant, während sie in der RC nicht signifikant sind.

3. Im Bereich „öffentliche Arbeit“ (K5) sind die Geschlechtsunterschiede für die VRC nicht signifikant, für die RC jedoch hoch signifikant.

Demnach herrschen nach wie vor die traditionellen Geschlechterverhältnisse in den Abbildungen der Schulbüchern in beiden Teilen Chinas, wobei sie bei der RC noch intensiver sind als bei der VRC.

– *Kontingenzanalyse*

Viele Gemeinsamkeiten von beiden Teilen Chinas sind bei der Kontingenzanalyse zu verzeichnen.

In der Arbeitsteilung ist einerseits die traditionelle Arbeitsteilung immer noch vorherrschend, andererseits übernehmen Frauen auch „öffentliche Arbeit“ (K5) mit „fachlichen, organisatorischen Kenntnissen“ (K3).

In der affektiven Dimension sind Männer eher in „öffentlicher Tätigkeit“ (K5) mit „individuellen moralischen Eigenschaften“ (K9), Frauen in „fürsorglicher, dienender Tätigkeit“ (K1) mit „familien-, gemeinschaftsorientierten moralischen Eigenschaften“ (K10) dargestellt. Aber diese traditionellen Geschlechterverhältnisse scheinen durchbrochen zu werden, indem Frauen auch in öffentlicher Tätigkeit mit fachlichen, organisatorischen Kenntnissen zu beobachten sind.

– *Die Cluster-Analyse*

1. Das erste Cluster (bei Männern)

Bei der VRC wie bei der RC sind aktive Handlungen mit positiven Wirkungen von Hauptdarstellern mit individuellen moralischen Eigenschaften dargestellt.

Unterschiedlich sind aber die Vorbilder wegen der verschiedenen Staatsideologien verkörpert: Die historischen Figuren, wie Wissenschaftler, Künstler usw. sind bei der RC als Vorbild dargestellt; bei der VRC sind nicht nur die historischen Figuren, sondern auch die sozialistischen Revolutionäre als Vorbild dargestellt.

2. Das zweite Cluster (bei Frauen)

Bei der VRC wie bei der RC sind aktive Handlungen mit positiver Wirkung (K19) von Hauptdarstellerinnen (K23) mit familien-, gemeinschaftsorientierten moralischen Eigenschaften (K10) dargestellt.

Der Unterschied besteht darin, daß bei der VRC aktive Handlungen in öffentlicher Tätigkeit mit fachlichen, organisatorischen Kenntnissen, bei der RC aber mit fürsorglichen, dienenden Tätigkeiten in der Familie mit Hauptdarstellerinnen verknüpft sind.

### 5.6.3 Vergleich der empirischen Ergebnisse und der gesellschaftlichen Stellung der Frauen

Wie im zweiten Kapitel dargestellt, ist die Stellung der Frauen in beiden Chinas aufgrund des gesellschaftlichen Umbruchs in Veränderung begriffen und voller Widersprüche.

In der RC sind Frauen juristisch noch nicht völlig gleichberechtigt. Bei der Partizipation in der Politik werden Frauen durch das „Quoten-System“ „geschützt“. Mädchen haben die Chancengleichheit in der Bildung wahrgenommen, aber für die Zukunft werden sie als „virtuous wife and good mother“ erwartet. Frauen, meistens die älteren Frauen mit niedriger Schulbildung haben geringe qualifizierte Berufe mit niedrigem Status. Die jüngeren Frauen haben sich dank der höheren Schulbildung in die Wirtschaft integriert. Aber Frauen werden in der RC im Vergleich zu Männern generell schlechter bezahlt.

In der VRC spiegelt sich die sozialistische Ideologie bezüglich der Frauenemanzipation in den Gesetzen: Frauen und Männer sind gleich. Aufgrund der Realität wird die Partizipation der Frauen in der Politik ebenfalls durch das „Quoten-System“ unterstützt. Durch die wirtschaftliche Liberalisierung haben die Bildung der Mädchen und der Zustand der Berufstätigkeit der Frauen einen Rückschlag erlitten. Frauen werden entweder wieder mehr in die Rolle „Hausfrau“ zurückgedrängt, oder sie haben „typische“ Frauenberufe in Dienstleistung wie Gastronomie, Kosmetik, in Fabriken und in der Landwirtschaft etc., die schlecht bezahlt, gering qualifiziert und von niedrigem Status sind. Obwohl die Mädchen gesetzlich gleiche Bildungs-chancen haben sollen, werden sie bei der Aufnahme in weiterführende Schulen und später in der Berufswelt benachteiligt. Immer mehr Schulmädchen brechen ihre Elementarbildung ab.

In den Schulbüchern sind entsprechende Widersprüche zu beobachten. Kategorien für „öffentliche“ und „familiäre“ Tätigkeit als Lernziele für Schulmädchen nehmen in der VRC jeweils den fünften und achten Platz, in der RC jeweils den siebten und den vierten Platz ein. D.h. trotz einer kleinen Distanz sind der Beruf und die Familie wichtig für Frauen. Die traditionelle Rolle der Frauen, die ausschließlich den Haushalt umschließt, wurde also durchbrochen. Aber die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ist in der Bilddarstellung gegenwärtig: Männer machen öffentliche Arbeit mit fachlicher, organisatorischer Kenntnis oder körperlich schwere, gefährliche Arbeit; Frauen sind für dienende, fürsorgliche Tätigkeiten und zwar in der Familie zuständig. Ein gemeinsames Auftreten bei der Arbeit wird wenig dargestellt.

In den Lernzielen gibt es kaum Geschlechtsunterschiede. Moralische Einstellungen und Verhaltensweisen, geistige und körperliche Fähigkeiten und Fertigkeiten haben nach der Rangordnung fast ein gleiches Gewicht für Jungen wie für Mädchen. Aber bei einer näheren

Betrachtung sind die familien- und gemeinschaftsorientierten Eigenschaften wichtiger für Mädchen als für Jungen, während die individuellen moralischen mehr Bedeutung für Jungen haben als für Mädchen.

Daraus ergibt sich, daß die Bilddarstellung in den Schulbüchern in der VRC und der RC in bezug auf die Frauenbilder widersprüchlich ist – wie die gesellschaftliche Stellung der Frauen in der Realität.

Durch den Vergleich beider Chinas in bezug auf die Stellung der Frauen wird auch deutlich, daß die Erhöhung der Stellung der Frauen doch nicht durch die technische und wirtschaftliche Entwicklung „automatisch“ verwirklicht worden ist. Daher sollten die Regierung, u.a. das Bildungsministerium und die öffentlichen Medien eine laute Stimme dafür erheben. Nicht zuletzt sollen die Frauen sich kritisch mit ihrer bisherigen Rolle in der Wirtschaft und in der Familie auseinandersetzen.

In der VRC ist die Darstellung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung auf den ersten Blick gesehen, eher ungewöhnlich. Denn über fast 50 Jahre hinweg hat die KPCh die Gleichberechtigung nicht nur als eine sozialistische Idee propagiert, sondern auch in den politischen Kampagnen durchgesetzt – oder besser gesagt durchzusetzen versucht. Trotzdem ist die Stellung der Frauen nicht viel höher als die in der RC. Dieser Realität entsprechend ist die Abbildung der Gleichberechtigung in den Schulbüchern der VRC auch sehr bescheiden.

Nun liegt der Annahme nahe, daß eine Revolution die Gleichberechtigung nicht herbeiführen kann, wenn die gesellschaftlichen Bedingungen, wie die materiellen Voraussetzungen (u.a. die Produktionskraft und -weise) als Basis und die damit zusammenhängenden tradierten Einstellungen (die Ideologie) als Überbau, nicht erfüllt worden sind.

Sollte die technische und wirtschaftliche Entwicklung eine hohe Stufe erreichen, wird die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ihre Bedeutung zugunsten der Überlebenschancen der Menschen sehr wahrscheinlich immer mehr verringern. Damit werden zunächst *materielle* Bedingungen geschaffen. Erst wenn man diese Vorteile für die *Idee* der Gleichberechtigung *bewußt* einsetzt, kann Modernisierung vollständig und fortgeschritten sein.

Eine gemeinsame Tendenz ist beim Vergleich zu bemerken, nämlich daß die konfuzianischen moralischen Einstellungen, u.a. die familien-, gemeinschaftsorientierten Verhaltensweisen in den Schulbüchern in der VRC und in der RC stark im Vordergrund stehen. Dies kann weiter als wichtiger Lerninhalt zur Bildung der nationalen Identität in den Schulbüchern beitragen. Denn die Familie ist die primäre Instanz der Sozialisation und hat eine bisher unersetzbare Funktion für das Aufwachsen der Kinder.

## 6 Resümee

Die Schule ist neben der Familie eine der wichtigsten Institutionen für die sekundäre Sozialisation der Heranwachsenden. Schulbücher sind ein wichtiges Medium für schulisches Lernen. Schulbücher sind „amtliche“ Texte, genehmigt durch die Kultusverwaltungen.

Schulbücher werden den SchülerInnen im Unterricht konkurrenzlos „vorgesetzt“. Häufig sind Schulbücher das einzige Arbeitsmaterial, das SchülerInnen zu einer bestimmten Thematik zur Verfügung steht. In Schulbüchern gibt es nicht nur die Inhalte, die die amtlichen Richtlinien zur Geltung bringen, sondern auch einen Lehrplan, der der Aufmerksamkeit der Pädagogen entgangen ist – der „heimliche Lehrplan“.

Um zu untersuchen, ob und in welchem Maße der „heimliche“ Lehrplan das traditionelle, also diskriminierende Frauenbild und das Geschlechterverhältnis in den Schulbüchern in der VRC und in der RC noch aufrechterhält, wurden die Bilder in den Schulbüchern für Chinesisch als Untersuchungsmaterial herangezogen, da sie der elementare Lernstoff für Schulkinder zwischen dem 6. und 12. Lebensjahr in beiden Teilen Chinas sind. Sie werden bis jetzt noch von Schulbuchkommissionen unter der Aufsicht der Bildungsministerien verfaßt und veröffentlicht.

Die Bilder in den Sprachbüchern spielen eine große Rolle beim Wissenserwerb, was aber oft bei der Schulbuchanalyse von den ForscherInnen vernachlässigt wurde und wird.

Meine Untersuchung ist auf folgende Fragestellungen eingegangen:

- Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede in Arbeitsteilung, Handlungsformen, moralischen Dispositionen und bei der Gewichtung der Lernziele? Wenn ja, hat diese Geschlechterdiskriminierung einen Realitätsbezug?
- Inwieweit hat sich die sozialistische Ideologie in den Abbildungen in den Schulbüchern der VRC und die traditionellen, u.a. konfuzianischen Vorstellungen (als ein wesentlicher Teil der Staatsideologie der RC), in den Abbildungen der Schulbücher in der RC niedergeschlagen?
- Zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit und die feministische Schulbuchkritik in Deutschland eine ähnliche Tendenz auf?
- Welche Schlußfolgerung ergibt sich aus dem Vergleich des Frauenbildes in den Schulbüchern beider Teile Chinas?

*Die traditionelle Arbeitsteilung:* Männer sind zuständig für öffentliche Arbeit mit fachlicher, organisatorischer Kenntnis oder für körperlich schwere, gefährliche Arbeit; Frauen sind verantwortlich für dienende, fürsorgliche Tätigkeiten, und zwar in der Familie.

Beide Geschlechter werden überwiegend beim Spielen, beim sich Zerstreuen in der Natur, bei der Durchführung von Sitten und Bräuchen gemeinsam dargestellt. Gemeinsames Auftreten bei der Arbeit wird selten dargestellt. Dies belegt teilweise eine geschlechtsgetrennte Beschäftigung, welche in den Abbildungen von der VRC und der RC deutlich erkennbar ist.

*Die Handlungsformen* sind geschlechtsspezifisch. Männer sind öfter als Hauptdarsteller in den Abbildungen zu sehen als Frauen.

*Tradierte geschlechtsspezifische moralische Dispositionen:* Männer werden mit individuellen und staatsrelevanten Eigenschaften dargestellt; Frauen mit familien- und gemeinschaftsorientierten moralischen Eigenschaften.

In der *sensomotorischen Dimension* werden körperlich schwere, gefährliche Spiele und Arbeit von Jungen bzw. Männern durchgeführt.

*Die traditionellen Sitten und Bräuche*, sich in der Natur zerstreuen (*der Einklang mit der Natur*) sind sehr signifikant geschlechtsunspezifisch.

*Die Ideologie* schlägt sich in den Schulbüchern der VRC stark nieder. Die männlichen sozialistischen Revolutionäre sind als Vorbilder dargestellt, und die kommunistisch ideologischen Eigenschaften sind als ein wichtiger moralischer Aspekt für Männer hervorgehoben, während in den Schulbüchern der RC die historischen männlichen Figuren als Vorbilder mit patriotischen Eigenschaften dargestellt werden. Eine große unterschiedliche Betonung der traditionellen moralischen, u.a. konfuzianischen, Einstellungen in den Abbildungen beider Teile Chinas ist allerdings nicht zu beobachten.

Anhand des Überblicks über Frauen im *zweiten Kapitel* zeigt sich ein eher komplexer Bezug der Darstellungen in den Abbildungen zur Realität:

- Es zeigt sich ein Zusammenhang zwischen dem Mangel an Vorbildern, u.a. weniger Politikerinnen, in den Schulbüchern und der niedrigen politischen Partizipation der Frauen in der Realität, sowohl in der VRC als auch in der RC.
- Die Quote der Berufstätigkeit der Frauen in der RC lag etwa bei 40%, in der VRC waren etwa 45% der Beschäftigten Frauen. Frauen hatten die wenig qualifizierten, „typischen weiblichen“ Berufe. Das wird durch die Darstellung in den Schulbüchern bestätigt. In den Abbildungen der VRC und der RC sind zwar viele Frauen mit „öffentlicher Tätigkeit“ dargestellt, aber davon sind fast 70% Frauen in der VRC und über 80% der Frauen

in der RC als Grundschullehrerinnen oder als Kindergärtnerinnen<sup>233</sup> dargestellt. Die „gehobenen“ Berufe, wie Wissenschaftler, Literaten, Künstler etc. sind vorwiegend von den Männern besetzt.

- Die Stellung der Frau in der Familie in beiden Teilen Chinas ist ambivalent. Einerseits werden immer mehr Frauen (besonders in der RC) ökonomisch unabhängig, andererseits erwartet man die konfuzianischen Tugenden von ihnen, z.B. sollen sie den Haushalt führen wie früher, das Motto „virtuous wife and good mother“ hat immer noch seine gesellschaftliche Geltung in der VRC und in der RC. In den Schulbüchern sind Frauen durch die „Tätigkeit in der Familie“ und durch „öffentliche Tätigkeit“ dargestellt. So deckt sich die Doppelbelastung der Frauen in den Abbildungen mit der Realität.
- Die Frauenbildung in der RC hat sich aufgrund der Modernisierung verbessert, wohingegen sich der Zustand in der VRC, u.a. im Beschäftigungs- und Bildungssektor, seit der wirtschaftlichen Reform 1978 eher verschlechtert hat. Viele Mädchen haben den Schulbesuch abgebrochen, um die finanzielle Lage der Familie zu verbessern. In den Abbildungen hat die Gewichtung des Lernziels (Erwerb von „grundlegenden Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten“) keine Diskriminierung erfahren, Jungen und Mädchen sind oft gemeinsam dargestellt, z.B. beim gemeinsamen Auftreten in der Schule oder auf dem Schulweg. In dieser Hinsicht ist die Darstellung in den Schulbüchern realitätsfremd.

Die Abbildungen in den Schulbüchern haben im großen und ganzen das Frauenbild bzw. das Geschlechterverhältnis „realitätstreu“ dargestellt.

Eine ähnliche Untersuchung im deutschen Raum ist die Dissertation von S.-I. Park<sup>234</sup>, bei Park wird das Frauenbild in den Abbildungen der Schulbücher in Nord- und Südkorea mittels Inhaltsanalyse untersucht. Sie kam zu folgenden Schlußfolgerungen:

Trotz des hohen Anteils der nordkoreanischen Frauen an dem Handlungsbezug „gesellschaftlicher Bereich“ und an dem Handlungsraum „Öffentlichkeit und Arbeitsstelle“, scheint einerseits die geschlechtsbezogene Trennung der Aufgabenteilung gebrochen zu sein, anderer-

---

<sup>233</sup> Wie ich im ersten Teil meiner Arbeit in bezug auf die Ausbildung der LehrerInnen in beiden Chinas dargestellt habe, haben GrundschullehrerInnen und Kindergärtnerinnen einen gleichen Status.

<sup>234</sup> Vgl. Park, Sang-Im: Das Verhältnis der Geschlechter in ausgewählten Schulbüchern Nord- und Südkoreas unter besonderer Berücksichtigung der Illustrationen, Münster 1996.

seits wirken die konfuzianischen zwischenmenschlichen Beziehungen nach wie vor in der familiären Beziehung und im persönlichen Umgang. Die Doppelbelastung der Frauen steht somit fest.

Die Personenabbildungen in den südkoreanischen Schulbüchern sind nicht realitätsgerecht. Die Frauen sind in den Abbildungen noch weniger vertreten als im tatsächlichen Erwerbsleben. Insgesamt bestätigt die Untersuchung eine eindeutig geschlechtsspezifische Ausrichtung der Schulbücher. An der Inhaltsgestaltung der Schulbücher wirken überwiegend männliche Personen mit.

Ein grober Vergleich der vorliegenden Arbeit mit der deutschen Schulbuchkritik zeigt folgende gleiche Tendenzen auf:

- Frauen sind quantitativ unterrepräsentiert. Die quantitativ geringe Darstellung der Frauen in Bildern muß allerdings nicht unbedingt bedeuten, daß die Sichtbarkeit der Frauen auf den Bildern niedrig ist, daß folglich die Aufmerksamkeit der SchülerInnen gering wird – es könnte auch den umgekehrten Effekt haben.
- Frauen sind in der Gewichtung der Abbildungen durch drei Bildtypen diskriminiert worden, bezüglich der Staatsideologie in der VRC und bezüglich der Arbeitsteilung in der RC.
- Frauen sind qualitativ diskriminiert. Der weibliche Aktionsradius ist im Vergleich zum männlichen eher eingeschränkt. Das zeigt sich vor allem in den weiblichen Beschäftigungsarten, z.B. „helfende, fürsorgliche Tätigkeit“ oder die „Tätigkeit in der Familie“.
- Frauen sind passiv, aber emotional. In den Abbildungen der Schulbücher sind Frauen proportional mehr in passiver Handlung dargestellt als Männer. Daß Frauen mehr als Männer mit „familien-, gemeinschaftsorientierten“ Eigenschaften und in „fürsorglicher, helfender Tätigkeit“ dargestellt sind, bestätigt das Klischee, daß Frauen emotionaler und sanfter sind als Männer.
- Jungen und Männer sind aggressiv. In den Abbildungen sind Jungen gegenüber den Mädchen oftmals bei „körperliche Kraft erfordernden, gefährlichen Spielen“, Männer gegenüber den Frauen bei „körperlich schwerer, gefährlicher Arbeit“ dargestellt.
- Frauen werden verleugnet, verdrängt. In den Abbildungen tauchen nur wenige weibliche Vorbilder auf. Dies gilt sowohl für die Revolutionärinnen als auch für historische Figuren.

Die gleiche Tendenz der Darstellung in bezug auf das Frauenbild bzw. das Geschlechterverhältnis in den Schulbüchern in der VRC, in der RC und in der BRD legt die Annahme nahe, daß die Bilder auf einen kulturellen Bestand an Klischees zurückgreifen. Trotz der sozialistischen Ideologie über Frauenbefreiung und die sozialistische Frauenbewegung in der VRC, trotz der demokratischen Ideen und der Emanzipationsbewegung der 60er und 70er Jahre in der BRD und trotz der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung in der RC, ist das Bewußtsein über Chancengleichheit auf der Strecke geblieben.

Um dem entgegenzuwirken, müssen die Abbildungen in den Schulbüchern im Hinblick auf Chancengleichheit optimal gestaltet werden, denn als Lernmedium für schulische Sozialisation tragen die Schulbücher dazu bei, Einstellungen und Verhaltensweise der Edukanten zu bilden und zu festigen oder zu modifizieren.

Realitätsnah gestaltete Abbildungen sind zwar der Realität treu, entgehen allerdings oft der Kritik und der Reflexion der Rezipienten. Überstilisierte und ästhetisierte Bilder bieten SchülerInnen die Möglichkeit, das Dargestellte z.B. als vorbildliches Ideal für „natürliche“ Geschlechterbeziehungen aufzufassen und somit als das Selbstverständliche anzunehmen und nachzuahmen.

Eine zu realitätsfremde Darstellung, z.B. eine umgekehrte Rollenposition, kann bei SchülerInnen zu Lernblockaden führen. In diesem Zusammenhang ziehe ich eine realitätsnahe Gestaltung der Abbildungen vor, die das Problembewußtsein der SchülerInnen schärfen und Diskussionsanstöße initiieren kann.

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, den „ungewollten“ oder besser gesagt „unbewußten“ manifesten Inhalt, „nichtbeabsichtigte Folgen und Funktionen“ („heimlicher Lehrplan“) in den Schulbüchern herauszuarbeiten. Durch die vorliegende Arbeit wird wieder einmal bestätigt, daß Pädagogen ihre Intentionen (in diesem Fall beim Verfassen der Schulbücher) nicht vollständig zur Geltung bringen können.

Es bleibt jedoch offen, welche Wirkung der „ungewollte“ oder „unbewußte“ Lehrplan auf die Rezipienten, u.a. SchülerInnen und LehrerInnen hat. Unterschiedliche Untersuchungen belegen, daß Bilder erst durch kognitive und affektive „Ansprechbarkeit“ (Lernbereitschaft, subjektive Konfliktlage und Vorgeschichte des Rezipienten) und durch den Stellenwert in der jeweiligen Kommunikation im Unterricht oder in der Familie die konkrete Wirkung erzielen. Daher hat die vorliegende Arbeit schließlich versucht, den heimlichen Lehrplan in den Sprachbüchern aufzuspüren und auf das Problem des hierarchischen Geschlechterverhältnis-

ses aufmerksam zu machen, um zu weiteren Diskussionen anzuregen und Denkanstöße zur Problemlösung zu bieten.

Anhand der Darstellung der gesellschaftlichen Stellung der Frauen in der VRC und in der RC sowie durch den Vergleich der Abbildungen der Schulbücher für Chinesisch in der VRC und in der RC in bezug auf das Frauenbild sind folgende Schlußfolgerungen zu ziehen:

- Die Darstellung des traditionellen Frauenbildes, u.a. der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in den Schulbüchern der VRC, ist mit der Festlegung der Gleichberechtigung in den Gesetzen nicht vereinbar.
- Die Frauen werden in den Gesetzen der RC diskriminiert. Auch in den Schulbüchern werden die Frauen den herkömmlichen konfuzianischen Vorstellungen entsprechend dargestellt.
- Die Lage der Frauen in der VRC, u.a. im Bildungs- und Beschäftigungssektor, hat sich infolge der Mechanismen der freien Marktwirtschaft in den letzten Jahren verschlechtert.
- Die Industrialisierung in der RC in den 70er Jahren machte es möglich und notwendig, daß viele Frauen berufstätig wurden. Sie haben nicht nur zum Wirtschaftswunder in der RC beigetragen, sondern auch einen Schritt zur Emanzipation gemacht.

Aufgrund des mehr oder weniger gleichen kulturellen Hintergrundes unterscheiden sich die Frauenbilder in den Schulbüchern voneinander nicht so gravierend, trotz der unterschiedlichen Ideologien. Die Entwicklung der gesellschaftlichen Stellung der Frauen in beiden Chinas hat allerdings ihren eigenen Verlauf gehabt, durch die sozialistische Bewegung in der VRC und durch Industrialisierung in der RC.

Es ist daher schwer von den generellen Voraussetzungen für Frauenemanzipation zu sprechen. Besonders kompliziert ist die Unterscheidung der Ursachen und Wirkungen für die Frauenemanzipation in der unterschiedlichen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Struktur. Trotzdem kann man durch einen Theorie/Praxis-Vergleich einige Kenntnisse gewinnen.

Wie im Theorieteil verdeutlicht wurde, verläuft die Frauenemanzipation nach dem Schema von A. Bebel in drei Schritten: Schaffung des gleichen Rechtsstatus für Frauen, die Einbeziehung der Frauen in den Produktionsprozeß, die zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Frauen führt und nicht zuletzt die fortgeschrittene „Produktivkraft“, die die männlich körperliche Überlegenheit bei der Arbeit bedeutungslos macht.

Aus dem Basis-Überbau-Theorem wird die Bedeutung der ökonomischen Unabhängigkeit der Frauen für Gleichberechtigung abgeleitet.

Die sozialistische Revolution in der VRC hat zunächst das Privateigentum abgeschafft und den gleichen rechtlichen Status für Frauen im Gesetz festgelegt. Während der Kulturrevolution wurden viele Kampagnen gegen das feudalistische Frauenbild geführt und die Frauen aufgefordert, an der sozialistischen Produktion teilzunehmen. Die „Produktivkraft“ der Frauen ist allerdings unterentwickelt. Mit der Einführung der freien Marktwirtschaft erweiterte sich die Bedeutung des noch nicht vollständig verschwundenen Privateigentums auf dem Festland. Der noch nicht konsolidierte neue Status der Frauen im Sozialismus ist gesunken.

Mit der Industrialisierung ist die Produktivität in der RC gestiegen, und infolge der Verbesserung der Frauenbildung hat sich die Rate der berufstätigen Frauen erhöht. Obwohl die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung noch immer vorherrschend ist, ist die neue Bedeutung der Frauen in der Wirtschaft und in der Familie nicht zu übersehen.

Aufgrund der obigen Analyse ist anzunehmen, daß die Frauenemanzipation in beiden Teilen Chinas nicht nach dem Modell Bebels in drei Schritten verlaufen ist.

Als aktuelle Aufgabe der Frauenemanzipation in der VRC sollte zunächst die Bildung, vor allem die Bildung der Mädchen, verbessert werden; in der RC sollte die absolute Gleichheit der Frauen im Gesetz konsequent verankert und die politische Antizipation der Frauen in der Politik tatkräftig eingefordert werden. Die Frauenemanzipation ist dabei nicht als ein Ziel, sondern als ein Prozeß zu verstehen, in dem Frauen im Sinne der Selbstverwirklichung immer mehr aktive Handlungsmöglichkeiten haben werden. Dies bedeutet für Frauen auch, immer mehr Selbstverantwortung zu tragen, risikobereit, kreativ und innovativ zu sein, kurz gesagt selbstbewußter zu sein als bisher. In dieser Hinsicht hat das herausgearbeitete Frauenbild in den Schulbüchern der VRC und der RC nur wenig zur Frauenemanzipation beigetragen.

## Literaturverzeichnis

### Deutsche und englische Literatur

A Survey of Education in China. In: The State Education Commission of the People's Republic of China, Beijing 1989.

*Anweiler, Oskar*: Systemvergleich und Bildungsforschung. In: *Gutmann, Gernot & Mampel, Siegfried* (Hg.): Probleme systemvergleichender Betrachtung (S. 229–234), Berlin 1986.

*Ayscough, Florence*: Chinese Women – Yesterday and Today, Boston 1937.

*Backhaus, K., Erichson, B. u.a.*: Multivariate Analysemethoden – Eine Anwendungsorientierte Einführung, Heidelberg 1996.

*Barz, Monika*: Gleiche Chancen in Lesebüchern der Grundschule? In: *Brehmer, Ilse* (Hg.): Sexismus in der Schule – der heimliche Lehrplan der Frauendiskriminierung (S. 103–114), Weinheim 1982.

*Beaver, Patricia, Hou Lihui & Wang Xue*: Rural Chinese Women – Two Faces of Economic Reform. In: *Modern China*, Vol. 21, Nr. 2 April 1995.

*Bebel, A.*: Die Frau und der Sozialismus, Berlin 1946.

*Bell, Daniel*: The Winding Passage, Essays and Sociological Journeys 1960–1980. Cambridge 1980.

*Berger, Walter*: Die Vergleichende Erziehungswissenschaft, Einführung – Forschungs-skizzen – Methoden, Wien & München 1976.

*Birbaumer, N. & Schmidt, R.F.*: Biologische Psychologie, Berlin 1991.

*Birge, Bettine*: Chu Hsi and Women's Education. In: *De Bary, Wm.Theodore de Bary & Chaffee, John W.* (Hg.): Neo-Confucian Education – The formative Stage (S. 325–367), London 1989.

*Böhnisch, Lothar & Winter, Reinhard*: Männliche Sozialisation – Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf, Weinheim 1994.

*Bokelmann, H.*: Pädagogik: Erziehung, Erziehungswissenschaft. In: *Speck, J. u.a.* (Hg.): Handbuch Pädagogischer Grundbegriffe Bd. II (S. 178–267), München 1970.

*Bortz, J.*: Statistik für Sozialwissenschaftler, Berlin 1993.

*Bos, Wilfried*: Lehrmaterialien für die Muttersprache ethnischer Minoritäten – Eine vergleichende Inhaltsanalyse von Chinesischbüchern für Auslandschinesen, Münster 1988.

*Bos, Wilfried & Straka, Gerald A.*: Was Maos Erben in der Schule lernen – Ergebnisse einer vergleichenden Inhaltsanalyse von Grundschultextbüchern der VR China, Münster 1987.

- Bos, Wilfried & Tarnai, Christian*: Entwicklung und Verfahren der Inhaltsanalyse in der empirischen Sozialforschung. In: *Bos, Wilfried & Tarnai, Christian* (Hg.): *Angewandte Inhaltsanalyse in Empirischer Pädagogik und Psychologie* (S. 1–13), Münster 1989.
- Brockhaus Enzyklopädie*, 1. Band, Wiesbaden 1966.
- Brosius, G. & Brosius, F.*: *SPSS – Base System und Professional Statistics*, Bonn 1995.
- Calvino, Italo*: *Sechs Vorschläge für das nächste Jahrhundert*, München 1991.
- China Aktuell*, 11/1994 Hamburg
- China Aktuell*, 1/1995 Hamburg.
- China Aktuell*, 10/1995 Hamburg.
- China Aktuell*, 11/1995 Hamburg.
- China heute*, 1/1995, Peking.
- Ching, Julia*: *Chinese Religions*, London 1993.
- Ching-Jiang, Lin*: China, Republic of (Taiwan): System of Education. In: *Postlethwaite, T. Neville & Husén, Torsten* (eds.-in-chief): *The International Encyclopedia of Education*, vol. 2 (S. 705–708), Oxford 1985.
- Chou Bih-er; Clark, Cal & Clark, Janet*: *Woman in Taiwan Politics-Overcoming Barriers to Women's Participation in a Modernizing Society*, U.S.A. 1990.
- Comenius, J.A.*: *Große Didaktik*, Düsseldorf 1960 [zitiert nach *Weidenmann, Bernd* 1988].
- Das Sozialsystem in der Republik China – Gedanken, System und Verwirklichung*, Informationsbüro der Regierung Republik China, Taipei 1985.
- Deaux, Kay*: From individual differences to social categories: Analysis of a decade's research on gender. In: *American Psychologist* 39, 1984, S. 105–116.
- Deaux, Kay*: Sex and gender. In: *Annual Review of Psychology* 36, 1985, S. 49–81.
- Der Spiegel* 14/1992.
- Der Spiegel* 43/1992
- Der Spiegel* 6/1993.
- Der Spiegel*, 36/1995
- Die Weisheit des Konfuzius*, Frankfurt 1964.
- Directorate-General of Budget, Account and Statistics, Executive Yuan, *Yearbook of Earning*

- and Productivity Statistics, Taiwan Area, ROC. 1992.
- Directorate-general of Budget, Accounting and Statistics, Executive Yuan, Yearbook of Manpower Survey Statistics, Taiwan Area, Taipei 1992.
- Eco, Umberto*: Einführung in die Semiotik, München 1972.
- Education and Culture. In: Ministry of Education (Hg.): Education Statistical Indicators Republic of China, Taipei 1994.
- Englert, Siegfried*: Materialien zur Stellung der Frau und zur Sexualität im vormodernen und modernen China, Frankfurt a.M. 1980.
- Freies China*, 11-12/1993 Taiwan.
- Freies China*, 5-6/1994 Taiwan.
- Freies China*, 7-8/1994 Taiwan.
- Freies China*, 1-2/1995 Taiwan.
- Fricker, Ute*: Schein und Wirklichkeit – Zur altchinesischen Frauenideologie aus männlicher und weiblichen Sicht im geschichtlichen Wandel, Hamburg 1988.
- Friedrichs, Jürgen*: Methoden empirischer Sozialforschung, Reinbek 1982.
- Gergen, Kenneth J.*: Die Konstruktion des Selbst im Zeitalter der Postmoderne. In: Psychologische Rundschau, 41. Jg., Heft 4/Okttober 1990, S. 191–199.
- Gilmartin, Christina K., Hershatter, Gail & Rofel, Lisa*: Engendering China – Women, Culture and the State, London 1994.
- Glumpler, Edith*: Koedukation – Entwicklung und Perspektiven, Bad Heilbrunn 1994.
- Grossmann, Wilma & Naumann, Britta* (Hg.): Frauen- und Mädchenrollen in Kinder- und Schulbüchern. Dokumentation der Tagung der Max-Träger Stiftung vom 7. bis 9. November in Schmitten/Taunus, Frankfurt a.M. 1987.
- Hagemann-White, Carol*: Einleitende Bemerkungen zu „Geschlechterverhältnis und Kriminologie“. In: *Althoff, Martina & Kappel, Sibylle* (Hg.): Kriminologisches Journal, 5. Beiheft 1995/P2808.
- Hanbang, Cheng*: Die ethische Lehre von Konfuzius und die moralische Erziehung der Schüler und Studenten in der Gegenwart. In: *Krieger, Silke & Trauzettel, Rolf* (Hg.): Konfuzianismus und die Modernisierung Chinas (S. 222–233), Mainz 1990.

- Hawkins, J.N.:* Education and social change in China, New York 1983.
- Heberer, Thomas:* Wenn der Drache sich erhebt – China zwischen gestern und heute, Bremen 1988.
- Henke, Jürgen:* Aspekte des heimlichen Lehrplans in Schulbüchern – Eine deskriptive Gruppenanalyse von Sachbüchern der Grundschule unter dem Gesichtspunkt sozialen und sexuellen Lernens, Hamburg 1980.
- Henze, Jürgen:* Bildung und Wissenschaft in der Volksrepublik China zu Beginn der achtziger Jahre, Hamburg 1983.
- Hurrelmann, Klaus:* Junge Frauen – Sensibler und selbstkritischer als junge Männer. In: Pädagogik 7-8/1991, S. 58–62.
- I Ging – Text und Materialien. Übersetzt von *Wilhelm, Richard*, Regensburg 1973.
- Journal of Contemporary China, No. 8, Winter-Spring 1995, Princeton.
- Keil, Wolfgang & Brosius, Hans-Bernd:* Explizite und implizite Informationsverarbeitung im Kindersalter, Münster 1985.
- Keupp, Heiner:* Die verlorene Einheit oder: Ohne Angst verschieden sein können. In: Universitas, 9/1992, S. 867–875.
- Keupp, Heiner:* Riskante Chancen. Das Subjekt zwischen Psychokultur und Selbstorganisation. Sozialpsychologische Studien, Heidelberg 1988.
- Klafki, Wolfgang:* Aspekte kritisch-konstruktiver Erziehungswissenschaft, Weinheim 1976.
- Knussmann, R.:* Vergleichende Biologie des Menschen, Stuttgart 1980.
- König, René (Hg.):* Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 4 Komplexe Forschungsansätze, Stuttgart 1974.
- Krathwohl, David R., Bloom, B. S. & Masia, B.B.:* Taxonomie von Lernzielen im affektiven Bereich, Weinheim und Basel 1975.
- Kreppner, Kurt:* Sozialisation in der Familie. In: *Hurrelmann, Klaus & Ulich, Dieter (Hg.):* Handbuch der Sozialisationsforschung, Weinheim 1991.
- Kristeva, Julia:* Die Chinesin – Die Rolle der Frau in China, Frankfurt a.M., Berlin 1982.
- Ku, Yenlin & Chiang, Lanhung Nora:* Past und current Status of Women in Taiwan, Taipei 1985.
- Levin, J.R.:* On functions of pictures in prose. In: *Pirozzolo, Francis J. & Wittrock, Merlin C. (ed.):* Neuropsychological and cognitive processes in reading (S. 203–228), New York

1981.

*Lipp, Wolfgang*: Geschlechterrollenwechsel – Formen und Funktion am Beispiel ethnographischer Materialien. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 38 (3)/1986, S. 529–559.

*Martin-Liao, Tienchi*: Frauenerziehung im Alten China. Eine Analyse der Frauenbücher, Bochum 1984.

*Marx, K. & Engels, F.*: *Marx & Engels Werke*, Bd. 21, Berlin 1969.

*Meijer, M.J.*: Marriage law and policy in the Chinese People's Republic, Hongkong 1971 [zitiert nach *Englert, Siegfried* 1980].

*Metz-Göcke, Sigrid & Nyssen, Elke*: Frauen leben Widersprüche. Zwischenbilanz der Frauenforschung, Weinheim 1990.

*Metz-Göckel, Sigrid*: Geschlechterverhältnisse, Geschlechtersozialisation und Geschlechtsidentität. In: *Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie* 2/1988.

*Modern China*, 4/1994 London.

*Modern China*, 7/1994 London.

*Modern China*, 4/1995 London.

*Modern China*, 7/1995 London.

*Morel, J. u.a.*: *Soziologische Theorie – Abriß der Ansätze ihrer Hauptvertreter*, München 1992.

*Musil, Robert*: *Der Mann ohne Eigenschaften*, Hamburg 1952.

*Ohlms, Anna*: Subsistenzproduktion, Hausfrauisierung, Kolonisierung. In: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*, Nr. 9/10 Köln 1983.

*Ohlms, Ulla*: „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau ...“ Das Mädchen- und Frauenbild in Grundschulbüchern. In: *Die Schule lebt – Frauen bewegen die Schule*, hg. von der Arbeitsgruppe Elternarbeit (DJI Materialien, Bd. 12) (S. 131–161), München 1984.

*Pädagogik* 11/1988.

*Pädagogik* 7-8/1991.

*Park, Sang-Im*: Das Verhältnis der Geschlechter in ausgewählten Schulbüchern Nord- und Südkoreas unter besonderer Berücksichtigung der Illustrationen, Münster 1996.

*Peeck, Joan*: Wissenserwerb mit darstellenden Bildern. In: *Weidenmann, Bernd* (Hg.): *Wissenserwerb mit Bildern. Instruktionale Bilder in Printmedien, Film/Video und Computer-*

- programmen (S. 59–94), Bern 1994.
- Proceedings, 1/1992 Taiwan.
- Proceedings, 7/1993 Taiwan.
- Psychologie heute 11/1995.
- Reigber, Dieter* (Hg.): Frauen-Welten, Marketing in der postmodernen Gesellschaft – Ein interdisziplinärer Forschungsansatz, Düsseldorf 1993.
- Ritsert, J.*: Inhaltsanalyse und Ideologiekritik, Frankfurt 1972 [zitiert nach *Bos, Wilfried* 1988].
- Rorty, Richard*: Kontingenz, Ironie und Solidarität, Frankfurt a.M. 1989.
- Rorty, Richard*: Solidarität oder Objektivität? Drei philosophische Essays, Stuttgart 1988.
- Rosen, Stanley*: Women, Education and Modernization. In: Hayhoe, Ruth (ed.): Education and Modernization – The Chinese Experience (S. 255–284), Oxford & New York 1992.
- Roth, Leo* (Hg.): Pädagogik-Handbuch, München 1991.
- Rust, H.*: Inhaltsanalyse. Die Praxis der indirekten Interaktionsforschung in Psychologie und Psychotherapie, München 1983 [zitiert nach *Bos, Wilfried* 1988].
- Schärfers, Bernhard*: Grundbegriffe der Soziologie, Leske + Budrich 1986.
- Scheckel, Rainer*: Bildgeleitete Sprachspiele – Theorie und Praxis produktiver Bildverwendung im Sprachunterricht der Grundschule, Tübingen 1981.
- Schmerl, Christiane* (Hg.): Frauenzoo der Werbung – Aufklärung über Fabeltiere, München 1991.
- Schnotz, Wolfgang* u.a.: Symbolische und analoge Repräsentationen beim Verstehen technischer Geräte. In: Psychologie 11/1991.
- Schnotz, Wolfgang*: Wissenserwerb mit logischen Bildern. In: *Weidenmann, Bernd* (Hg.): Wissenserwerb mit Bildern. Instruktionale Bilder in Printmedien, Film/Video und Computerprogrammen (S. 95–147), Bern 1994.
- Seidel, Anna*: Taoismus – Die inoffizielle Hochreligion Chinas, Tokyo 1990.
- Selg, Herbert*: Entwicklung und Lernen, Braunschweig 1978.
- Shaw, Yu-ming*: Über das Wunder hinaus, Taipei 1989.
- Shih, Vincent*: The Taiping ideology, its sources, interpretations, and influences, Seattle 1972

[zitiert nach *Englert, Siegfried* 1980].

*Shirin, M. Rai & Zhang Junzuo*: „Competing and Learning“: Women and the State in Contemporary Rural Mainland China. In: *Issues & Studies*, March 1994, S. 51–66.

*Social Sciences in China*, 1/1994, Peking.

*Social Sciences in China*, 2/1994, Peking.

*Strauß, Botho*: Paare, Passanten, München 1981.

*Süddeutsche Zeitung* vom 10.10.1994.

*Süddeutsche Zeitung* vom 31.01.1996.

*Süddeutsche Zeitung* vom 23/24.03.1996.

*Tao-Teh-King* – Wegweisung zur Wirklichkeit, München 1977.

*Teng, Teng*: China, People's Republic of: System of Education. In: *Postlethwaite, T. Neville & Husén, Torsten* (eds.-in-chief): *The International Encyclopedia of Education* (2nd ed.), vol. 2 (S. 750–755), Oxford 1994.

*The Republic of China – Yearbook 1993*, Government Information office Republic of China (ed.), Taipei 1993.

*The Republic of China – Yearbook 1994*, Government Information office Republic of China (ed.), Taipei 1994.

*Tillmann, Klaus-Jürgen*: *Sozialisationstheorien – Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung*, Hamburg 1989.

*Tsui, Elaine Yi-Lan*: *Are Married Daughters „Spilled Water“? – A Study Of Working Women in Urban Taiwan*, Taipei 1986.

*Tyrell, Hartmann*: Geschlechtliche Differenzierung und Geschlechterklassifikation. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 38 (3)/1986, S. 450–489.

*Übelhör, Monika*: Ch'en T'ian-hua: Sturmglocken unserer Zeit. In: *Nachrichten* 111, 1972 [zitiert nach *Englert, Siegfried* 1980].

*Valtin, Renate*: Koedukation macht Mädchen brav? – Der heimliche Lehrplan der geschlechtsspezifischen Sozialisation. In: *Pfister, Gertrud & Valtin, Renate* (Hg.): *Mädchen Stärken – Probleme der Koedukation in der Grundschule (Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 90)* (S. 8–37), Frankfurt a.M. 1993.

*Van Gulik, R.H.*: *Sexual Life in ancient China – a preliminary survey of Chinese Sex and Society from ca. 1500 B.C. till 1644 A.D.*, Leiden E.J.Brill 1961.

*Weggel, Oskar*: *Die Geschichte Taiwans*, Köln 1991.

- Weidenmann, Bernd*: Psychologie des Lernens mit Medien. In: *Weidenmann, Bernd* u.a. (Hg.): Pädagogische Psychologie: Ein Lehrbuch (S. 493–554), München 1986.
- Weidenmann, Bernd*: Psychische Prozesse beim Verstehen von Bildern, Bern, Stuttgart & Toronto 1988.
- Weidenmann, Bernd* (Hg.): Wissenserwerb mit Bildern. Instruktionale Bilder in Printmedien, Film/Video und Computerprogrammen, Bern 1994.
- Wesel, Uwe*: Fast alles, was Recht ist – Jura für Nicht-Juristen, Frankfurt a.M. 1994.
- Wu, Miaohua*: On Guarantee of Rights of Women in Present-Day China, Shanghai 1994.
- Wu, Yaosheng*: Lehrerbildung in China – Eine Problemanalyse aus der Sicht der lerntheoretischen Didaktik (Vergleichende pädagogische Chinaforschung, 2), Münster 1993.
- Yip, Wai-Lim* (translated): Chinese poetry – major modes and genres, Los Angeles/London 1976.
- Zimmer, Hubert D.*: Sprache und Bildwahrnehmung – Die Repräsentation sprachlicher und visueller Information und deren Interaktion in der Wahrnehmung, Frankfurt a.M. 1983.
- Zoratto, Bruno*: Taiwan, Modell für ein Viertel der Menschheit, Böblingen 1986.

**Chinesische Literatur**

*Cai, Shuling*: Das Paarfindungsmodell für die Ehe in Taiwan, Taipei 1994.

*Chen Dongyuan*: Die Geschichte der Lebensumstände der chinesischen Frau, Shanghai 1937.

*Chen Huiqing*: Diskutieren über die Probleme im Verwandtschaftsrecht, Taipei 1994.

*Chen, Qingzhi*: Die Geschichte der chinesischen Erziehung, Taipei 1963.

Das Erziehungsministerium (Hg.): Die Geschichte der Republik China, I. & II. Band, Taipei 1985.

Das Kommuniqué von dem Ständigen Ausschuß des Volkskongreß der VRC, Peking 1995.

Der Frauenverein der Volkrepublik China (Hg.): Der Maoismus über Frauen, Peking 1978.

Der Frauenverein der Volkrepublik China (Hg.): Der Marxismus über Frauen, Peking 1978.

Die 90er Jahre, 10/1989, Hongkong.

Die chinesische Gesellschaft für die Erziehungsgesellschaft (Hg.): Forschungen über die Bildung in Mittelschulen, Taipei 1963.

Die chinesische Stiftung für Konfuziusforschung & Das Institut für die ostasiatische Philosophie (Hg.): Ruxue Guoji Xueshu Taolunhui Lunwenji, Jinan 1988.

Die Volkserziehung 1/1991, Peking.

*Dieny, Jean-Pierre*: VI Concordance Des Oeuvres Completes De Cao Zhi, Paris 1977.

*Fang, Lifu*: Über die ethische Grundlage des chinesischen Buddhismus. In: She Hui Ke Xue Zhan Xian 2/1996 Peking.

*Gao, Juefu & Pan Shu*: Zhongguo Xinglixue

*Gong Jingxing u.a.*: Starker Aufruf – Erziehung fördert die Gleichheit. In: Volkszeitung vom 13.09.1995.

*Hu You-hui*: Drei Generationen unter einem Dach, Taipei 1994.

Jindai Shixue Yanjiu, Peking 4/1994.

*Liang Qi Chao*: Nü Zi Jiao Yu (1897). In: *Shu, Xingcheng*: Jin Dai Zhongguo Jiaoyushi Ziliao, Peking 1961.

*Liu Jinxiu*: Zhongguo Xibu Nütong jiaoyushiyan Zai Xingdong. In: Zhongguo Funü, 3/1994.

*Liu, Ning*: Der Erfolg und die Beschränktheit – Die Einflüsse der Frauenforschung auf die Frauenpolitik in der VRC. In: She Hui Ke Xue Zhan Xian, Changchun, 5/1995.

*Ma Youdu*: Der Familienberater der chinesischen Medizin, Peking 1983.

- Meng Xianfan*: Männer arbeiten und Frauen bebauen das Land – die Entwicklung der Persönlichkeit der Frauen auf dem Land Chinas. In: She Hui Ke Xue Zhan Xian, Ji Lin Shen She Ke Yuan (Hg.), Changchun 1/1995.
- Meng Xianfan* u.a.: Nongcun Nütong shou Jiaoyüquan de Baohu. In: Zhongguo shehui Kexue, 5/1995.
- Pi Yishu*: Die Frauenbewegungen in China, Taipei 1973.
- Shu, Xincheng*: Jin Dai Zhongguo Jiaoyushi Ziliao, Peking 1961.
- Sun Yunbin*: Kang Youwei, Peking 1955.
- Taiwan Handbuch – Die Republik China, Taipei 1993.
- Taiwan Handbuch – Die Republik China, Taipei 1994.
- Wang Pin*: Taiwan Funü Wenti San Lun. In: Xinhua wenzai, 9/1995.
- Xinhua Yuebao, Peking 1/1994.
- Xinhua Yuebao, Peking 6/1994.
- Xinhua Wenzai, Peking 10/1994.
- Xinhua Wenzai, Peking 12/1994.
- Xinhua Wenzai, Peking 9/1995.
- Xinhua Wenzai, Peking 11/1995.
- Xu Hui Qi*: Das Aufwachen der Frauen in der Revolution von 1911 und das Angreifen des feudalen Ritusystems. In: Jindai Shixue Yanjiu, 4/1994 Peking.
- Yang, Bojun: Das Gespräch (Konfuzius), Peking 1980.
- Yu, Shuling*: Die Geschichte der chinesischen Erziehung, Taipei 1961.
- Zhang Zhidong*: Zhang Wenxiang Gong Quan Ji, Peking 1955.
- Zhongguo Funü, Peking 3/1994.
- Zhongguo Funü, Peking 6/1994.
- Zhou Tian Du*: Cai Yuan Pei Zhuan, Peking 1984.

**Anhang**

**Doppelkodierungstabelle der Bilder nach Kategorien**

Anhang – Doppelkodierungstabelle - feminin

Quelle	Fu, Yin		x=zutreffend			y=trifft nicht zu																
	feminin																					
			K1		K2		K3		K4		K5		K6		K7		K8					
		F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y			
I/6	b1	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
I/20	2	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
I/28	3	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	y	B	x	x	A	y	y	D
I/44	4	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D
I/54-55	5	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
I/66-67	6	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
I/90	7	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
I/105	8	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
III/24	9	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
III/39-2	10	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
III/48	11	y	x	C	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
III/79	12	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
III/88-3	13	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D
III/144	14	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
V/22-23	15	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
V/33	16	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	19	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
V/108	20	y	y	D	y	y	D	y	x	C	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
	21	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	22	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
V/151	23	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
V/174	24	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
VII/16	25	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/34	26	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/80	27	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/95	28	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/112	29	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D
VII/134	30	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
VIV/	31	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VIV/16	32	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	y	B	x	x	A	y	y	D
	33	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	34	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VIV/72	36	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
VIV/86	37	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D
	38	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/15	39	y	y	D	y	y	D	y	x	C	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
XI/39	40	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D
	41	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/93	42	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/115	43	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/129	44	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D
tw:1a/13	45	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
24	46	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A
40-41	47	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
50-51	48	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
58-59	49	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
62-63	50	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A
70	51	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
tw:1b/8	52	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
14	54	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
25	55	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D

Anhang – Doppelkodierungstabelle - feminin

Quelle	Fu, Yin		x=zutreffend				y=trifft nicht zu														
	feminin																				
	K1		K2		K3		K4		K5		K6		K7		K8						
	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	F	Y	
III/8-9	56	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
15	57	y y	D	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
22	58	y y	D	y y	D	x y	B	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
30-31	59	y y	D	y y	D	y y	D	y x	C	x y	B	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
45	60	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
55	61	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
67	62	y y	D	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
V/6-7	63	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	x y	B	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
18-19	64	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
29	65	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y x	C	y y	D	y y	D	y y	D
41	66	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
67	67	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
60-61	68	y y	D	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
75	69	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
VII/8	70	y x	C	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
14	71	y y	D	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	72	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	73	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	74	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
54	75	y y	D	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
66	76	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	x x	A	x y	B	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
78-79	77	x x	A	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	x y	B	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
VIV	78	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	79	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	80	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
52	81	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	82	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
89	83	x x	A	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
97	84	x x	A	y y	D	y y	D	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	85	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	86	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	87	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
XI/39	89	x x	A	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	90	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
60	91	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	x y	B	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
	92	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D	y y	D
Anzahl A			14		0		5		17		15		7		0		3				
Anzahl B			0		0		1		0		7		3		0		0				
Anzahl C			2		0		2		1		0		0		1		0				
Anzahl D			69		85		77		67		63		75		84		82				
Phi			0,92		.		0,75		0,96		0,78		0,82		.		1,00				



Anhang – Doppelkodierungstabelle - feminin

K9			K10			K11			K12			K13			K14			K15			K16			K17					
F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y	
x	y	B	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	x	C	y	x	C	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	y	B			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	x	C	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A			
y	y	D	y	y	D	y	x	C	y	y	D	x	y	B	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
x	y	B	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
x	y	B	y	x	C	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
x	y	B	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
		9			20			2			3			9			3			8			4			2			
		5			2			0			0			4			1			1			2			1			
		3			6			2			0			4			2			3			0			0			
		68			57			81			82			68			78			73			79			82			
		0,64			0,77			0,70			1,00			0,64			0,65			0,78			0,81			0,81			

Anhang – Doppelkodierungstabelle - feminin

K18			K19			K20			K21			K22			K23			K24			K25					
F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y	
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	y	B			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	y	x	C	y	y	D	y	y	D			
x	y	B	y	y	D	x	y	B	y	x	C	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	x	C	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	x	C	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	x	C	y	y	D	y	x	C	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			

Anhang – Doppelkodierungstabelle - feminin

K18			K19			K20			K21			K22			K23			K24			K25		
F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y	
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	x	C	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	x	C	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	x	C	x	y	B	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	y	B	x	x	A	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
		2			1			30			9			1			26			11			4
		1			0			11			1			0			2			2			1
		0			0			2			2			0			3			4			1
		82			84			42			73			84			54			68			79
		0,81			1,00			0,71			0,84			1,00			0,87			0,75			0,79

Anhang – Doppelkodierungstabelle - maskulin

Quelle	Fu, Yin			x=zutreffend			y=trifft nicht zu			1,2,3= Wertungen															
	maskulin																								
	K1			K2			K3			K4			K5			K6			K7			K8			
	F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		
	b1	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	2	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
I/28	3	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	y	B	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D
I/44	4	y	x	C	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
I/54-55	5	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
I/66-67	6	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	7	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
I/105	8	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
III/24	9	y	y	D	y	y	D	y	x	C	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
III/39-2	10	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
III/48	11	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	y	y	D
III/79	12	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A
III/88-3	13	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D
III/144	14	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	16	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
V/33	17	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
V/67	18	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
V/108	19	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A
V/118	20	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
V/134	21	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	22	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
V/174	23	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/16	24	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/34	25	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/80	26	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/95	27	y	y	D	x	x	A	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/112	28	y	y	D	y	y	D	y	x	C	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	y	B
VII/134	29	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VIV/3	31	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VIV/16	32	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VIV/19	33	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VIV/51	34	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	35	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VIV/86	36	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VIV/103	37	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/15	38	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/39	39	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/66	40	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/115	42	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/129	43	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D
twla/	44	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
24	45	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A
40-41	46	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
50-51	47	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
	48	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
58-59	49	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
62-63	50	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A
70	51	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
Ib/8	52	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
14	53	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
25	54	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D
III/8-9	55	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D

Anhang – Doppelkodierungstabelle - maskulin

		K1			K2			K3			K4			K5			K6			K7			K8		
		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y	
15	56	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	57	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
30-31	58	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
45	59	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
55	60	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	61	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
V/6-7	62	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
18-19	63	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
29	64	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D
41	66	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
52	67	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
60-61	68	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
	69	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
VII/8	70	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
14	71	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
24	72	y	y	D	x	y	B	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
30	73	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
44	74	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
54	75	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
66	76	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	x	C	y	y	D	y	y	D	y	y	D
78-79	77	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D
VIV/11	78	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A
27	79	y	y	D	x	x	A	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
38	80	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
52	81	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
68	82	y	y	D	x	x	A	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
89	83	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
97	84	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
XI/7	85	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
18	86	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
34	87	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
39	88	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
53	89	y	y	D	x	x	A	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D
60	90	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D
80	91			-			-			-			-			-			-			-			-
Anzahl	A			3			15			16			14			39			6			3			6
Anzahl	B			0			2			0			1			2			1			0			1
Anzahl	C			1			0			2			0			1			0			0			0
Anzahl	D			81			68			67			70			43			78			82			78
Phi				0,86			0,93			0,93			0,96			0,93			0,92			1,00			0,92



Anhang – Doppelkodierungstabelle - maskulin

K9			K10			K11			K12			K13			K14			K15			K16			K17					
F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y		F	Y	
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	y	B	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A			
y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D			
x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A			
x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	x	x	A			
x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	x	x	A	x	x	A	x	x	A			
x	x	A	x	x	A	x	x	A	x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A	x	x	A	x	x	A	x	x	A		
x	x	A	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
x	x	A	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D			
y	x	C	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A			
x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A			
x	x	A	y	y	D	x	x	A	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	y	y	D	x	x	A			
x	x	A	y	y	D	y	x	C	y	y	D	y	y	D	y	x	C	y	y	D	y	y	D	y	x	C			
		-			-			-			-			-			-			-			-			-			
		31			29			9			8			16			7			13			5			12			
		0			0			1			0			4			1			1			2			0			
		1			2			1			0			0			2			1			0			1			
		53			54			72			77			65			75			69			78			72			
		0,98			0,95			0,89			1,00			0,87			0,81			0,91			0,83			0,95			

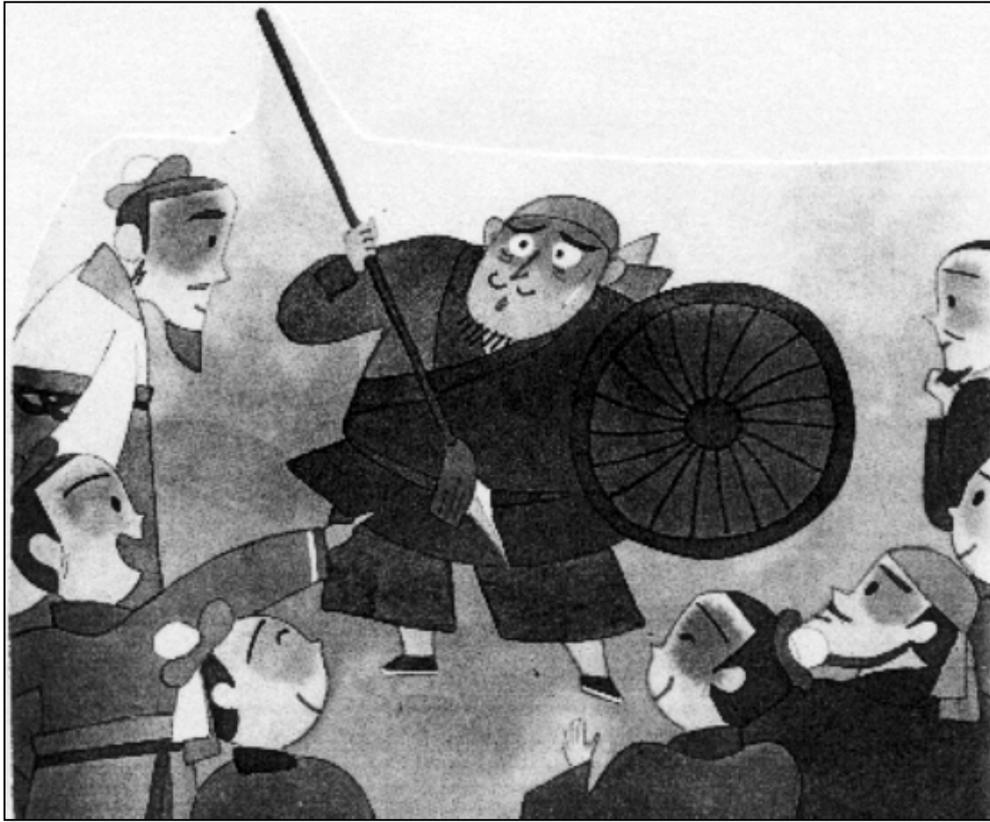


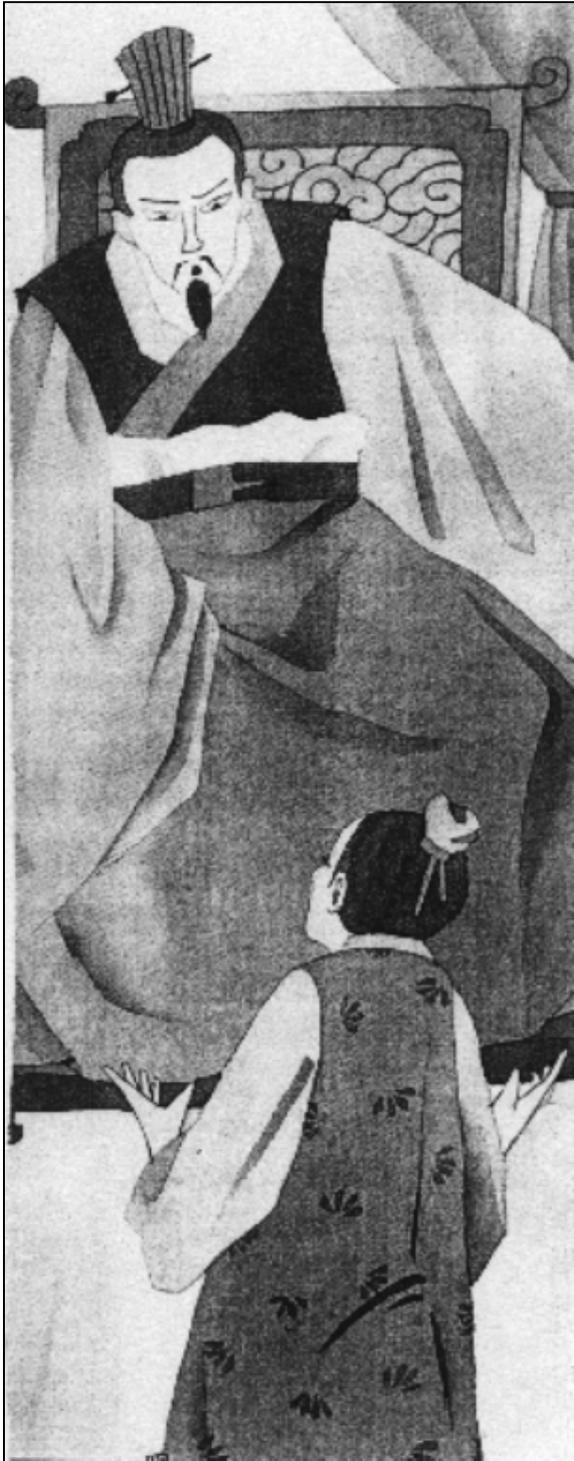


**Auszug der untersuchten Bilder in den Schulbüchern der RC**

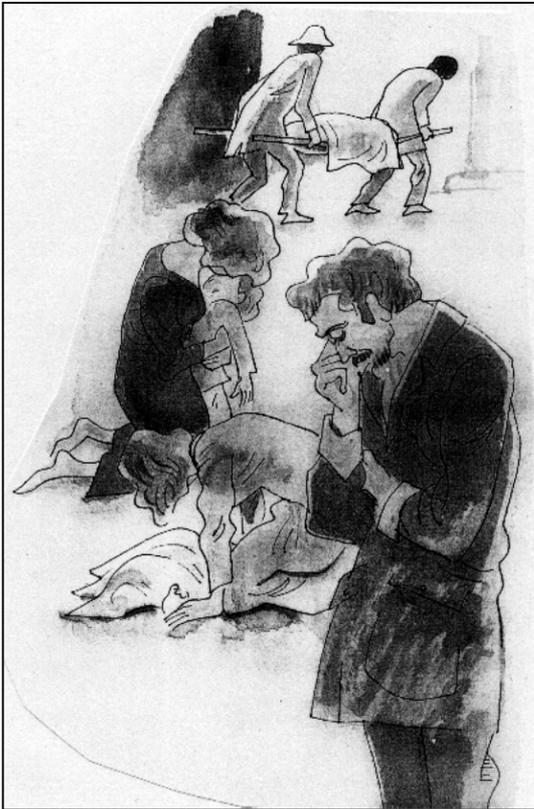














**Auszug der untersuchten Bilder in den Schulbüchern der VR China**













